Der Alliierte Bombenholocaust

\` The Real Blaze´

Aachen 1956 - Deutschland ehrt Winston Churchill mit dem Karlspreis

EIN TAG DER SCHANDE!



Man ehrt einen Kriegsverbrecher! Fast **eine Million deutsche Bombenopfer** sind plötzlich

vergessen, **der britische Beschluß jede deutsche Stadt *über 100000 Einwohner* zu vernichten, samt Bewohner - Frauen Kinder, Greise** - die meisten Männer kämpften ohnehin an Europas Fronten! Einen Kriegsverbrecher mit dem Karlspreis zu ehren, wird für immer und ganz besonders aus Sicht der Opfer **als Tag der deutschen Schande eingehen!** Kein logisch denkender Mensch, dessen Vernichtung in London beschlossen wurde und den Bombenregen überlebte, bedankt sich für den Tod seiner Mitmenschen, seiner Brüder,Schwestern, Kinder und Eltern! Keiner! Churchill großes europäisches Werk war der infernalische Völkermord mittels Terrorbomber. **Nachfolgend die Städte und Opfer die Churchill und sein Werkzeug Harris zu verantworten haben...*Hamburg am 24.7.1943 -***

Operation "Gomorrha

Die britische Luftwaffe beginnt in der Nacht zum 25. Juli mit einer Reihe von schwersten alliierten Bombenangriffen auf Hamburg. Bei dieser Operation »Gomorrha«, die bis zum 3. August dauert, kommen etwa 60 000 Menschen ums Leben.

Von den Luftangriffen, die die Stadt Hamburg im Juli 1943 im Zuge der "Operation Gomorrha" heimsuchten, forderte der Angriff in der Nacht vom 27./28. Juli die meisten Opfer.

Mehr als 700 Bombenflugzeuge der Royal Air Force werfen Tausende von Sprengbomben unBrandbomben

über Hamburg ab. Nachdem die Sprengbomben Breschen in die Häuser geschlagen hatten, begannen die Brandbomben ihr infernalisches Werk. Nicht nur einzelnen Wohnhäuser und Wohnblocks, sondern ganze Stadtviertel gehen in Flammen auf.

Aus den unzähligen verschiedenen Brandherden entwickelt sich, begünstigt u.a. durch eine hochsommerliche Wetterlage, eine Feuersturmbrunst von gigantischem Ausmaß. Durch die Bomben-Zusammenstellung war genau dies vorab beabsichtigt.

Hamburg Im Feuersturm

Wie in einem einzigen riesigen Kamin wird die Luft mit der Stärke eines Orkans angesogen und in eine 700 Meter hohe Rauchsäule gepresst. Die größte Brandkatastrophe, die bis dahin eine deutsche Stadt je getroffen hatte, erhielt noch in selbiger Nacht den Namen " Feuersturm ". In keiner deutschen Stadt sind jemals so viele Menschen innerhalb so kurzer Zeit getötet worden wie während des "Feuersturms" in Hamburg.

In der Nacht vom 27./28. Juli 1943 starben binnen drei Stunden etwa 60.000 Menschen.

Nur bei dem Luftangriff der US-Air Force auf Tokio und bei den Atombombenangriffen auf Hiroshima und

Nagasaki im Jahre 1945 verloren mehr Menschen an einem einzigen Tag ihr Leben. **Die Opfer in Hamburg waren zumeist Frauen und Kinder ; sie wurden - wie die anderen Getöteten - von der Explosionswirkung der Sprengbomben zerrissen , erstickten in verschütteten Kellern,wurden von einstürzenden Gebäuden erschlagen oder verbrannten bei lebendigem Leibe.**
Viele Menschen, denen die Flucht aus einem zerstörten Haus gelungen war, verbrannten auf Straßen und Plätzen; meist wurden die Toten mit dem Gesicht zur Erde liegend gefunden.



Nach dem Terrorangriff: Ausgebrannte Häuser am Nikolaifleet vom Turm der Nikolaikirche

Wer in der Nacht des " Feuersturms " sein Leben rettete, konnte von Glück reden.Die meisten der

Überlebenden hatten aber kein Dach mehr über dem Kopf; sie hatten ihr Hab und Gut verloren - sie waren, wie man dies damals nannte - "ausgebombt".



Churchills und Harris Werk der vernichtete Hamburger Stadtteil Hamm-Nord



Hamburg-Eilbek, Auenstraße, Fichtestraße, Eilbeker Weg: Blick von der Versöhnungskirche



Blick von der Schule Von-Essen-Straße auf Barmbek

Am Morgen des 28. Juli standen 800.000 Ausgebombte vor dem Nichts, allenfalls mit einem Handkoffer oder anderen eilig zusammengetragenen Habseligkeiten in der Hand. Im Übermaß vorhanden war dagegen die Furcht vor weiteren Bombenangriffen. Etwa 900.000 Menschen flüchteten in jenen Tagen aus der weitgehend zerstörten Stadt. In die nähere Umgebung flohen die verstörten Menschen zu Fuß oder mit dem Fahrrad, in entferntere Orte mit Lastkraftwagen, per Schiff oder -

wie die meisten - in überfüllten Zügen der Bahn.

Die notwendigste ärztliche Betreuung und eine notdürftige Versorgung mit Lebensmitteln mussten organisiert werden. Die Flucht selbst war ein Aufbruch der Menschenmassen in eine ungewisse Zukunft und oft auch in eine fremde Umgebung. Obgleich die Flüchtlinge aus Hamburg noch aus weiter Entfernung die Rauchsäulen über ihrer Heimatstadt sahen, bewegte viele von ihnen doch der Wunsch, bald zurückzukehren.



Die Straße Kreuzbrook in Hamburg-Hamm

Die Zurückgebliebenen und die Zurückkehrenden lebten nach den Angriffen in einer Trümmerwüste von gigantischem Ausmaß. Kaum ein Haus in der Großstadt Hamburg war gänzlich unbeschädigt; von den Gebäuden, von denen nicht nur Ruinen oder Trümmerhaufen übrig geblieben waren, wiesen die meisten mehr oder minder schwere Schäden auf.



Trümmer werden geräumt

Für die Bergung der Leichen und für Aufräumarbeiten wurden auch nachweislich nur **freiwillige** Kriegsgefangene und KL-Häftlinge eingesetzt.
Um notwendige Verbindungswege zu schaffen, mussten zunächst die Straßen von Trümmern

geräumt werden. Wo dies wegen des Ausmaßes der Schäden und wegen Einsturzgefahr nicht möglich war, wurden ganze Straßenzüge zu Sperrgebieten erklärt, die nicht betreten werden durften.



An vielen Stellen war kein Durchkommen, weil Ruinen gesprengt wurden

Soweit die Menschen nicht in stehengebliebenen, notdürftig reparierten Häusern wohnen konnten, wurden Notquartiere geschaffen. Ganze Familien hausten oft auf engstem Raum unter primitivsten Bedingungen. Energie und Wasser, Lebensmittel und Heizungsmaterial waren knapp. Öffentliche Verkehrsmittel standen nur eingeschränkt zur

Verfügung.
Der Überlebenswille der Bevölkerung sorgte dafür, dass das Dichterwort Realität wurde: ***" Und neues Leben blüht aus den Ruinen."***

Die Erinnerung an den **" Feuersturm "** lebt im Gedächtnis der Überlebenden weiter, **und noch heute** müssen immer wieder damals nicht explodierte Bomben (***"Blindgänger"***) vom Kampfmittel-Räumdienst entschärft werden. Das war der "Vernichtungskrieg " Churchills der im November 1939 im Rundfunk erklärt hatte:

" Dieser Krieg ist ein englischer Krieg, und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands ."

Das "Böse" an der Themse, **Harris und Churchill** entfesselten den größten Vernichtungskrieg aller Zeiten gegen das deutsche Volk. Auf dreißig Millionen deutsche Zivilisten, überwiegend Frauen Kinder und Alte, in mehr als tausend Städten und Ortschaften, ließen sie **über eine Million Spreng und Brandbomben** herabregnen , die nahezu eine Million Todesopfer forderte ,dazu noch die sicher mehr als doppelt so hohen Zahl an Verkrüppelten, Leicht- oder Schwerstverletzten u.a. Seit Mittelalter gewachsene Stadtkerne mit seinen prägenden berühmten Gebäuden gingen unwiederbringlich verloren. Dresden ist nur deshalb in aller Munde, weil der Zeitpunkt und **die unverteidigte (!) Stadt** den völkermordenden Charakter der angloamerikanischen

Terrorbombardements erschreckend verdeutlichte Harris wunderte sich nach dem Krieg in seinen Aufzeichnungen, das ***"die Deutschen die Chance verpasst hätten, die englischen Städte in Schutt und Asche zulegen"***. Zu diesem Zeitpunkt war er wohl unfähig zu begreifen, dass die deutsche Luftwaffe taktisch völlig anders ausgerichtet war, als die englischen Bomberflotten. Während die Luftwaffe hauptsächlich nur zur Unterstützung von Bodenoperationen eingesetzt wurde, war die englische und auch die amerikanische Bomber-Waffe eine strategische, die nur darauf aus war das zivile Hinterland auszuradieren.Die Luftschlacht um England ist im Verlauf auch der Beweis, dass die Luftwaffe niemals in der Lage war, das zu leisten, was Harris vorschwebte.

Hamburg Operation Gomorrha



Das vernichtete Hamburg mit ca 60.000 totgebombten Hamburgern...

Die Stadt musste bis zum Kriegende etwa **145** Flugangriffe überstehen, über 101.000 Spreng- und drei Millionen Brandbomben wurden bis dahin von der

Royal Air Force und der American Air Force über Hamburger Stadtgebiet abgeworfen, den Großteil davon auf der nördlichen Elbseite,besonders in den Arbeitervierteln. Etwa **60.000** Bürger ließen dabei ihr Leben und etwa 270.000 Wohnungen wurden zerstört.

Am schlimmsten erwischte es die Arbeiterwohnviertel Rothenburgsort, Hammerbrook, Horn, Eilbek, Eimsbüttel, Hamm und Barmbek, das fast vollständig zerstört wurde. Dort wütete der Feuersturm in der Nacht vom 27. Juli 1943 auf den 28. Juli.



Hamburg im Feuersturm...

Die Royal Air Force nannte den Angriff "Operation Gomorrha" und dieser zog sich über zehn Tage hin. Dabei wurden 70 Prozent der Stadt zerstört. Bei jeder

Angriffswelle kamen an die 700 bis 740 Flugzeuge und warfen insgesamt 10.000 t Bomben auf die Stadt.

Über die Hälfte der Gesamttoten der Luftangriffe auf Hamburg, etwa 41.000, starben während dieser Operation. Der Feuersturm entwickelte sich aus den Brandbomben, die die Air Force abwarf.

Durch die sommerlichen Temperaturen entwickelte sich daraus ein riesiger Sog, der den Sauerstoff zu sich aufsog. Die Menschen verbrannten oder erstickten. In zwei von drei Bunkern, die in Rothenburgsort standen, erstickten alle Insassen, weil der Feuersturm allen Sauerstoff aus den Bunkern gesogen hatte.

Ziel der britischen Luftwaffe war es, die deutsche Industrie zu schwächen. Zu diesem Zweck zerbombten sie allerdings nicht die Fabriken, sondern sie waren darauf aus, den Widerstandswillen der Bevölkerung zu brechen. Ein "Flächenbombardement" auf ein Wohnviertel erschien ihnen effektiver, als gezielte Angriffe auf bestimmt ausgesuchte Ziele. Die starken Verluste sollten die Arbeiter demoralisieren und Deutschland schwächen. Deshalb griffen die Briten nachts an, da sie von der deutschen Abwehr - Flak, sowie Jägern - so schlechter aufgehalten werden konnten, allerdings konnten sie selber nicht mehr so genau bomben. Die Amerikaner wollten stattdessen zielgenau bomben und griffen deshalb bei Tage an, was ein größeres Risiko für die Besatzungen war.

Zusammengeraffte Habseligkeiten auf der Straße.

Hamburg wurde von verschiedenen Einrichtungen verteidigt. In der Stadt selber befanden sich Flakgeschütze, die mit Hilfe von Scheinwerfern die Bomberflugzeuge am Nachthimmel ausfindig machen und dann vom Himmel holen konnten. Vor dem ersten Großangriff auf Hamburg gab es zudem ein Nachtjagdsystem, dass von den Briten "Kammhuber-Linie" genannt wurde, weil der General Kammhuber der Erdenker dieses Systems war. Bereits Stunden vor einem Angriff konnte der "Funkaufklärungsdienst" feststellen, ob sich hinter der Nordsee eventuell etwas tut, denn vor einem Angriff gab es einen erhöhten Funkverkehr zwischen den britischen Flugplätzen.



Brennende Öltanks im Hamburger Hafen, schwarze Rauchschwaden

Die "Funkmessstellungen" an der Küste überwachten mittels Radar die Nordsee und konnten früh herannahende Flugzeuge erkennen, eventuell auch eine Zielangabe machen. Die Küste und das Inland war in "Nachtjagdräume" aufgeteilt, in denen je ein Jäger operierte, der von der Funkmessstelle aus zu seinem Ziel dirigiert wurde.
Diese Nachtjagdräume trugen Tiernamen wie "Hummer" und ähnliches. Die Nachtjäger konnten den

Bomberverbänden jedoch keine ernsten Verluste zufügen. Sie schossen nur vom Kurs oder Verband abgekommene Bomber ab. In Hamburg selbst hatten die Bürger Anweisung, die Häuser zu verdunkeln und immer Sand und Wasser parat zu haben, um Brandbomben löschen zu können.

WUPPERTAL Mai 1943



Wuppertal nach der alliierten Vernichtung

29./30.5.1943 - In Wuppertal entstehen nach einem Luftangriff von rund 650 britischen Flugzeugen auf

den Stadtteil Barmen verheerende Flächenbrände, die sich teilweise zu einem "Feuersturm" entwickeln. Etwa **3800** Menschen finden den Tod. Ein weiterer verbrecherischer Flächenangriff des Bomber Command am 24./25.6. bewirkt ähnlich umfangreiche Sachschäden im Stadtteil Elberfeld, wo rund 1800 Menschen getötet werden.

Allein in der Klinik Fischertal verbrennen dreißig Mütter mit ihren Kindern.Das Dach der brennenden Frauenklinik war mit einem riesigen roten Kreuz gekennzeichnet.

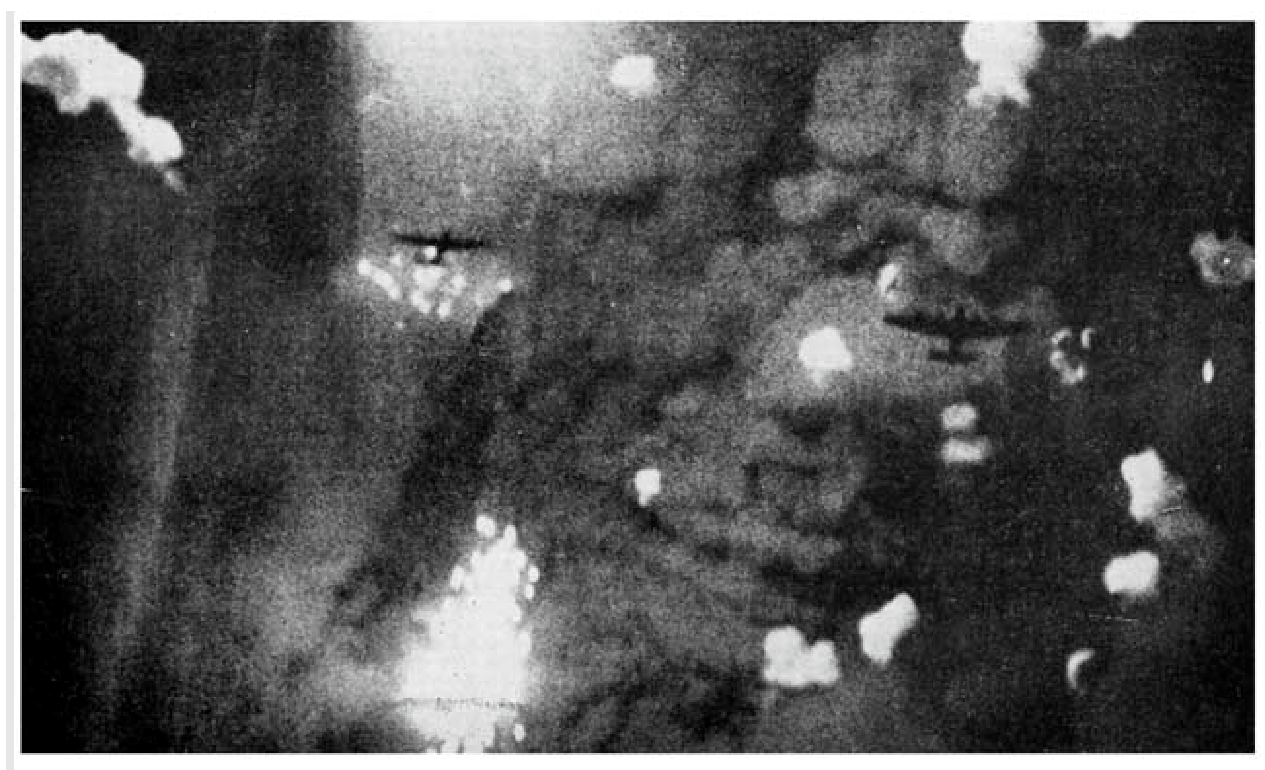
In dieser „Nacht des Grauens", wie Günter Konrad sie im Buch „Unser Ronsdorf" beschreibt, wurde die Ronsdorfer Innenstadt fast vollständig zerstört, ganze Straßenzüge dem Erdboden gleichgemacht. Rund um den Marktplatz, in der Staasstraße und der Marktstraße, in der Breiten Straße bis zur Ecke Kneipsgasse sowie in der Remscheider Straße bis zur Ecke Kocherstraße stand kein einziges Haus mehr. Nur wenige Gebäude - wie beispielsweise die reformierte Kirche, das Postamt, einige Häuser in der Blombachstraße und der oberen Breiten Straße - blieben verschont.



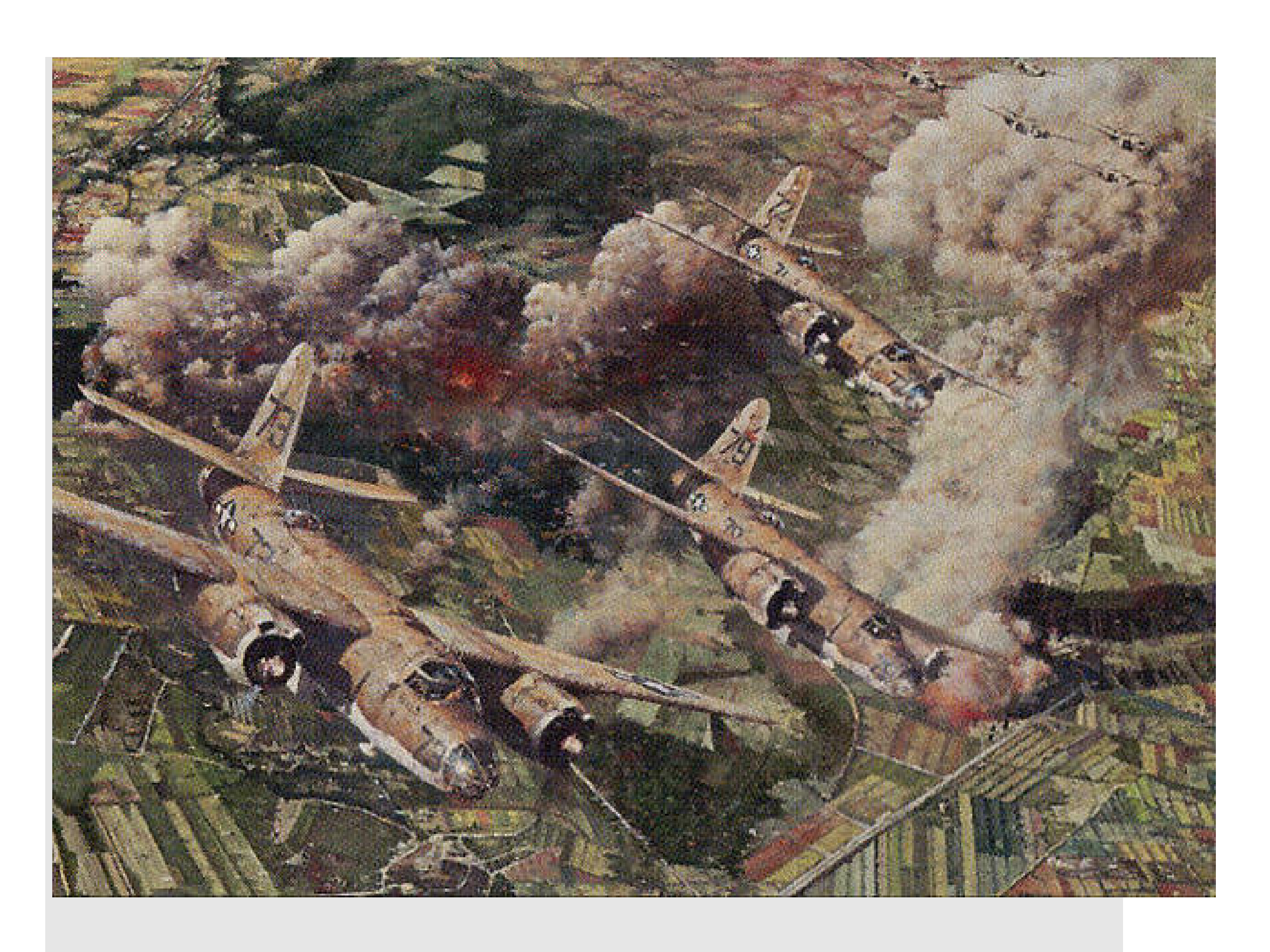
Trümmerwüste Wuppertal 1945...

Die Times freute sich über die Auslöschung Wuppertals mit diesen Worten: "Keine Industriestadt in Deutschland ist zuvor so vollständig von der Landkarte wegradiert worden."

Pforzheim 23.Februar 1945



Pathfinder target indicators over Pforzheim on 24 February 1945



Die Vernichtung Pforzheims als gemaltes Kriegsbild



Blick auf die zerstörte Innenstadt

Schon auf Grund der geringeren Größe und der vergleichsweise geringen Prominenz der Stadt in Vorkriegszeiten hat das Schicksal der Schmuck- und Uhrenstadt Pforzheim während des Bombenkriegs nicht die gleiche nationale und internationale Aufmerksamkeit gefunden wie etwa das Hamburgs, Dresdens oder Kölns. Wie Dresden wurde auch die ehemals für seine Schmuckwaren- und feinmechanische Industrie berühmte Stadt am nördlichen Schwarzwaldrand erst ins Visier genommen, als das Kriegsende schon in den letzten Zügen lag, der Ausgang klar war.

Der erste Luftangriff auf die Stadt wurde am 1. April 1944 von US-amerikanischen Bombern geflogen. Diesem ersten Angriff mit vergleichsweise geringen Schäden und 95 Opfern folgten weitere, am folgenreichsten **diejenigen am Heiligen Abend des Jahres 1944 und am 21. Januar 1945.**

Erstmals war die Stadt im November 1944 auf einer Zielliste der Alliierten Luftkriegsstrategen aufgetaucht. Sie hatte dort zu einer Auswahl von Städten gehört, denen auf einer fünfstufigen Skala die geringste Priorität eingeräumt wurde, die sich aber für Flächenangriffe eignen würden, weil Transportanlagen durch eng bebautes, brandanfälliges Stadtgebiet führten.



Das vernichtete Pforzheim...

Schon in einer Zielanalyse für das Bomber Command der Royal Air Force (RAF) vom 28. Juni 1944 hieß es, dass Pforzheim "one of the centres of the German jewellery and watch-making trades and is therefore likely to have become of considerable importance in the production of precision instruments" war.

Der militärische Wert Pforzheims bestand "aus seiner vollständigen militärischen Wertlosigkeit" und allein aus seiner „Brennbarkeit“. Es gab zwar sehr wohl kriegsrelevante Ziele(wie man sie akribisch in jeder Stadt der Welt finden würde), aber kriegsentscheidend war wohl keines. Gleichwohl war das auch dem britischen Bomber Command bewusst und dessen Terrorstratege Arthur Harris wußte ganz genau, dass neben den industriellen Zielen zwangsläufig Wohngebäude getroffen würden. Der Einsatzbefehl des Bomber Command nannte als Absicht des Angriffs, "to destroy built up area and associated industries and rail facilities".

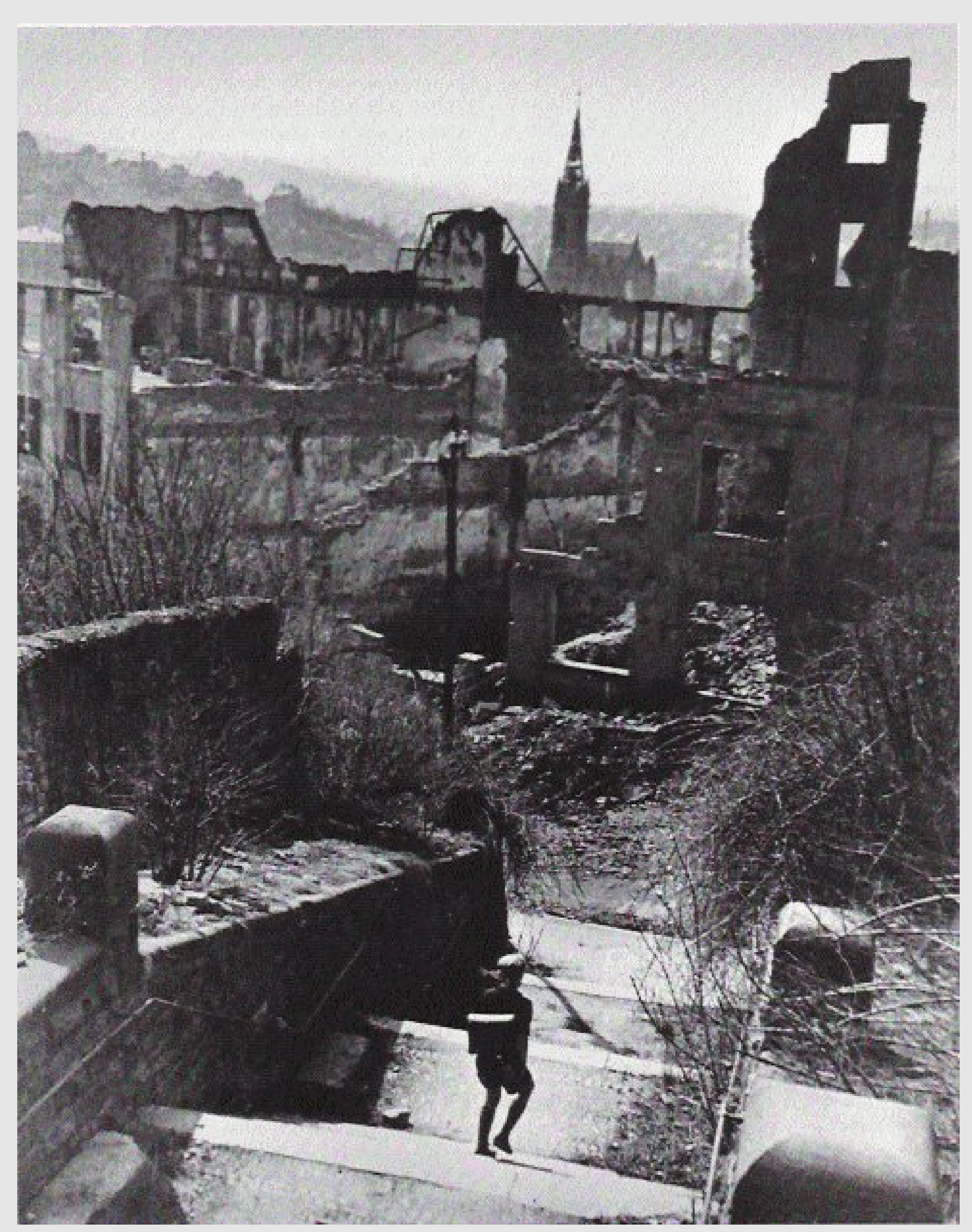
Um 19 Uhr 45 wurde durch Sirenen das Signal „Akute Luftgefahr“ gegeben. Die Pforzheimer eilten wie so häufig in den vergangenen Monaten in die Luftschutzräume. Fünf Minuten nach dem Signal näherten sich aus westlicher Himmelsrichtung die ersten Flugzeuge der Royal Air Force. Insgesamt 368 Maschinen flogen einen der folgenreichsten Angriffe des Zweiten Weltkriegs und ließen in nur 22 Minuten Bomben im Gesamtgewicht von 1575 Tonnen auf die

Goldstadt nieder. Das Gemisch aus Spreng- und Brandbomben, Brandkanistern und Luftminen wirkte sich in der Innenstadt mit ihren engen Straßen und Gassen katastrophal aus. Große Flächenbrände vereinigten sich schnell zu einem gewaltigen Feuersturm.

Wegen des Ausfalls der Löschwasserversorgung konnte die Feuerwehr nichts mehr ausrichten. Auf einer Länge von drei Kilometern und einer Breite von eineinhalb Kilometern brannten sämtliche Gebäude komplett aus. Menschen, die sich nicht rechtzeitig aus der Innenstadt in die Außenbezirke oder in Keller retten konnten, waren ohne jegliche Überlebenschance. Aber auch in den unterirdischen Luftschutzräumen starben viele Menschen, da die Flammen des Feuersturms den Sauerstoff aus den Kellern raubten. Wer dem Erstickungstod durch Flucht auf die Straßen zu entkommen suchte, verglühte in den Flächenbränden oder im Feuersturm. Nicht wenige von denen, die sich in die Flüßchen Enz und Nagold gestürzt hatten, um dem Verbrennungstod zu entgehen, ertranken:

"Plötzlich hieß es, das ganze Haus brennt, wir müssen ins Wasser springen. … Weder ich noch meine Kinder konnten schwimmen. So dachte ich in meinem Entsetzen: Ich muss zuerst aus dem Kellerfenster in die Enz springen und versuchen, ob man stehen kann. Ich sprang hinab und konnte tatsächlich im Wasser Grund spüren. [...] Meine Tochter schrie von oben, sie halte es vor Hitze nicht mehr aus. Ich hieß sie herabspringen. Ich fing sie auf: 'Wo hast du den Karl-

Heinz? Es ist niemand mehr im Keller!'"



Pforzheim, Sommer 1949 noch immer einer zerstörte Stadt

Das Ausmaß der Zerstörung offenbarte sich in den Tagen nach dem Angriff, nachdem zunächst weite Teile der Stadt auf Grund von Bränden und der Hitze

lange Zeit nicht begehbar waren. In seinem Tagebuch schildert ein Überlebender den Gang durch die zerstörte Stadt: "Kein Haus mehr! … Keine Reichsbank mehr, keine Oberrealschule, kein Gymnasium. [...] Im Wasser schwammen Tote. [...] Das Bohnenberger Schlößchen, unter dem sich ein großer Luftschutzkeller befand, hatte mehrere Volltreffer erhalten. Ein Dutzend Tote lag vor dem Eingang. [...] Die Toten hatten alle Schaum vor dem Mund. Der Luftdruck tötete sie."

Am nächsten Tag hing Brandgeruch über der ganzen Gegend. Die meisten Gebäude brannten noch. Überall lagen Trümmer, und die meisten Straßen war blockiert . Im Fluss trieben Leichen, verkohlte Bretter und Eisschollen.

Auf die Gesamtfläche berechnet waren mehr als zwei Drittel der Stadt zerstört, auf den Innenstadtbereich bezogen liegt die Quote zwischen 80 und 100 Prozent. Waren im Innenstadtbereich „Marktplatz“ 1939 noch 4112 Anwohner registriert, lebte hier nach dem Februar 1945 auf Jahre hin niemand mehr. Gemessen an der Gesamtgröße ist der Zerstörungsgrad Pforzheims vergleichbar mit dem Dresdens und Krefelds.

Neben sämtlichen Wohn- und Fabrikgebäuden der Innenstadt zerstörte der Angriff auch Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Bäder und andere Einrichtungen. Nicht gering zu schätzen ist außerdem der Verlust an Zeugnissen der Vergangenheit. Archiv- und Kulturgut aus dem Mittelalter war schon in

früheren Jahrhunderten, während des Dreißigjährigen Krieges und der Pfälzischen Erbfolgekriege verloren gegangen. Die damals jüngeren Bestände des Städtischen Museums und des Stadtarchivs waren erst im Herbst 1944 auf Anordnung der Wehrmacht aus Westwallbunkern zurück nach Pforzheim geholt worden. Im Keller der Hildaschule wurden sie ein Opfer der Flammen.

Der kurz vor 20.00 Uhr beginnende Angriff von 379 Flugzeugen der britischen Luftwaffe mit **28.000 Zentner Bomben** zerstörte 85 Prozent der Kernstadt, und etwa **20277 Menschen** mussten qualvoll sterben.Für diesen Massenmord bekam der Masterbomber Swales posthum das Viktoriakreuz...Posthum, weil ein einzelner deutscher Jäger diesen Swales beim Abflug noch tödlich treffen konnte.

Nach dem 23. Februar 1945 sollte es noch 54 Tage dauern, bis französische Truppen die Stadt komplett besetzt hielten. Als am 8. Juli US-amerikanische Truppen die Stadt übernahmen, faßten diese die Situation zusammen: "The city of Pforzheim was severely damaged by aerial bombing, about 85% of the buildings in the Stadtkreis of Pforzheim were destroyed. Nothing had been done toward clearing the city except the removal of the rubble and debris from the main roads through the town. Housing facilities were very much overcrowded and in some instances unsanitary. The work of removing the cadavers from the destroyed sections of the city was in progress."

Die US-amerikanische Militärregierung besetzte die Verwaltung neu. Unter anfangs strenger Kontrolle der US-Offiziere gingen deutsche Verantwortliche an den Wiederaufbau, den Alfred Döblin für unmöglich gehalten hatte. Nach einem Besuch der Stadt hatte er in einem Brief berichtet:

"Das Tollste ist Pforzheim; vom Erdboden verschwunden, rasiert, komplett kurz und klein geschlagen. Keine Menschenseele mehr vorhanden. Pforzheim kannst Du vom Atlas streichen."

Leipzig ab 1943



Leipzig vor der Vernichtung



Leipzig nach einem alliierten Terrorangriff, die Straßen sind mit Opfern bedeckt

Den ersten schweren Flächenangriff erlebte Leipzig in der Nacht des 20./21. Oktober 1943. Über 350 viermotorige Lancaster-Bomber waren in dieser Nacht zu einer ersten größeren Angriffsoperation gegen Leipzig gestartet. Doch die dichte Bewölkung und ungünstigen Sichtbedingungen ließen diese Operation scheitern. Obwohl 270 Besatzungen vermuteten, einen Bombenabwurf im Zielgebiet durchgeführt zu haben, ging das Hauptquartier des britischen Bomber Command wohl zu Recht von einem wenig erfolgreichen Angriff aus. Die britischen Maschinen warfen ihre Bombenlast nicht wie geplant über dem Leipziger Stadtkern ab, sondern trafen besonders die äußeren Stadtteile, darunter Stötteritz und Paunsdorf. Trotzdem wurden im Stadtgebiet nach dem Angriff durch die Luftschutzreviere 6.250 Schadstellen registriert, darunter am Hauptbahnhof, im grafischen Viertel und im Klinikviertel. Von 20 verschütteten Personen konnte nur eine lebend geborgen werden. Bei diesem Angriff waren 40 Todesopfer und fast 200 Verletzte zu beklagen.

Mit einem erneuten Angriff auf Leipzig sollte der Misserfolg des britischen Angriffes vom Oktober 1943 wettgemacht und die Bevölkerung in Sachsen, das als Auffangraum" für die Berliner Ausgebombten angesehen wurde, getroffen werden. Den Besatzungen von insgesamt 527 Maschinen - 307 viermotorige Lancaster- und 220 Halifax-Bomber - wurde vor dem Start der Angriffsbefehl und das Ziel bekannt gegeben: "Haddock" - das Stadtgebiet von Leipzig in Verbindung mit den dortigen Eisenbahn- und Industrieanlagen. In die Bombenschächte kam eine genau berechnete Mischung von Spreng- und Brandmunition, wie sie für Flächenangriffe zu dieser Zeit typisch war: rund 50% Sprengmunition, rund 50% Brandbomben.

Die Bomberverbände flogen nach einer Täuschung der deutschen Luftverteidigung, in den vorausgegangenen Nächten war Berlin mehrfach angegriffen worden, so dass auf Grund der ähnlichen Flugroute mit einem neuerlichen Angriff auf die Reichshauptstadt gerechnet wurde, mit über 500 Maschinen in drei eng aufgeschlossenen Wellen - einem "Bomberstrom" - zwischen 3.50 Uhr und 4.25 Uhr das Leipziger Stadtgebiet an. Obwohl die Stadt auch in dieser Nacht wiederum von einer dichten Wolkendecke überzogen war, konnten die Radarbeobachter in den "Pfadfindern" das Stadtbild Leipzigs auf ihren Bildschirmen lokalisieren. Sie kennzeichneten es mit farbigen Himmels- und Bodenmarkierungen, die als weithin sichtbare Leuchtzeichen am Himmel über Leipzig standen. Die Bevölkerung nannte sie "Tannenbäume" bzw. "Christbäume". Die

nachfolgenden Maschinen zielten auf diese Farbmarkierungen, so folgte Bomberwelle auf Bomberwelle. Die ersten Bomben fielen um 3.58 Uhr auf Leipzig.

Innerhalb kürzester Zeit prasselten große Mengen an Brand-, Minen- und Sprengbomben, darunter mehr als 90.000 Stabbrandbomben 4 lb (1,7 kg) sowie über 17.000 Flüssigkeitsbrandbomben 30 lb (14 kg), auf das Stadtgebiet. Durch den konzentrierten Brandbombenabwurf entstanden mehrere Flächenbrände, die sich in der Altstadt vereinigten.

Der Leipziger Feuerwehr und den aus umliegenden Orten herangeführten Löschkräften war es in den frühen Morgenstunden des 4. Dezember 1943 nicht mehr möglich, den Schwerpunkt des Angriffs auszumachen, da mehr als 5.000 Brandherde in allen Stadtteilen festgestellt worden waren. Doch vor allem die im Stadtzentrum und in der historischen Altstadt vorherrschende dichte Bebauung begünstigte die rasche Ausbreitung der Brände. Die Hauptverkehrsstraßen waren durch Bombentrichter unbefahrbar, schwere Minenbomben ("Luftminen", "Litfasssäulen") hatten ganze Straßenzüge durch den gewaltigen Luftdruck zerstört, was den Flammen Nahrung gab und wichtig Straßen mit Schuttmassen und Trümmern blockierten. Die Heranführung von Hilfsmannschaften und Löschkräfte verzögerte sich dadurch erheblich, teilweise war kein Durchkommen mehr möglich.

Die der Stadtverwaltung bereits zu Kriegsbeginn

bekannten Unzulänglichkeiten im Feuerlöschwesen hatten verhängnisvolle Auswirkungen, die zum Zusammenbrechen der Wasserversorgung führten oder den Einsatz auswärtiger Löschmittel verhinderten. Trotz des tatkräftigen Eingreifens der Hausbewohner und des aufopferungsvollen Bemühens der Einsatz- und Löschkräfte weiteten sich einzelne Dachstuhlbrände zu Häuserbränden aus, das Feuer erfasste ganze Straßenzüge und schließlich standen ganze Stadtviertel vollständig in Flammen. Ungefähr zwei Stunden nach den letzten Bombenabwürfen, am frühen Morgen des 4. Dezember 1943, brannte die gesamte Innenstadt und es kam, ähnlich wie schon in den Monaten zuvor in Wuppertal, Hamburg und Kassel, zu einem "Feuersturm", der starke Bäume umknickte, Autos umwarf, Feuerlöschleitungen auf Bäume und Hochspannungsleitungen schleuderte, sowie Menschen über Straßen und Plätzen hinweg wirbelte. Zahlreiche Personen wurden dadurch schwer verletzt oder sogar getötet. Viele ältere Leipziger erinnern sich noch heute daran, dass Tage nach dem Angriff über der Innenstadt und den am stärksten betroffenen Stadtteilen beißender Rauch aufzog, Brandherde immer wieder aufflackerten und alles von Asche und Ruß überzogen war.

Obwohl zahlreiche Einzelbrände sich zu einem örtlich begrenzten, orkanartigen "Feuersturm" vereinigten, erscheint es fast als Wunder, dass die Zahl der Todesopfer mit mindestens 1.815 Toten und fast 4.000 Verletzten nicht höher war.

Die britischen Bomberverbände erlitten Verluste. Den

deutschen Nachtjägern und der Flak im Raum Leipzig gelang in den frühen Morgenstunden des 4. Dezember 1943 der Abschuss von drei Maschinen über dem Zielgebiet. Doch die schwersten Verluste entstanden auf dem Rückflug, als der Bomberstrom in die stark verteidigte Flakzone im Raum Frankfurt am Main geriet. Die Flakbatterien, die zu dieser Zeit vor allem mit **15- und 16-jährigen Luftwaffenhelfern** besetzt waren*, holten in dieser Nacht etwa 20 viermotorige Bomber vom Himmel. Insgesamt verlor das Bomber Command 24 Maschinen mit über 160 Besatzungsmitgliedern, von denen die Mehrzahl beim Absturz ihrer Bomber getötet wurden.

(*It was from such a Flak Companie that today´s Pope Ratzinger desserted in 1945, leaving his buddies in the lurch and subsequently hiding in a monastary. THIS traitorous swine is foisted upon the world today as a moral arbiter! Gerry Frederics)

Die im Stadtgebiet kaum noch einzudämmenden Brände sowie zahlreiche Spreng- und Minenbombentreffer beschädigten oder zerstörten innerhalb weniger Stunden etwa 13.500 Gebäude, darunter Schulen, Krankenhäuser und Lazarette. Von den ehemals vorhanden 34.819 Leipziger Gebäuden wurden 3.450 total zerstört, 850 schwer oder mittelschwer sowie 9.200 leicht beschädigt. Dadurch waren 45.000 Haushalte betroffen; rund 131.000 Menschen galten unmittelbar nach dem Luftangriff als obdachlos - etwa 1/5 der damaligen Stadtbevölkerung

Leipzigs.

Der Gebäudekomplex der Universität am Augustusplatz wurde am 4. Dezember 1943 beinahe vollständig zerstört.

In einem Großteil der Straßen wurde die historisch gewachsene Bausubstanz und das städtebauliche Gefüge derartig umfassend zerstört, dass bei dem Wiederaufbau in der frühen Nachkriegszeit der völlige Abbruch erfolgen musste. Zu diesen Bereichen gehörten der Brühl, die Burgstraße, die Große Fleischergasse, die Reichsstraße, die Katharinenstraße oder der Matthäikirchhof. Am Neumarkt fielen die letzten prunkvollen Barockhäuser Leipzigs dem Angriff zum Opfer. Mehrere Gebäude wie die Johanniskirche oder die Alte Buchhändlerbörse brannten völlig aus.

Weniger betroffen war der Leipziger Hauptbahnhof, wo es zwar totalen Glasbruch, aber nur geringe Schäden an den Gleisanlagen gab und der Zugverkehr kurzfristig über die Vorortbahnhöfe geleitet wurde. Wenige Monate später, am 7. Juli 1944, wurde die gewaltige Bahnhofshalle bei einem Angriff von über 400 US-amerikanischen Maschinen auf Ziele im Raum Leipzig fast vollständig zerstört.

Das Gewandhaus, errichtet 1881-84, gehörte zu den namhaftesten Konzerthäusern in Deutschland. Es fiel am 20.Februar 1944 einem Bombenangriff zum Opfer.

Ein erschreckendes Bild boten am 4. Dezember 1943

dagegen die Kultureinrichtungen sowie Krankenhäuser und Wissenschaftsbetriebe, darunter die Leipziger Universität mit schwersten Zerstörungen an allen 78 Lehr- und Klinikgebäuden. Das Alte Theater, das Schauspielhaus, der berühmte Kristallpalast, die Stadtbibliothek sowie 17 Leipziger Schulgebäude versanken in Trümmern. Nahezu das gesamte grafische Viertel, das damalige Zentrum deutscher Buch- und Druckkultur, ging in seiner Bausubstanz und Druckkapazität verloren.

Ruine des Buchhändlerhauses mit dem Sitz des Börsenverbandes. Fast das gesamte grafische Viertel, Zentrum der deutschen Buch- und Druckkultur, fiel in Schutt und Asche.

In der Nacht vom 19. auf den 20. Februar 1944 holte das Bomber Command zum nächsten großen Schlag gegen Leipzig aus. Über 820 viermotorige Maschinen starteten zu einem erneuten Flächenangriff auf die Stadt. Für die Engländer war dieser Angriff jedoch nur wenig erfolgreich. Aus der Sicht der britischen Militärs stand der Einsatz in keinem Verhältnis zu den erzielten Sachschäden und Personenverlusten in Leipzig, die als gering eingestuft wurden. Das Bomber Command verlor demgegenüber 78 Maschinen durch Flak und deutsche Nachtjäger. Es war nicht nur der letzte gegen Leipzig gerichtete britische Großluftangriff, sondern auch eine der verlustreichsten Operationen im gesamten Kriegsverlauf. Am Tag nach dem britischen Flächenangriff in der Nacht des 20. Februar 1944

wurde Leipzig im Zusammenhang mit der gegen die deutsche Luftrüstung gerichteten Operation "Big Week" erstmalig von einem größeren Verband amerikanischer Bomber angegriffen.

Europas größter Kopfbahnhof, 1915 in Betrieb genommen, am 4. Dezember 1943 beschädigt, am 7. Juli 1944 erhielt er einen Volltreffer. Von diesem Tag an bis in den Monat Juli 1944 hinein unternahm die 8. US-Luftflotte immer wieder gezielte Bombenangriffe auf Luftrüstungsbetriebe und Flugzeugwerke in und um Leipzig.

Insgesamt waren in diesem halben Jahr über 2.000 US-amerikanische Maschinen an Luftangriffen auf Leipzig beteiligt. Dass dabei auch Wohnbezirke der Zivilbevölkerung getroffen wurden, war in den US-amerikanischen Planungsstäben bekannt und wurde in Kauf genommen.

Am 27. Februar 1945 starteten über 700 US-amerikanische B-17 - Bomber zu einem geschlossenen Angriff auf die Eisenbahnanlagen und den Hauptbahnhof in Leipzig. Erst fünf Wochen später griffen am 6. April 1945 wieder rund 320 Maschinen der 8. US-Luftflotte erneut den Hauptbahnhof und Rangierbahnhöfe in Leipzig an. In den letzten Kriegstagen meldete sich das britische Bomber Command zurück. Am 10. April 1945 bombardierten 230 Maschinen des Bomber Command zwei Bahnhöfe auf Leipziger Stadtgebiet. In der darauffolgenden Nacht unternahm ein Verband von 95 Maschinen einen letzten schweren britischen Luftangriff auf

Leipzig, um den Verschiebebahnhof in Wahren zu zerstören.



Leipzig Dezember 1943

Während des Zweiten Weltkrieges wurden zwischen August 1942 und 10. April 1945 insgesamt 24 Luftangriffe gegen Leipzig geflogen, die über **5.000 Todesopfer forderten**. Unter den Toten fanden sich neben Leipziger Einwohnern auch Wehrmachtsangehörige, ausländische Arbeitskräfte, Kriegsgefangene sowie Flüchtlinge, sicher aber auch

KZ-Häftlinge in den Lagern der bombardierten Rüstungswerke.

NÜRNBERG ab 28.August 1942

Der erste Großangriff kam in der Nacht vom 28. zum 29. August 1942. "Man rechnete seit Monaten mit ihm", hieß es im Monatsbericht des Regierungspräsidenten für Mittel- und Oberfranken in Ansbach für August 1942. 50 britische Flugzeuge warfen Spreng-, Brand- und Phosphorbomben auf das Stadtgebiet und richteten große Schäden an. Rüstungsbetriebe (MAN, Faun) und der Rangierbahnhof wurden getroffen, 52 Wohnhäuser total zerstört, Kaiserburg und Albrecht-Dürer-Haus beschädigt, über **20.000** Menschen obdachlos. **136** Personen verloren ihr Leben.

Zu Beginn des Jahres 1943 war die Altstadt noch fast unversehrt, doch jetzt erreichte der Terrorbombenkrieg Nürnberg endgültig. Die Luftangriffe häuften sich und die Pausen zwischen den Alarmen wurden immer kürzer. Bei zwei großen Angriffen zu Anfang des Jahres (25./26.2. und 8./9.3.) wurden Vororte und die Innenstadt getroffen, wobei wertvolle historische Gebäude, z. B. die Mauthalle, zerstört wurden. **360** Opfer waren zu beklagen.

Auch die Angriffe im August 1943 richteten verheerende Schäden an. Der Stadtteil Wöhrd wurde völlig zerstört, die gotische Lorenzkirche stark beschädigt, es starben **585** Menschen.



Ruinenlandschaft der Nürnberger Altstadt, im Vordergrund die verwüstete Museumsbrücke.

1944 wurden 6 Großangriffe auf Nürnberg geflogen. Bei dem Angriff am 31.3. erlitt die Royal Air Force schwere Verluste. Wegen der deutschen Luftabwehr, des schlechten Wetters und des starken Windes erreichten viele Bomber ihr Ziel nicht. Im September und Oktober flog die US Air Force Tagesangriffe auf die Stadt: Am 3. Oktober fielen amerikanische Spreng- und Brandbomben auf die Industriegebiete im Süden des Stadtgebiets und auf die nördliche Altstadt, viele historisch wertvolle Gebäude wurden stark oder total zerstört (Teile der Kaiserburg, des Rathauses, der Sebalduskirche). Beide Angriffe kosteten mehr als 400 Menschen das Leben, 37.000 wurden durch sie obdachlos. Weitere Angriffe folgten am 19. Oktober,237 Tote , am 25., 26., 27. und 28. November und am 5. und 18. Dezember.



Die vernichtete Altstadt

Den schwersten Angriff erlebte Nürnberg am 2. Januar 1945. Ab 19.20 Uhr flogen ca. 1.000 Bomber der Royal Air Force über die Stadt. Ihr Ziel waren die Wohngebiete in der historischen Altstadt. 1 Million Brandbomben und 6.000 Sprengbomben wurden

abgeworfen. Die Bilanz dieser größten Katastrophe in der Stadtgeschichte: ca. 1.800 Tote (darunter viele Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter), 3.333 Verletzte, 100.000 Obdachlose. Die Altstadt war fast völlig zerstört. Die Löscharbeiten erstreckten sich über mehrere Tage. Viele Schulen und Ämtergebäude wurden total zerstört oder stark beschädigt, so daß das öffentliche Leben zunächst völlig lahmgelegt war.



Der zerschmetterte Hauptmarkt und Frauenkirche

In den letzten Monaten des Krieges wechselten sich

fast täglich Klein- und Fliegeralarme, Störangriffe und erneute schwere Luftangriffe ab (20./21.2. 992 Tote, 16.3. 517 Tote, 5.4. 197 Tote, 11.4. - letzter Angriff auf Nürnberg - 74 Tote.). Insgesamt wurden in den vier Kriegsmonaten des Jahres 1945 auf Nürnberg mehr Bomben abgeworfen als in den Jahren 1942 bis 1944.



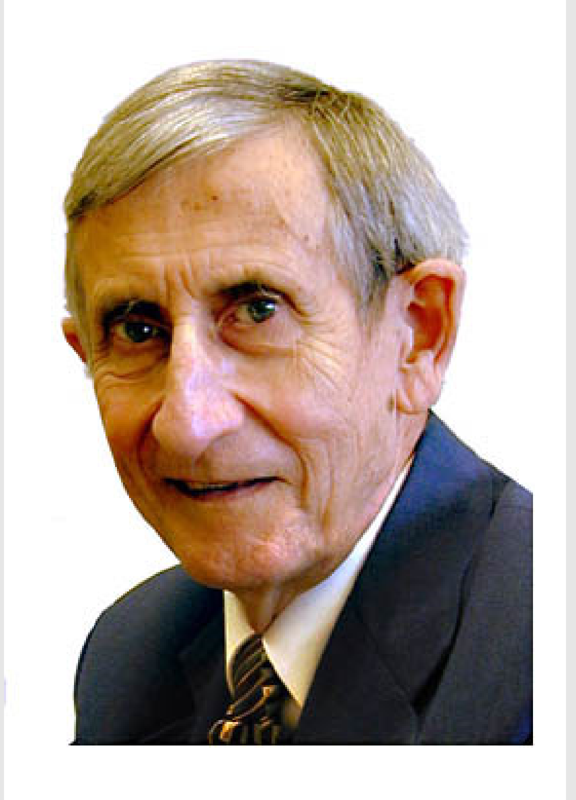
Alliierter Vernichtungswahn im Zeichen der Burg...

Der Luftkrieg gegen die Stadt, bei dem bis April 1945 insgesamt fast 6000 Menschen starben, sei "vielleicht der tiefste Einschnitt in der Geschichte Nürnbergs", urteilt Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD). "Das

Bild, das unsere Stadt heute bietet, ist in weiten Teilen davon geprägt. "Nürnberg war zum Kriegsende zu 90 % zerstört.

Welche Zerstörungswut die Alliierten an den Tag legten zeigen auch diese Zahlen auf:
Köln wurde 262 mal angegriffen, Essen 272 mal angegriffen, Düsseldorf 243 mal angegriffen Duisburg 299 mal angegriffen.

Professor Freeman Dyson, ein Physiker im Operational Research Zentrum des berüchtigten Bomber Command schrieb 1984 diese Zeilen, die ganz klar den geplanten und durchgeführten Massenmord an deutsche Zivilisten belegen:



Professor Freeman Dyson

" Ich habe mich krank gefühlt von dem was ich wußte. Ich habe mich viele Male dazu entschlossen, daß ich die moralische Pflicht hatte, auf die Straße zu rennen, um dem britischen Volk zu sagen, welche Dummheiten in seinem Namen begangen wurden. Aber ich hatte nicht den Mut dazu. Ich saß bis zum Ende im Büro und kalkulierte, wie man auf die wirtschaftlichste Weise weitere 100.000 Leute ermordet."

"Bomben-Holocaust" ,nichts bezeichnet treffender diese Massenmorde von Churchill, Harris und Roosevelt!

Noch während des Krieges am 11.Februar 1943 verkündete im Oberhaus der Bischhof von Chichester, Dr. George Bell mutig unter Tumulten:" Die Nazimörder in die gleiche Reihe mit dem deutschen Volk zu stellen, an dem sie sich verbrecherisch vergangen haben, heißt die Barbarei voranzutreiben!"

Und am 9.Februar 1944 legte Bell erneut nach im Oberhaus:

" Ich verlange, daß die Regierung zur Rechenschaft gezogen wird wegen ihrer Politik der Bombadierung feindlicher Städte im gegenwärtigen Umfang,

insbesondere hinsichtlich von Zivilisten, die Non-Kombattanten sind, sowie von nichtmilitärischen und nichtindustriellen Zielen....Eine ganze Stadt auszulöschen, nur weil sich in einigen Gegenden militärische und industrielle Einrichtungen befinden, negiert die Verhältnismäßigkeit..."

Köln ab 30./31.5. 1942

Der-Tausendbomberangriff

Sonntag, 31. Mai 1942: Mondschein, klares Wetter. Um 0:20 Uhr heulen die Sirenen, Fliegeralarm. Nicht ungewöhnlich für die Kölner. "Wir hatten ja auch schon vorher Bombenangriffe erlebt. Ich erinnere mich an eine Nacht, in der im Martinsfeld ein paar Häuser zerstört worden waren. Da ist ganz Köln hingepilgert, um das zu sehen. Das war nach dem 31. Mai 1942 anders", schildert Heinz Humbach.

Noch kann sich niemand vorstellen, was in dieser Nacht in der Domstadt geschehen wird. Noch weiß niemand, dass ein neues Kapitel im Luftkrieg aufgeschlagen wurde, dass der erste 1000-Bomber-Angriff auf eine deutsche Großstadt begonnen hat. 1.047 Maschinen der Royal Air Force sind von über 50 britischen Flughäfen gestartet. Ihr Ziel: die Innenstadt von Köln, weil über das erste Ziel Hamburg schlechtes Wetter herrschte... 868 Bomber erreichen die Domstadt.



Die zerbombte Domstadt



Zeitzeuge Heinz Humbach:

"Bei den Angriffen vorher sind mein Vater, mein Bruder und ich auf das Dach unseres Hauses geklettert und haben zugeschaut, was da passiert. So

auch an diesem Abend. Doch wir haben schnell gemerkt, dass es anders war als sonst. Es waren unzählig viele Flugzeuge in der Luft, ein unheimlich lautes Dröhnen war zu hören. Wir sind schnell in den Keller gelaufen", beschreibt der 73-Jährige die Nacht.

Im Keller können er und seine Familie nicht sehen, dass in etwas mehr als 90 Minuten fast 1.500 Tonnen Brand- und Sprengbomben auf die Stadt niedergehen. Fast 500 Menschen werden verbrannt, von Trümmern erschlagen, über 5.000 verletzt und Zehntausende Menschen verlieren ihr gesamtes Hab und Gut, werden obdachlos.



"Wir hatten Glück, bei uns ist nichts passiert. Aber meine Großmutter und meine Tante, die uns gegenüber wohnten, sind ausgebombt worden. Mein Bruder und ich wollten ihre Sachen retten. Sie wohnten in der zweiten Etage. Wir sind in das

brennende Haus und haben die Bettdecken rausgeholt. Wir sind noch einmal rein, standen in der ersten Etage und das hölzerne Treppenhaus brannte lichterloh, dann sind wir schnell ohne etwas wieder raus." Diese Szene hat Heinz Humbach nicht vergessen.

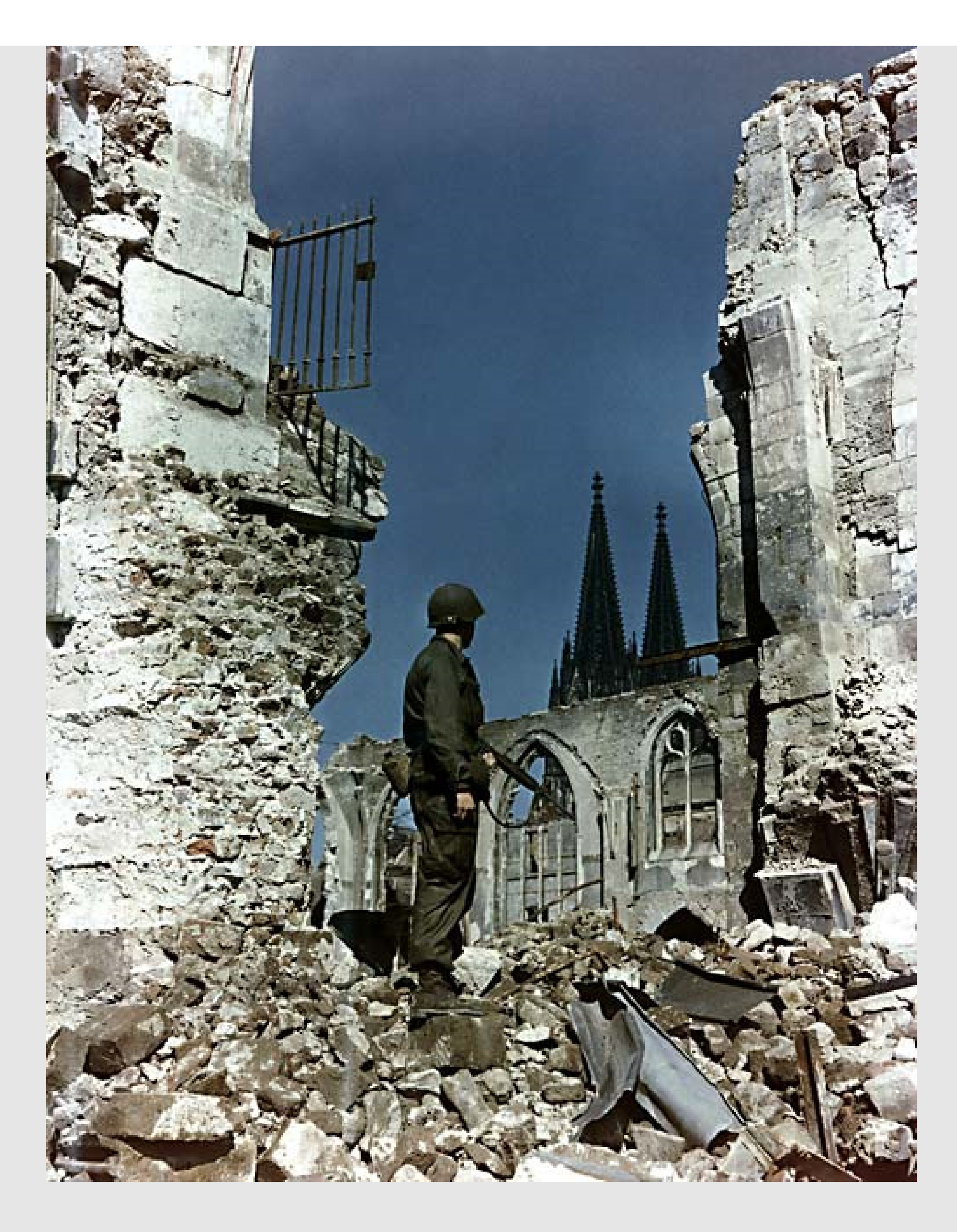


Köln-Lindenthal Im Jahre 1944

Die Kölner Innenstadt war fast vollständig zerstört, lag in Schutt und Asche. Nur der Dom wurde durch Zufall nicht getroffen und ragte fast unbeschädigt aus den Trümmern. "In dieser Nacht war es ein unwahrscheinlicher Lärm, die Flugabwehrkanonen, das Dröhnen der Flugzeuge, die Geräusche der Bomben und der einstürzenden Gebäude, der Himmel war rot vom Feuerschein, überall loderte es. Rauch stand noch tagelang über der Stadt", schildert der

damals 13-Jährige. Nach dem Luftangriff waren 3.300 Gebäude völlig zerstört, weitere 9500 stark beschädigt. Kinder sammelten die sechseckigen Reste der Brandbomben zum Spielen, wie schon nach den vorherigen Luftangriffen. "Ich weiß nicht mehr genau, was wir damit gemacht haben."

Nach dem Tausendbomberangriff beanspruchten die Briten **20.000 Kölner getötet zu haben**. Eine vierstellige Zahl machte sich besser in der Presse und die Mordstrategen vom Bomber Command konnten sich gegenseitig auf die Schulter klopfen und gratulieren...



Brennende Häuser hat er noch oft gesehen. In Köln herrschte bis zum 15. Oktober 1942 erst einmal Ruhe vor den britischen Flugzeugen. Dann wurde die Stadt erneut bombardiert. Insgesamt 262 mal wurde Köln angegriffen.

Eine Addition der reinen Luftwarn-, Alarm- und Angriffszeiten ergab eine Gesamtdauer von mehr als

81-Tagen.



Offiziellen Angaben zufolge forderte der Bombenkrieg in Köln rund 20.000 zivile Opfer, ebenso viele Kölner kamen an den Fronten ums Leben. Etwa 40.000 Einwohner wurden durch Angriffe verletzt, 528.000 verloren im Laufe des Krieges - oft mehrfach - ihre Wohnungen. Von ehemals 58.000 Häusern waren in Köln bei Kriegsende höchstens noch 19.000 oft nur notdürftig bewohnbar.

Düsseldorf ab 1942

Mit dem Bombenangriff am 15. Mai 1940 auf die Stadtteile Flingern und Oberbilk begann der Zweite Weltkrieg in Düsseldorf. Sechs Sprengbomben forderten sieben Verletzte und einen Toten.

Im Laufe der kommenden Jahre verkürzte sich in Folge der steigenden Luftüberlegenheit der Alliierten der Abstand zwischen den Angriffen, gleichzeitig

wurden immer mehr Sprengminen und -bomben, Stabbrandbomben sowie Phosphorbomben abgeworfen, ohne allerdings größere, geschlossene Flächen zu zerstören. Jedoch hinterließen diese Bombardements deutlich ihre Spuren: von Monat zu Monat erhöhte sich die Anzahl der beschädigten oder auch gänzlich zerstörten Gebäude, da der anfänglich noch durchgeführte Wiederaufbau mit den Angriffen nicht Schritt halten konnte.

Ein hinsichtlich der abgeworfenen Bombenlast ungewöhnlich schwerer Angriff traf am 07.12.1940 u.a. die Stadtmitte, Pempelfort, Flingern, Oberbilk und Benrath. Geschätzte knapp 700 Stabbrandbomben und ca. 50 Sprengbomben waren Vorboten noch viel schlimmerer Ereignisse. Am 01.08.1942 warf ein britischer Großverband knapp 14000 Stabbrandbomben vor allem über den südlichen Stadtteilen, dem Zentrum und Oberkassel ab, wobei in erster Linie Wohngebiete in Mitleidenschaft gezogen wurden. 279 Menschen starben, über 1000 wurden verletzt. Bis zu diesem Tag hatte die Bevölkerung schon 112 Angriffe erlebt, manchmal mehrere am Tag.

Die Bombenangriffe schufen sehr unterschiedliche Schäden, die von der Stadtverwaltung nur in unvollkommenem Maße behoben werden konnten. Immerhin schien es 1942 nötig und auch logistisch noch sinnvoll, einen fünfseitigen „Wegweiser für Fliegergeschädigte“ verteilen zu lassen, der 41 Stichwörter von Abmeldebestätigung bis Wohnung aufführt und den Opfern Adressen an die Hand gibt,

die ihnen eventuell helfen könnten.
Die Evakuierung von Bewohnern und Kunstwerken führte selbst den verbissensten Anhängern der Nationalsozialisten vor Augen, dass von einer Sicherung deutscher Städte durch die Luftwaffe keine Rede mehr sein konnte. Der verheerenden Luftangriff vom Pfingstsamstag, 12.06.1943, der zwischen 1.15h bis 2.35h dauerte, zerstörte bzw. beschädigte u.a. 16 Kirchen, 13 Krankenhäuser, 28 Schulen und mehrere tausend Wohngebäude. 1.300 Spreng- und ca. 225.000 Brandbomben fielen in diesen 80 Minuten auf die Stadt und verwandelten die getroffenen Stadtteile Derendorf, Zentrum und die Südstadt in ein 40 Quadratkilometer großes Flammenmeer mit etwa 9000 Bränden.

An prominenten Bauten brannte Schloß Jägerhof ebenso aus wie die Tonhalle, der Malkasten, der Hauptbahnhof und das Schauspielhaus. Die Königsallee - Pracht- und Flaniermeile der Stadt - war ein einziges Trümmerfeld. Mehr als 1200 Menschen fanden den Tod, über 3000 wurden verwundet.

Major Streib vom Gruppenstab I./N.J.G. 1 in Venlo holte in der Nacht 11.6./12.6.1943 bei dem britischen Großangriff auf Düsseldorf innerhalb von 30 Minuten allein 5 Viermotorige mit seiner He 219 "Uhu" vom Himmel.Gesamtverluste der Briten in dieser Nacht: 36 Bomber!



Die He 219 `Uhu´, der beste Bomberkiller auf deutscher Seite. Es fehlte nur die Massenproduktion und der Masseneinsatz, dann hätte man viele deutsche Städte retten können.

Eine Krankenschwester berichtet: „Beim Pfingstangriff haben wir Tag und Nacht gearbeitet. Schon in der Nacht, als noch Bomben fielen, kamen die ersten Verwundeten. Da kamen Menschen, die hatten 20 bis 30 Bombensplitter im Körper. Viele waren an den Augen verbrannt. Ich habe auch Tote gesehen, große Männer, die verkohlt waren, bis auf die Größe eines Kleinkinds geschrumpft.“



Die eingeäscherten Stadtviertel Düsseldorfs

Die Pfarrchronik von St. Suitbertus schildert Situationen, die nach jedem größeren Angriff zu beobachten waren: „Die Sonne ging auf über Sodom und Gomorrha. Ich mag das Elend der heimatlos und mit einem Schlage arm gewordenen Menschen nicht schildern, die am Straßenrand saßen mit ihren wenigen Habseligkeiten, oft ganz unwichtigem Krempel, oder in Schlangen vor den Volksküchen standen, um ihren Napf Nudelsuppe oder ihren Pack

Butterbrote entgegen zu nehmen. Wie viele wurden vom Verhängnis verfolgt, die Bomben „liefen ihnen nach"; kaum, dass sie wieder in einem anderen Stadtteil ein Unterkommen gefunden und sich mit Mühe und Not ein paar Möbelstücke oder etwas Kleidung und Wäsche besorgt hatten, da ging es wieder über sie her, drei- und viermal..".

Der Bombenkrieg betraf alle Bereiche menschlicher Existenz, er wirkte sich auch auf die Beisetzung Getöteter aus. So schrieb das Garten- und Friedhofsamt nach der Beisetzung von Bombenopfern am 25.09.1944 an das Hauptamt: „Die vorhandene städtische Sargreserve hat auch bei diesem Angriff gute Dienste geleistet [...]. Die Vergrößerung des Leichenhallenraumes auf dem Nordfriedhof ist unbedingt erforderlich."

Den Höhepunkt der in regelmäßigen Abständen fortgesetzten Luftangriffe auf Deutschland kam am 2.11./3.11.1944, als 992 Flugzeuge über der Stadt auftauchten und mit nahezu 4,500 t Bomben einen weiteren Feuersturm entfesselten.

Die Bevölkerung - hier vor allem die Kinder im Rahmen der „Kinder-Landverschickung" - suchte, soweit möglich, Zuflucht auf dem Land in der näheren Umgebung, aber auch in Mainfranken, wo die Stadt Düsseldorf in Marktheidenfeld eine Barackensiedlung incl. Kindergarten und Schule errichten.

Eines der wichtigsten Denkmäler der Stadt, das Reiterstandbild des „Jan Wellem" (Kurfürst Johann

Wilhelm II.) aus dem 18. Jahrhundert, verblieb in Düsseldorf, mußte jedoch in Sicherheit gebracht werden, da die hölzerne Schutzverkleidung wegen der Kombination von Luftangriffen und Artilleriebeschuß als nicht mehr sicher galt. Zu diesem Zweck wurde das Kunstwerk am 17.11.1944 in einen eigens hierfür verbreiterten Luftschutzstollen nach Gerresheim verbracht. Der am Ort (vor dem alten Rathaus) verbliebene Sockel wurde Anfang 1945 stark beschädigt.

Das Stadtarchiv, das kaum Kriegsverluste zu beklagen hatte, konnte durch ein Bombardement paradoxerweise sogar noch Schriftgut hinzugewinnen: nach einem schweren Angriff am 11.09.1942, in dessen Verlauf auch das Rathaus schwer beschädigt wurde, fand der Stadtbaudirektor Croll Urkunden, Rechnungen, Rechnungsbelege, Akten u.a.m. vor allem aus dem 15. und 16. Jahrhundert mit einem Umfang von etwa 0,5 laufenden Metern, die offenbar im Rahmen einer Umbaumaßnahme um 1825 als Dämmmaterial zweckentfremdet worden waren. Für die Stadtgeschichtsforschung war dieser „Rathausfund" von um so größerer Bedeutung, weil die Überlieferung vor 1800 schlichtweg fast nicht mehr existiert. Das Stadtarchiv Düsseldorf dürfte somit eines der wenigen Archive sein, das durch den Zweiten Weltkrieg einen substantiellen Gewinn verzeichnen kann. Bis Ende 1944 waren rund 4400 Bürgerinnen und Bürger bei Bombenangriffe getötet worden.

Am 17.04.1945 endeten in Düsseldorf die

Kampfhandlungen. Nach neun schweren und 234 mittleren Luftangriffen und Artilleriekämpfen blieb eine zerstörte Stadt zurück. Die letzten sieben Wochen war Düsseldorf zudem Frontstadt gewesen, da die amerikanischen Verbände am linken Rheinufer standen und die Stadt von dort aus unter Beschuß genommen hatten.

Dem selbstlosen Einsatz einer Gruppe von Düsseldorfer Bürger ist es zu verdanken, dass die Stadt kurz vor der Kapitulation nicht noch einmal vernichtend bombardiert wurde: sechs Bürger um den Rechtsanwalt Karl August Wiedenhofen konnten den Kommandeur der Schutzpolizei am 16. April davon überzeugen, den Polizeipräsidenten August Korreng festzusetzen, um Zeit für Verhandlungen mit den Amerikanern zu gewinnen.

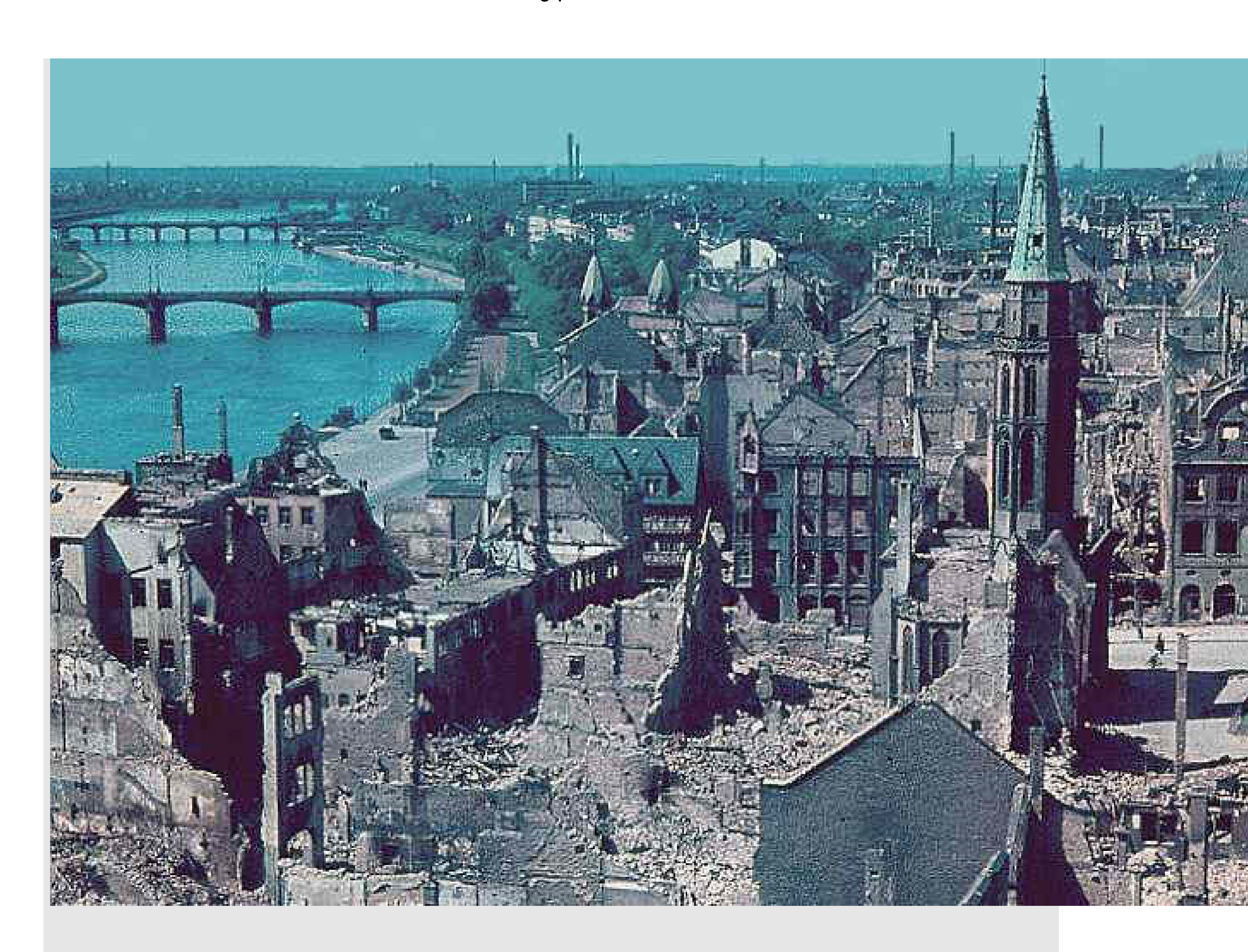
Gauleiter Florian befreite Korreng jedoch und ließ fünf der Widerstandskämpfer standrechtlich zum Tode verurteilen und erschießen. Wiedenhofen und der Architekt Alois Odenthal konnten sich zu den Amerikanern durchschlagen und überredeten sie zu einem raschen Vormarsch in die Stadt. Einen Luftangriff mit 800 Bombern, der für den 17. April um 1.10 Uhr geplant war, hatten sie abwenden können.

Gleichwohl: Bauwerke aus sieben Jahrhunderten waren zerstört oder doch so schwer beschädigt, dass sie nur in wenigen Fällen wieder aufgebaut wurden. Ganze sieben Prozent der Wohnhäuser, vier Prozent der öffentlichen Gebäude und sieben Prozent der Geschäftsgebäude hatten das Inferno des Zweiten Weltkriegs unbeschädigt überstanden. 10.000.000

Kubikmeter Schutt waren zu entfernen, 6.000 Menschen in Folge der Kampfhandlungen zu Tode gekommen, darunter etwa 300 Zwangsarbeiter, die die Trümmerräumung, Bombenentschärfung und Luftangriffe nicht überlebt hatten.

Von 535.000 Bewohnern zu Kriegsbeginn lebten jetzt nur noch knapp 250.000 in der Stadt oder dem, was nach dem Abwurf von insgesamt 1.14 Millionen Brandbomben von ihr übriggeblieben war. Fast die Hälfte der Bewohner hatte die Stadt verlassen und war in die nähere oder weitere Umgebung geflüchtet, um Schutz vor den Angriffen bzw. ein neues Dach über dem Kopf zu finden. Zudem fehlten nun natürlich auch die Deportierten und Gefallenen.

Frankfurt am Main ab Juni 1940



Blick vom Dom auf die zerstörte Stadt 1944

Im Februar 1940 erhielten alle Hausbesitzer die Auflage, ihre Luftschutzkeller fertig zu stellen und - besonders in der Altstadt - Durchbrüche zu den Kellern der Nachbarhäuser herzustellen. Darüber hinaus wurden im ganzen Stadtgebiet Löschwasserbecken angelegt. In der Nacht zum 4. Juni 1940 nahmen 24 britische Bomber die Öltanks im Osthafen ins Visier, aber nur zwei Maschinen warfen ihre Ladung über dem Stadtgebiet ab. Dabei kamen am Rebstock und in Nied elf Menschen ums Leben. Am Abend des 7. Juni erschienen fünf französische

Maschinen über den westlichen Stadtteilen. Eine warf vier Sprengbomben zu 400 Pfund und zehn Brandbomben über Höchst ab. Drei Häuser wurden zerstört, drei junge Familien getötet.

Am 29. August 1941 steuerten erstmals mehr als 100 britische Flugzeuge Frankfurt an, in der Nacht zum 13. September waren es fast 150. 74 Wohnhäuser wurden beschädigt, neun Menschen getötet. Bei diesem Angriff wurden zum ersten Mal Flüssigkeitsbrandbomben eingesetzt. Ab 22. Februar 1942 übernahm General Arthur Harris den Befehl über das britische Bomber Command. Sein Ziel war es, die zum Feind erklärte Bevölkerung der Städte durch Flächenbombardements zu „enthausen".



Ecke Hasengasse nach dem 4. Oktober 1943

Am 25. Juli 1942 erfolgte der erste britische Tagesangriff auf Frankfurt. Zwei Wochen später griffen 226 Flugzeuge die Stadt an. Erstmals waren viermotorige Lancaster sowie Pfadfinder-Flugzeuge dabei, die Zielmarkierungen abwarfen. Trotzdem fiel der größte Teil der für Frankfurt bestimmten Bomben auf Orte der Umgebung. Im Januar 1943 beschlossen

Briten und Amerikaner, ihre Luftstreitkräfte zu bündeln. Am 11. April setzten die Bombardements auf Frankfurt erneut ein, und immer wieder lösten Störflugzeuge Luftwarnungen oder Alarme aus, die die Bevölkerung beunruhigten oder um den Schlaf brachten.

Die Großangriffe am 4. Oktober 1943 und 29. Januar 1944



Der Nachtangriff 4.10.1943

Am späten Vormittag des 4. Oktober 1943 attackierten amerikanische Verbände die Heddernheimer Kupferwerke, und um 20.59 Uhr heulten erneut die Sirenen. Von 21.30 bis 22.00 Uhr detonierten 650 Luftminen, fielen 217.000 Stabbrandbomben und 16.000 Flüssigkeitsbrandbomben aus über dreihundert britischen Flugzeugen. Der Morgen zeigte das ganze Ausmaß der Zerstörungen: das Innere des Römers war verwüstet, schwer getroffen das Gebiet zwischen Liebfrauenberg, Kleinmarkthalle und Töngesgasse.

Über den Riederwald, Seckbach, Bornheim, Friedberger Anlage, Ostbahnhof, Hanauer Landstraße, Oberrad und das östliche Sachsenhausen erstreckte sich eine Zone der Vernichtung. Die Firmen Voigt & Haeffner, Schade & Füllgrabe sowie über dreißig weitere wurden schwer beschädigt besta, ebenso die Großmarkthalle und das Krankenhaus an der Gagernstraße. Besonders schlimm wurde das Viertel um den Zoo heimgesucht. Auf dem Waldfriedhof Oberrad gab es 587 Tote.

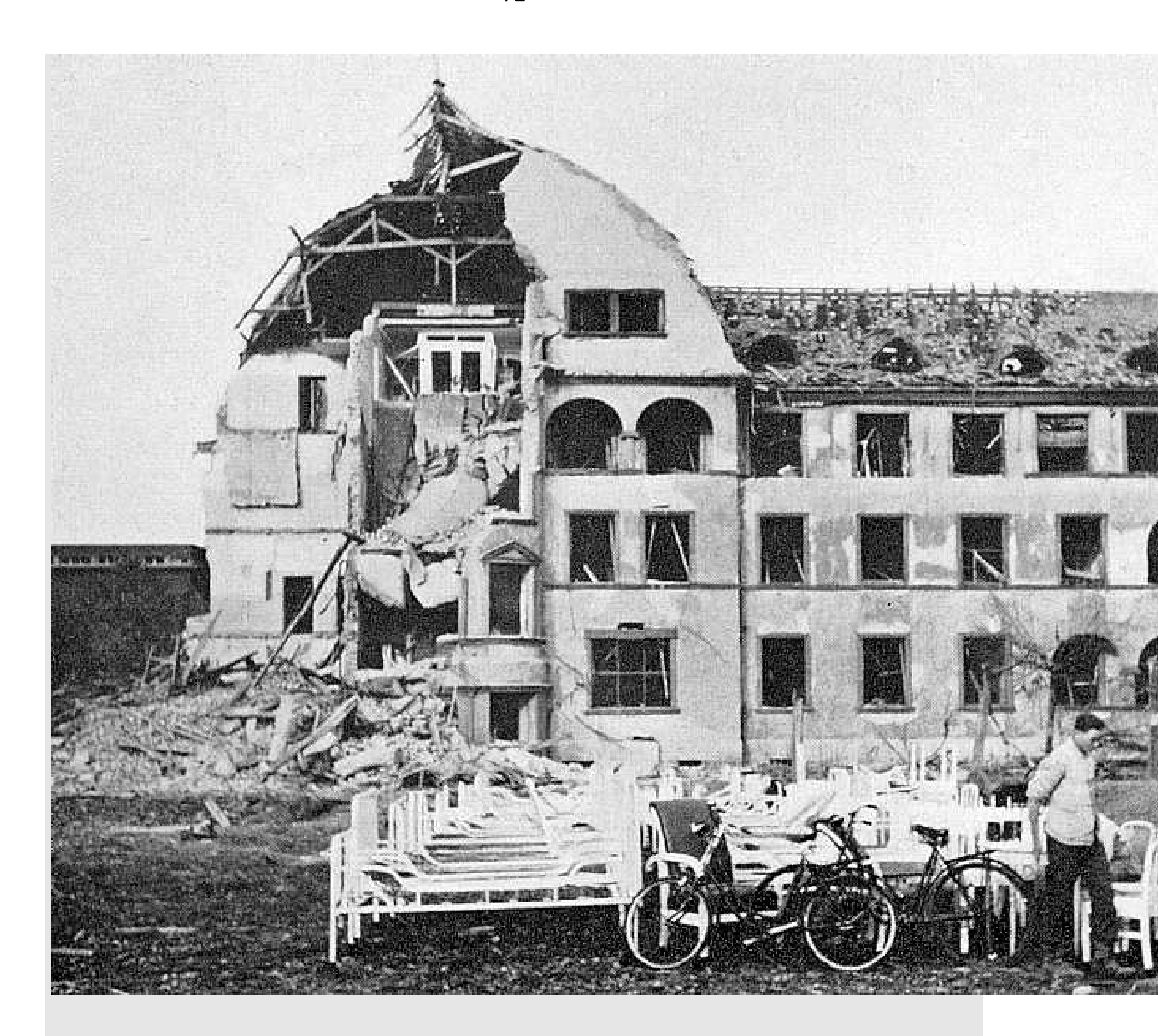




In der Gemündener Straße nach dem Luftangriff vom 11. April 1943

Nach weiteren Angriffen in der Nacht zum 26. November und am Abend des 20. Dezember 1943 hatten die Frankfurter vier Wochen lang Ruhe. Am 29. Januar 1944, einem Samstag, heulten erneut die

Sirenen. Bei geschlossener Wolkendecke überflogen mehr als 800 amerikanische Bomber, vor allem „Fliegende Festungen“, die Stadt. Von 11.00 bis 11.30 Uhr warfen sie 5000 Sprengbomben und zehntausend Brandbomben. Die Einschläge verteilten sich über das gesamte Stadtgebiet.
Der Angriff forderte über 900 Tote, die meisten waren verschüttet worden. Die Zünder der Sprengbomben waren so eingestellt, dass sie die Stockwerke durchschlugen und oft erst im Parterre oder Keller explodierten. Viele Frankfurter verloren daher das Vertrauen in die Schutzräume und suchten bei späteren Angriffen die Bunker auf.



Das zerstörte Hilfskrankenhaus der Universitätsklinik im Krankenhauskomplex Gagernstraßenach dem 4. Oktober 1943

Beinahe 3000 Wohnhäuser waren zerstört worden, des weiteren über 100 Wirtschaftsgebäude und mehr als 30 öffentliche Bauten, darunter Schauspiel- und Opernhaus, viele Museen, Kirchen, Schulen und Krankenhäuser sowie die Flak-Kaserne in Hausen. Die

Oberleitungen der Straßenbahnen waren zerstört, die Versorgung mit Wasser, Gas und Strom blieb auf längere Zeit unterbrochen; die Schulklassen wurden mit ihren Lehrern aufs Land verlegt.

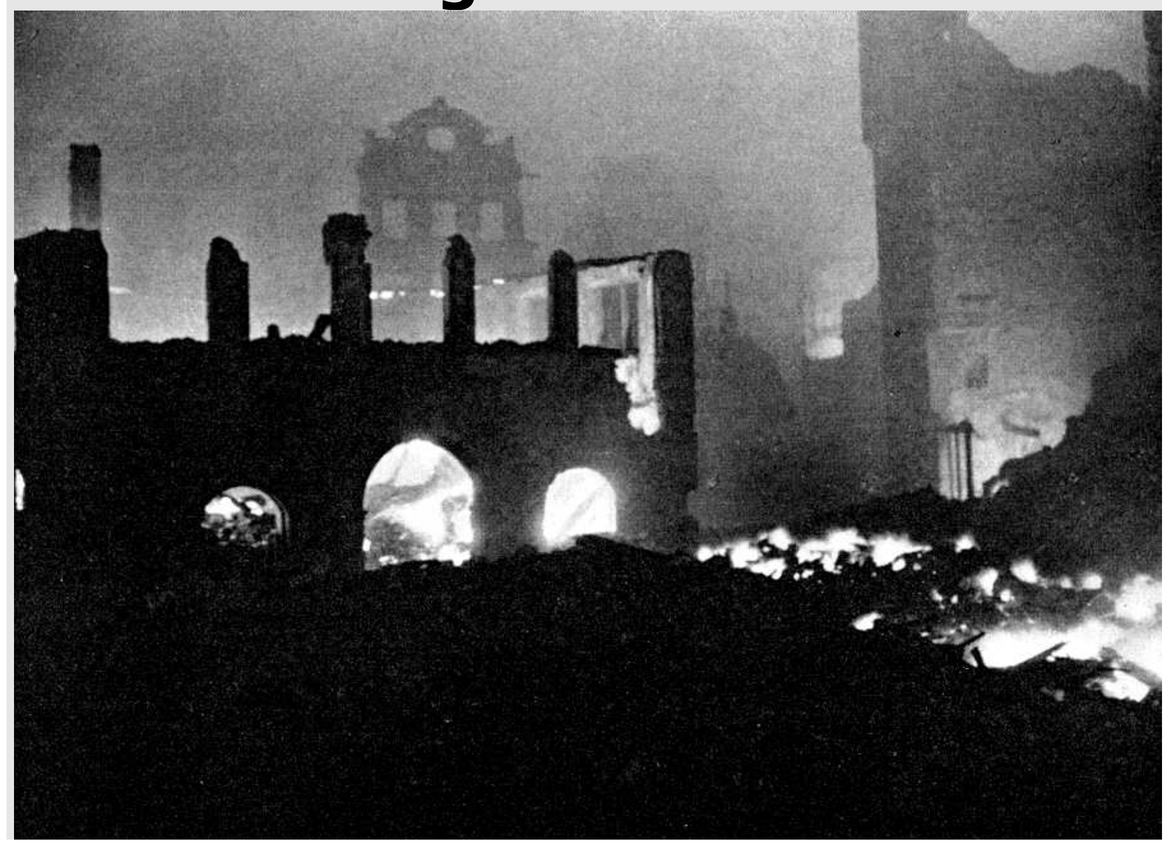


Durch einen Volltreffer des Luftschutzkellers getötete Kinder.

Nach dem 4. Oktober 1943,

Die Alliierten ließen der Stadt keine Pause. Am späten Vormittag des 8. Februar 1944 nahmen 88 amerikanische Bomber die Rüstungsfirma Alfred Teves ins Visier. Die Amerikaner setzten zwar auch diesmal Präzisionszielgeräte ein, trafen aber hauptsächlich Wohngebiete in Bockenheim und im Gallusviertel sowie die Firmen Hartmann & Braun, Bosch, Pokorny & Wittekind, die Bauersche Giesserei und andere. 348 Menschen kamen ums Leben. Es wären wohl noch mehr gewesen, hätte man nicht schon vorher viele Betriebe teilweise ins Umland verlegt.

Die Großangriffe im März 1944



In den frühen Abendstunden des 18. März nahmen etwa 750 Bomber Kurs auf die Mainstadt. Um 21.13 Uhr verkündete das Heulen der Sirenen „Vollalarm“, um 22.17 war der Angriff zu Ende. 1300 Sprengbomben bis zu 8000 Pfund, 600.000 Stabbrandbomben und 50.000 Flüssigkeitsbrandbomben waren auf Frankfurt niedergegangen. Besonders der Stadtkern war schwer getroffen, aber auch Rödelheim, Niederrad und das Gutleutviertel. 421 Menschen kamen ums Leben, über 50.000 wurden obdachlos. Mehr als 7000 Wohngebäude waren zerstört oder stark beschädigt. Schwerste Schäden erlitten das Heilig-Geist-Hospital, das Fischerfeld, die Bahnhöfe, das Gaswerk Ost sowie viele andere öffentliche Bauten. Fünfzig Industriewerke wurden zerstört, und auch die Höchster Farbwerke hatten schwere Treffer erhalten. Von der Alten Brücke bis zur Konstablerwache dehnte sich eine breite Schuttschneise.



Der Goetheplatz nach den Märzangriffen 1944

Die Fahrgasse mit ihren Nebengassen war von Sprengbomben förmlich umgepflügt. Viele Menschen, die beruflich nicht gebunden waren oder auswärts unterkommen konnten, verließen die Stadt.



In der Predigergasse im März 1944

Schon vier Tage später erlebte Frankfurt einen Angriff von bisher noch nicht gekannter Wucht, der das gesamte Stadtgebiet traf.

Als der Rundfunk um 20.15 sein Abendprogramm begann, hatten etwa 800 britische Lancaster-, Halifax- und Mosquitobomber bereits Kurs auf Frankfurt genommen, um der Stadt den Todesstoß zu versetzen. Der Angriff kam völlig überraschend, denn die Luftabwehr war durch einen Scheinangriff auf Kassel getäuscht worden. Als die Luftwarnzentrale um 21.45 Uhr den Alarm auslöste, war die gewaltige Armada bereits über dem Stadtzentrum und warf in drei Wellen ihre Last ab.



Blick vom Domturm auf die Altstadt nach den Märzangriffen 1944

Die gesamte westliche Altstadt stand in Flammen. In Schutzräumen unter dem Römer und in der Alten Mainzer Gasse hatten rund 800 Menschen Schutz gesucht. Hier gelang es einem Feuerwehroffizier, die

Keller gegen den Willen der Luftschutzwarte räumen zu lassen und die Menschen durch unterirdische Gänge zum Notausstieg am Gerechtigkeitsbrunnen zu führen. Aus vielen Altstadtkellern kamen die Menschen, denen die Wege durch den Feuersturm versperrt waren, hier ans Licht. Vom Main her wurden sie von der Feuerwehr ständig unter Wasser gehalten und durch das Fahrtor zum Ufer geschleust. Auch um Hauptwache, Schillerstraße, Börse und Hauptpost brannte alles. In der ganzen Stadt gingen Bomben nieder, auch in den äußeren Bezirken im West-, Nord- und Ostend. Hier standen allerdings keine Fachwerkhäuser, die sofort nieder brannten. Manche Bewohner versuchten daher, zu löschen und Hausrat zu bergen



Blick vom Domturm nach Westen auf den Römer im Frühsommer 1944

Allen war klar, dass dieser Angriff die bisherigen an Schwere und Heftigkeit übertroffen hatte. 1001 Tote wurden erfasst. Die unterirdischen Verbindungs- und Fluchtwege in der Altstadt hatten eine noch größere Zahl von Opfern verhindert. Dort, wo Menschen in den Schutzräumen ums Leben kamen, hatten diese die Durchbrüche nicht mehr rechtzeitig durchschlagen können, waren erstickt oder durch die Druckwellen naher Bomben ums Leben gekommen. Andere waren

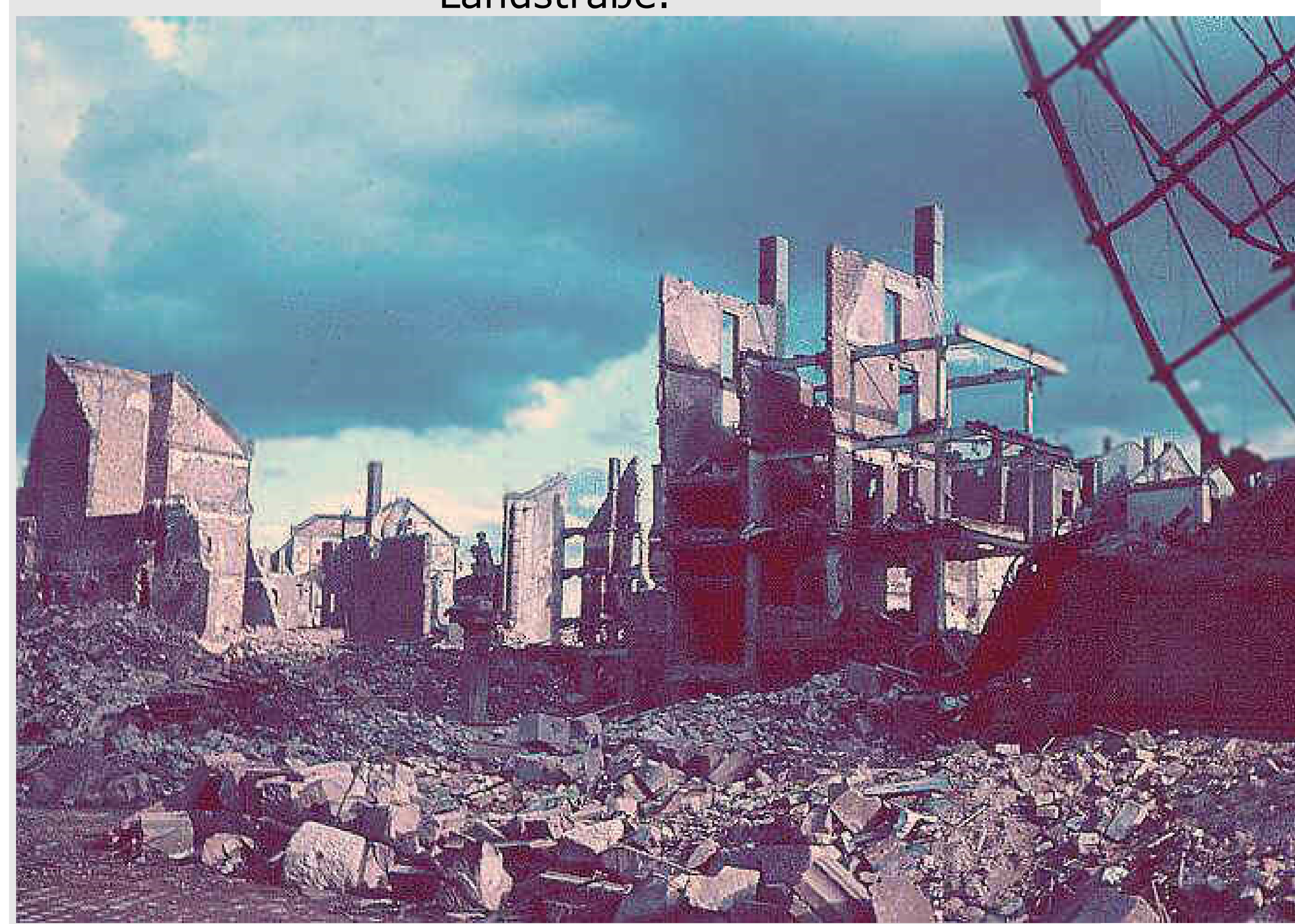
beim Versuch, ihre Häuser zu löschen, getötet worden, wieder andere konnten nicht mehr rechtzeitig einen Schutzraum erreichen und wurden in den Feuersturm hineingezogen. Rund 7000 Gebäude waren zerstört oder schwer beschädigt worden, über 9000 Brände wurden gezählt, mehr als 120.000 Menschen wurden obdachlos.



Blick vom Domturm nach Norden auf Domplatz und Domstraße im Frühsommer 1944

Was der Angriff vier Tage zuvor in der Altstadt noch übrig gelassen hatte, war jetzt vernichtet: die Häuser von Saalgasse, Bendergasse, Tuchgaden, Alter

Mainzer Gasse, Neuer Kräme, Großem Hirschgraben, Kornmarkt, Weißadlergasse, Großer Sandgasse, Holzgraben, Römerberg usw. Schwer getroffen waren auch Industriebetriebe an der Mainzer Landstraße, die Stadtteile Bockenheim und Rödelheim, Gleisanlagen und die Häuser beiderseits der Bockenheimer Landstraße.



Blick auf das Roseneck, rechts die Reste des Magazingebäudes des Stadtarchivs im Frühsommer 1944

Am 24. März gab es gegen 9.00 Uhr wieder Alarm. 175 amerikanische Maschinen warfen Bomben auf das Stadtzentrum. Sie trafen auch die Bergungsmannschaften und die Särge mit den Toten, die reihenweise auf den Trümmern standen, sowie Frauen, Kinder und ältere Menschen, die in der Nähe des Bahnhofs auf ihre Evakuierung warteten. Nach den Angriffen vom 18., 22. und 24. März 1944 erklärte der Gauleiter Frankfurt am Main zur „Frontstadt“. Nach den Angriffen waren Bereitschaften aus ganz Südwestdeutschland nach Frankfurt gekommen. Über 8000 Helfer packten an, wieder waren viele Kriegsgefangene und Fremdarbeiter darunter. In den ersten Tagen erhielten rund 180.000 Menschen Verpflegung aus mobilen Küchen der NSV.



Chor und Querbau des Doms im Frühsommer 1944

Am vierten Tag nach den Angriffen ließen die Nationalsozialisten einen Spielmannszug zur Hebung der Moral aufmarschieren und nahmen den Menschen ein Treuegelöbnis auf den Führer ab - daneben rauchten noch immer die Trümmer, gruben verzweifelte Menschen nach Angehörigen oder Resten ihrer Habe. An manchen Hauswänden las man jetzt Durchhalteparolen: „Wir trotzen dem Terror“, „Führer

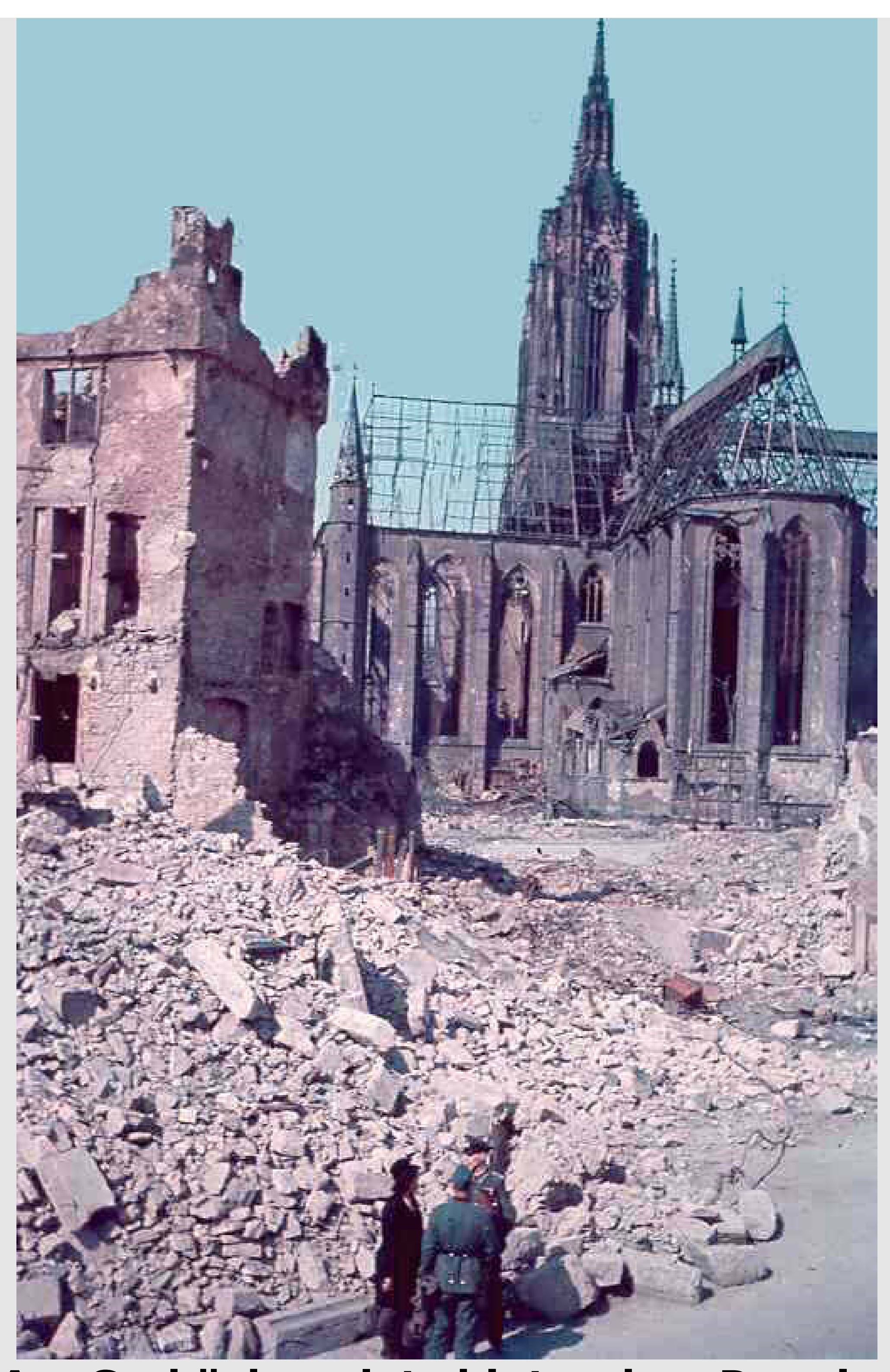
befiehl, wir folgen“ und „Jetzt erst recht“. In der Biebergasse bekannte sich ein Friseur zum Regime: „Was auch passiert, es wird weiter rasiert!“ Die Rhein-Mainische Zeitung forderte am 26. März Berufstätige und Soldaten auf, die Stadt nicht zu verlassen: “Wir stehen Mann bei Mann und Frau bei Frau auf unserem Verteidigungsabschnitt in der großen Heimatfront und schwören voller Hass und Ingrimm gegen den bestialischen Feind uns und unserem Volke: Frontstadt Frankfurt wird gehalten!“



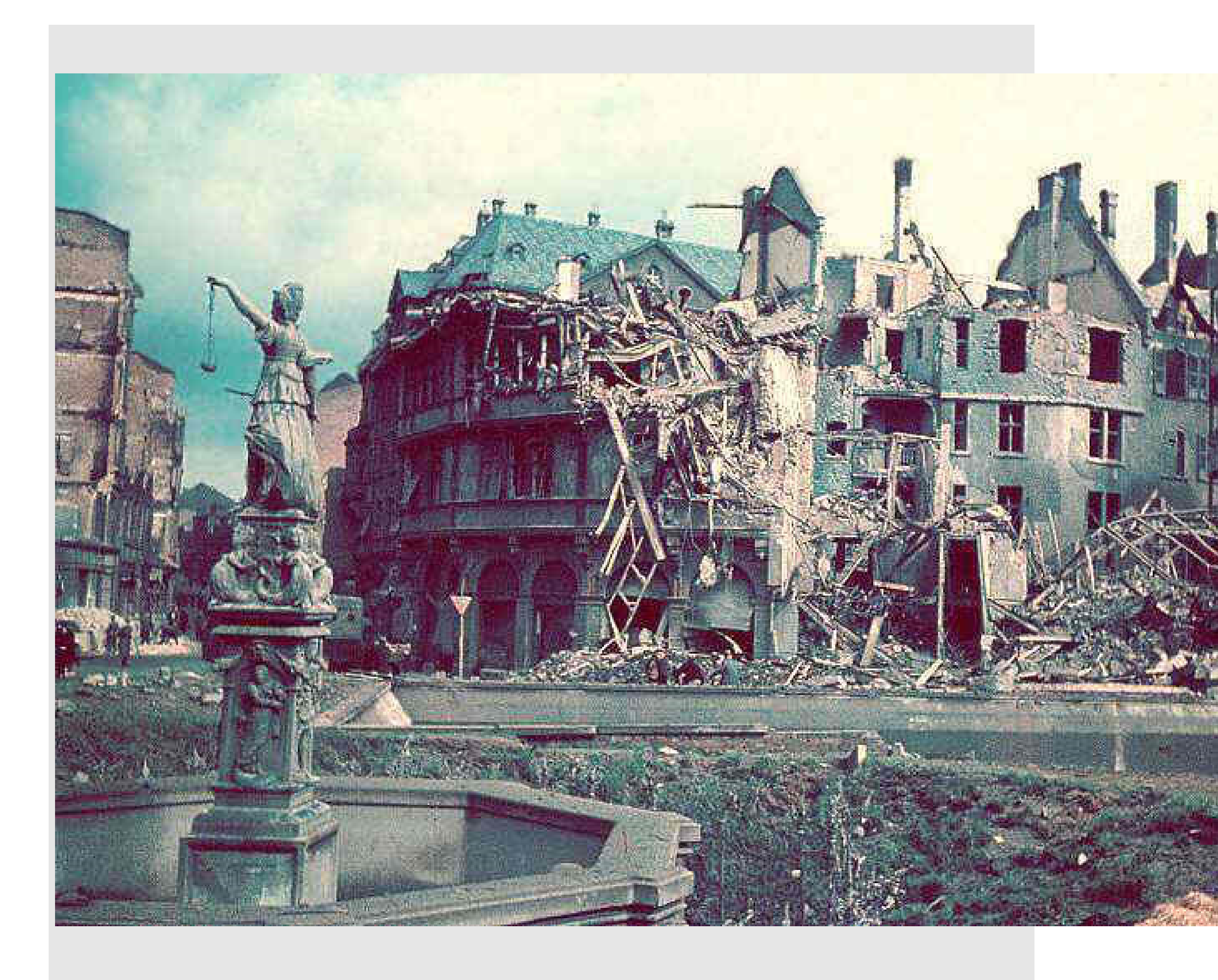
Blick vom Garküchenplatz auf die Fahrgasse im Frühsommer 1944

In den Märzangriffen waren mehr als 180.000 Menschen obdachlos geworden, etwa 150.000 verließen die Stadt. Die Innenstadt war nahezu vollständig zerstört worden; Außenbezirke und Vororte waren unterschiedlich betroffen. Besonders gelitten hatten Rödelheim, Bockenheim und Oberrad. Trümmermassen blockierten die Straßen, Kanalanlagen und Gasversorgung waren zerstört.

Umgehend begannen die Instandsetzungsarbeiten. Das Stromnetz war schon zum 1. April 1944 funktionsfähig, Mitte Mai fuhren die Straßenbahnen wieder. Behörden, Banken und Geschäftsleute wurden aufgefordert, an den Trümmern ihrer Häuser ihr neues Domizil anzuschlagen. Pendler versuchten, mit allen möglichen Fahrzeugen zu ihrer Firma zu gelangen. Einsturzgefährdete Ruinen wurden gesprengt und Fachleute versuchten, Reste historischer Bauten zu retten. In manchen Kellern hatten sich Leute eingerichtet und neue Briefkästen angebracht. Auf Trümmern lagen Schilder von Geschäftsleuten: „Die Schuhmacherei geht weiter“, an andere Stelle verwies ein Lebensmittelgeschäft auf seine neue Adresse.



Am Garküchenplatz hinter dem Dom im Frühsommer 1944



Blick auf Justitia-Brunnen und die Nordzeile des Römerbergs im Frühsommer 1944

Diejenigen, die in der Stadt geblieben waren, richtete sich in den Trümmern ein, so gut es eben ging. Im April 1944 spielten einige Kinos wieder, und das Theater nahm in Ausweichquartieren seine Vorstellungen wieder auf. Aber noch immer beunruhigten Luftwarnungen und -alarme die

Bevölkerung fast täglich, und im Sommer setzten die Bombardements wieder ein. Am 12. September hörte man von einem Großangriff auf Darmstadt, und am Abend war Frankfurt selbst wieder an der Reihe: die Royal Air Force flog mit über 380 Maschinen ihren letzten großen Angriff auf Frankfurt. Eine 36-Zentner-Mine riss ein Loch in die Wand des Bunkers in der Bockenheimer Mühlgasse und tötete 172 Menschen.

Am Unglücksort machte die Bevölkerung ihrer Verzweiflung Luft mit Rufen wie „Schluss mit dem Krieg“, ohne dass Polizei oder Partei einschritten. Über 400 Menschen kamen bei diesem Angriff ums Leben.

Die Firmen Moenus, Teves, die Bauersche Gießerei, ein Teil der Adlerwerke und andere wichtige Industrieanlagen wurden getroffen, auch Infrastruktureinrichtungen wie die Gleisfelder der Hauptbahnhöfe, das Krankenhaus Sachsenhausen und das Gaswerk West.



Blick aus der Braubachstraße auf Paulsplatz und Paulskirche im Frühsommer

1944

Zwei Wochen später, am 25. September, bombardierten amerikanische Flugzeuge Frankfurt am Vormittag. Die meisten Schäden entstanden in der Innenstadt und in Sachsenhausen. Der Angriff forderte nahezu 500 Menschenleben. Schwer beschädigt wurden die Firmen Degussa, Voigt & Haeffner, Wiedmann, Mayfahrt & Co. sowie der Osthafen und das Krankenhaus in der Schifferstraße. Bei diesem Angriff wurden auch sogenannte Sabotagepäckchen abgeworfen: Brandstiftungsmittel mit Flugblättern in französischer und englischer Sprache, in denen Fremdarbeiter aufgerufen wurden, Sabotageakte durchzuführen.

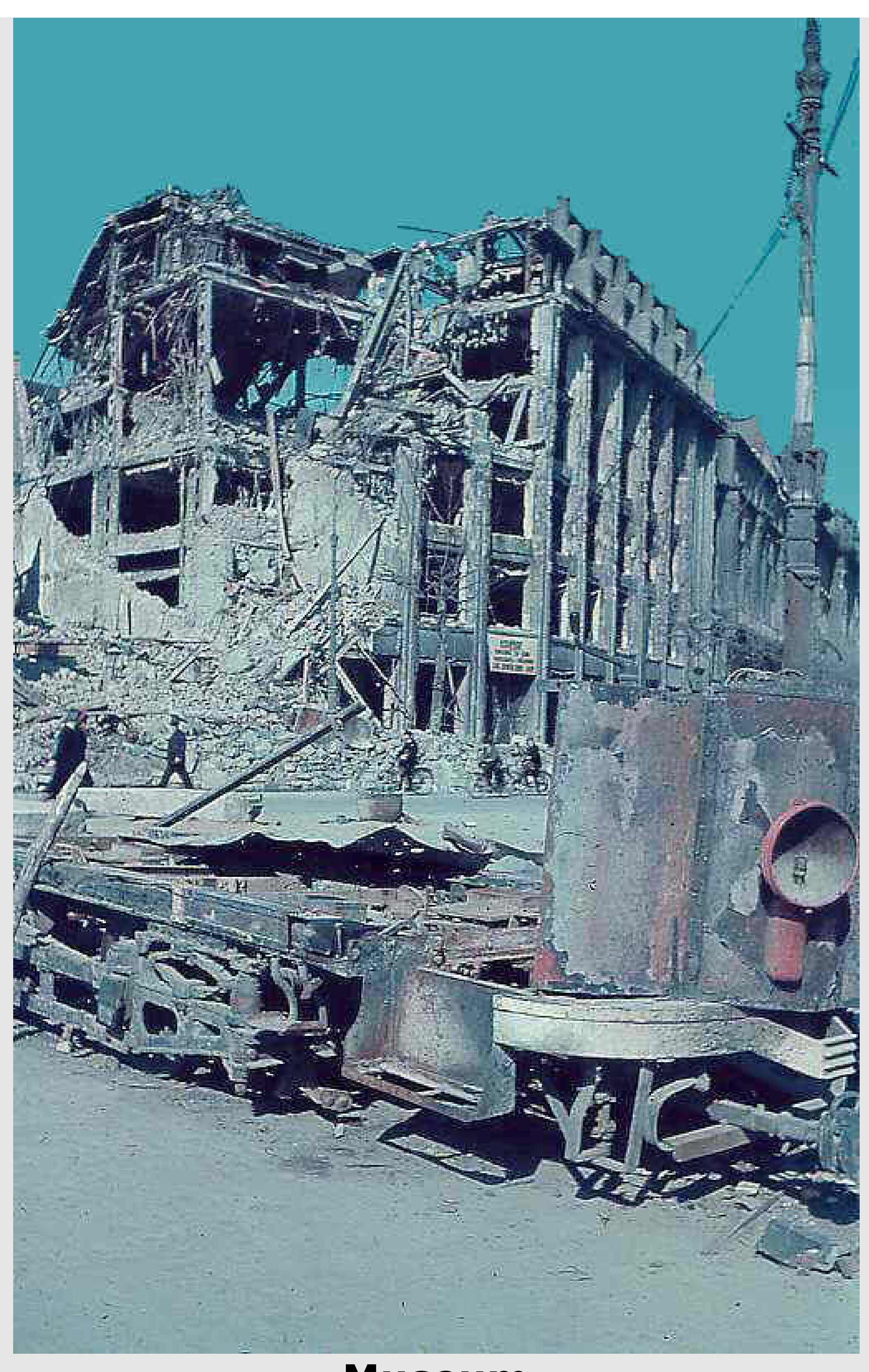


An der Hauptwache mit Blick zur Biebergasse

Nach weiteren Angriffen am 11. und 29. Dezember 1944 nahmen amerikanische Flugzeuge die Stadt am 8. Januar 1945 nochmals ins Visier, 132 Menschen starben bei Treffern auf Bahnanlagen sowie Wohngebiete in Höchst und Nied. Am 17. Februar warfen 500 Flugzeuge nahezu ungehindert ihre Last auf Bahngelände und Mainbrücken sowie auf die Industrieanlagen in Sachsenhausen. 138 Tote waren

zu beklagen. Die Menschen waren mittlerweile am Ende ihrer Kräfte. Es gab keine Kohlen, in vielen Stadtteilen fehlten Gas, Strom und Wasser, selbst Suppenknochen, Salz und Streichhölzer wurden rar. **Tiefflieger jagten Menschen auf den Straßen** und die Bombardements hörten nicht auf. Ziele waren die Gleisanlagen, das Gallusviertel, die Gegend zwischen Allerheiligenstraße und Ostbahnhof sowie die Heddernheimer Kupferwerke. Am 17. Februar und am 8. März warfen amerikanische Bomber in Tagesangriffen mit über 300 Flugzeugen nochmals 1000 Spreng- und 100.000 Brandbomben auf die verwüstete Stadt.

Der Kaufhof am Eingang zur Zeil, Historisches



Museum



Blick auf Opernplatz und Oper im Frühsommer 1944

5559 Einwohner waren im Bombenkrieg ums Leben gekommen, über 22.000 hatten Verletzungen erlitten, mehr als 18.000 waren als Soldaten gefallen. Nahezu 70 % der Bausubstanz waren in Schutt und Asche gelegt worden. In der Innenstadt waren überhaupt nur 50 Gebäude unzerstört. Von 124 Schulen standen noch 16, von 22 Krankenhäusern blieben noch zwei intakt. Nur ein Viertel des Wohnungsbestandes war unbeschädigt. Von 500.000 Einwohnern waren noch

230.000 in der Stadt, die Hälfte davon obdachlos. Millionen Kubikmeter Schutt lagen auf den Straßen, die Stadt war wie erstorben.

Swinemünde 12.März 1945

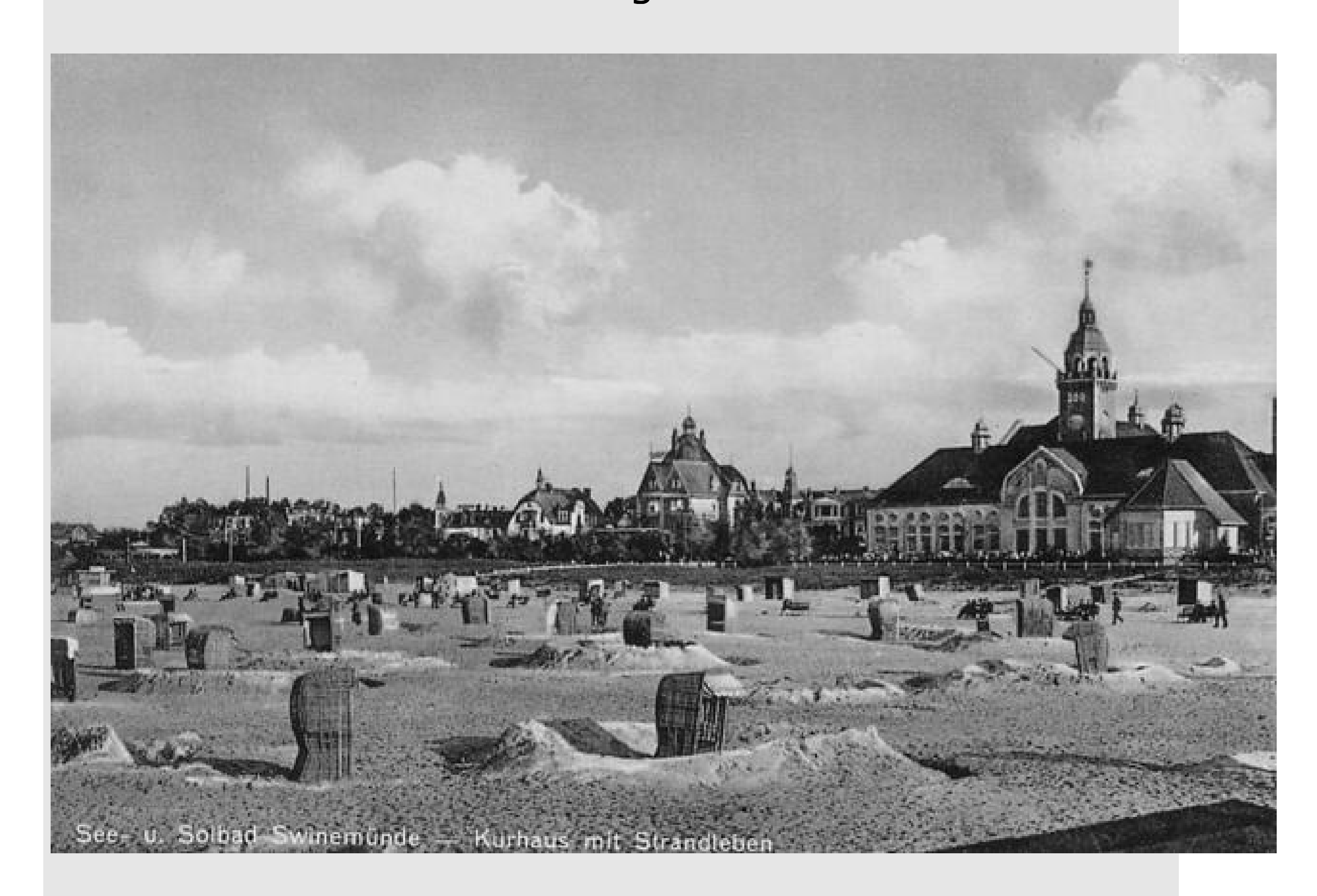


Das alte Swinemünde

Am 12. März 1945 flog die 8. US Army Air Force [USAAF] ihren einzigen Luftangriff auf den Hafen in Swinemünde. Über die Ostsee aus Westen anfliegend, drehte der Strom aus 661 viermotorigen Bombern aller drei Air Divisionen der Luftflotte ca. 85 Kilometer nördlich der Stadt nach Süden ein, bombardierte von 12.06 bis 12.58 Uhr das Ziel und flog nach Westen über Rostock ab. Die 661 B-17 und B-24 warfen insgesamt 3.216 Stück 1.000 lb (453 Kg) und zwei zu 500 lb (226,5 Kg) GP-Sprengbomben [General Purpose: Allzweck] ab. Das waren 1.608,5 Tonnen (US, 1.457,3 to metrisch). Damit steht Swinemünde an sechster Stelle in der Reihe der Städte, in denen die 8. USAAF Ziele mit 1609 US-Tonnen Sprengbomben angegriffen hat.
Nach abgeworfener Gesamttonnage steht die

Hafenstadt unter den 422 aufgeführten Städten im Target Summary der 8. USAAF auf Platz 66.

Veranlassung für den Angriff war ein sowjetisches Ersuchen, das der Marschall Khudyakov, Stabschef der Roten Luftwaffe, am 9. März 1945 über die amerikanische Militärmission in Moskau an General Spaatz, den Oberbefehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa, richtete und am 11. März noch einmal wiederholte. Khudyakov teilte Spaatz mit, daß in Swinemünde eine Konzentration deutschen Schiffsraumes läge, die die Rote Luftwaffe aber nicht angreifen könne, weil sie in den Bodenkämpfen gegen die Wehrmacht gebunden sei.



Das verlorene Swinemünde

Wahrscheinlich war der unmittelbare Anlaß zu dem Schritt Khudyakovs die Verlegung der Kampfgruppe 2 (Thiele) der Kriegsmarine von Gotenhafen nach Swinemünde am 7. März 1945. Dieser Verband bestand aus den Panzerkreuzern "Admiral Scheer", "Lützow" und mehreren Zerstörern und Torpedobooten, besaß durch seine schwere Schiffsartillerie eine erhebliche Kampfkraft und sollte in den Kämpfen entlang der pommerschen Küste von Swinemünde aus den Heerestruppen durch Landzielschießen gegen die weit überlegenen Russen Entlastung verschaffen.

Über die Schadenslage meldete am 13. März 1945 der Befehlshaber der Ordnungspolizei Stettin: "... 2.000 bis 3.000 Sprengbomben auf Stadtmitte, Hafengebiet und Stadtteil Ostswine. ... Insgesamt 7 Schiffe total, 6 leicht. 1 Fährschiff gesunken, 1 beschädigt und nicht mehr einsatzfähig. Befehlsstelle der örtl. LS-Leitung schwer. Strom- Wasser- und Fernsprechleitungen ausgefallen. 4 Groß- 10 Mittel- und 40 Kleinbrände [diese wohl meist durch umgefallene Öfen, H.S.]. 3 Kraftspritzen total, 1 LF [Löschfahrzeug] 25, 1 mech. Leiter, 1 LKW schwer, 2 Fahrzeuge leicht. Personenverluste bisher: 1.500 Gefallene, davon 1.000 auf Dampfer "Andros", 2.000 Verwundete."

Zu den Verlusten und Schäden im Hafengebiet bilanzierte der Luftwaffenführungsstab am 14. März 1945: "1 Dampfer mit 12055 BRT "Kordilliera", 1

Dampfer mit 3000 BRT "Andros", 1 Dampfer ohne Tonnageangabe, 1 Fähre, 2 kleine Kriegsfahrzeuge gesunken. 2 Torpedoschießboote und 47 kleine Fahrzeuge beschädigt. Hafenbetrieb in Ordnung. Umschlagsmöglichkeiten nur unwesentlich beeinträchtigt. 2 Werften getroffen." Über die Personenverluste vermerkte die Meldung: "Bisher 1500 Gefallene, 2000 Verwundete."

Erste Alliierte Luftaufklärung stellte fest: "Die Stadt SWINEMÜNDE wurde schwer beschädigt durch H. E [High Explosive: Sprengbomben] Fünf verschiedene Konzentrationen [der Bombenabwürfe] sind zu erkennen. Die erste liegt quer über dem Stadtzentrum, verursachte Zerstörung an Geschäfts- und Wohngebäuden und bedeckte die Straßen mit Trümmern. Die zweite bedeckt das Südufer der Swine und zerstörte oder beschädigte eine kleine Fabrik, drei wahrscheinliche Lagerhäuser beim Boothafen, eine große Zahl Gebäude in einem Hüttengelände und Privathäuser in dem Ortsteil Ostswine. Die übrigen Konzentrationen wurden in dem Vorort Der Strand, West Swine und Friedrichsthal entdeckt und betrafen kleine Häuser und Hütten.

Über Schäden im Hafengelände kann wenig gesagt werden, weil der Kohlenhafen und das Südufer der Swine durch einen Nebelmantel verdeckt ist, der auf der Grünen Fläche erzeugt wurde. Immerhin ist zu sehen, daß etliche Gebäude in der Umgebung des Bauhafens getroffen sind und einige kleine und ein einzelnes Gebäude am Flugplatz für Wasserflugzeuge beschädigt sind. Aus der Meldung der Luftwaffe ergibt

sich, daß der schwere Angriff sein Ziel, den Marinestützpunkt Swinemünde unbrauchbar zu machen, nicht erreicht hatte. Fatale Auswirkungen hatten dagegen die Konzentrationen von Bombenteppichen im Kurpark und auf der Ostswiner Seite. In dem Park hielten sich unter freiem Himmel Soldaten und Flüchtlinge auf, in Ostswine stauten sich Treckwagen, deren Besitzer auf das Übersetzen mit den Fährbooten bzw. die Reparatur der Pontonbrücke warteten, die von Heerespionieren über die Swine zum Eichstaden geschlagen, aber in den Tagen vor dem Angriff beschädigt worden und deshalb unbenutzbar war. Auf dem Dampfer Andros kamen 570 Personen ums Leben, weitere Todesopfer gab es in einem Zug mit Flüchtlingen, der am Bollwerk stand und einen Treffer erhielt. "Als um 11.00 Uhr die Sirenen heulten, machten wir uns zunächst keine großen Sorgen, weil es zuvor schon so oft Fehlalarm gegeben hatte", erinnert sich die Publizistin Carola Stern, die den Angriff als 19-Jährige miterlebt hat. "Als dann eine halbe Stunde später die ersten Bomben fielen, zog mich ein Soldat zu Boden und wir robbten in eine Waschküche. Ich dachte, meine letzte Stunde hätte geschlagen." In ihrem Versteck fand die junge Frau Trost bei einer Berlinerin, die schon zahlreiche Angriffe auf die Hauptstadt mitgemacht hatte. "Sie erklärte, dass Bomben, die man pfeifen hört, woanders einschlagen."

Rund eine Stunde dauerte der Angriff. "Die Stadt war danach eine einzige Schutthalde. Auf den Straßen lagen überall tote Menschen und Pferde sowie Hausrat aus den Wagen der Flüchtlinge." Viele von ihnen

starben, weil sie ihre Habseligkeiten während es Angriffs nicht alleine lassen wollten. Die grauenhaften Szenen raubten Stern fast den Verstand: "Ich lief mit einem irren Lachen durch die Stadt. Im Stadtpark lagen überall abgerissene Köpfe und Gliedmaßen, weil die Bomben mitten unter die Menschen gefallen waren, die dort Schutz gesucht hatten."



Unvergessenes deutsches Swinemünde

1908

Der Historiker Jörg Friedrich stellte in seinem Buch "Der Brand" über Swinemünde fest: Die Inhumanität des gezielten Terrors gegen die zivile Bevölkerung... Der Angriff war eine "Vernichtung um der Vernichtung willen; nicht um einen militärischen Sinn zu erfüllen."

Friedrich nennt zwar die Zahl von 23000 Opfern, aber legt sich nicht fest.Dafür hat er aber für die hohe Zahl der Toten eine Erklärung. "An den Strandstreifen grenzte ein breiter Gürtel von Kurparks und darin lag die Masse der Flüchtlinge. Des war der 8.US Flotte bewußt, deshalb hatte sie reichlich "Baumkrepierer" geladen, Bomben mit Berührungszündern, die detonierten, sobald sie etwa mit Ästen in Kontakt kommen..."

Jeder kann sich deshalb gut vorstellen, welch ein tödliches Gemetzel diese "Baumkrepierer" in den Kurparks angerichtet hatten.

KASSEL ab 1942 Kassel 1945...

Das Ziel der britischen Angriffe auf Kassel war nicht primär die Vernichtung der Rüstungswerke; die Trefferwahrscheinlichkeit bei Nachtangriffen war zu gering, und es hatte sich gezeigt, dass selbst bei schweren Zerstörungen die Betriebe schon nach wenigen Wochen wieder produzierten.

Im Gegensatz zu den amerikanischen Luftstreitkräften, die anfangs bei Tag und unter schweren Verlusten immer wieder bestimmte Schlüsselindustrien (z.B. für Flugzeugzellen, Kugellager, Treibstoff) angriffen und so die Rüstungsproduktion zu lähmen hofften, zielte die britische Strategie auf die "Moral der feindlichen Zivilbevölkerung und besonders der Industriearbeiter" (Churchill).

Ziel der Angriffe war jeweils das dichtbebaute Stadtzentrum, das durch den Massenabwurf von Brandbomben zerstört wurde. Wenn dabei auch in der Nähe liegende Industrieanlagen getroffen wurden, so betrachtete man dies als "willkommene Zugabe."

1940 begann die Bombardierung Kassels durch die "Royal Air Force"(RAF), weshalb 218-mal Fliegeralarm ausgelöst worden musste. Nicht nur Kassel war das Ziel der Bomber, sondern auch wichtige Gebäude und strategische Bauwerke wie zum Beispiel die Edertalsperre.

Insgesamt gab es 13 Luftangriffe auf Kassel und die Umgebung. Vom 21. auf den 22. Juni 1940 erfolgte der erste britische auf den Flugplatz Waldau, jedoch richtete dieser Bombenangriff keinen erheblichen Schaden an. Einen Monat später gab es einen Luftangriff auf das Industriegebiet Bettenhausen. Dabei entstand ein großer Schaden, bei dem 600 Menschen obdachlos wurden. Am 24. Juli wurden Spreng- und Brandbomben auf Bettenhausen abgeworfen. Die ersten Todesopfer des Bombenkrieges forderte der Angriff auf Kassel in der Nacht vom 16. auf den 17. August 1940.

Der erste Großangriff erfolgte am 8.9.1941. Dieser Angriff erfolgte in drei Wellen, bei dem insgesamt 60 Flugzeuge beteiligt waren. Dabei wurden 270 Spreng- und 6000 Brandbomben eingesetzt. Ziel war die Innenstadt mit ihren Geschäften und auch den

Wohngegenden. Unter anderem wurden bei diesem Angriff die Verkehrs- und die Versorgungsanlagen stark beschädigt. Weitere Angriffsziele waren der Hauptbahnhof, der Friedrichsplatz, wobei das Fridericianum ausbrannte. Dabei wurde die Landesbibliothek zum größten Teil zerstört.

Vom 24. auf den 25. Oktober 1941 erfolgte ein Angriff durch Spreng- und Brandbomben. Am 24 August 1942 griffen 274 Bomber das Stadtgebiet an, wodurch militärische Einrichtungen, Industrieanlagen als auch Krankenhäuser und Wohnviertel zerstört wurden.

Am 3.10.1943 sollte Kassel durch einen Flächenangriff zerstört werden. Rund 20 Tage später trafen die Alliierten mit 500 Bombern ihr Ziel. Die Gesamtzahl der abgeworfenen Bomben betrug 418.293. Dabei wurden 5830 Menschen getötet. Mit diesem Angriff wurde die Infrastruktur von Kassel völlig zerstört, u.a. wichtigen Fabriken wie z.B. Henschel & Sohn. Damit verlor Kassel seine industrielle und damit wirtschaftliche Basis.



Ruinenwüste Kassel

Die von der NS-Verwaltung vorbildlich restaurierte Stadt ging in einem Feuersturm zugrunde und wurde nicht mehr im ursprünglichen Sinne aufgebaut. Tausende von Bürgern erstickten in den Kellern der alten Häuser und in den öffentlichen Luftschutzräumen, die in den Brauereikellern mehrere Gasthäuser eingerichtet waren.

Die Zahl der Toten - **es waren über 10.000** - wurde nie genau festgestellt.Kassel galt als schwerst zerstörteste Stadt , noch vor Hamburg!

MAINZ ab 1941



Begonnen hatten die Luftangriffe 1940 mit vereinzelten Bombenabwürfen in der näheren Umgebung von Mainz durch Maschinen der Royal Air Force, deren eigentliches Ziel Frankfurt am Main gewesen war. Die ersten Opfer des Bombenkriegs in Mainz waren am 13. September 1941 zu beklagen, als ein britischer Bomber vom Typ Wellington seine Bombenlast über dem Hauptbahnhof ausklinkte, wodurch 22 Menschen in den Tod gerissen wurden.

In der Nacht zum 12. August 1942 wurde dann die Stadt erstmals Hauptangriffsziel der alliierten Luftstreitkräfte: Ein englischer Bomberverband überflog die Innenstadt und entlud über 300 Tonnen Brand- und Sprengbomben, darunter auch Luftminen.

Komplette Stadtviertel wurden durch diesen Angriff in Schutt und Asche gelegt, ein kaum zu löschender Feuersturm durchzog die Innenstadt. Bereits in der folgenden Nacht war Mainz erneut Ziel der RAF. Diesmal wurden rund 240 Tonnen Brand- und Sprengbomben abgesetzt. 781 Wohnhäuser, fünf Kirchen, vier Schulen, ein Krankenhaus, 23 öffentliche Gebäude und 40 Geschäfte wurden bei den beiden Luftangriffen zerstört, 161 Menschen fanden den Tod.

Dass die Folgen der Angriffe derart verheerend ausfielen, lag nicht zuletzt auch am nahezu unkoordiniert verlaufenden Einsatz der Löschmannschaften in den beiden Brandnächten. Die aus den umliegenden Orten eintreffenden Löschzüge erhielten in Mainz keinerlei Anweisungen und suchten sich ihre Löschobjekte selbst aus. Die Feuerwehren von Nierstein und Oppenheim etwa entschlossen sich an Ort und Stelle den brennenden Dachstuhl des Doms zu löschen und bewahrten somit das Wahrzeichen der Stadt vor größeren Schäden, während ringsum zahlreiche Gebäude bis auf die Grundmauern nieder brannten.



Ruinenlandschaft nach dem ersten schweren Luftangriff auf Mainz am 12. August 1942

Zur Versorgung der Ausgebombten wurden nach den Luftangriffen durch die nationalsozialistische Volksfürsorge (NSV) Feldküchen auf dem Münsterplatz aufgestellt sowie Kartoffeln, Bohnenkaffee, Süßwaren und Zigaretten zur Verteilung gebracht.

Besonderen Wert legten die Nationalsozialisten auf die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin. Dementsprechend hart wurde gegen Plünderer vorgegangen. Wer am 12./13. August oder an den folgenden Tagen bei Plünderungen aufgegriffen wurde, hatte sich vor dem beim Landgericht Mainz

eingerichteten Sondergericht zu verantworten. Mindestens fünf der dort Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, darunter auch ein Hilfsarbeiter aus Mainz-Mombach, der zuvor bereits auf der Grundlage des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ wegen angeblichen „Schwachsinns“ zwangssterilisiert worden war.

Dieses Opfer der NS-Rassenpolitik hatte in der Nacht zum 12. August bei Lösch- und Bergungsarbeiten geholfen und dabei einen Radioapparat und einen Gummimantel entwendet.

Dass die nationalsozialistischen Machthaber auch nach den beiden schweren Luftangriffen die Geschicke der Stadt zu lenken gewillt waren, wurde am 3. September 1942 anlässlich der Einführung des neuen Oberbürgermeisters Heinrich Ritter deutlich. Die Ernennung eines neuen Oberbürgermeisters war notwendig geworden, nachdem der 1933 von den Nationalsozialisten eingesetzte Amtsinhaber Robert Barth im Mai 1942 an der Ostfront gefallen war. Die öffentliche Kundgebung zur Amtseinführung vor den Trümmern des völlig zerstörten Stadthauses, an der auch Reichsinnenminister Wilhelm Frick und Gauleiter Jakob Sprenger teilnahmen, war als Demonstration der Macht gedacht.

Da Mainz nach den Luftangriffen vom August 1942 für längere Zeit kein bevorzugtes Ziel mehr für die alliierten Luftstreitkräfte darstellte, konnten in den Folgemonaten umfangreiche Aufräumungsarbeiten in

Angriff genommen und der teilweise Wiederaufbau der Stadt vorangetrieben werden. 500 Soldaten wurden für zwei Monate als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, daneben wurden russische und französische Kriegsgefangene herangezogen.

Erst am 20. Dezember 1943 fielen wieder Bomben auf die Innenstadt, da ein Teil eines in Richtung Frankfurt am Main gestarteten Bomberverbandes der RAF versehentlich über Mainz seine Ladung ausgeklinkt hatte. 24 Menschen kamen dabei ums Leben.

Im Abstand weniger Tage flogen Verbände der RAF und der US Air Force im September 1944 Angriffe auf Mainz-Kastel, wo sich ein noch intaktes Wehrmachtsdepot befand, auf das MAN-Werk in Mainz-Gustavsburg und auf den Hauptbahnhof in Mainz. Der Angriff auf das MAN-Werk verfehlte sein Ziel, in Kastel und in der Mainzer Innenstadt kamen hingegen mehrere Hundert Menschen ums Leben.

Auch im Oktober und Dezember wurde Mainz mehrmals bombardiert, so dass Ende 1944 über 7000 Tonnen Bomben das Stadtgebiet durchpflügt hatten.

Dennoch hatte die Bevölkerung das Schlimmste noch nicht überstanden: Den Angriffen von britischen und amerikanischen Bombern, die von Januar bis Mitte Februar 1945 mehrere Hundert Tonnen Bomben auf die Innenstadt und die Vororte abwarfen, sollte noch das furchtbarste Inferno folgen, das Mainz im Zweiten Weltkrieg erleben musste.

Am 27. Februar 1945 bewegten sich etwa 2600 alliierte Bomber und Jagdflugzeuge im deutschen Luftraum. Da diese teilweise auch den Mainzer Warnbereich berührten, wurde um die Mittagszeit Vollalarm in der Stadt ausgelöst.

Die Bevölkerung stürzte wie so oft in den vergangenen Wochen und Monaten in die Schutzräume und verharrte dort, bis gegen 16.00 Uhr Entwarnung gegeben wurde. Der deutsche Flugmeldedienst, der Ende Februar nur noch über wenige Radarstellungen verfügte und personell ausgedünnt war, hatte jedoch nur die aus Sachsen und dem Ruhrgebiet zurückkehrenden Bomber der 8. US-Luftflotte und der 3. Group des Bomberkommandos der RAF registriert und den auf Mainz angesetzten Kampfverband der RAF übersehen.

Als die Menschen in Mainz gerade zu ihren Häusern zurückkehrten, wurde gegen 16.25 Uhr erneut Fliegeralarm ausgelöst, da das Mainzer Flugwachkommando den Motorenlärm der anfliegenden Bomber bereits vernehmen konnte. Die Alarmierung erfolgte jedoch zu spät, so dass ein Teil der erschreckten Bevölkerung nicht mehr in die Schutzräume, sondern nur noch in die Keller ihrer Häuser flüchten konnte. Die alten Festungsanlagen der Stadt waren für Viele in der Kürze der Zeit nicht mehr erreichbar. Auch die bombensicheren Luftschutzräume in den Kellern der Mainzer Aktienbrauerei und der Sektkellerei Kupferberg, die 4000 Einwohnern bei rechtzeitiger Alarmierung hätten

Schutz bieten können, blieben nahezu ungenutzt.

Innerhalb von rund 20 Minuten warfen 300 Halifax-Bomber, 130 Lancasters und 5 Mosquitos über 1500 Tonnen Spreng- und Brandbomben über Mainz ab und entfesselten damit einen Feuersturm, wie ihn die Stadt noch nicht erlebt hatte.

Etwa 1200 Menschen fielen diesem letzten Luftangriff auf Mainz zum Opfer, darunter 41 Schwestern des Klosters „Der Ewigen Anbetung", die im Keller ihres Klosters Schutz gesucht hatten und dort erstickt waren. Das im Keller vorgefundene Ziborium war unversehrt, enthielt aber keine Hostien mehr. Die Oberin hatte ihren Schwestern in den letzten Lebensstunden die Heilige Kommunion gereicht, bis das Gefäß leer war.

Unmittelbar nach dem verheerenden Angriff wurden 648 Tote auf den Waldfriedhof in Mainz-Mombach überführt und dort in Sammelgräbern bestattet. Noch wochenlang waren die Bewohner der Stadt mit der Bergung von Todesopfern beschäftigt, die auf Handkarren zu den Friedhöfen gebracht und dort von den Angehörigen begraben wurden.

Der Verkehr in und um die Stadt konnte durch den Einsatz von Zwangsarbeitern und Strafgefangenen bereits Anfang März wieder aufgenommen werden. Die Alliierten hatten somit eines der vorrangigen Ziele des Luftangriffs, die Zerstörung des Verkehrsknotenpunktes Mainz, nicht erreicht; stattdessen war eine Stadt mit zweitausendjähriger

Geschichte für viele Jahre in Trümmer gelegt worden

Als am 21. und 22. März 1945 amerikanische Truppen ohne größere Gegenwehr nach Mainz einrückten, fanden sie anstelle der „Goldenen Stadt" nur noch eine Trümmerlandschaft vor, aus deren Ruinen Brand- und Leichengeruch emporstieg.

Die Innenstadt war im Bombenhagel zu 80 Prozent zerstört worden, von über 11.000 Wohngebäuden im Jahr 1939 waren weit mehr als die Hälfte vernichtet, kaum ein historisches Bauwerk war ohne schwere Beschädigungen geblieben und die Einwohnerzahl hatte sich um über die Hälfte von 154.000 (1939) auf 76.000 (Mai 1945) verringert.

Etwa 2800 Menschen waren durch die Bombenangriffe der Jahre 1941 bis 1945 getötet worden, unzählige hatten schwere Verletzungen an Leib und Seele davon getragen, zehntausende Überlebende hatten ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

Darmstadt 11./12.September 1944



Das verbrannte Darmstadt, ausgeglühte Ruinenviertel

¨A quiet trip all around, with everything going according to plan", beschrieb ein englischer Bomberpilot das furchtbarste Ereignis der Darmstädter Geschichte, die totale Zerstörung der alten Haupt- und Residenzstadt in der Nacht vom 11. zum 12. September 1944. 226 Lancaster Bomber und 14 Mosquito Bomber der Royal Air Force mit 877 Tonnen Bomben verwandelten die alte Haupt- und Residenzstadt in eine ausgedehnte Trümmerwüste.Ehe fast 3000 Mann und 220 Motorspritzen Feuerwehrverstärkung aus Mannheim und Frankfurt ankamen, hatte ein Feuersturm der sich innerhalb einer Stunde entwickelte, die meisten Viertel ausgebrannt.Die Darmstädter Feuerwehr aus 13 Zügen versuchte ihre brennende Feuerwache zu löschen, für den Rest war sie überfordert.

Zur Katastrophe gesellte sich noch ein explodierender Munitionszug der dafür sorgte, daß viele Darmstädter in den Kellern blieben und erstickten , obwohl schon Entwarnung war.



Blick vom Schloß

Der perfekte Ablauf des nach einer neuen Strategie geflogenen Angriffs kostete über 12300 Menschen das Leben und zerstörte die Stadt zu fast 80%.Jeder zehnte Darmstädter wurde in dieser Nacht vom Bomber Command umgebracht.

Als amerikanische Truppen fünf Jahre später, am 25. März 1945, einmarschierten und der Stadt ein vorzeitiges Kriegsende bescherten, betraten sie eine Trümmerlandschaft, in der etwa 50000 der 120000

Vorkriegsbewohner in den weniger zerstörten Randgebieten und Vororten, aber auch in Kellerhöhlen, Gartenhäuschen und Ruinen ausharrten.

DRESDEN 12./13.Februar 1945

Seit 1813 war Dresden weitgehend von den Zerstörungen durch Kämpfe verschont geblieben. Um so furchtbarer schlug der von Deutschland ausgelöste Krieg auf die Zivilbevölkerung zurück. In Dresden hielt sich hartnäckig der Glaube an die Schonung der Kunststadt.

1944 entwickelten amerikanische und britische Militärs das Konzept einer "Aktion Donnerschlag", mit der die deutsche Kampfmoral durch den Angriff auf eine bisher unversehrte Großstadt geschwächt werden sollte.Das verbrecherische Bomber Command errechnete im Falle der "hamburgisierung" Dresdens eine Opferzahl von über 200000 Dresdnern und wußte bereits im Vorfeld, daß die unverdeitigte Stadt von Flüchtlingen überfüllt war.

Churchill ordnete für den Zeitraum der Konferenz von Jalta den Angriff auf Dresden an, der wegen ungünstigen meterologischen Bedingungen verschoben wurde. Am Morgen des 13. Februar 1945 befahlen die amerikanischen und britischen Stabschefs aufgrund der vorliegenden Wettermeldungen die Startvorbereitungen für die folgende Nacht - die Nacht zwischen Faschingsdienstag und Aschermittwoch.



Brennende Leichenberge am Altmarkt

Am Abend des 13. Februar 1945 steigen 244 Lancaster-Maschinen und neun Mosquito-Kampfflugzeuge der 5. Bomberflotte der Royal Air Force von ihrem Stützpunkt in Südengland auf. Codname der Mission: "Chevin".
21.39 Uhr: In Dresden wird Fliegeralarm ausgelöst.

21.45 Uhr: Der Rundfunksprecher aus Dresden meldet den Anflug starker Kampfverbände.

22.00 Uhr: Die erste Markierungsbombe fällt über dem Stadion im Ostragehege. Die Mosquito-Maschinen markieren im Tiefflug das Zielgebiet.

22.11 Uhr: Der Masterbomber gibt das Signal zum Angriff.

der geplante Massenmord beginnt...

22.13 Uhr: Der Bombenabwurf auf Dresden beginnt. Er dauert 24 Minuten und setzt die gesamte Innenstadt in Flammen.

14. Februar 1945 1.23 Uhr bis 1:54 Uhr: Die zweite Angriffswelle rollt auf Dresden. Diesmal werfen 529 Bomber ihre tödliche Fracht über Dresden ab. Dresden brennt auf einer Fläche von 15 Quadratkilometern. Insgesamt werden bei den ersten beiden Angriffen 650.000 Stabbrandbomben, 529 Luftminen und 1.800 Sprengbomben über Dresden abgeworfen.



Trümmerfeld Dresden, grausammer Höhepunkt der alliierten Bombenholocaust

12.17 Uhr: 311 Liberator-Bomber der amerikanischen Luftwaffe fliegen einen zehnminütigen Angriff auf die Zerstörte Stadt. Die Bomber werfen 1.800 Sprengbomben und 136.800 Stabbrandbomben ab. Einige Maschinen fliegen Scheinangriffe auf andere Städte, darunter Prag. Von den über 1400 eingesetzten Flugzeugen kehren nur sechs nicht zurück.

Gegen Mittag fällt die völlig ausgebrannte Kuppel der Frauenkirche in sich zusammen.



und dafür bekam Kriegsverbrecher Churchill den Karlspreis in Aachen nach dem Krieg...

15. Februar 1945

Zwischen 11.51 Uhr und 12.01 Uhr: Erneuter Angriff der 8. US-Luftflotte. Es werden nochmals 3.700 Sprengbomben abgeworfen. Dresden brennt für vier Tage und Nächte. Weitere Angriffe folgen am 2. März und am 17. April 1945.



Holocaust durch Bombenmassen

Nach offiziellen Angaben verloren in diesen Tagen über 50000 Menschen in Dresden ihr Leben. Die geborgenen Opfer konnten zum großen Teil nicht identifiziert werden. Die Leichen wurden auf dem Altmarkt und im Krematorium Tolkewitz verbrannt und auf dem Heidefriedhof der Erde übergeben.

Nachdem im Jahre 1993 im Dresdner Stadtarchiv Akten des Bestattungs- und Marstallamtes entdeckt wurden, kann die Frage genauer beantwortet werden. Demnach wurden bis zum 17. April 1945 rund 25.000 Tote beigesetzt. In dieser Zahl sind die Opfer der späteren Luftangriffe auf Dresden mitenthalten.

In der Zeit von Mai bis September 1945 wurden keine Leichenfunde registriert, aber von Oktober 1945 bis Ende 1957 wurden noch 1.557 Tote gefunden, sodass die Nachfunde insgesamt auf etwa 2.000 geschätzt werden.

Neben den Totenmeldungen von rund 25000 Dresdnern lagen noch rund 35.000 Vermisstenmeldungen vor. Friedrich Reichert (Stadtmuseum Dresden) schätzt, dass von diesen Personen sich etwa 10.000 wieder einfanden, sodass die endgültige Zahl um die 40.000 liegen könnte.Könnte...man muß aber von wesentlich mehr Todesopfern ausgehen:

Gegenüber dem Kaufhaus Renner (Altmarkt) wurden riesige Roste aus Eisenträgern errichtet.

Sie erhoben sich ein
halbes Meter über dem Erdboden. Krematorien unter freiem Himmel. Man legte die Toten übereinander. Eine
Schicht nach der anderen. So, wie man sie eben angefahren brachte. Wie wenig Platz ein toter Mensch doch
beansprucht! Hunderte wurden zu Haufen getürmt. Ein Scheiterhaufen enthielt 450 bis 500 Menschen. Es schienen viel weniger zu sein. Jede Schicht wurde mit Benzin getränkt. Brennmaterial lag unter den Rosten. Ein
Streichholz, ein winziges kleines Streichholz, entfachte das Feuer. Und dann loderten die Flammen empor. Alle
jene jetzt unkenntlichen Menschen hatten auch ihr Schicksal gehabt und ihr Leben gelebt. Wahllos lagen sie
übereinander. (...) Männer in einst eleganter Kleidung, die noch den erstklassigen Schneider

verriet. Sicher hatte
es das Schicksal bisher gut mit ihnen gemeint. Alte Männer und Frauen! Sonnenschein und trübe Wolken werden
ihre Begleiter gewesen sein. Einfache Frauen, blonde Mädchen, Männer in Arbeitskleidung, Buben mit kurzen
Hosen, Mädel mit langen Zöpfen, Kleinkinder, Säuglinge.

Auch nach dem Westen kamen die aus Dresden Geflohenen. Sie sprachen von einer totalen Vernichtung der
Stadt, von Hunderttausenden von Toten, Bergen von Leichen, von einem Weltuntergang. Bomben, unzählige
Bomben aller Kaliber hätten die Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt. Unter ihnen läge die Bevölkerung
Dresdens; mit ihnen namenlose Flüchtlinge, deren Zahl nie ermittelt werden könnte. Man wußte, daß nach
Dresden die aus dem Osten kommenden Trecks von Flüchtlingen geleitet worden waren. Wie eine Mutter hatte
diese Stadt die Ströme von Menschen, Tieren und Wagen aufgenommen. Straßen und Plätze waren mit Fuhrwerken der Flüchtlinge verstopft.

Grünflächen waren in riesige Lager verwandelt. 1.130.000 Menschen
beherbergte diese Großstadt in ihren Mauern, als ihr Untergang kam, als ihre Stunde geschlagen hatte.



Dresden am 16.Februar, noch glüht und brennt die Stadt

An der Gedenktafel auf dem Heidefriedhof findet alljährlich eine Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer statt.



Noch viele Monate nach dem Krieg fand man in den Kellern immer wieder Tote. Das
Bild unten zeigt einen Keller mit 243 Toten, den man **erst im April 1946 fand,**
also über ein Jahr nach dem Bombardement.

BREMEN ab 1940

So ziemlich jeder der Kriegsfilme sich anschaut, kennt den Luftkriegsfilm "Memphis Bell", wo Amerikaner irgendwann gegen Kriegsende Bremen nur wegen den Focke Wulf Werken angriff und gar den mörderischen Anflug wegen Wolken wiederholen muß, bevor man mit einem Flächenangriff die Focke Wulf Werke vernichtete.

Gleichwohl war die Story völlig erfunden für die Amerikaner, diente aber der Film zur Verklärung des alliierten Bombenholocaust.Der uninformierte Zuschauer kommt zur flaschen Erkenntnis, im Krieg wurden die Städte nur wegen wichtigen Rüstungsbetrieben angegriffen."Memphis Bell" suggeriert sogar, daß Bremen nur einmal angegriffen wurde, das Flugzeugwerk zerstört und unschuldige Zivilisten geschont.

Das Schicksal Bremens im Würgegriff der alliierten, vornehmlich britischen Terrorbombergeschwader, erzählt aber eine andere, grausamere Geschichte.
Am 18./19.Mai 1940 erfolgten die ersten beiden Angriffe auf Bremen,
von insgesamt 173 Angriffen.
214 Bomben werden geworfen mit 17 toten Bremern und Schäden am Diakonissenhaus.Ende 1940 hatte Bremen bereits 37 Angriffe über sich ergehen lassen müßen.

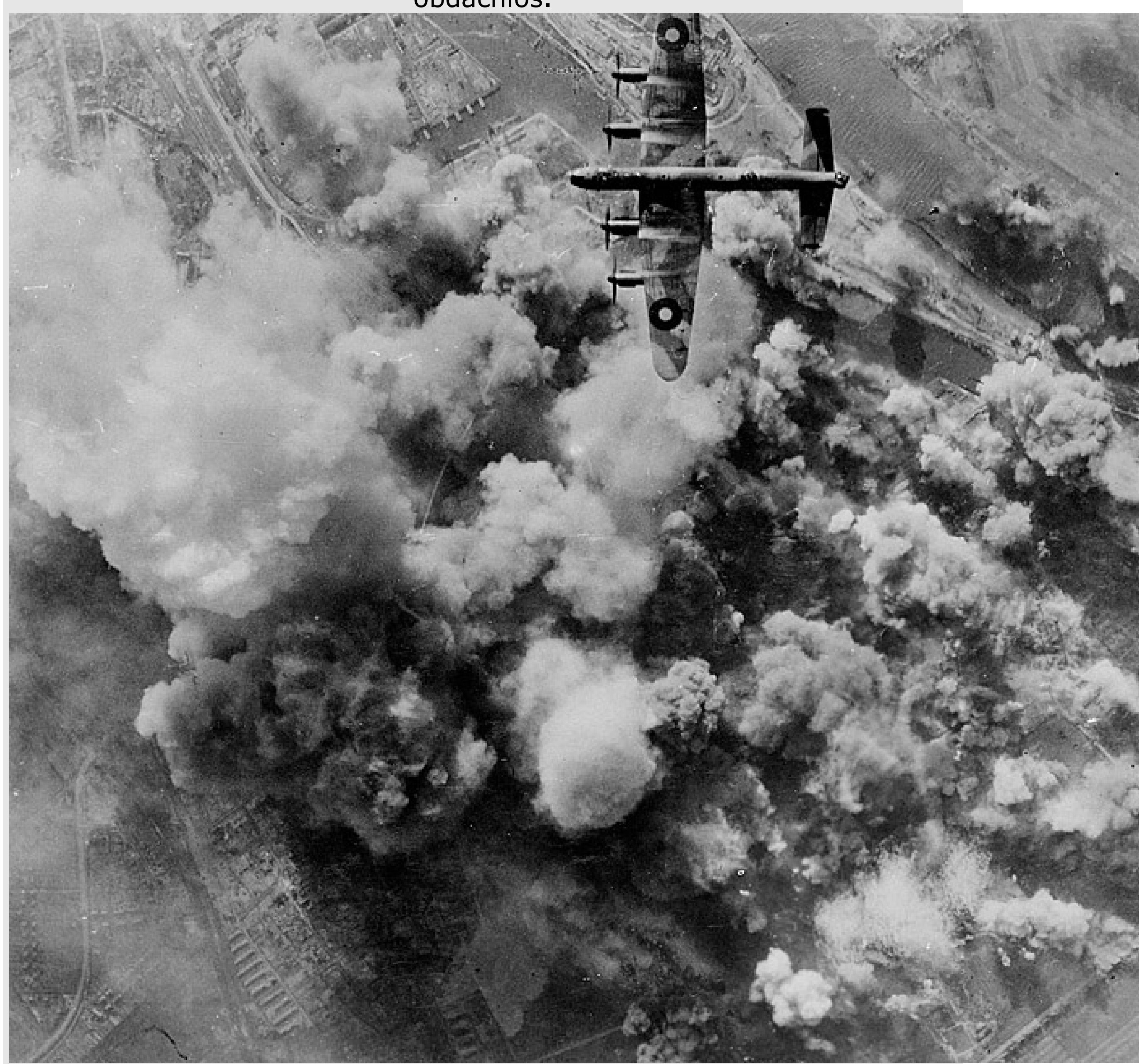
1941 erfolgten die Angriffe 39-41 mit ca 15000 Stabbrandbomben, die 26 Opfer forderten.

Angriff Nummer 59 trifft mit 232 Spreng und 3224 Brandbomben auf einen Schlag die Chirurgische , die Frauen-und die Kinderklinik,das Pathologische Institut, die Taubstummenanstalt und die Staatsbibliothek.
1942 wurde Bremen von Harris dafür auserkoren, nach Köln das nächste "Tausenbomberziel" zu sein.Glücklicherweise verhinderten Wolken diese geplante Vernichtung. Trotzdem wurden natürlich die Bomben auch abgeworfen, wenn man mal über Bremen war.Wolken waren nie Hindernis nicht zu werfen.
Es wurden südliche und östlichen Wohngebiete getroffen. 572 Häuser verbrannten und 85 Tote waren zu beklagen.Das Focke Wulf Werk wurde von einer schweren Bombe getroffen.
Mit mitgeführten 1450 Tonnen Bomben hätte man genug gehabt, Bremen zu "hamburgisieren".Nur die Wolken verhinderten das.
Angriff Nummer 102 traf wieder gesamte Stadt und forderte 115 Bremer Opfer.
Nummer 103 beschädigte sechs Schulen schwer, traf erneut 2 Krankenhäuser, das Kolonialmuseum und die Staatsbibliothek.
Beim 111.Angriff wurde wiedermal das Focke Wulf Werk getroffen und dabei 10 Maschinen zerstört und 12 beschädigt.

Am Pfingstsonntag 1943 erlebt Bremen den 112. Angriff.Getroffen wurden wieder Schulen,Kirchen und das Diakonissenhaus.238 Bremer wurden getötet.
Am 26. November 1943 wiederum ein schwerer Angriff der 117.Das Diakonissenhaus, elf Schulen und die Nervenklinik werden getroffen.270 Personen werden ermordet.

Zerstörter Bremer Westen

Am 19.August 1944 erfolgte der schwerste Angriff auf Bremen(Nr. 132).Er löste 68 schweren Minen 10800 Phoshor und 108000 Stabbrandbomben den vom Bomber Command sehnlichst gewünschten Feuersturm aus und tötete 1054 Bremer und macht 49000 Personen obdachlos.



Bremen im Bombenhagel der RAF

30.März 1945 Angriff Nummer 165, 8000 Brandbomben fallen

Bis Kriegsende werden durch 847759 Brand Bomben und 41629 Sprengbomben 3862 Bürger, Gefangene und Fremdarbeiter umgebracht.58% des Wohnraums verbrennen.In der Anzahl der erleideten Terrorbombardements stand Bremen an 12.Stelle.

HANNOVER ab Februar 1941

Hannover mußte im Krieg 125 Luftangriffe über sich ergehen lassen.Von den 472000 Einwohnern wurden dabei 300000 Einwohner obdachlos und 6782 getötet.85% der Altstadt wurde komplett vernichtet.

Am 10.Februar erlebte Hannover den ersten sechsstündigen Großangriff mit 101 Toten.
Der schlimmste Angriff erfolgte am 8.Oktober 1943.0.30Uhr schlagen die ersten Bomben in den mit achttausend Menschen belegten Bahnhof ein, die sofort zum Bunker hetzen.Der brennende Bahnhof war zugleich Markierung für die folgenden Bomberstaffeln.Zwei Quadratmeilen des Zentrums wurden in der Nacht zum 9.Oktober 1943 vernichtet.

eine apokalyptische Ruinenwüste, die ehemalige Altstadt Hannovers
Gegen 15.00 Uhr beginnen am 8.10.43 die Sirenen zu heulen. Seit dem Beginn des Krieges ist es der 428. Fliegeralarm in der Leinestadt. Nach einer Stunde kehrt wieder Ruhe ein. Die Menschen gehen wieder ihren Geschäften an diesem warmen und sonnigen Herbsttag nach. Zu dieser Zeit ahnen die Bewohner der Stadt noch nicht, dass ihnen in dieser Freitagnacht die schwersten Angriffe der alliierten Bomber bevorstehen.


zerschmetterte Marktkirche in Hannover

Zwischen 22.30 und 23.15 Uhr steigen in Ostengland 504 Flugzeuge in den Nachthimmel auf. Eine Stunde, nachdem die letzten Bomber gestartet sind, meldet die Flugwache im Turm des Neuen Rathauses in Hannover "Einflüge von Nord- und Mittelholland Kurs Ost". Hatten sich die britischen und amerikanischen Bomber bei ihren Angriffen gut zwei Wochen zuvor heftigem Flugabwehrfeuer gegenüber gesehen, täuschen sie diesmal zunächst einen Angriff auf Berlin vor. Während rund 120 Maschinen ihre Bomben über Bremen abwerfen, fliegen die meisten Bomber in Richtung Reichshauptstadt weiter. Erst als der Hauptverband das Steinhuder Meer erreicht, wechseln die Piloten die Richtung und nehmen Kurs auf Hannover.

Die ersten Maschinen über der Innenstadt sind die "Pfadfinder" der 156. britischen Schwadron. Aus einer Höhe von 19.000 Fuß werfen sie ab etwa 1.30 Uhr ihre Markierer ab. Bei klarer Sicht gelingt es den Besatzungen, sich am Hauptbahnhof zu orientieren und ihre weißen, roten und grünen Zielmarkierer präzise zu legen. Was dann folgt, ist die größte Bombenlast, die Hannover in diesem Krieg hinnehmen muss: Die Feuerpolizei notiert 3.000 Sprengbomben, 28.000 Phosphorbomben und 230.000 Stabbrandbomben, die in

dieser Nacht fast 4.000 Wohnhäuser vollständig zerstören. 1.245 Menschen kommen im Bombenhagel ums Leben. Eine Viertelmillion wird obdachlos.

Können die Zahlen die ungeheuren Ausmaße dieses Angriffs nur schwer begreifbar machen, so zeigt ein kleiner Papierstreifen, der die Feuersbrunst wie durch ein Wunder unbeschadet überstanden hat, mit welcher Wucht Hannover in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober 1943 getroffen wurde: Die kleine Wetterstation in der Kröpcke-Uhr verzeichnet zwischen zwei und vier Uhr morgens einen Temperaturanstieg von unter 10 auf 34 Grad Celsius! In der ganzen Innenstadt weht ein heißer Wind durch die Straßen. Überall schlagen Flammen in den Nachthimmel. Funken fliegen. Trümmer stürzen von den getroffenen Häusern herab. Die Menschen versuchen Abstand zu den brennenden Gebäuden zu gewinnen, sich auf freie Plätze oder zum Maschsee zu retten. Eine Augenzeugin berichtet später, wie Flüchtende an dem weich gewordenen Asphalt festkleben und verbrennen. Herabgestürzte Giebel brennen ihre Abdrücke in den Straßenbelag. Erst am Morgen lässt die Hitze allmählich wieder nach.



over nach dem großen Bombenangriff im Oktober 1943. Rechts im Bild die Aegidienkirche, hinten das Opernhaus.

die Altstadt verschwand für immer so wie sie war...

Für die Feuerschutzpolizei gestalten sich die Rettungsarbeiten schwierig. Drei der angreifenden Flugzeuge werfen Sprengbomben mit Zeitzündern ab, deren Ladung erst bis zu 144 Stunden nach dem Angriff explodiert. Zudem - so steht es im Bericht der Einsatzleitung - werden gleich zu Beginn der Bombardierungen Fernmeldeeinrichtungen zerstört. Das Wasserleitungssystem nimmt schweren Schaden, die Hydranten fallen aus. Schnell breiten sich die Flächenbrände im Stadtzentrum aus. Viele Menschen ersticken in den Luftschutzkellern, weil sie sich aus Furcht vor den Flammen nicht ins Freie wagen.

"Infolge des konzentrischen Angriffs und überaus dichten Teppichabwurfs wurde eine Fläche von zehn Quadratkilometern völlig vernichtet", berichtet der

Polizeipräsident. Durch die heftige Bombardierung des Stadtkerns "ist das Geschäftsleben, das Kulturleben, der behördliche Dienstbetrieb, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Hannover fast völlig stillgelegt". Der Stadt bleiben wenige Tage, sich von diesem schwersten Angriff des Krieges zu erholen. Bereits zehn Tage später wird Hannover erneut Ziel der Alliierten Bomber.

BRAUNSCHWEIG ab August 1940

Braunschweig zählte 1945 zu den meistzerstörtesten Städten.Hunderfünfzig Hektar seines Zentrums wurden zu 90% Prozent zerstört! 2905 Personen wurden getötet, davon waren die Hälfte Ausländer.In Braunschweig lagen etwa 2.225.000 Kubikmeter Trümmerschutt.
Der vernichtete Wert lag bei rund 2,3 Milliarden Mark.

In Südniedersachsen befanden sich mit Hannover, Peine und Braunschweig drei “Luftschutzorte” erster Ordnung, die wirtschaftlich wichtig waren und zudem dicht beieinander lagen. Dazu kamen Salzgitter und Wolfsburg, die aufgrund ihrer Industrie als Luftschutzorte mit Sonderstatus galten. Der Raum Hannover-Braunschweig war also für die alliierten Bomberverbände vernichtungswürdig und lag zudem auf der “Bomber-Allee” der alliierten Terrorgeschwader nach Berlin. Im März 1944 rangierte Braunschweig auf Platz 3 der Prioritätenliste des britischen Bomberkommandos, hinter Schweinfurt und Leipzig. Der streng geheime “Führer durch die wirtschaftlich wichtigsten deutschen Städte und Landschaften”, das Standard-Nachschlagewerk der sieben Bombergruppen der 8. amerikanischen Luftflotte, enthält umfangreiche Luftbildaufnahmen und Lagekarten der wichtigsten Ziele sowie Einzelheiten über Bauweise und Brandanfälligkeit der Städte. In Braunschweig gehören zu diesen Zielen: die Flugplätze Broitzem und Waggum, das Luftflottenkommando, die Luftfahrtforschungsanstalt, Haupt- und Güterbahnhof, sowie die Kasernen von Wehrmacht und

Luftwaffe und die Rüstungsindustrie.
Die Eisenhüttenindustrie in Salzgitter und das Volkswagenwerk in Wolfsburg lagen im unmittelbaren Umfeld Braunschweigs.
Während des Krieges erlebte Braunschweig insgesamt 885 Fliegeralarme, denen 51 tatsächliche Angriffe folgten. Besonders gegen Ende des Krieges, als die Luftüberlegenheit der anglo-amerikanischen Verbände übergroß wurde, mußte immer häufiger Fliegeralarm gegeben werden. Im Jahr 1944 wurde im Monatsdurchschnitt fast 35 Stunden Alarm gegeben, in den ersten drei Monaten des Jahres 1945 stieg dieser Wert auf 87 Stunden 33 Minuten.

Nachdem das Jahr 1940 insgesamt 82 Fliegeralarme und nur einen tatsächlichen Angriff gebracht hatte, begann der Februar 1941 mit einem sechsstündigen Fliegeralarm, dem auch ein tatsächlicher Angriff folgte. Die Bomber warfen mehrere Sprengbomben, wobei mindestens zwei Gebäude am Fallersleber Tore schwer und mehrere andere leicht beschädigt wurden. Personen wurden dabei nicht getötet.

am verwüsteten Fallersleber Tor

Am späten Abend des 27.9.1943 wurden vom Luftschutzwarndienst starke Kampfverbände im Anflug über der Nordsee gemeldet. Bald darauf wurde im Raum Südhannover-Braunschweig Fliegeralarm ausgelöst. Tatsächlich teilten sich die Bomberverbände auf und griffen beide Städte gleichzeitig an. In Hannover fanden bei diesem schweren Angriff 98 Menschen den Tod. In Braunschweig fielen um 22:50 die ersten Spreng- und Brandbomben aus 21 Lancaster- und 6 Mosquito-Bombern. Außer der Klavierfabrik Grotrian-Steinweg in der Zimmerstraße, die damals als Flugzeugreparaturwerk diente, wurden nur Wohnhäuser, Handwerksbetriebe und Landwirtschaftsbetriebe getroffen. Viele Einwohner wurden dabei in den Luftschutzkellern verschüttet, konnten aber meist rasch geborgen werden. 218

Menschen (davon 167 sog. "Ausländer") wurden beim Standesamt als "Luftkriegstote" beurkundet.



Trümmerwüste Braunschweig 1944

Am Sonntag des 30.1.1944 feierten die Nationalsozialisten überall im Reich den 11. Jahrestag der Machtergreifung. Kurz vor 12 Uhr mittags ertönte der Fliegeralarm, kurz darauf waren bereits die Motoren der Bomber zu hören. Obwohl die amerikanische Bomberflotte (92./381./448. Bombergruppe 8. US-Luftflotte; 599 B17- und B24-Bomber und 635 Jagdflugzeuge P-38, P-47, P-51) eigentlich die "Reichswerke Hermann Göring" als Ziel hatte, kam es aufgrund schlechter Sicht zu einer Flächenbombardierung, bei der die rund 1000 Sprengbomben auf einem Gebiet von ca. 6x15 km Ausdehnung abgeworfen wurden und so noch viele Stadtteile Braunschweigs in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch im südlich von Braunschweig gelegenen Leiferde hatten die Menschen bei Beginn des Fliegeralarms Schutz in den Kellern gesucht, obwohl der ländliche Bereich als vergleichsweise

sicher galt. An diesem Tag lagen die Orte südlich von Braunschweig aber genau im Bombenkorridor, der sich von Salzgitter-Barum bis nach Braunschweig zog: In Leiferde wurden mehrere Häuser zerstört, es gab allein hier 16 Tote. Im Nachbarort Geitelde waren 23 Bombenopfer zu beklagen, etwa 80 Bomben hatten das Dorf getroffen. In Braunschweig wurden 25 Häuser total zerstört, 99 Häuser waren schwer oder mittelschwer beschädigt worden. Insgesamt forderte der Angriff 104 Tote.

Am 10.Februar 1944 heulten um 11:30 Uhr die Sirenen. Sie kündigten einen amerikanischen Angriff an, der von 141 B-17-Bombern und über 400 Maschinen Jagdschutz vorgetragen wurde. Obwohl der Angriff nur etwa 20 Minuten dauerte, war er doch einer der bis dahin schwersten. Die Bombardierungsschneise reichte vom Stadtpark über die heutige Jasperallee bis hin zum Petritorwall und Wilhelmitorwall. Die in der Mitte dieses Korridors liegende Innenstadt litt entsprechend am meisten. Insgesamt wurden 708 Häuser zerstört oder schwer beschädigt (darunter das Residenzschloß, die bekannte "Alte Waage" am Wollmarkt und das Mummehaus), Brände und Bombentrichter richteten schwere Schäden an. Offiziell wurde die Zahl der Toten mit 193 angegeben. Viele Schwerverletzte und Verschüttete starben jedoch später noch, so daß die Zahl bei etwa 350 liegen dürfte. Allein 30 Tote forderte ein Volltreffer in das Reserve-Lazarett Raabe-Schule in der Kasernenstraße.Auch in der unmittelbaren Folgezeit kam es immer wieder zu Angriffen der Amerikaner auf sogenannte "kriegswichtige" Ziele.

Nach fast sieben Monaten griff die Royal Air Force (RAF) am 23.April 1944 wieder Braunschweig bei Nacht an. Kurz nach Mitternacht, um 1:16 Uhr, wurde Vollalarm ausgelöst. Die Schutzräume füllten sich. Dann erschienen auch schon die ersten Zielmarkierungen im Süden der Stadt. Doch auch die Innenstadt wurde sehr in Mitleidenschaft gezogen. Die angreifenden 248 Lancaster- und 17 Mosquito-Bomber warfen allein etwa 17000 Brandbomben ab, darunter auch erstmals

Flammstrahlbomben in größerer Zahl. Die genaue Anzahl der Sprengbomben ist unklar. Nach dem Angriff waren 799 Gebäude unbrauchbar, zumeist Wohnhäuser. Aber auch die Büssing-Werke, der Ostbahnhof, die Magnikirche, die Burg Dankwarderode und das Marienstift wurden schwer oder total beschädigt.
Nach damaligen Angaben forderte der Angriff 44 Tote.

Dieser Tagangriff am 19.Mai 1944 der Amerikaner (u.a. 448./453. Bombergruppe 8. US-Luftflotte mit B-17-Bomber) begann in Braunschweig mit dem Fliegeralarm um 12:30 Uhr. Kurz nach 13:00 Uhr fielen dann bereits die ersten Spreng-, Brand- und Minenbomben in den östlichen Stadtgebieten (Stadtpark, Gliesmarode). Mit dem Fortschreiten des Angriffs wurden dann aus nahezu allen Stadtteilen Schäden gemeldet, besonders konzentriert in der Nähe des Hauptbahnhofs. Es wurden 429 Wohnhäuser mehr oder minder stark beschädigt. Auch öffentliche Gebäude wurden in Mitleidenschaft gezogen: das Staatstheater, das Krankenhaus Marienstift, das Luftflottenkommando, das Heeresverpflegungsamt und Baracken des Krankenhauses Holwedestraße wurden getroffen. Auch zahlreiche Industriebetriebe und eine Ferngasleitung bei Querum wurden Opfer des Bombardements. In der Juliusstraße starben allein 140 Menschen in einem Luftschutzraum der Blechwarenfabrik Bremer & Brückmann, als diese Ziel mehrerer Volltreffer wurde. In einem Splitterschutzgraben am Gieseler Wall starben etwa 50 Personen. Insgesamt waren nach dem Angriff 206 Tote zu beklagen.

Um 1:20 Uhr,des 15.Oktober 1944 morgens meldet der Drahtfunk im Radio starke feindliche Bomberverbände im Anflug auf den Raum Hannover. Gegen 1:25 Uhr wird in Braunschweig der erste Flieger-Voralarm ausgelöst. Zehn Minuten später erreichen die ersten Bomber die Standgrenze von Hannover. Hannover wird jedoch überflogen, Zielkurs Braunschweig - dort wird um 1:50 Uhr ‘Vollalarm’ gegeben. Schon kurze Zeit später fallen die ersten Bomben:

Zielmarkierungsbomben - wegen ihrer Form “Christbäume” genannt - schweben über der Stadt herunter und tauchen sie in ein grünes fahles Licht. Kurz darauf laden 226 Bomber der Royal Air Force (RAF) ihre tödliche Fracht über der Stadt ab: 10 Minenbomben (je 1812 kg, “Cookie”), 26 Minenbomben (906 kg), 272 Sprengbomben (450 kg), 4354 Flüssigkeitsbrandbomben (Phosphor-Benzol; 13,5 kg; gebündelt in Behältern zu je 14 Bomben), 352986 Stabbrandbomben (1,8 kg; davon 135786 gebündelt zu je 106). Die Pfadfinder tragen zudem 340 Leuchtbomben, 4 Zielmarkierungsbomben zu 450 kg und 28 zu 113 kg, sowie 4 Sprengbomben (226 kg). Insgesamt also über 860 Tonnen Bomben.



der vernichtete Nordosten Braunschweigs

Das erklärte Ziel “to complete destruction of an enemy industrial centre” (Zerstörung eines feindlichen Industriezentrums vollenden) wurde vollständig erreicht. Vor allem die zahlreichen Brandbomben hatten eine fatale Wirkung. Der sich entwickelnde Feuersturm zerstörte die Altstadt innerhalb der Umflutgräben fast völlig. Die Hitze war so stark, daß der hinter Sandsäcken verschalte bleierne Altstadtmarktbrunnen schmolz. Gegen sechs Uhr morgens erreichte der Feuersturm seinen Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt standen 150 Hektar der Innenstadt in Flammen. In den Bunkern, die in diesem Inferno lagen, waren zu diesem Zeitpunkt etwa 23.000 Menschen eingeschlossen. Die Evakuierung gelang nur durch die Verwendung sogenannter

“Wassergassen”, einer Art künstlich beregneter Wege.

Am Tag danach waren 80.000 Personen obdachlos, 633 waren umgekommen. Vom Fallersleber Tor bis zum Petritor war freie Sicht, die alten Fachwerkhäuser waren vollständig zerstört. Die “Ausgebombten” wurden jetzt teilweise evakuiert - zumeist jedoch Mütter mit Kindern und alte Leute. Dies war auch eine Folge der schlechten Versorgungslage, die sich kurzfristig durch die zerstörte Infrastruktur ergab. So waren von 215 Schlachtereien noch 58 und von den 210 Bäckereien nur noch 90 übriggeblieben. Es gab zunächst auch kein Wasser, Gas oder Strom. Nach zwei Tagen, am 17. Oktober abends, waren alle Großbrände gelöscht (bis zu 4500 Brandbekämpfer waren im Einsatz).

Der letzte Großangriff kam am 31.März 1945 auf das Stadtgebiet von Braunschweig. Am Vormittag diesen Tages griffen starke Bomberverbände erneut das südliche und südöstliche Stadtgebiet an. Besonders das Gebiet um den heutigen Hauptbahnhof wurde schwer getroffen. Zwei Munitionszüge gerieten in Brand und die Ladung explodierte mehrere Stunden lang. Auch das Reichsbahnausbesserungswerk an der Borsigstraße wurde noch einmal schwer getroffen. Der Angriff forderte abermals mindestens 69 Bombenopfer. Es sollten nicht die letzten Toten des Luftkrieges in Braunschweig sein.
Erst zwei Wochen später, am 12. April 1945 um 2.59 Uhr morgens, endete für Braunschweig der Zweite Weltkrieg mit der Unterzeichnung der Übergabedokumente im Bunker Münzstraße durch den kommissarischen Oberbürgermeister Dr. Erich Bockler.

DUISBURG Operation Hurrican

Duisburg hatte die meisten Luftangriffe zu erleiden: **299 LuftangriffeDie Gesamtopferzahl erreichte 5730 Personen.Es gab so gut wie kein getroffenes Haus.80% der Stadt wurden vernichtet.**



Bomben rauschen auf Duisburg herab...

Hauptsächlich wegen der großen Rüstungsindustrie, oder auch dem Verkehrsnetz war das Bomber Command gewillt auch diese Stadt zu zerstören.Als Einflugschneise zum Ruhrgebiet erlebt Duisburg ab 1943 praktisch tägliche Luftalarme.

Sprengwolken über Duisburg

Doch nicht nur Rüstungsbetriebe waren Ziele sondern das gesamte zivile Stadtgebiet mit Schulen,Kirchen und Krankenhäusern.Um einen Krankenhausbunker in St.Anna zu zerstören,Krankenhäuser waren alle auf den Dächern mit großen Kreuzen gekennzeichnet, wurden gar die 5Tonnen Bomben des Typs "Tall-Boy" eingesetzt.Das Dach was eine 1000 Kilo Bombe ertragen konnte, war dagegen machtlos und das Krankenhaus wurde zerstört.Ein bewußter Präzisionsmassenmord!42 Tote wurden aus den Trümmern geborgen,darunter 7 Küchenmädchen ,1Rotkreuzhelferin,9 ukrainische Pflegehelferinen und eine Gärtnersfrau.



die bombadierte Altstadt

Am 12./13 Mai 1943 äscherten 577 britische Bomber die gesamte Altstadt von Duisburg mit 1599 t Bomben ein und machten 96.000 Menschen obdachlos. Die Salvatorkirche wurde zerstört ,der Turmhelm stürzte brennend auf das

Langhaus und die Kirche brannte aus.Der schwere Luftangriff fordert 272 Menschenleben.

Einen dramatischen Höhepunkt der alliierten Luftoffensive stellten der 14. und 15. Oktober 1944 dar: die Luftoperation "Hurricane". Ziel dieser Aktion war eine höchstmögliche Konzentration der Angriffe auf eine Stadtregion, um dort ein Verwaltungs- und Verkehrschaos sowie eine völlige Demoralisierung der Bevölkerung zu bewirken. In den Nachtstunden des 14. und am Vormittag des 15. Oktober 1944 bombardierten im 240.Angriff Duisburgs,1400 britische Bomber in drei Angriffen und am Sonntag noch einmal 1005 Bomber die Verkehrsanlagen und das Stadtgebiet, dem Verkehrs- und Industriezentrum am Mündungspunkt der Ruhr in den Rhein. Sie lösten binnen weniger Stunden über 9000 Tonnen Sprengbomben über der ohnehin schon schwer angeschlagenen Großstadt und ihrer Bevölkerung aus. Mehr als 3000 Todesopfer und gewaltige Sachschäden waren für Duisburg die nachhaltigen Folgen dieser konzentrierten Angriffsserie.



im zerstörten Flußhafen Duisburgs

Ohne die gute Luftschutzausstattung Duisburgs mit 37 Hoch und 2 Tiefbunkern sowie 53 Stollenanlagen, wären die Opfer bei diesen Bombenmassen wesentlich größer gewesen.

KOBLENZ ab April 1944

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, lag die Innenstadt von Koblenz zu 87% in Trümmern, von den 94 417 Einwohnern (Stichtag 1. Januar 1944) lebten noch rund 9 000 im gesamten Stadtgebiet, davon etwa 4 000 im eigentlichen Stadtkern 1). Sie hatten seit Wochen in den großen Betonbunkern der Innenstadt vegetiert und waren in der Hauptsache Personen, die aus kriegswichtigen Gründen in Koblenz zu bleiben hatten und deshalb Schlafplätze in einem der Bunker und das Recht auf Verpflegung durch die NSV erhalten hatten.

Ein solches Ende der Stadt am Zusammenfluß von Rhein und Mosel schien eigentlich nicht unausweichlich, denn nennenswerte Industrie gab es hier nicht. Die Stadt war nur eine Garnison der Wehrmacht nennenswert und ihre Kasernen und sonstigen Einrichtungen waren dem britischen Bomber Command bekannt.

Als Ziele gab es für die RAF und USAF: den Hafen, die Eisenbahnlinien, die Koblenz durchqueren, die beiden Verschiebebahnhöfe Koblenz-Lützel und Koblenz-Mosel, mit einer Umschlagkapazität von je 2 000 und 2 600 Waggons in 24 Stunden. In diesem Zusammenhang wird auch noch der Verschiebebahnhof in Oberlahnstein erwähnt, offenbar wurden alle drei zusammen als ein Zielsystem betrachtet.

Geschützt wurde Koblenz seit November 1942 nur noch durch leichte und mittlere Flak. Am 9. Januar 1944 lagen hier drei Batterien und eine 4/5 Batterie Heimatflak 11). Ab 27. April 1944 kamen hierzu noch Eisenbahn-Flakbatterien, die nach Koblenz verlegt wurden. Der Gefechtsstand der

Flakuntergruppe, die im Januar 1945 zu einer Flakgruppe anwuchs, war auf dem Ehrenbreitstein.

Die Bevölkerungszahl von unter 100 000, die geringe Industrie sowie die niedrige kriegswirtschaftliche Priorität bewirkten, daß Koblenz als Stadt in Westdeutschland (wie auch der gesamte Gau Moselland) bis fast zum Kriegsende eine friedliche Insel blieb.
Nicht verwunderlich ist, daß die Stadt und ihr Umland immer mehr zum Zufluchtsort der Einwohner der großen Nachbarstädte, vor allem aus dem Kölner Raum wurde.

Erst als sich im Mai 1944 die Invasion in Frankreich abzeichnete, geriet Koblenz in das Visier der alliierten Bomberflotten, nachdem es bisher im Stadtgebiet nur verirrte, ab Januar 1944 auch gezielte Einzelabwürfe gegeben hatte. In der Liste von 422 Orten im Reich, in denen die 8. US-Air Force Ziele angegriffen hatte, stand die Stadt schließlich nach der Rangordnung der abgeworfenen Tonnage an 15.



das brennende Koblenz 1944

1. 19. April bis 20. Juli 1944. Die 8. US-Air Force bombardiert den Verschiebebahnhof Koblenz-Mosel als "Ausweichziel".

2. 8. September 1944 bis 3. November 1944. Die 8. US-Air Force bombardiert die beiden Verschiebebahnhöfe in Koblenz als Haupt- und Ausweichziele.

3. 6. November bis 21. November 1944. Das Bomber Command der RAF greift das Stadtzentrum im Zusammenhang mit der neuen Offensive gegen kleinere und mittlere Städte in Südwest- und Süddeutschland im Herbst und Winter 1944 bei Nacht an.

4. 11. November bis 12. Dezember 1944. Die 8. US-Air Force

bombardiert wieder die beiden Verschiebebahnhöfe als Haupt- und Ausweichziele.

5. 18. Dezember 1944 bis 8. Januar 1945. 8. US-Air Force und Bomber Command der RAF greifen die beiden Verschiebebahnhöfe und die beiden Eisenbahnbrücken im Stadtgebiet als Haupt- und Ausweichziele.

6. 9. Januar bis 29. Januar 1945. Für die 8. und 9. US-Air Force sind Koblenz-Mosel und die Moseleisenbahnbrücke Ausweichziele. Danach ist Koblenz kein interessantes Objekt mehr...

Waren die Angriffe in der ersten Phase als Ausweichoperationen noch relativ geringfügig, so steigerte sich deren Intensität im September und Oktober kontinuierlich (siehe Statistik am Ende). Obwohl die Ziele die Verkehrsanlagen der Reichsbahn am westlichen und nördlichen Stadtrand waren, entstanden doch durch Ablagen bereits jetzt schwere Schäden im Stadtgebiet, und zwar hauptsächlich in der Verlängerung des Verschiebebahnhofs Koblenz-Mosel im Gebiet der Löhrstraße, Schloßstraße und Kaiser-Wilhelm (Friedrich-Ebert)- und Augusta (Mosel)-Ring 16). Zur Katastrophe kam es, als die 3. Group des Bomber Command der RAF am frühen Abend des 6. November mit 122 Lancaster 232,9 Tonnen (metr.) Spreng- und 288, 3 Tonnen (metr.) auf das Innenstadtgebiet abwarf, wobei der Zielpunkt am Löhrrondell lag.



Amerikaner inmitten ihres alliierten Vernichtungswerkes in Koblenz

Der Zielpunkt war so gewählt, daß er die Abwürfe auf die Wohngebiete der Innenstadt orientierte und der Qualm der brennenden Stadt durch den kräftigen Südwestwind von ihm weggetrieben wurde, sodaß er einigermaßen sichtbar blieb. Der Angriff war ein Test. Die 3. Group war auf das neue G-H-Navigations- und Zielsystem umgerüstet worden. Dies diente eigentlich für Angriffsverfahren bei Tageslicht. Nun sollte ausprobiert werden, ob damit auch zielgenau mit Bodenmarkierungen in der Dunkelheit operiert werden konnte. Dies bestätigte sich denn auch, es war einer der konzentriertesten Angriffe des Bomber Command im Zweiten Weltkrieg .Den Brandschein sahen die Besatzungen der abfliegenden Lancaster noch, als sie Brüssel überflogen.

Das Ergebnis war, daß das Gebiet der Innenstadt zwischen der Südseite des Plans und dem Kaiser-Wilhelm(Friedrich-Ebert)-Ring in der Fläche niederbrannte, ein weiteres Flächenbrandgebiet entstand zwischen dem Rheinufer, der Kastorpfaffenstraße und der Kornpforte. Schwere Schäden entstanden auch in der südlichen Vorstadt, in Koblenz-Lützel, Ehrenbreitstein und Pfaffendorf.

Es ist ganz auszuschließen, daß es auch in Koblenz zu einem Feuersturm mit einem gewaltigen, kaminartigen Sog kam. Eigentlich hätte der kräftige Südwestwind in dieser Nacht einen gewaltigen Funkenflug über das gesamte Stadtgebiet treiben und dabei auch die Straßen zwischen der Nordseite des Plans und der Mosel anzünden müssen. Daß dieses Areal trotz seiner alten Bausubstanz erhalten blieb, ist eigentlich nur erklärbar, wenn man annimmt, daß sich auf der Nordseite des Brandes die Windrichtung umgekehrt hat, sodaß das Viertel vom Feuer verschont blieb.

Insgesamt war der Brand so ausgedehnt, daß eine effiziente Bekämpfung illusorisch war. Lediglich Objekte, die am Rande der Brandgebiete lagen, konnten gerettet werden, so der Renaissance-Bau des Rathauses, das klassizistische Stadttheater, die danebenliegende Firma Deinhard, die Reichsbankfiliale.Die große Halle des Hauptbahnhofs war nach Treffern zusammengebrochen und die Eisenbahnüberführung über den Kaiserin-Augusta(Mosel)-Ring zerstört.

Großes Glück hatte Koblenz in Bezug auf die Zahl der Toten, es waren nur etwa 100 zu beklagen. Selbst auf dem Hauptbahnhof, der voller Menschen war, die nicht mehr rechtzeitig in den beiden nahegelegenen großen Bunkern hatten Schutz suchen können, darunter die eines vollbesetzten Evakuierungszuges für Thüringen, gab es kein einziges Todesopfer.

Die Gründe hierfür waren wohl, daß einmal aus der Stadt

schon eine ziemlich starke Abwanderung in den Aufnahmegau Thüringen, dann vor allem aber auch durch bekannt- oder verwandtschaftliche Beziehungen ins nähere agrarische und kleinstädtische Umland eingesetzt hatte. Dann waren es aber auch relativ kurze Wege aus den Flächenbrandgebieten und die aufgelockerte Siedlungsstruktur in der südlichen Vorstadt.

Der Angriff mit der Niederbrennung der Wohngebiete ist klar als Terrorangriff einzustufen. Wie so viele Angriffe des Bomber Command, traf auch dieser bewußt ein ziviles Ziel.

1.139 Wohnhäuser, 3 landwirtschaftl. Betriebsgebäude, 2 öffentl. Gebäude, je 1 Versorgungs- und Verkehrsanlage, 3 Industriebetriebe und 4 milit. Anlagen total (zerstört). 253 Wohnhäuser, 1 landwirtschaftl. Betriebsgebäude, 5 öffentl. Gebäude, 2 Versorgungs- und 3 Verkehrsanlagen, 1 Industriebetrieb und 4 milit. Anlagen schwer (beschädigt). 167 Wohnhäuser, 5 öffentl. Gebäude und 4 Verkehrsanlagen mittel(schwer beschädigt). 1.200 Wohnhäuser, 3 öffentl. Gebäude leicht (beschädigt).
Total (zerstört): Papierwarenfabrik Kiefer und Co., Gerberei Kaumann, Koblenz-Ehrenbreitstein, Mech. Schreinerei Krupp, Reichsbahnüberführung am Kaiserin-Augusta-Ring, Rüstungskommando, Wehrmacht-Fourage-Magazin, Wehrmacht-Verpflegungsamt und Rheinanschlußkaserne.
Schwer (beschädigt): Städt. Hafenamt, Empfangsgebäude und Bahnsteighalle des Hauptbahnhofs, Schiffsbrücke, Oberleitung der Straßenbahn, Langemarck-Kaserne, Falckenstein-Kaserne, Bölcke-Kaserne, Flakkaserne Koblenz-Niederberg.
344 Groß-, 199 Mittel- und 744 Kleinbrände. 65 Gefallene, darunter 2 Wehrmachtangehörige. 584 Verwundete, darunter 14 Wehrmachtangehörige und 1 Pol.-Angehöriger, 3 Verletzte. 27 Personen verschüttet oder vermißt.Die Zahl der Obdachlosen wird mit 16.436 angegeben.

Schwer beeinträchtigt wurde auch die NSDAP-Organisation. Das Gebäude der Gauleitung in der Emil-Schüllerstraße

brannte zu 4/5 aus, die Ausweich-Dienststelle der Kreisleitung, die Ortsgruppen Süd, Schenkendorf, Roon, Mitte, Altstadt und Falckenstein sowie die Dienststelle des Gauschatzmeisters und die Gau-Rundfunkstelle waren völlig zerstört. Der Gauleiter Gustav Simon zog hieraus die Konsequenzen und ließ die Gauämter nach Boppard, den Gaustab auf das Jagdschlößchen Sayneck im Sayntal verlegen. Auch die meisten staatlichen Behörden verließen Koblenz, das als städtische Gemeinde fast ganz erlosch. Die Reste der Stadt regierte die Stadtverwaltung vom Bunker in der Nagelsgasse aus.

Einen zweiten, in der Anlage eher untypischen Terrorangriff flog das Bomber Command in der Nacht vom 20./21. November 1944 auf Koblenz. Er war als Ablenkung für Angriffe auf Homberg und Castrop-Rauxel konzipiert, blieb aber dann wegen der Wetterlage als einziger übrig. Einen genauen Zielpunkt nennt der Angriffsbefehl nicht, abgeworfen werden sollten nur Sprengbomben nach der Methode Paramatta. Dabei war sollten Bodenmarkierungen blind nach dem G-H-Verfahren oder nach Dead Reckoning abgeworfen werden.

Die beiden Hauptangriffe wurden ausgesetzt, der auf Koblenz blieb bestehen und wurde mitten in der Nacht ausgeführt. Er war wenig effektiv, die Leuchtmarkierungen verschwanden schnell in einer dicken Wolkendecke und die Abwürfe zerstreuten sich weit über das ganze Stadtgebiet, ohne daß ein Schwerpunkt erkennbar wurde.

Der nächste Angriff traf Koblenz schon am 18. Dezember 1944, und als das Wetter endlich am Abend des 22. Dezember aufklarte, war der Himmel frei für eine Serie von fast täglichen Angriffen.

Bemerkenswert sind dabei diejenigen vom 28. und 29. Dezember. Ersteren flogen die Amerikaner als Ausweichangriff von Teilen der 1. Bombardment Division und weil ihre 3.

Bombardment Division wegen der unerwarteten Wolkenbedeckung ihre Ziele, kleine Städte als Verkehrsknotenpunkte im Eifelraum, mit ihrem neuen Micro-H-Verfahren nicht bombardieren konnte, es fehlten ihr noch die Koordinaten. Also wandte man sich gegen Koblenz, wo zwischen 12.57 Uhr und 13.40 Uhr allein 44 Bombenteppiche durch die geschlossene Wolkendecke fielen.Es war im Prinzip der Umschlag der amerikanischen Strategie zum Flächenbombardement.

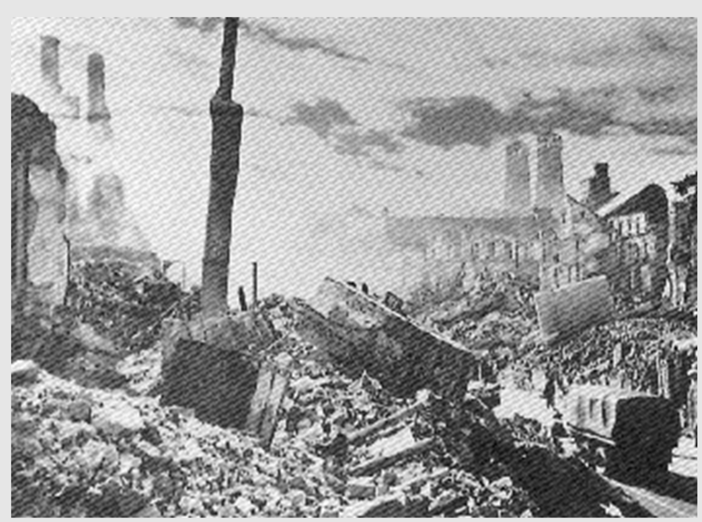
Koblenz 1945

Umgekehrt die RAF am folgenden Tag. Sie bombardierten am 29. Dezember um die Mittagszeit mit der 3. und der 4. Group sehr genau die beiden Verschiebebahnhöfe, wobei auch vier Tallboys fielen.

Als am 8. Januar 1945 die Angriffsserie endete, lag Koblenz, selbst nunmehr nur noch ein Trümmerhaufen, mitten in einer Verkehrswüste. Auch auf dem Rhein war der Schiffsverkehr praktisch zum Erliegen gekommen, besonders, nachdem am 16. Januar B-26 Marauder der 9. US-Air Force die Neuwieder Straßenbrücke zerstörten und hier die Wasserstraße blockierten.

Den letzten Angriff flog am 2. Februar 1945 ein Verband der 9. US-Air Force 30). Die 397. BG sollte an diesem Tag die Eisenbahnbrücke bei Rosbach im Westerwald bombardieren, traf aber ihren Jagdschutz nicht. Nach einem ziemlichen Hin- und her beschloß der Group Leader, eine Eisenbahnbrücke mit den Koordinaten L- 897 961 anzugreifen. Das war die Moseleisenbahnbrücke zwischen Koblenz-Lützel und Koblenz 31). Ein Flaktreffer in der Führungsmaschine bewirkte, daß die ganze Group vorzeitig abwarf und die Bomben in offenes Gelände zwischen Bassenheim und Saffig fielen.

MÜNCHEN ab 1942



"Soll man München wiederaufbauen?"
Es gab ernsthafte Meinungen, die München als Mahnmal belassen wollten und am Starnberger See neu aufbauen wollten!

Frühe Luftangriffe auf Rand-Zonen Münchens werden zuerst weitgehend ignoriert, vereinzelte Bombentrichter im Englischen Garten lösen bei Besichtigungstouren am Wochenende mehr Staunen als Angst aus.
Umso größer ist der Schock, als im Sommer 1942 erste Angriffswellen München erschüttern.

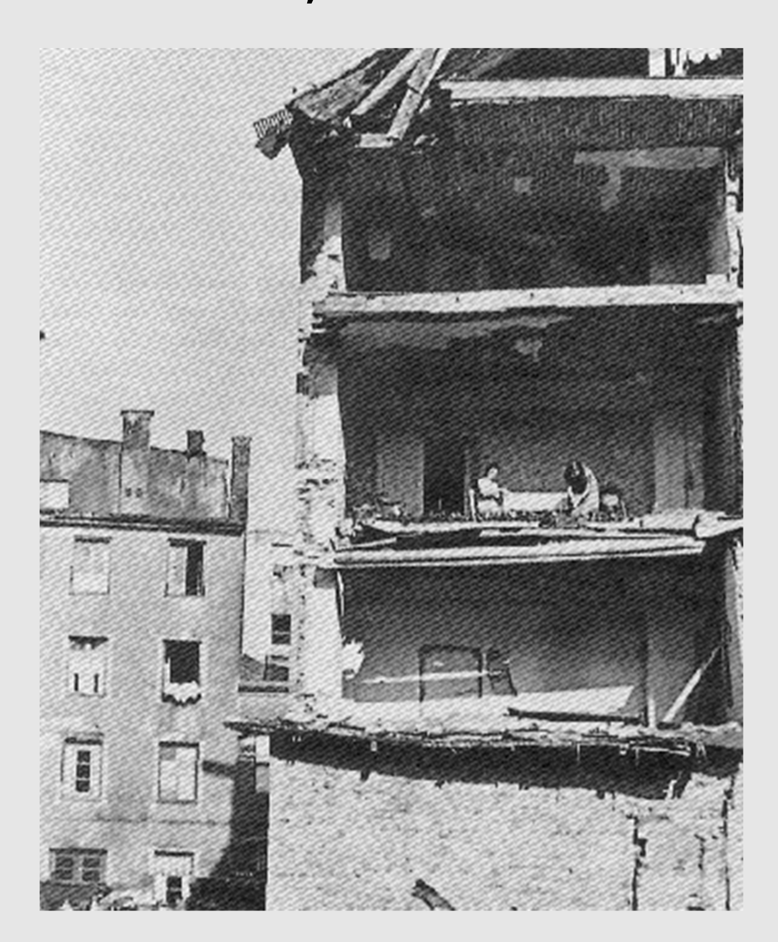


Das zerstörte München

Über 1.600 mal jagen die Sirenen die Münchner in den folgenden dreieinhalb Jahren in ihre Keller.

Die Bilanz nach dem letzten Bombardement vom 26. April 1945:

1.600 mal Luftalarm, 73 tatsächliche Luftangriffe, davon zwei Dutzend mit verheerender Wirkung.
6.632 Münchner haben das Leben verloren, davon 435 Kinder, 300.000 ihre Wohnung.



Drei Terrorangriffe von März bis September 1943 und Münchens Ende begann.
Verschüttete konnte man erst nach Tagen retten, dabei nur jeder dritte lebendig.
Hitze-Herde unter dem Schutt blockierten immer wieder schnelle Rettungsmaßnahmen mittels Baumaschinen.

Anfang November 1943 verstärkte sich die Zerstörung Münchens, unersetzliche Kulturbauten wurden vernichtet.
Ein Flügel der Staatsbibliothek ist getroffen, das Nationaltheater verbrennt, achtzehn Denkmal-geschützte Kirchen erleiden Schäden.
Auch das Kinderasyl, das Städtische Waisenhaus, die Blindenanstalt Ludwigsburg und sieben Altenheime wurden getroffen.
In großer Panik wurden die ersten Menschen bei Luftalarmen vor den Schutzräumen tot getrampelt.

Im April 1944 setzte es den nächsten schweren RAF Angriff gegen München.
Den Hauptbahnhof als Ziel markiert ,werden 870.000 Brandbomben abgeworfen.
Die Stadt steht in Flammen, das Feuer wird bis in den Alpen gesehen und noch 4 Wochen lang hängt Brandgeruch über die zerbombten Viertel.

Im Juli 1944 folgten 7 US Terror-Angriffe mit einer Million Brandbomben.
Auch Zeitzünder-Bomben werden reichlich abgeworfen und töten nach Tagen noch im Nachhinein Münchner Bürger.

Von September bis Oktober folgten weitere 12 amerikanische Terror-Angriffe.
Die Frauenkirche wird am 22. November voll getroffen.
St. Michael, die gerühmteste Renaissance Kirche, erhält einen Mehrfach-Treffer, die Damenstiftskirche wird verwüstet.

Im Dezember 1944 war die RAF wieder über München, warf 4 Tonnen Luftminen und 80.000 Brandbomben in die Stadtmitte.

Der Zustand der Stadt ist grauenhaft.
Maximilianeum, Markthalle,das Geländer der Reichsführung der SS,zwei Friedhöfe, die Staatsoper,
das Braune Haus, die Neue Pinakothek und die Glyptothek werden verwüstet.
Auch der Zirkus Krone bekam Treffer ab.

Der 44. Angriff auf München lässt erneut 1.040 Spreng und 400.000 Stab-Brandbomben
das Stadtgebiet treffen, vielerorts nur noch ausgebrannte Ruinen.
505 Münchner müssen sterben.

Wie in Köln und anderen Städten werden bereits zerstörte Städte immer weiter bombadiert,
auch wenn man prozentual steigend nur noch Ruinen und Schutt-Berge umgräbt.

Im Februar 1945 wurde erneut die Frauenkirche getroffen von den US-Terrorgeschwadern.
Sämtliche Haupt und Seitenschiff-Gewölbe bis zu den Widerlagern fielen.



Die zerstörte Akademie der Tonkunst

Die Hälfte der innerstädtischen Bausubstanz liegt in Trümmern.
Vor allem seine Struktur als eher lockere "Ansammlung von Dörfern" bewahrt München vor Feuer-Stürmen und noch höheren Verlusten:
Mit Ausnahme Berlins hat wohl keine andere deutsche Stadt eine so Nerven-zehrende Zahl an "Keller-Stunden" erlebt.



Das zerstörte München...

169 Luftschutzräume waren für München geplant - allerdings ist bei Kriegsbeginn kaum ein Viertel fertig gestellt gewesen...

WÜRZBURG 16. März 1945

Das mittelalterliche Würzburg wurde fast bis Kriegsende verschont, ähnlich wie Dresden.
Am 7. Februar wurde die Regierung in London vom Labour Abgeordneten Purbrick ausdrücklich
nach Dresden, Würzburg und Freiburg befragt, <u>wann sie endlich an der Reihe wären</u> ...



Der Krieg war schon lange verloren, doch auch Würzburg musste sinnlos sterben

Zwischen 17.00 und 18.10 Uhr starteten dann am 16. März auch 225 Lancaster und elf Mosquitos der berüchtigten Bomber-Group 5, die jede vernichtete Stadt in Deutschland mit einem Gelage feierte (post mortem conference).
So auch bei Kassel, Darmstadt, Braunschweig, Heilbronn, Dresden und Würzburg.



Ausgebrannte Häuser-Skelette ohne Ende

Die Maschinen trugen 924 Tonnen Bomben mit sich davon 389 Sprengbomben und 572 Tonnen Brandbomben.
Um 21.00 Uhr überflog der Verband Lauffen am Neckar.



Das barocke Würzburg wurde zu 90% zerstört

Würzburg wurde mit dem H2S-Radar identifiziert.
21.25 Uhr begannen Blind-Markierer das Stadtzentrum mit 2.000 Leuchtbomben grün einzurahmen.
Es folgten die Beleuchter und warfen Flammen-Kaskaden ab.

Danach folgten die Ziel-Markierer und zeichneten das abgesteckte Vernichtungs-Ziel mit rot ab.
Jene Farbe war die letzte finale Farbe bevor es Bomben regnete.

Alle Maschinen warfen jetzt ihre Bomben ab, darunter **397.650 Brandbomben** und **256 Sprengbomben**.
Nach 17 Minuten war die Stadt zu 90% durch einen Feuersturm zerstört.

Die holz-reichen Häuser Würzburgs aus der Rokokozeit brannten wie Zunder, die Feuerwehr ohnehin kaum existent, hatte keine Chance.

Die Bewohner Würzburgs bis dahin keinerlei "Bomben-Erfahrung", erlitt die meisten Verluste durch **Gasvergiftungen** in den Kellern,
wo der Feuersturm den Sauerstoff herauszog und sie auch auf **Krematoriums-Betriebs-Hitze** aufheizte.

Die größten Chancen zu überleben hatten jene Würzburger die gleich nach Beginn des Angriffs zum Main hinab flüchteten.

Insgesamt wurden 5.000 Bürger umgebracht von den 107.000 Einwohnern.

Zwanzig Tage später wollte die 7. US Armee in die Würzburger Ruinen-Wüste hineinrollen, musste aber feststellen, dass sich dort eine
3.500 Mann starke Kampfgruppe der Wehrmacht verschanzt hatte und den Amerikanern seit Aachen die blutigste Stadt-Schlacht lieferte.

Auf deutscher Seite hatte sich auch ein enormes Vergeltung-Bedürfnis angestaut, sich für das sinnlos

zerstörte Würzburg zu rächen.

AUGSBURG 25.Februar 1944



Blick in die verwüstete Karolinenstraße. Im Hintergrund der Perlachturm und das ausgebrannte Renaissance-Rathaus, 1944/1945

Am 17. August 1940 verzeichnete das örtliche Luftschutz-Warnkommando den ersten Bombenabwurf auf das Stadtgebiet Augsburg: sechs britische Bomben auf eine Buntweberei. Der Führer der dortigen Turbinenanlage wurde

das erste Opfer des Terrorluftkriegs gegen die Stadt. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs sollte noch ein Dutzend Angriffe folgen, die beiden schwersten in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar 1944.

Allein die Entfernung verschonte Augsburg sehr lange vor der Vernichtung. Dazu kam, dass die Prioritäten der RAF und 8.US-Flotte zunächst ohnehin im west- und norddeutschen Raum lagen. Mit der technischen Weiterentwicklung im Verlauf des Krieges und der Eröffnung der zweiten Luftfront in Italien (15. USAAF) erhöhte sich die Luftgefährdung für die Stadt.

Als unmittelbar militärisches Ziel war die Stadt - mit Ausnahme der kurzen Phase vor ihrer Einnahme durch die Amerikaner am 27. April 1945 - von geringer Bedeutung. Politisch hatte sie als Gauhauptstadt Schwabens eine eher durchschnittliche administrative oder symbolische Bedeutung. Als Verkehrsknotenpunkt wurde sie als süddeutscher Eisenbahnknotenpunkt um die Jahreswende 1944/1945 und vor allem im Verlauf der amerikanischen Luftoperation "Clarion" (22.-23. Februar 1945) schwerpunktmäßig angegriffen.

Die eigentliche Bedeutung lag in ihrem Charakter als mittelstädtisches Rüstungsproduktionsziel. Namentlich zwei Betriebe hatten auf den alliierten Ziellisten über die längste Dauer des Krieges hohe Priorität: Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) und die Messerschmittwerke. Der in der Innenstadt angesiedelte Augsburger Traditionsbetrieb MAN gehörte zu den wichtigsten deutschen Produzenten von U-Boot-Dieselmotoren. Darüber hinaus produzierte der Betrieb sonstige Antriebsmotoren, Pioniergerät sowie zeitweise auch Geschütze. Die in dem damals noch selbständigen Vorort Haunstetten angesiedelten Messerschmittwerke galten als Musterbeispiel für die damals noch junge Luftrüstungsbranche. Hier wurde eine breite Palette an Flugzeugen produziert, vornehmlich aber

Jagdflugzeuge vom Typ Me 109. Ein weiterer, von den gegnerischen Nachrichtendiensten mit großer Sorge beobachteter Schwerpunkt wurde in der Spätphase des Krieges die Entwicklung und Produktion von modernen Düsenjets, etwa der Me 262.

Luftkriegsgeschichtlich von Bedeutung war zunächst der RAF-Angriff vom 17. April 1942 (Operation "Margin"). Das britische Bomber Command suchte zu diesem Zeitpunkt einen spektakulären Einzelerfolg mit dem neuen Lancaster-Bomber.



englische Piloten der "Operation Margin", nur fünf von 12 Bombern kamen zurück

Die Augsburger Motorenproduktion für U-Boote bot sich vor dem Hintergrund der Atlantikschlacht als ein geeignetes Ziel. Acht von zwölf tieffliegende Lancaster(vier wurden bei Paris von deutschen Jägern abgeschoßen) griffen kurz vor 20.00 Uhr in einem Präzisionsangriff die MAN-Werke an. Dabei wurden drei Maschinen durch die örtliche Flak abgeschossen.Da die Präzision nicht genau war wurde auch gleich die Haindlische Papierfabrik mit getroffen, sowie die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei.
Zwölf Zivilisten kamen ums Leben, mindestens 20 wurden verletzt.MAN hatte einen Schaden von 2,4 Millionen

Mark.Einige U-Boot Motoren wurden in der Auslieferung um ein paar Tage verzögert...

Die für die Stadt einschneidende Angriffsserie ereignete sich in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar 1944. In dieser Nacht fielen die Masse der Zerstörungen der historischen Bausubstanz und etwa die Hälfte aller Luftkriegsopfer. Die Serie begann zunächst mit einem Angriff von 199 Maschinen der 8. USAAF am 25. Februar gegen 14.00 Uhr auf die Messerschmittwerke, der im Rahmen der alliierten Luftoperation "Big Week" geführt wurde. Im Bereich der Gemeinde waren durch diesen Angriff über 380 Opfer zu verzeichnen, davon 250 KZ-Häftlinge, die bei Messerschmitt Zwangsarbeit leisteten. In der kommenden Nacht folgten zwei Terrorangriffe der RAF gegen die Stadt: zunächst gegen 21.45 Uhr mit 248 Lancaster und dann um 00.55 Uhr mit 130 Lancaster und 115 Halifax . Die Löscharbeiten wurden durch extreme Kältegrade behindert.In ca zehn bis fünfzehn Minuten war die Altstadt ein Flammenmeer.Augsburg mit seinen 185000 Einwohnern besaß nicht einen Luftschutzbunker.



Kath. Pfarrkirche "St. Maximilian

Noch in derselben Nacht flüchteten rund 80.000 Menschen aus der brennenden Stadt. 1499 Tote und waren die Bilanz der Angriffsserie gegen Augsburg, die Hälfte davon in dieser Februarnacht. 24% des Wohnungsbestands wurden total zerstört, was im landesweiten Vergleich als mittelmäßig einzustufen ist. Die historische Bausubstanz wurde in großen Teilen vernichtet oder beschädigt, darunter das Renaissance-Rathaus, der Neue Bau, das Welser-Haus, die Maximilianstraße mit ihren Patrizierhäusern und die Fuggerei.

In der kollektiven Erinnerungen der stark in ihrer reichsstädtischen Tradition verhafteten Stadtbevölkerung

bedeutete der Bombenkrieg die schlimmste Heimsuchung seit der "Schwedenzeit" im Dreißigjährigen Krieg.



Die Ruine von St.Stephan

Am 13.April 1944 zerstörte ein US Luftangriff im Vorort Haunstätten auch noch das KL Außenlager für die Häftlinge des Messerschmittwerkes.

STUTTGART ab Mai 1942

Stuttgart im 1600 Jahrhundert



Luftbild des bombardierten Stuttgarts

<u>Anm.:</u> *Bei dem Foto handelt es sich **<u>nicht</u>** um die Innenstadt von Stuttgart, sondern um die ca. 4 Kilometer von dessen Bahnhof und **heutigen** Stadtteile: Wangen (o.li.) und Bad Cannstatt (u.re.). Zu erkennen ist **"der Wasen", der Neckar** und das gleichnamige **Stadion** - in Blickrichtung **<u>Süden</u>**.)*

Am 5. Mai erreichte der Terror-Bombenkrieg auch die württembergische Landeshauptstadt.
An diesem Tag fielen 3.500 Brandbomben als Auftakt in die Stadt.



Zerbombt: Kreuzigungsgruppe, Rathaus und Nachtwächter-Brunnen
(**Anm.:** *Der Standort u.a. der Kreuzigungsgruppe war in der damalige und heutigen Altstadt.*)

Vier britische Angriffe zwischen dem 24.Juli und 29.Juli 1944 deckte großflächig die Dächer von Stuttgarter Häuservierteln ab.

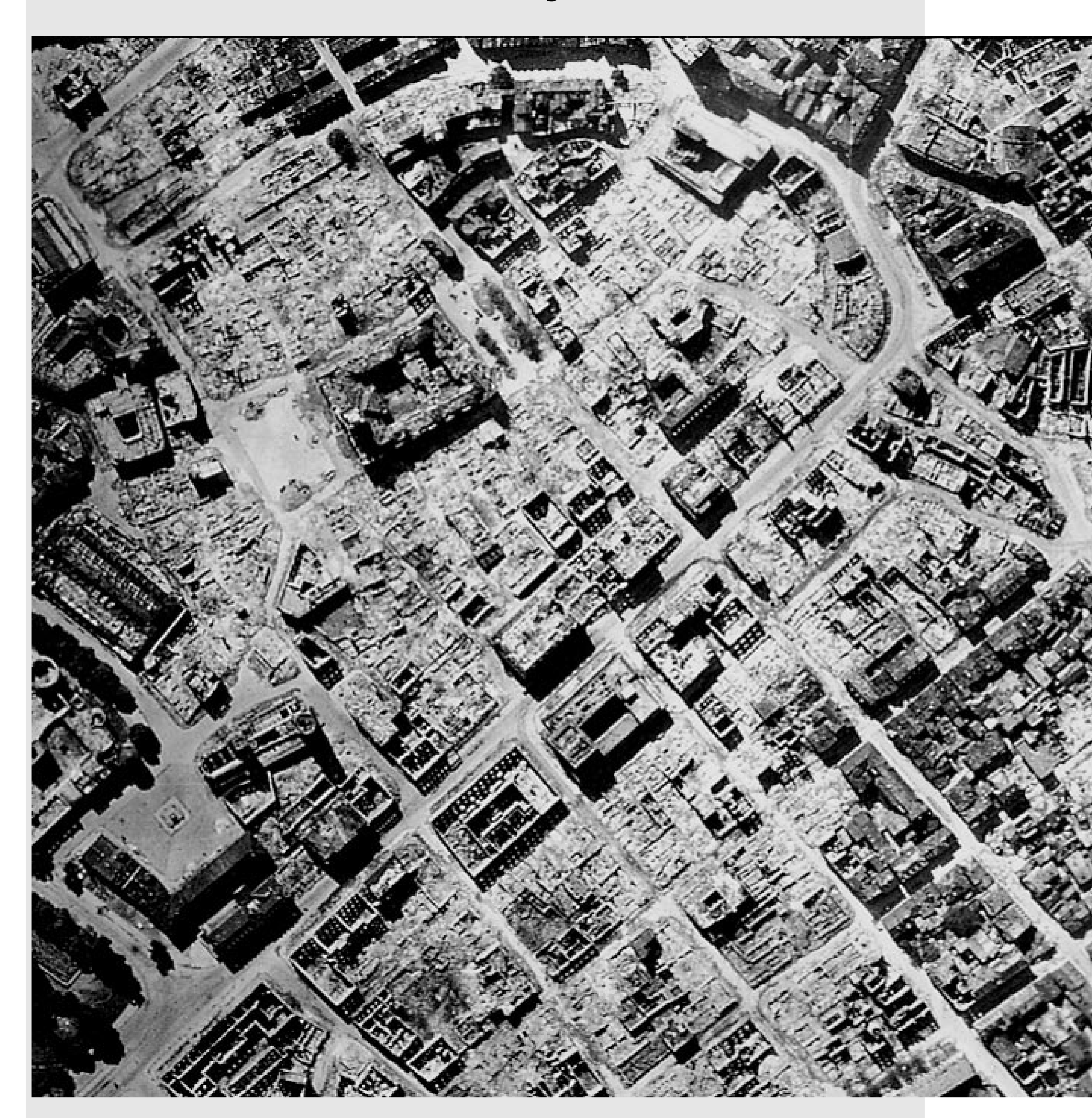
Eine ideale Grundlage für einen Angriff der einen Feuersturm auslösen sollte.



Die Leonhards-Kirche 1944 von der Lazarett-Straße aus

Am 12. September 1944 war es dann soweit ,die berüchtigte Bomber Group 5 über Stuttgart
und lies zwischen 22.59 und 23.30 Uhr Bomben herabregnen, die **einen Feuersturm** auslösten**!**
Etwa 1.000 Personen wurden umgebracht, ein Großteil durch

Kohlendioxid-Entwicklung in den Kellern.



Luftbild des Täters: das Bomber-Command und sein

Zerstörungswerk Stuttgart



Die vernichtete Innenstadt

75 Minen, 4.300 Sprengbomben und 180.000 Brandbomben prasselten konzentrisch
von den Spezialisten für ausgebrannte Städte geworfen, auf Stuttgart herab.
Die Viertel der Hegel- ,Hölderlin- und Schwabstraße waren das Zündungsareal **des Feuersturms**, der fünf Quadratkilometer erfasste.

Die große Bahnhofshalle brach zusammen.

Allein in der Calwer Straße wurden 452 von 480 Häusern zerstört.

In den Straßen kochte der brennende Asphalt.

Unbeschreibliche Szenen spielten sich bei der vom Feuer erfassten russischen Kirche ab.
Die Menschen mussten durch die Flammen fliehen und eilten **in den Tod.**

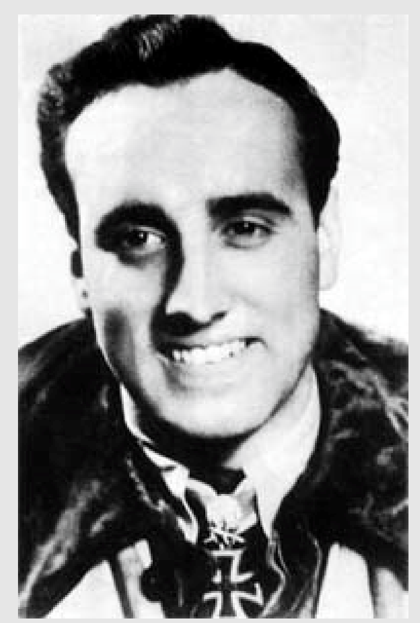
Es sind Fälle vorgekommen, dass sich einige aus Todesangst das Leben nahmen ...

Durch Feuer-Gassen können sich viele Stuttgarter in Stollen der umliegenden Hänge retten.

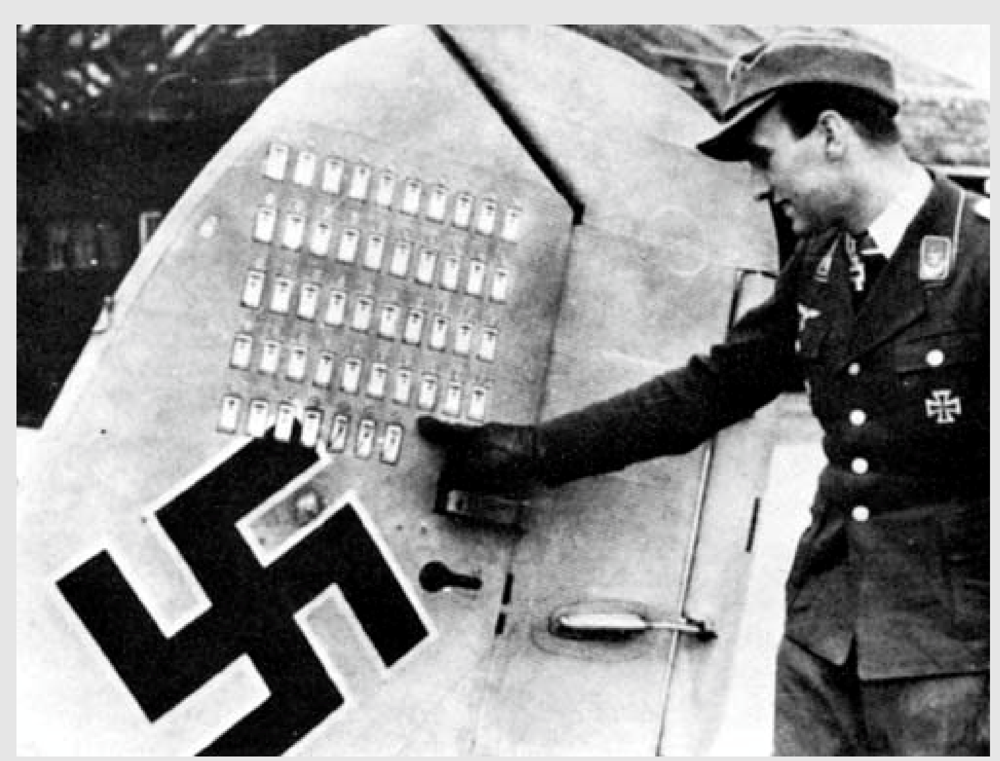
53 Angriffe zerstörten die Stuttgarter Innenstadt zu 68%.
4.477 Bürger fielen "offiziell" dem alliierten Luft-Terror zum Opfer.

Nachtjagd-Held Major Heinz Wolfgang Schnaufer, ein gebürtiger Stuttgarter konnte allein seine Heimatstadt vor einen schweren Luftangriff bewahren,
als es ihm gelang mit zerstörten Ortungsgerät 80 Kilometer **südwestlich** Stuttgarts eine Lancaster abzuschießen, die als Markierer vornweg flog.

Als die Leuchtbomben aus der zerplatzten Lancaster zur Erde schwebten, nahm das folgende Geschwader an,
das Ziel sei erreicht und warf die Bombenladung hinterher. **Es traf ein freies Feld...**



Major Heinz Wolfgang Schnaufer



**Die Markierungen an Schnaufers Me 110 stehen für abgeschossene Terror-Bomber.
Unzählige Menschenleben hat er damit sicher gerettet.**

Nachtrag:

Ebenso blieben viele Stuttgarter Leben und die Stadt vor noch größeren **Zerstörungen verschont,** durch **37 Terror-Angriffe**
(*aus nord-westl. Richtung*) auf die **Stuttgarter-HBF-Schein-Anlage "Brasilien" in Lauffen a.N.** * Klick *
(*Standort der Täuschungsanlage:* ***ca. 10 Km*** *süd-westl. von* ***Heilbronn*** *und* ***ca. 40 Km*** *nördlich von* ***Stuttgart***).

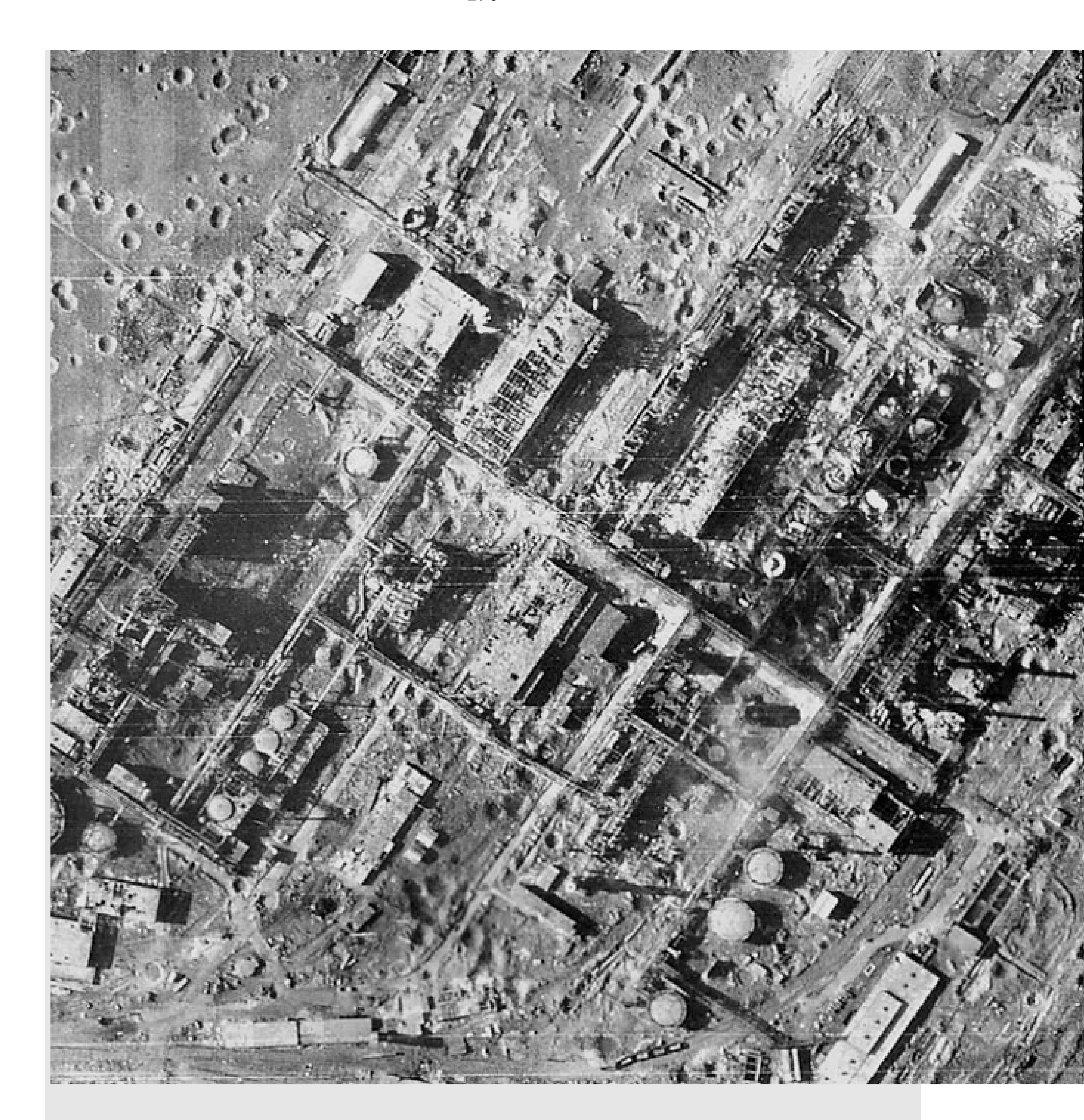
MAGDEBURG 16. Januar 1945



Eine der am meisten zerstörten Städte: **Magdeburg**

Auf **13 Terrorangriffen** im Jahr 1944, folgte am 16.Januar 1945 der ultimative **Vernichtungsschlag** gegen Magdeburg. Am späten Vormittag des 16. Januar attackierte zuerst die 8.US Flotte die Krupp Grusonwerke und die Hydrieranlage Brabag...

Kriegs-relevante Ziele EINZIG auf dem Papier.



Luftbild der Magdeburger Ruinen-Viertel

Das britische Bomber-Command flog **am gleichen Abend** mit 6 Teilverbänden aus verschiedenen Richtungen Magdeburg an.

Die deutsche Flugwarnung konnte das anvisierte Ziel nicht lokalisieren.

Zwischen 21.23 Uhr und 21.26 Uhr leuchteten 21 Lancaster das Stadtgebiet mit Magnesiumlicht aus und warfen dazu noch Stanniol.

21.28 Uhr war der Master-Bomber mit Stellvertreter und drei Sichtmarkierern heran und markierten das Ziel mit roten und grünen Leuchtbomben.

Danach warfen Beleuchter weitere Lichtkaskaden für den nachfolgenden Bomberstrom.

Um 21.32 Uhr regnete es Spreng- und Stabbrand-Bomben auf Magdeburg herab.

Vor dem Bunker des Nordfriedhofs **verbrannten die Menschen**, die es nicht mehr rechtzeitig hinein geschafft hatten.

Auch vor dem schon überfüllten Bunker an der Jakobi-Kirche, stauten sich zu spät gekommene Magdeburger und warfen sich aus Angst aufeinander...



Im zerstörten Magdeburg...

Mindestens **4.000 Menschen** verloren in Magdeburg in dieser Nacht **ihr Leben** -
bis der gesamten Luftkrieg zu Ende war, sollten es **mehr als 5.000** werden **...**

Der Magdeburger Dom wurde schwer beschädigt, die Westfront und das Gewölbe zerstört.

6 <u>Millionen</u> Kubikmeter Schutt verteilten sich auf die **zertrümmerte** Stadt-Wüste.

Aus einem Aufsatz ***von Vivian Bird***

Es wird oft versichert und weithin geglaubt, daß die Bombardierung ziviler Ziele im Zweiten Weltkrieg von den Deutschen angefangen worden sei. Aber das ist ganz und gar eine Lüge, wie durch Spaight bestätigt wird, der ganz deutlich erklärte:

»Wir haben als erste die Bombardierung von Zielen in Deutschland selbst angefangen.«

Das gilt auch für den "Blitz" gegen London. Zu einer Zeit, als Churchill nach der Katastrophe von Dünkirchen verzweifelt eine Ablenkung benötigte, um die abflauende Stimmung der britischen Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse, befahl Churchill absichtlich vernichtende Luftangriffe auf Berlin, bei denen viele Frauen und Kinder starben. Die deutsche Antwort darauf war der "Blitz" gegen London und andere englische Städte.

Tatsächlich plante die RAF bereits 1929 die Bombardierung von Zivilisten in deutschen Städten. Das war eine Weiterentwicklung einer Anfang der 20er Jahre vom damaligen Luftfahrtsminister Winston Churchill eingeleiteten Taktik, als er zusammen mit dem eifrigen jungen Pyromanen "Bomber-Harris" die Zerschlagung aufständischer Stämme in Mesopotamien (dem heutigen Irak) fortführte, indem sie deren Städte und Dörfer mit Spreng- und Brandbomben zerbombten. Churchill befürwortete auch den Gebrauch von Giftgas, da es einen "ausgezeichneten Effekt" auf die Moral habe. Der damalige britische RAF-Kommandeur in diesem Gebiet, Kommodore Charlton, trat voller Abscheu vor dieser unmenschlichen Grausamkeit von seinem Posten zurück. Aber Churchill und Harris übernahmen im Zweiten Weltkrieg diese Taktik des massiven Feuerbombardements in großem Maßstab.



Dresden 1945: Geplanter und durchgeführter Massenmord an zehntausenden Dresdnern und Flüchtlingen. Maximalschätzungen gehen von einer wesentlich größeren Opferzahl aus, als der amerikanische Atomschlag

gegen das japanische Hiroshima

Viele Leute in England stimmen heute überein, daß die Bombardierung und die Feuerstürme zahlloser deutschen Städte und Innenstädte im Zweiten Weltkrieg ein schweres Kriegsverbrechen darstellen. Im Ersten Weltkrieg redete der damalige Chef des Royal Flying Corps (dem Vorläufer der RAF) seinem Stab zu, daß die Bombardierung deutscher Städte und Stadtzentren den alliierten Sieg beschleunigen würde. Viele seiner Stabsangehörigen sahen eine solche Taktik als unehrenhaft und "gegen die Kriegsregeln" an. Aber im Zweiten Weltkrieg wagten es nur wenige RAF-Offiziere, diese Taktik in Frage zu stellen.

In der Nacht des 13. Februar 1945 griff eine riesige Flotte RAF- und US-Bomber mit Unterstützung von Schwadronen Nachtkämpfern die unverteidigte Innenstadt von Dresden an. Der Angriff ging am folgenden Tag und in der Nacht darauf weiter, bis von der ganzen Stadt, die einst Elbflorenz genannte wurde, praktisch nur rauchende Trümmerhaufen übrig waren.

Der Angriff wurde so durchgeführt, daß die entstehenden großen Feuer einen Feuersturm hervorriefen, dem nur wenige Menschen in der Innenstadt entkamen. Ähnliche Angriffe, die riesige Feuerstürme entfachten, waren bereits in anderen deutschen Städten durchgeführt worden, vor allem in Hamburg, wo es eine große Anzahl Opfer gab, aber Dresden war zweifellos die Stadt, die am meisten unter Churchills und Harris' Terror gelitten hat. Dresden - im 19. Jahrhundert eines der Lieblingsziele britischer Touristen - hatte keine Luftverteidigung. Und Luftwaffe-Formationen, die trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit einigermaßen hätten Schutz geben können, waren aus irgendeinem Grund nordwärts verlegt worden.



Das vernichtete Dresden wurde zum einem riesigen Massengrab

Am Morgen nach dem Angriff auf Dresden bemerkte ein BBC-Nachrichtensprecher höhnisch:

»In Dresden gibt es so gut wie kein Porzellan mehr.«

Es gab auch kaum noch Menschen. Die Zerstörung, die bei dem Dresdener Feuersturm wütete, war die schlimmste des Zweiten Weltkrieges und kann fast nicht beschrieben werden. Hunderttausende Einwohner und Flüchtlinge wurden buchstäblich in ihren Häusern, in Straßen und Luftschutzbunkern, die keinen Schutz vor den Flammen boten, geschmort. Die Überbleibsel von Männern, Frauen und Kindern, wie auch Tieren wurden in eine zähflüssige Masse

verwandelt. Hochexplosive Bomben mit verzögerter Zündung vergrößerten den Horror, als zahllose Perlen geschichtsträchtiger Bauwerke samt Inhalt zerstört wurden. Während der Tagesstunden des 14. Februars 1945 schossen Tiefflieger mit Maschinengewehren Tausende Leute zusammen, die auf die Elbwiesen geflüchtet waren, um dem Inferno zu entkommen. Niemand kennt die genaue Zahl der Todesopfer von Dresden.

Martin Caidin gab in seinem hervorragenden Werk The Night Hamburg Died (Die Nacht, in der Hamburg starb) den schrecklichsten Bericht, den es je über die Wirkungen der in den deutschen Städten erzeugten Feuerstürme gab, als er den Chef der Hamburger Feuerwehr zitiert:

»Ihr Schrecken zeigt sich im Heulen und Wüten des Feuersturms, dem höllischen Lärm explodierender Bomben und den Todesschreien gequälter menschlicher Wesen, wie auch in der großen Stille nach den Angriffen. Die Sprache kann nicht das Ausmaß des Schreckens schildern, der die Menschen 10 Tage und Nächte lang ergriffen hatte, und deren Spuren unauslöschlich in das Angesicht der Stadt und ihrer Einwohner geschrieben war.

Keine Vorstellungskraft wird je die grausamen Schreckensszenen in den vielen Luftschutzbunkern ermessen und beschreiben können. Die Nachwelt kann nur das Haupt entblößen im Gedenken an das Schicksal dieser unschuldigen Menschen, die der Mordlust eines sadistischen Feindes geopfert wurden. Nicht einmal Hiroshima oder Nagasaki, die den vernichtenden Schlag der Atombombe erlitten, kommen der unsagbaren Hölle von Hamburg gleich.«

Neue Opferzahlen in BILD

gestern brachte die BILD einen Bericht über den englischen Kriegsforscher Anthony C. Grayling und dessen Aussagen aus seinem Buch "Die toten Städte".

Anthony C. Grayling: Die britischen Bomberpiloten hätten darauf bestehen sollen, nur militärische und industrielle Ziele anzugreifen."

Dort meinte er zum Beispiel, daß die Luftbombardierungen der RAF Terrorgeschwader ab Februar 1942 zumindest ein " moralisches Verbrechen" sei. Immerhin wird dieser britische Tabubruch wohl auch neugierig machen, weil am an der alliierten Wahrheit über den Krieg kaum noch ein Pfund mehr verdient. Man verdient nur noch wenn man stückweise die Wahrheit raus lässt, weil sofort eine internationale Diskusion aufflammt, wo viele in der Versenkung verschwundene etablierte Historiker sich profilierneurotisch zu Wort melden. Das macht dieses Buch soweit interessant, daß Medien darüber berichten und das Interesse geweckt wird. Bestes Beispiel auch die medienwirksame Buchwahrheit des G.Grass, der mit seiner Waffen SS Beichte ganz oben in den Bestsellern landete.

Jetzt als Graylings Werk "Die toten Städte" ....

BILD nutzte diesen Beitrag gleich die thematische Einführung für eine neue hochoffizielle deutsche Gesamtopferzahl:

BILD: ***"Sirene jaulen. Scheinwerfer suchen den Nachthimmel ab. Flakgeschütze feuern, bis die Rohre glühen. BOMBER GREIFEN AN! Ab dem Kriegsjahr 1942 ziehen britische Luftflotten über deutsche Städte. Ihre Sprengbomben reißen Dächer, Fenster, Fassaden auf. | Dann prasseln Stab-Brandsätze in die schutzlosen Häuser. Die Flammen vereinen sich. Der „Feuersturm" reißt alles in einer gigantischen Fackel himmelwärts.***

Rund tausend deutsche Städte werden von Bomben eingeäschert. INSGESAMT STERBEN 800000 ZIVILISTEN. FRAUEN, KINDER, I GREISE.

800000 deutsche Opfer, was den weblink von wikipedia im historicum.net verblassen läßt: die dort noch **relativierend** schreiben: ***" Im Rückblick auf die Zerstörung deutscher Städte und den Tod von etwa 400.000 Menschen - gegenwärtig kursieren auch (unbelegte) Angaben über bis zu 600.000 Bombenopfer - empfinden sich viele Deutsche anscheinend vor allem als Opfer, obgleich die deutschen Luftangriffe und Kriegsverbrechen dadurch in der Regel nicht bestritten oder gar geleugnet werden."***

Gar ganz neuartige Zahlenformeln fand Grayling für Hamburg und Dresden:

"Die erste Großstadt, die im Feuersturm vernichtet wird: Hamburg. Es war die britische Operation „Gomorrha", benannt nach der biblischen Stadt, die in einem Feuerregen unterging. **Bis zu 40000 Tote in einer Woche.** Die berüchtigste Katastrophe: Dresden, Februar 1945. **Mindestens 25 000 Tote in einer Nacht.**

Nun wie jeder weiß, **war Dresden 3 Tage bombardiert worden**, vom 13.2.1945 - 15.2.1945!

Nun packte also BILD 200000 neue Opfer auf die bisherige Zahl, womit wohl hauptsächlich das Dresdner Datenvakuum ausgefüllt werden kann! Die Dresdner Opferzahlen stehen schließlich seit Jahren auf den Prüfstand, wegen der ungesicherten Flüchtlingszahlen , während der Vernichtungsangriffe.

*Der Zeitungsbeitrag über Graylings Buch wurde bei **BILD online** nicht reingestellt...*

Gedächtnisschwund beim Deutschlandfunk
Auf einmal soll die Zahl der Todesopfer durch die Bombenangriffe auf Dresden nur noch 25 000 betragen

Von Wilhelm v. Gottberg



das vernichtete Dresden 1946, noch Jahre nach dem alliierten Kriegsverbrechen wurden bei den mühsamen Räumarbeiten Bombenopfer gefunden!

Die Stadt Dresden wurde am 13./14. Februar 1945 durch drei aufeinanderfolgende Bomberangriffe der Anglo-Amerikaner zu weiten Teilen zerstört. Dresden hatte keine Rüstungsindustrie, weshalb die Stadt bis zu diesem Zeitpunkt auch keiner schwerpunktmäßigen Bombardierung ausgesetzt war. Allerdings war Dresden im Februar 1945 voll von Ostflüchtlingen.

Man schätzt, daß am 13. Februar 1,2 Millionen Menschen im Stadtgebiet Dresdens ihren Aufenthalt hatten.

Der Deutschlandfunk (DLF) -ein öffentlich-rechtlicher Rundfunksender der Bundesrepublik -brachte im Februar 1975 eine Reportage über die Bombardierung Dresdens. Anlaß war der 30. Jahrestag des Ereignisses. Hier wurde berichtet, daß die Stadt Dresden die Opferzahl der drei Luftangriffe vom 13./14. Februar 1945 **mit rund 202 000 angegeben habe**. Allerdings wisse niemand, wie hoch die Opferzahl wirklich sei, da Tausende Menschen im Feuersturm der brennenden Stadt zu Asche wurden. **Nur 35000 Opfer konnten identifiziert werden. Soweit die Reportage des DLF von 1975.** Der damalige Bundespräsident Herzog nannte bei einer Trauerfeier aus Anlaß des 50. Jahrestages der Vernichtung Dresdens die Bombardierung **ein Verbrechen.**

Der Autor bekam 1991 vom Ordnungsamt der Stadt Dresden auf Anfrage die schriftliche Information, daß aufgrund örtlicher Unterlagen die Opferzahl der Bombardierung Dresdens am 13./14. Februar 1945 202400 betragen könne.

Nach 1992 wurde bei entsprechenden Anlässen die Opferzahl in Dresden vom 13./14. Februar 1945 *mit mehr als 35 000 angegeben.* Vor wenigen Jahren wurde nun -von wem auch immer veranlaßt -die Opferzahl vom 13./14, Februar 1945 weiter herunter manipuliert. Am 13. Februar 2007 berichtete der DLF in seinen Nachrichtensendungen über eine Gedenkveranstaltung in Dresden für die Opfer der Bombardierung, ***„bei der 25000 Menschen umgekommen sein sollen".***

Wie bitte? Ja wirklich: bei der 25 000 Menschen umgekommen sein sollen. Da ist man sprachlos.

Möglicherweise kennt der Nachrichtensprecher nicht die historische Wahrheit, aber dem Chefredakteur und den nachgeordneten Mitarbeitern der Leitungsebene kann das tatsächliche Ergebnis der Bombardierung Dresdens nicht unbekannt sein. Es gibt für dieses Verhalten nur eine

Erklärung. Die Verantwortlichen des DLF sind willige Mitstreiter mit dem größten Teil der politischen Klasse Deutschlands, die nicht einräumen will, **daß Deutsche am Ende des Krieges millionenfach zu Opfern wurden. 2,5 Millionen Deutsche aus den Ostprovinzen des früheren Deutschen Reiches verloren bei Flucht und Vertreibung ihr Leben.**

Die Opfer von Dresden sind Teil der großen Opferzahl, die durch die Bombardierung Deutschlands im Kriege zu beweinen ist. Ein hoher Prozentsatz dieser Opfer kam erst zu Tode durch die Flächenbombardements deutscher Großstädte wenige Monate vor Kriegsende, als Deutschland militärisch schon am Boden lag.
Das einzige militärische Ziel in Dresden im Februar 1945 war die Elbbrücke. ***Sie blieb unzerstört.***

Der Untergang von Königsberg

Quelle: *"Königsberger Bürgerbrief" Nr.62/2004,von Werner Krömke*

Königsberg vor dem Krieg

"Kein Geschehen hat sich tiefer in mein Gedächtnis eingeprägt als das jener Augusttage im Kriegsjahr 1944, das durch zwei verheerende britische Luftangriffe dweitgehende Zerstörung meiner Vaterstadt Königsberg brachte.

Als 16jähriger Luftwaffenhelfer erlebte ich diese Bombardements in der Großkampfbatterie *Goldschmiede*, 10 km nordwestlich der Stadt gelegen. In dieser waren 12 Flakgeschütze 8,8 cm stationiert, eine Doppelbatterie. Ich gehörte zur Schw. Hei. 224/1. Erst wenige Wochen zuvor war ich dieser Einheit zugeteilt worden. Die Kurzausbildung war abgeschlossen. Stichwortartige Tagebuchnotizen haben ein halbes Jahrhundert überdauert.

Königsberg 1942

Königsberg war bis zu diesem Zeitpunkt vor schweren

Luftangriffen verschont geblieben. Die ersten russischen Fliegerbomben fielen am frühen Morgen des 23.Juni 1941 im Bereich der Hornstraße auf die Stadt. Viele Mitbürger werden sich noch daran erinnern, dass der Fliegeralarm fast gleichzeitig mit dem Detonieren der Bomben ausgelöst wurde. Der unselige Ostfeldzug hatte am Tage zuvor seinen Anfang genommen. Es folgte in den nächsten Jahren eine ganze Reihe von nächtlichen sowjetischen Fliegerangriffen, die aber relativ glimpflich verliefen. Dennoch gab es dabei Todesopfer und beträchtliche Sachschäden.

Als Jugendlicher wurde ich im Luftschutzdienst als Meldereiter, dann bei einem Stoßtrupp mit Motorspritze und schließlich beim Sicherheits- und Hilfsdienst eingesetzt.

So nahte der 26. August 1944 mit seinen folgenschweren Ereignissen. Den Auftakt bildete ein Bereitschaftsalarm für die Batterie gegen 20.00 Uhr. Ein russischer Kampfverband wurde gemeldet, Tilsit sein Angriffsziel.

Ich war auf der so genannten B 1 u.a. als Flugmelder eingesetzt. Hier befand sich das Kommandogerät 40 mit seiner für die damalige Zeit hochmodernen Elektronik. Wir konnten Flakfeuer in großer Entfernung ausmachen. Kurz darauf wurde der Alarm aufgehoben. An einer anschließenden Filmvorführung im Rahmen der Wehrbetreuung nahm ich nicht teil, sondern begab mich gegen 22.30 Uhr zu Bett. Aus dem Radio eines Kameraden vernahm ich um diese Zeit eine Luftlagemeldung, die von starken Feindverbänden über der Ostsee im Anflug auf Pommern, Kurs Ost, berichtete. Ich maß dieser Warnung keine besondere Bedeutung bei. Doch etwa eine halbe Stunde nach Mitternacht wurden wir durch die Alarmglocke "Feuerbereitschaft" aus dem Schlaf gerissen. Wir eilten an die Geschütze und Geräte. Unser Vorgesetzter, Oberfähnrich Hammer, gab den kurzen Befehl: *"Fertigmachen zum Großangriff. Jungen, setzt Eure Stahlhelme auf. Heute ist es so weit"*.

Nach geraumer Zeit leuchteten in Richtung Frisches Haff - Pillau die ersten Scheinwerfer auf. Noch ahnten wir nicht, dass über unsere Batterie der Hauptstrom der Feindbomber führen sollte. Schon sahen wir im Nachtdunkel das Detonieren von Flakgranaten am Himmel. Dann ging alles sehr schnell. Eine viermotorige Lancaster wurde von dem neben der B 1 postierten Leitscheinwerfer erfasst. Ich meldete: "Flugzeug 5 - 6 im direkten Anflug!" Die Batterie eröffnete das Feuer.

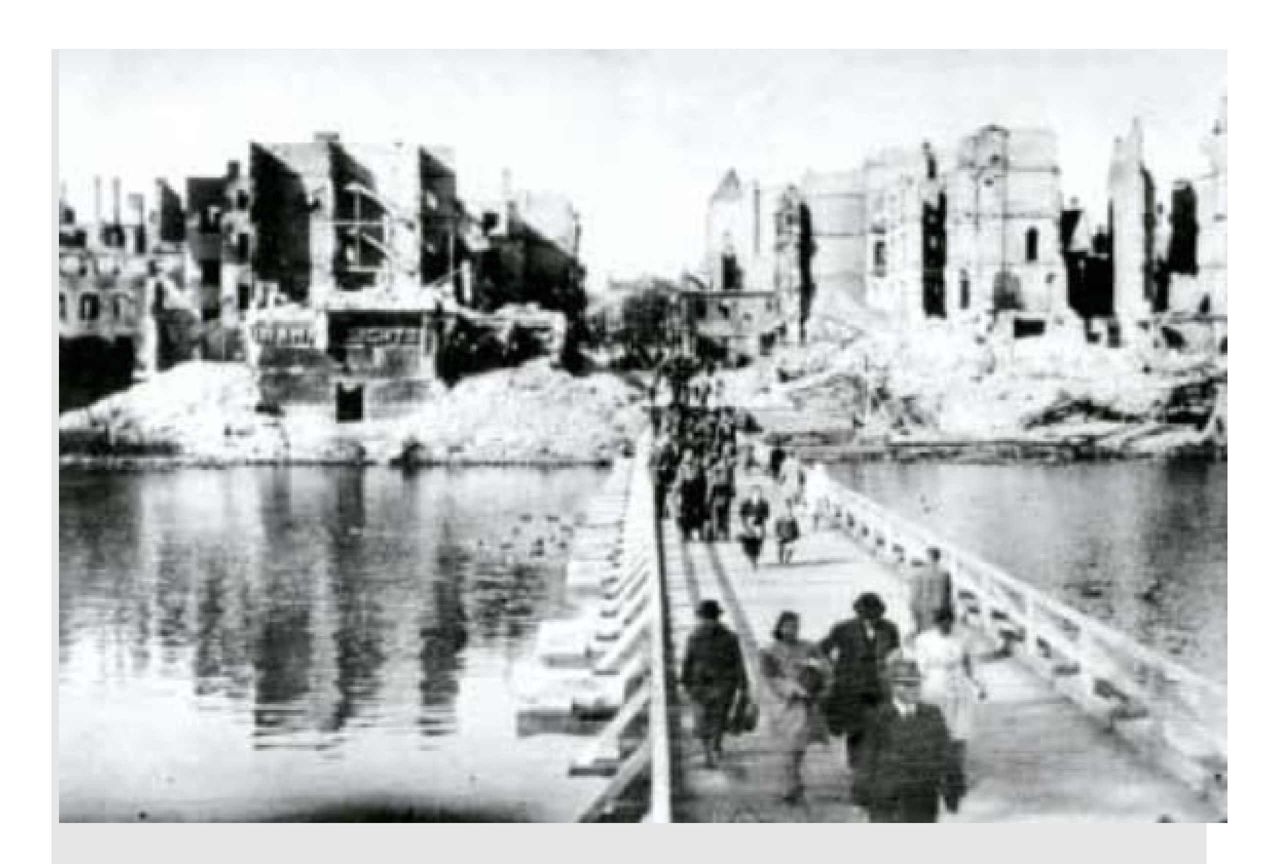
Erneut wurde ein Feindbomber aufgenommen. Er wurde getroffen. Flammen schlugen aus dem Rumpf der Maschine. Inzwischen hatten die Pfadfinder ihre Leuchtbomben und Zielmarkierungen, auch Kaskaden und Tannenbäume genannt, über dem Stadtgebiet abgesetzt. Jetzt kamen die Wellen der Lancasterbomber in schneller Folge, die ihre grausame Last über den Wohnvierteln unserer Heimatstadt entluden. Die ersten Brände leuchteten auf, überall blitzte und krachte es gleich einem unheimlichen Feuerwerk, dazwischen dumpfes Motorengebrumm. Wir schossen unentwegt, Gruppenfeuer und Feuerpause lösten einander ab. Das grelle Licht der Leuchtmarkierungen und Flammstrahlbomben verbunden mit dem dumpfen Knall der detonierenden Bomben und dem Kampfeslärm der Batterie stellte sich als wahrer Totentanz dar, der über die Stadt hereingebrochen war. Die Nacht war taghell erleuchtet. Etwa 30 Minuten währte die Hölle, dann kehrte Ruhe ein. Das unheimliche Dröhnen der Bombenflugzeuge verebbte nach und nach in der Ferne. Sie hatten Tod und Verderben gesät. Etwa 200 Lancasters waren an diesem Luftangriff beteiligt gewesen. Wir erfuhren später, dass Flak und Nachtjäger 12 Maschinen abgeschossen haben sollten.



Königsberg im Trümmern…

Doch wie sah es in Richtung Stadtgebiet aus? **Der Schlossturm stand von Bränden rot umleuchtet da. Riesige Feuer schienen sich zu einem Flächenbrand zu vereinen.**

Noch eine Stunde verging, bis wir in unsere Unterkünfte entlassen wurden, wo es turbulent aussah. Spinde waren umgestürzt, Fensterscheiben zersprungen und der Strom war ausgefallen. Am nächsten Morgen, einem Sonntag, war erst um 09.00 Uhr Wecken. Bei dem folgenden Appell verkündete der Batteriechef, Hauptmann Key, dass unsere Batterie 3 Feindbomber abgeschossen hätte.



die apokalyptischen Ruinen am Schloßteich

Gegen 14.00 Uhr kam ein Zug aus der Stadt. Ich konnte erleichtert meine Eltern begrüßen. Daheim war alles intakt geblieben, doch mehrere Kameraden waren ausgebombt.

Es vergingen drei Tage in relativer Ruhe mit normalem Dienstbetrieb. Am Dienstagabend, den 29.08.1944, hatte ich eine innere Unruhe in mir, die mehrere meiner Kameraden teilten. Wieder ertönte gegen 00.30 Uhr das Alarmsignal "Feuerbereitschaft". In kurzer Zeit war die Batterie einsatzbereit. Bald darauf kam die Luftlagemeldung durch: Drei schwere feindliche Kampfverbände wurden gemeldet, deren Spitzen das Frische Haff bereits erreicht hatten. Als voraussichtliches Angriffsziel wurde Königsberg genannt. Ca. 10 Minuten verstrichen, dann wiederholte sich das gleiche apokalyptische Schauspiel wie vor drei Tagen, **nur in weit größerem Ausmaß.** 7 bis 9 Gruppen gaben wir jeweils bis zur nächsten Feuerpause ab. Eine Lancaster zog mit einer

Rauchfahne ab, ein Angreifer zerbarst mit seiner Bombenlast in der Luft, Fallschirme trudelten zur Erde. Düppel groß und klein (Metallstreifen gegen die Strahlen der Funkmessgeräte) schwebten hernieder und fielen auf die Geräte und Ausrüstungen. Dazwischen monotones Motorengebrumm, Bombeneinschläge und über allem eine grelle Leuchtbombenwand. Ruhig und gefasst verrichteten wir unsere Funktionen. Nach und nach erloschen die Zielfeuer und eine unheimliche Stille trat ein. Der Angriff hatte etwa eine Dreiviertelstunde gedauert. Wir sahen das grelle Flackern der Brände über der Stadt, es war bedrückend und Unheimlich.. Mit dem Flakfernrohr versuchten wir Einzelheiten auszumachen. **Doch das war wegen des Ausmaßes der Rauch- und Feuerwand nicht möglich. Die ganze Stadt schien ein einziges Flammenmeer zu sein.** Stumm und sorgenvoll blickten wir in diese Feuersbrunst. Wenige Minuten nach dem Angriff wurde ein russischer Kampfverband gemeldet, der Insterburg zu seinem Angriffsziel gewählt hatte.

der von den Briten völlig zerstörte Königsberger Dom. Über 4.000 Menschen wurden von RAF Bomben ermordet!

Wir hatten bei diesem Angriff 132 Gruppen verschossen, vor drei Tagen waren es 80 gewesen. **Etwa 600 Lancasterbomber nahmen an dem Bombardement teil.** Unser Batteriechef sprach von mehreren Abschüssen in dieser Nacht.

Von daheim erhielten wir am ersten Tage nach diesem Geschehen keine Nachricht. Zudem wurde Urlaubssperre verhängt. Da erklärte sich unser Oberfähnrich Hammer am Morgen des 31.08.1944 bereit, Nachforschungen für uns in der Stadt aufzunehmen. Für mich brachte er abends gute Nachricht mit, doch für andere gab es bedrückende und

erschütternde Auskünfte. Tod und Vernichtung hieß es für viele von uns. **Über der Stadt stand auch an diesem Tage noch immer ein riesiger Rauchpilz.**



noch Tage nach den Vernichtungsangriffen der Briten brannten Ruinen in Königsberg

Am Sonnabend, den 02.09.1944, erhielt ich mit dem vagen Hinweis, dass meine Mutter nach Rauschen evakuiert würde, 24 Stunden Sonderurlaub. Eine Zugverbindung zur Stadt bestand wieder. Bereits am Nordbahnhof sah ich die schwere Zerstörung. **Eine blühende Metropole hatte ich vor einigen Tagen verlassen. Nun blickte ich nur auf Ruinen und Trümmerberge, je weiter ich mich der Innenstadt näherte.** Die Luft war voll beißenden Qualms und der Brandgeruch war unerträglich. Mir kamen Bewohner mit aufgesetzten Gasmasken entgegen, andere trugen

Schutzbrillen oder hatten sich ein feuchtes Tuch vor den Mund gepresst. Ein Weiterkommen über den Steindamm in Richtung Kaiser-Wilhelm-Platz war nicht möglich. So wählte ich den Weg über den Wallring bis zum Rossgarten, der passierbar war. Mir begegneten Bürger, die auf Handkarren oder Kinderwagen ihre letzte Habe bargen. Überall Ruinen, verkohlte Balken und rauchende Schutthalden. Trümmer, so weit das Auge blicken konnte. Ich gelangte an die zerstörte alte Universität und den ausgebrannten Dom, verkohlte Leichen lagen vor der Honigbrücke. Mit Horchgeräten wurde in Kellern noch immer nach Verschütteten gesucht. Über die Stadt schien das jüngste Gericht gekommen zu sein. Plötzlich hatte ich das Bild der zerstörten Synagoge in der Lindenstraße vor Augen. Als Junge hatte ich nach der "Reichskristallnacht" bedrückt und fassungslos vor der Ruine gestanden. Diese begegnete mir viele Jahre anklagend auf meinem Schulweg. Dieses unheilvolle Brandschatzen war der Auftakt zum Tode von Königsberg.

Erst der Stadtteil Haberberg, wo wir wohnten, bot ein friedlicheres Bild. Ich war froh, mein Elternhaus unversehrt vorzufinden. Ein halbes Jahr später sollte auch hier alles der Vernichtung anheim fallen. Gegen 22.00 Uhr gab es wieder Vollalarm. Die Bewohner waren angewiesen, in diesem Fall sofort die Stadt zu verlassen. Handgepäck stand bereit, und so hasteten wir über den Unterhaberberg, Friedländer Torplatz auf die Schönfließer Allee stadtauswärts. Ich wunderte mich über die vielen Menschen, die mit uns in das Dunkle eilten. Scheinwerfer tauchten am Himmel auf, doch Flakfeuer war nicht zu vernehmen. Nach einer Stunde wurde der Alarm aufgehoben.

Am nächsten Morgen war ich wieder bei meinen Kameraden in Goldschmiede und erstattete Bericht."

Vor 64 Jahren: Angriff auf die Edertalsperre. Der 16. Mai war ein ruhiger, beschaulicher Tag im Edertal. Es war Muttertag

und alles blühte so schön. Am nächsten Tag sollte alles anders ein. aus der Idylle war ein Inferno geworden. Dafür hatten britische Spezialbomben gesorgt. Sie zerstörten in der Nacht die Sperrmauer des Edersees. 160 Millionen Kubikmeter Wasser ergossen sich ins Tal. Die gewaltige Kraft der tosenden Fluten verwandelte die Täler der Eder und der Fulda in eine Katastrophenlandschaft. 47 Menschen wurden von den Flutwellen in den Tod gerissen.

http://www.nexusboard.net/outbound/?http://www.kleinern.de/430517_0.htm

Die Vorgeschichte zu diesem Vernichtungsangriff alliierter Terrorgeschwader beginnt mit deutschen Landesverrat. **Otto John, späterer Präsident des Bundesverfassungsschutzamtes und Überläufer in die DDR, verriet mit der Absegnung von Landesverräter Canaris in Madrid an amerikanischen und britischen Diplomaten das Geheimnis des Peenemünder Raketenforschungszentrums!**



das Peenemünder Raketenforschungszentrum vor dem Angriff, der unter der Bezeichnung *Operation Hydra* anlief

Der *Schlesier* über den Vernichtungsangriff:
Autor: *Maximilian Sobota*

"Es war ein heißer Sommertag, der 17. August 1943, eine leichte Brise am Abend brachte erfrischende Kühle, als sich

die Sonne langsam am Horizont der Ostsee zur Ruhe neigte und die letzten Strahlen sich auf den Wogen des Meeres spiegelten. Die Menschen, sich von der harten Tagesarbeit ausruhend, genossen den Sonnenuntergang in vollen Zügen, friedlich und nichtsahnend, was die kommende Nacht für ein Inferno für sie bringen würde.

Anglo-amerikanische Luftgangster hatten es sich zum Ziel gesetzt, gerade diese Ostseestadt mit ihrer todbringenden Bombenlast heimzusuchen, wie sie es schon vorher auch in vielen anderen deutschen Städten taten.

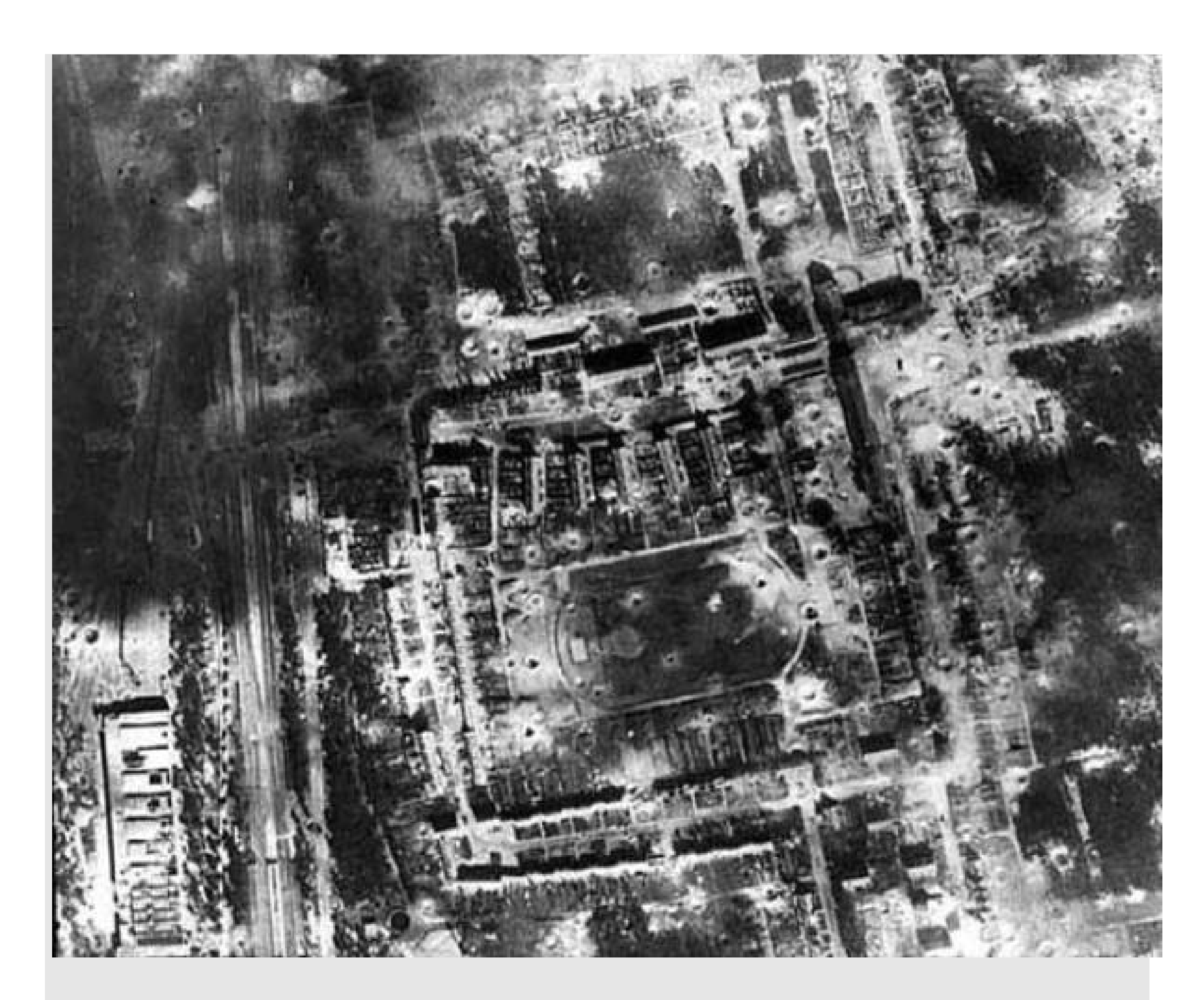
Peenemünde war aber nicht irgendeine deutsche Stadt, sondern hier war das Forschungszentrum der deutschen Raketenwaffen untergebracht, **doch diese Forschungs- und Produktionsanlagen waren unterirdisch angelegt worden und konnten daher kaum zerstört werden.** Das wußten aber die anglo-amerikanischen Luftpiraten ganz genau, und trotzdem ließen sie ihre todbringende Last auf die unschuldige Zivilbevölkerung regnen!

Ihnen ging es in Wahrheit gar nicht um die Zerstörung des Raketenforschungszentrums, sondern um die Vernichtung von Menschenleben, so wie sie es in alter niederträchtiger Gewohnheit schon von je her taten.

Um 0.30 Uhr begann der Bombenangriff auf Peenemünde. **Innerhalb weniger Stunden starben 735 Menschen, die Stadt wurde fast völlig zerstört.** Durch die entfachten Brände flüchteten die meisten Menschen, meist Frauen und Kinder, an den Strand und liefen in ihrer Todesangst in Richtung Zinnowitz.
(Anmerkung: von den 735 Opfern waren über 600 Zwangsarbeiter, 120 Opfer waren deutsche Zivilisten aus Peenemünde und Karlshagen)

Dies war von den Engländern einkalkuliert, **denn nun griffen die Flugzeuge im Tiefflug den vom Vollmond hell erleuchteten Strand mit Bordwaffen an und ermordeten die Frauen und Kinder.**

Während der Angriff in Peenemünde ablief, wartete man in Berlin vergeblich auf die vorgemeldete feindliche Bomberflotte. Ein deutsches Flugzeug erkannte die Gefahr in nördlicher Richtung durch den sich immer stärker ausbildenden Feuerschein am Horizont. Die meisten deutschen Jäger hatten nur noch sehr wenig Brennstoff. Trotzdem rasten sie nach Norden, um zu retten, was noch zu retten war, um die menschenverachtenden Luftgangster abzudrängen und um die Zivilbevölkerung doch noch vor dem Bombentod zu bewahren - sie kamen aber zu spät, **viele unschuldige Menschen waren bereits in den Tod gebombt oder starben durch die Garben der Bordwaffen, die diese Mörder auf Frauen, Kinder und Greise gezielt abfeuerten.**



Peenemünde nach dem Angriff

Trotzdem, 41 Mörderbomber konnten von den deutschen Jägern abgeschossen werden, ein herber Verlust für die mordgierigen Auftraggeber in London.

Angriffe aus der Luft auf die Zivilbevölkerung waren abscheuliche Kriegsverbrechen!

Die Haager Landkriegsordnung von 1907 spricht mit dem Artikel 25 **das Verbot aus**, unverteidigte Städte, Dörfer und Gebäude, mit welchen Mitteln der Landkriegsführung auch immer, anzugreifen und zu zerstören. Dieses, **auf den Schutz der Zivilbevölkerung abzielende Verbot** mußte gleichermaßen in der Ausdehnung auf Luftstreitkräfte gelten! Jeder

Angriff aus der Luft auf die Zivilbevölkerung durch die Engländer und Amerikaner richtete sich eindeutig gegen das Verbot nach Artikel 25 der Haager Landkriegsordnung und war ohne Zweifel völkerrechtswidriges Verbrechen!

Doch bereits nach der Genfer Abrüstungskonferenz im Jahre 1937 sagte Baldwin, britischer Lordpräsident des Staatsrates: „Die einzige Verteidigung ist der Angriff, d. h. also, man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen will."

Winston Churchill sagte während der Sitzung des Verteidigungskomitees am 16. November 1942: **„Es darf keine Anstrengung gescheut werden, die Bevölkerung zu terrorisieren und paralysieren." Der Mord an der deutschen Zivilbevölkerung war also bereits abgemach-te Sache.**

Schon im September 1939 erfolgten die ersten englischen Luftangriffe auf Wilhelmshaven und Cuxhaven. Das Friedensangebot Hitlers, das er in seiner Rede vom 14. September 1940 machte, **wurde mit gezielten englischen Angriffen auf unersetzliche Kulturstätten wie das Goethe-Haus in Weimar und das Bismarck-Mausoleum in Friedrichsruhe beantwortet.**

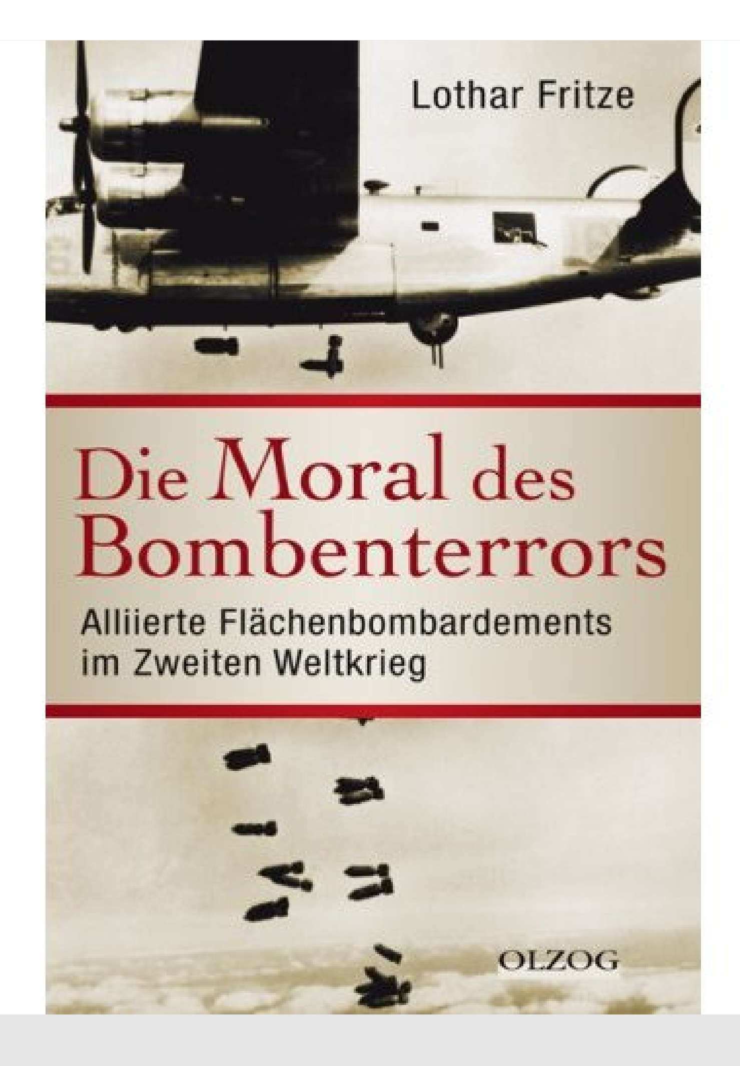
Am 14. September 1940, vier Monate, nachdem die Engländer ihren Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung begonnen hatten, lehnte Hitler es ab, englische Wohnviertel zur Erzeugung einer Massenpanik zu bombardieren, und im März 1942 verbot er einen Vergeltungsangriff auf London (K. Pingel, 1999).

Insgesamt 53 deutsche Städte wurden von den angloamerikanischen Luftpiraten während des Zweiten Weltkrieges angegriffen, **und über eine Million unschuldiger Zivilisten wurden einfach hingemordet.** Mehr als 50000 Tote hatten die Städte Berlin und Hamburg zu

beklagen. In Dresden starben 300000! Mehr als jeweils 10000 Tote gab es in den Städten Darmstadt, Duisburg, Düren, Kassel, Köln, Magdeburg, Pforzheim und Wien. Es folgten Aachen, Augsburg, Bielefeld, Bonn, Bremen, Bremerhaven, Chemnitz, Dessau, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Freiburg, Gelsenkirchen, Hagen, Hannover, Heilbronn, Karlsruhe, Kiel, Königsberg, Krefeld, Linz, Ludwigshafen, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart, Wuppertal und Würzburg, um nur die wichtigsten zu nennen, denn diese Liste ist längst noch nicht vollständig!

Moral und Bombenterror
Quelle: *National-Zeitung*

Der Zweite Weltkrieg, der in den Jahren 1939 bis 1945 einen großen Teil der Welt erfasste und in dessen Verlauf viele Millionen Menschen zu Tode kamen, war eine unvorstellbare Katastrophe der Menschheitsgeschichte. Gleichwohl gilt der Kampf der Alliierten, insbesondere der Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland, einer weit verbreiteten Auffassung zufolge als der Prototyp eines **„gerechten Krieges"**.



Der Philosoph und Politikwissenschaftler Dr. Lothar Fritze hat in seinem jetzt erschienenen Buch **„Die Moral des Bombenterrors - Alliierte Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg"** kritisch hinterfragt, ob, die alliierte Kriegführung wirklich pauschal als legitim betrachtet werden kann.

Kriegsverbrechen der Gegner Deutschlands wurden in den Nürnberger Prozessen bekanntlich **nicht untersucht.**

Hans Kelsen

Dabei hatte der berühmte jüdische Staats- und Völkerrechtler

Hans Kelsen, einer der größten Rechtstheoretiker des 20. Jahrhunderts, **schon 1944 ein unabhängiges und unparteiisches internationales Strafgericht für Sieger und Besiegte gefordert**, das durch völkerrechtlichen Vertrag zwischen allen Beteiligten einzurichten sei - denn, so Kelsen, nur „wenn sich die Sieger demselben Recht unterwerfen, das sie auf die Besiegten anwenden wollen, wird die Idee der Gerechtigkeit unversehrt bleiben".

Der Bombenkrieg gegen die deutschen Städte kostete selbst nach offiziellen Angaben **über 600.000** Menschen, darunter **fast 80.000 Kindern**, das Leben. Allein in den letzten drei Monaten des Krieges starben in Deutschland noch **120.000** Menschen durch Luftterror. Auf mehrere Zehntausend wird auch die Zahl der Menschen geschätzt, die durch Bombenangriffe der Alliierten in den von Deutschland zeitweilig besetzten Ländern getötet wurden.

Die Bewertung der alliierten Flächenbombardements ist nach wie vor umstritten. Flächendeckende Bombardements aus der Luft sind ein Novum des modernen Krieges. Es handelt sich dabei um Bombardierungen, bei denen militärische Objekte nicht eigens anvisiert, sondern ganze Stadtgebiete **unterschiedslos mit einem „Bombenteppich" überzogen werden.** Der Abscheu, den diese Art der Kriegführung bei vielen Menschen hervorruft, kommt in der Bezeichnung "Bombenterror" treffend zum Ausdruck.

Fritze analysiert in seinem Buch „Die Moral des Bombenterrors" gründlich das Kriegsvölkerrecht zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, die Luftkriegsdoktrinen sowie die Strategie der Flächenbombardements. Er geht der Frage nach, ob die Flächenbombardements erforderlich waren und eine taugliche Strategie darstellten.

Darüber hinaus nimmt der Autor eine völkerrechtliche und moralische Bewertung des Bombenkrieges vor. Besondere Kapitel widmet Fritze in diesem Zusammenhang der

Einäscherung Dresdens und dem Abwurf der Atombomben auf japanische Städte.

Vorsätzlicher Massenmord

Interessant sind die Ausführungen des Autors zur Frage der Schuld am Luftterror, mit der „eigene" Medien **mehr und mehr Deutschland belasten wollen**, jüngst sogar **mit dem grotesken Hinweis auf Guernica im Spanischen Bürgerkrieg (!)**.

Das Urteil des Verfassers ist hier jedoch eindeutig. Fritze stellt klar, dass die britische Seite bereits mit Kabinettsbeschluss vom 15. Mai 1940 als erste Kriegspartei zu einem Luftkrieg übergegangen war und sich schon ab Juli 1940 die britische Absicht zum Übergang **zu einer permanenten Terrorstrategie abzuzeichnen begann**, während die deutsche Seite noch bis in das Jahr 1942 hinein bemüht war, den Luftkrieg nach den Regeln des Völkerrechts zu führen.

Fritze zitiert in diesem Kontext den Hauptabteilungsleiter im britischen Luftfahrtministerium, James M. Spaight, der 1944 schrieb: **„Wir haben begonnen, Ziele auf dem deutschen Festland zu bombardieren, bevor die Deutschen begannen, Ziele auf dem britischen Festland zu bombardieren. Das ist eine historische Tatsache, die öffentlich zugegeben worden ist."**



RAF Luftkriegsverbrecher Charles Portal

Im November 1942 hatte der Oberbefehlshaber der Royal Air Force, Charles Portal, einer der schlimmsten Schreibtischtäter des Bombenholocaust, die britischen Stabschefs mit der Möglichkeit konfrontiert, 1943 und 1944 **1,25 Millionen Tonnen Bomben auf Deutschland zu werfen** und die Folgen prognostiziert. **Er erwartete, dass 900.000 Deutsche umkämen, eine Million schwer verwundet und 25 Millionen obdachlos würden.**

Fritze schreibt hierzu: „Mit dem Strategiewechsel hin zu Angriffen auf Stadtzentren und Wohnviertel - John Terraine kommentiert ihn als 'Rezept für ein Massaker' - war die klassische Auffassung vom Krieg als einer militärischen Auseinandersetzung unter Kombattanten aufgegeben."

Ziel: „Tötung deutscher Arbeiter"

Der Chef des britischen Bomberkommandos, **Arthur Harris**,

äußerte ganz offen, dass sich die Bombardements auf „die Zerstörung deutscher Städte, die Tötung deutscher Arbeiter und die Zerschlagung des zivilisierten Lebens in ganz Deutschland" richteten. Ziel sei der „Zusammenbruch der Moral an der Heimat- wie der Kriegsfront".

Queen Mum, die Zeit ihres Lebens Deutsche gern als „Hunnen" titulierte(Anmerkung: und auch dem Alkohol zugetan war...), enthüllte 1992 zum 50. Jahrestag des ersten Tausend-Bomber-Angriffs auf Köln eine überlebensgroße Bronzestatue für **„Bomber-Harris"** im Zentrum Londons.



London ehrt einen Luftkriegsverbrecher- von der Dimension her ist das, als ob Günzburg ein Denkmal für Josef Mengele aufstellen würde...

Als einen weiteren interessanten Aspekt dokumentiert Fritze in seinem Buch **die Mittäterschaft Stalins am Bombenterror der Alliierten.** Stalin fand für den anglo-

amerikanischen Luftkrieg gegen die deutschen Städte **nur lobende Worte** und forderte sogar eine Verstärkung dieser Angriffe. Churchill setzte den bolschewistischen Gewaltherrscher ab 1942 stets über die britische Bomberoffensive und deren Resultate detailliert, teilweise mit Bildmaterial, in Kenntnis. Im Verlauf des Krieges gratulierte Stalin dem britischen Premier wiederholt zu den **„Erfolgen"** der britischen Bomberflotten.

Stimmen der Vernunft

Gegen Ende seines Buches zitiert der Autor auch Stimmen der Vernunft in England, die sich für die Beachtung moralischer Grundsätze einsetzten. Eine Reihe von Mitgliedern des britischen Unterhauses - so etwa die Abgeordneten Stokes, McGovern oder Hopkinson - brachten wiederholt ihre Bedenken über die britische Kriegführung zum Ausdruck. Der mutige **Bischof Bell** erklärte am 9. Februar 1944 im britischen Oberhaus: „Ich verlange, dass die Regierung Stellung bezieht zur Politik der Bombardierung feindlicher Städte im gegenwärtigen Umfang, insbesondere von Zivilisten, Nichtkombattanten, sowie nicht-militärischen und nicht-industriellen Zielen. (...) Eine ganze Stadt auszulöschen, nur weil sich an einigen Orten militärische und industrielle Einrichtungen befinden, zerstört die Verhältnismäßigkeit."



Vera Brittain

Auch andere namhafte Persönlichkeiten, darunter die Schriftstellerin Vera Brittain, forderten öffentlich die Einstellung der Flächenbombardements.

Lothar Fritze hat mit **„Die Moral des Bombenterrors"** ein überaus lesenswertes Buch vorgelegt, das alle mit dem Luftkrieg der Alliierten gegen Deutschland und Japan zusammenhängenden moralischen und völkerrechtlichen Fragen gründlich analysiert. Wer sich für die Thematik des Bombenkrieges interessiert, kommt an seinem Werk nicht vorbei.

Lothar Fritze: Die Moral des Bombenterrors - Alliierte Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg, 347 Seiten, gebunden, €29,90

Was war Churchills wahres Kriegsziel?

Quelle: National-Zeitung

Die Hintergründe des alliierten Bombenterrors

Dr. Fritz in ***„Die Moral des Bombenterrors"***: „Das größere Übel, das die Briten befürchteten, war ein Deutschland mit Großmachtambitionen, von denen man zudem nicht wusste, ob sie dauerhaft nur auf Kontinentaleuropa beschränkt bleiben würden. Churchills Ziel war es nicht, die Weltzivilisation vor den "Nazis" zu retten, sondern eine deutsche Vorherrschaft auf dem Kontinent zu verhindern.“ Dem gegenüber glaubten Widerständler gegen den Nationalsozialismus, eine gemeinsame Basis mit den Westmächten zu besitzen. Jedoch sah die angloamerikanische Führung **das Phänomen Widerstand** ausschließlich unter dem Aspekt internationaler Machtpolitik und nationaler Interessen.

Warnungen vor der bolschewistischen Gefahr wurden, von wem sie auch kommen mochten, **als Panikmache zurückgewiesen**. Dementsprechend sei das Scheitern des Attentats vom 20. Juli 1944 gegen Hitler **mit Erleichterung aufgenommen worden.** Unter keinen Umständen wollten Roosevelt und Churchill auf eine bedingungslose Kapitulation verzichten, wer immer Deutschland beherrschen würde.

In seiner Verblendung hatte Churchill bereits am 13. Mai 1940 verkündet, ohne einen Sieg über Deutschland, koste er, was er wolle, gäbe es kein Weiterleben für das britische Weltreich. Der britische Premier vermochte nicht zu begreifen, dass der in seiner England-Liebe völlig gefangene Hitler das britische Weltreich nicht vernichten, sondern erhalten wollte. Mit dem Sieg über Deutschland allerdings **setzte sich Roosevelt durch**, der unter allen Umständen den britischen Imperialismus noch übertrumpfen und rund um die Erde beerben wollte. Dr. Fritze kommt in „Die Moral des Bombenterrors“ zur Feststellung: „Dabei hatte Hitler sicherlich nicht die Absicht, das britische Weltreich anzutasten.“



Hitler im Reichstag 1939

Am 6. Oktober 1939 erklärte Hitler vor den Abgeordneten des Deutschen Reichstags:

„Man weiß übrigens ganz genau, dass es Sinnlosigkeit sein würde, Millionen von Menschenleben zu vernichten und Hunderte Milliarden an Werten zu zerstören, um etwa ein Gebilde wieder aufzurichten, das schon bei der seinerzeitigen Entstehung von allen Nichtpolen als Fehlgeburt bezeichnet worden war. Was soll also sonst der Grund sein? Hat Deutschland an England irgendeine Forderung gestellt, die etwa das britische Weltreich bedroht oder seine Existenz in Frage stellt? Nein im Gegenteil! (...) Soll dieser Krieg aber wirklich nur geführt werden, um Deutschland ein neues Regime zu geben, das heißt, um das jetzige Reich wieder zu zerschlagen und mithin ein neues Versailles zu schaffen, dann werden Millionen Menschen zwecklos

geopfert (...)! Nein, dieser Krieg im Westen regelt überhaupt kein Problem, es sei denn die kaputten Finanzen einiger Rüstungsindustrieller und Zeitungsbesitzer oder sonstiger internationaler Kriegsgewinnler.“

Drei Tage nach Hitlers Reichstagsrede erschien in der *Iswestija* der Artikel „Frieden oder Krieg?“ in dem Hitlers Vorschläge als „auf jeden Fall eine reale und praktische Grundlage für die Verhandlungen, die für eine rasche Beendigung des Krieges sorgen würden“ gewürdigt wurden. Der sowjetische Außenminister Molotow erklärte auf der V. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR am 21. Oktober 1939, Deutschland befinde sich „in der Position eines Staates, der die baldmöglichste Beendigung des Krieges und den Frieden anstrebt, während Großbritannien und Frankreich, die gestern noch über die Aggression zeterten, heute für die Fortsetzung des Krieges und gegen den Friedensschluss sind.“ Als Motiv der Westmächte stellte Molotow dar **„ihre durch und durch materiellen Interessen, die sie als große Kolonialmächte haben“**.

Überaus aufschlussreich ist eine Vielzahl überzeugender Erkenntnisse im Werk **„Die Moral des Bombenterrors“**. Unter Berufung auf den Luftkriegshistoriker Horst Boog stellt Dr. Fritze fest, dass die „frühen deutschen Bombenangriffe auf Warschau, Rotterdam, Coventry und Belgrad **auf militärisch relevante Ziele gerichtet“ waren und „zumindest in diesem Punkt den völkerrechtlichen Regeln der Kriegführung“ entsprachen.**

Die Propagandamaschine des Committee on Public Information (CPI) der USA habe dem religiösen und demokratischen Sendungsbewusstsein des amerikanischen Präsidenten Wilson entsprochen. **„So wurden angebliche Kriegsverbrechen deutscher Soldaten dargestellt,**

deutsche Soldaten zeigte man mit Satansköpfen und Hörnern oder wie sie einer hilflosen Mutter ihr Baby entreißen, der Kaiser wurde als Krimineller vorgeführt. Man nutzte die psychologische Wirkung von Beeinflussungs- und Manipulationstechniken, bemühte ethnische und nationale Klischees und verstärkte gezielt Vorurteile. Alles in allem produzierte man das Feindbild eines barbarischen und gefährlichen Deutschen; der Kriegsgegner sollte als bestialisch und unzivilisiert diskreditiert werden.“

So sei es der US-Regierung in Verbindung mit Presse und Militärs gelungen, den eigenen Eintritt in den Ersten Weltkrieg **zu legitimieren und eine zum Teil hysterische Kriegsbegeisterung zu entfachen.**

In der Zwischenkriegszeit hätten die US-Regierungen nichts unternommen, um die von ihnen im Ersten Weltkrieg angeheizte deutsch-feindliche Stimmung wieder abzubauen. **Die Klischees von den „Hunnen“ lebten in Medien und Kinofilmen weiter.** Nach der NS-Machtergreifung hätten die erstaunlichen wirtschaftlichen Erfolge Deutschlands und dessen Ablehnung eines möglichst schrankenlosen Freihandels die US-Absichten ganz empfindlich gestört. Roosevelt habe ein attraktives Gegenmodell **befürchtet**, das Deutschland in Europa mittelfristig zur führenden Position verhelfen könnte, worauf von selbst eine ernst zu nehmende machtpolitische Konkurrenz entstünde.

Schlussfolgerung: „Der Eintritt der Amerikaner in den Zweiten Weltkrieg war nicht alternativlos. Es war ein bewusster Schritt, den zu tun man eine Gelegenheit abwartete und den die später verleumdeten „Isolationisten“ vermeiden wollten. **Durch diesen Schritt wurde das grauenvolle Schlachten zunächst vergrößert, nicht verringert.** Durch welchen – im Vorhinein abschätzbaren – Gewinn sollte dies gerechtfertigt gewesen sein? Ebenso war die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation nicht ohne Alternative.“

Zu Dresden 1945



Tödliches Inferno. Die Ruinen von Dresden nach den Luftangriffen. Die Stadt war überfüllt mit Flüchtlingen aus Schlesien

Im neuen Buch ***Deutsche auf der Flucht***,Reuth , daß in Zusammenarbeit **mit BILD entstand** finden wir einen

interessanten Abschnitt über den alliierten Vernichtungsangriff auf Dresden, der jene PC Historiker die sich mit der lächerlichen 25000 Opfergrenze angefreundet haben **abstraft:**

..."Doch auch diejenigen Flüchtlinge, die glaubten, irgendwo einen sicheren Ort erreicht zu haben, blieben Tod und Verderben ausgesetzt. Dies erfuhr die **halbe Million schlesischer Flüchtlinge**, **die in der mit Menschen hoffnungslos überfüllten sächsischen Metropole Dresden Zwischenstation machten.** Die Stadt galt als sicher, war sie doch im gesamten Krieg kein einziges Mal von den alliierten Bomberflotten angegriffen worden.

Doch am 13. und 14. Februar 1945 brach das Inferno über die sächsische Metropole herein, hatte doch Churchill **„den Deutschen beim Rückzug aus Breslau das Fell gerben"** wollen, **wie er sich ausdrückte.** Nach mehreren Angriffswellen britischer und amerikanischer Bomber **existierte Dresden nicht mehr.** Ein gewaltiger Feuersturm hatte die Stadt regelrecht hinweggefegt und mit ihr mehrere Zehntausend Flüchtlinge.

Ihretwegen konnte die Zahl der Toten **niemals bestimmt werden. Sie schwankt zwischen 40 000 und 100 000.** Ein Offizieller, der im einstigen Elb-Florenz mit der hoffnungslosen Aufgabe betraut war, die Opfer zu identifizieren, schrieb darüber: **„Nie habe ich geglaubt, dass der Tod in so verschiedener Form an den Menschen herantreten kann... Verbrannte, Verkohlte, Zerstückelte, Teile von ihnen als unkenntliche Masse, scheinbar friedlich schlafend, schmerzverzerrt, völlig verkrampft, bekleidet, nackt, in Lumpen gehüllt und als kümmerlicher Haufen Asche, darunter Reste verkohlter Knochen - und über allem ein beißender Rauch und der unerträgliche Verwesungsgeruch."**

Ich meine die Deutschen..."
US-Luftwaffe probte mit System BOMBENKRIEG gegen unsere Städte

Der "Spiegel" veröffentlichte in seiner Ausgabe 41/1999 die gekürzte Fassung eines Beitrags des emeritierten Professors für Urbanistik am Southern California Institute of Architectur, Mike Davis, in der New Yorker Zeitschrift "Grand Street", in dem der Kulturhistoriker schildert, wie die US-Amerikaner während des Zweiten Weltkrieges systematisch den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung erprobten. Ziel war es, mit möglichst geringem Aufwand eine höchstmögliche Anzahl gegnerischer Zivilisten zu töten, hier vorzugsweise deutsche Arbeiter sowie ihre Wohnungen zu vernichten.

Galt bisher die Ansicht, den unterschiedslosen Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung habe vor allem die britische Royal Airforce betrieben, so ist durch die neuen Enthüllungen bewiesen, daß die Amerikaner schon frühzeitig genau das gleiche beabsichtigten und im großen Umfang erprobten.

Der Nürnberger Gerichtshof der Siegermächte erhob 1946 gegen die deutsche Staats- und Wehrmachtsführung Anklage u. a. wegen des Begehens von Kriegsverbrechen: dazu gehörten ausdrücklich "Verletzungen des Kriegsrechts und der Kriegsbräuche", wie etwa "mutwillige Zerstörung von Märkten und Dörfern", und, generalisierender, wegen "Verbrechen gegen die Menschlichkeit". In den Erläuterungen wird dazu gerechnet die "Ermordung ... der Zivilbevölkerung von Beginn oder während des Krieges". Das Kriegsrecht und die Kriegsbräuche wurden in der sowohl von Großbritannien und den USA als auch vom Deutschen Reich unterzeichneten Haager Landkriegsordnung festgelegt. Darüber hinaus sind die "allgemeinen Grundsätze des Kriegsrechtes" von

Bedeutung, wonach militärische Kampfhandlungen direkt nur gegen Kombattanten, Quasi-Kombattanten (zum Beispiel Rüstungsarbeiter während ihrer beruflichen Tätigkeit) und militärische Objekte gerichtet werden dürfen. Um so erstaunlicher ist, wenn man nun feststellen muß, daß die deutschen Politiker und Militärs nicht angeklagt wurden wegen der deutschen Luftbombardements auf offene Städte. An sich war das zwar von den interalliierten Verantwortlichen zunächst vorgesehen worden, doch verhinderte das der Hauptankläger der USA, Robert H. Jackson, mit dem Argument: "Dieses Thema wäre einer Aufforderung zur Erhebung von Gegenbeschuldigungen gleichgekommen, die in dem Prozeß nicht nützlich gewesen wären" – ein treffliches Beispiel dafür, daß dieser Prozeß nichts war als eine Rache- und Propaganda-Aktion. Denn es war durchaus den damaligen Juristen klar, daß der unterschiedslose Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung ein Kriegsverbrechen darstellt. Und eben dieses Kriegsverbrechen wurde von den US-Amerikanern mit großem Aufwand vorbereitet und planmäßig durchgeführt.

Im Spiegel-Artikel wird geschildert, wie 1943 das US-Korps für chemische Kriegsführung im US-Bundesstaat Utah genaue Nachbauten Berliner Mietskasernen errichten ließ, an denen die Einäscherung deutscher Städte geübt werden sollte. Beim Nachbau deutscher Straßenzüge half der aus Deutschland emigrierte, heute gefeierte Architekt Erich Mendelsohn, der aufgrund seiner langjährigen Bautätigkeit in Deutschland über genaue Kenntnisse deutscher Bauweise verfügte. Auch in den Einrichtungen wurde deutsche Wohnkultur nachgeahmt; man beschaffte sich Möbel in der damals typischen Bauweise ebenso wie deutsche Bettwäsche und Gardinen, um festzustellen, auf welche Weise sie am leichtesten in Brand zu setzen waren.

So entstand das "German Village", von dem heute noch einige Häuser auf dem Armee-Gelände "Dugway Proving Ground" stehen. So baute man die typischen Mietskasernen Berliner Arbeitergebiete nach jenen am dichtesten besiedelten Arme-

Leute-Vierteln, deren Vernichtung die meisten Toten verursachten. Auf diese "deutschen" Wohnviertel flogen dann die amerikanischen Bomber ihre Probeangriffe mit Brand- und Sprengbomben.

Immer wieder mußte das "German Village" aufgebaut werden, um für weitere Übungen zur Verfügung zu stehen. Nachdem man fleißig geübt hatte, konnten dann die US-Flieger daran gehen, wie der "Spiegel" schreibt, "Berlins roten Industriearbeiter-Gürtel anzugreifen"; so wurde der Wedding fast völlig in Schutt und Asche gelegt nach der Devise des US-Präsidenten Roosevelt, der laut "Spiegel" im August 1944 erklärt habe: "Wir müssen hart mit Deutschland umgehen, und ich meine die Deutschen, nicht nur die Nazis. Entweder müssen wir das deutsche Volk kastrieren oder ihm so eine Behandlung verpassen, daß es nicht weiter Nachwuchs zeugen kann, der dann immer so weitermachen will wie in der Vergangenheit."

Nach Churchills Plan sollten im Februar 1945 etwa 2000 britische und amerikanische Bomber in einem Großangriff auf Berlin, Leipzig und Dresden 200 000 Deutsche töten. Roosevelt stimmte zu, doch starteten dann *nur* 900 Bomber. Die Ergebnisse der sorgsamen Vorbereitungen trugen dann ihre grausigen Früchte: Der Massenmord von Siegern war damit legalisiert. Hans-Joachim v. Leesen

Am 14. April 1945 versank Potsdam in den Flammen
Primärquelle: *Preußische Allgemeine Zeitung*

Die Ruine der Garnisonskirche in Potsdam

Der letzte große Luftangriff der britischen Royal Air Force im Zweiten Weltkrieg gegen deutsche Städte und deren Zivilbevölkerung wurde am 14. April 1945 gegen Potsdam durchgeführt. Die Rote Armee stand 60 Kilometer vor Berlin und rüstete zum Sturm auf die Seelower Höhen. Die Amerikaner hatten südlich von Magdeburg die Elbe überschritten. zehn Tage später, am 25. April, gaben sie den Angehörigen der Sowjetstreitkräfte bei Thorgau / Elbe die Hand.

In Potsdam war der Frühling erwacht. Im Schloßpark Sanssouci blühten die Krokusse. Die letzten Tage des schrecklichen Zweiten Weltkrieges hatten begonnen. Am 14. April 1945, einem Sonnabend, abends gegen 22 Uhr, gab es Luftalarm in Potsdam. Die Stadt war bisher von größeren Luftangriffen verschont geblieben. Mehr als 600 Bomber erreichten wenig später die Stadt und öffneten ihre Bombenschächte. Spreng- und Brandbomben, gemischt mit Phosphorkanistern, regneten auf eine wehrlose Stadt. Potsdam verteidigte sich nicht. Der Angriff dauerte nur 25 Minuten, sein Ergebnis war eine Katastrophe. Die preußische Residenz verlor mehr als die Hälfte ihrer kulturhistorischen Bausubstanz. Die Werke Schlüters, Schinkels und Knobelsdorffs versanken in Schutt und Asche. Die Potsdamer Garnisonkirche wurde zerstört. Ihr Turm blieb als Ruine erhalten; seine Vernichtung durch Sprengung wurde in einem zivilisatorischen Akt der Barbarei von deutschen Kommunisten 1968 beschlossen.

Die Potsdamer Altstadt wurde fast völlig zerstört, und auch das Schicksal des Potsdamer Stadtschlosses wurde in jener Nacht besiegelt. Vernichtet wurden auch unersetzliche Archivalien, wie zum Beispiel die Bestände des in Potsdam ansässigen Heeresarchivs. Allein Schloß Sanssouci blieb unbeschädigt.

Der Wehrmachtsbericht meldete am Sonntag, den 15. April 1945: "Potsdam, die historische Residenz Friedrich des

Großen, war das Ziel eines nächtlichen britischen Terrorangriffes. Erhebliche Teile der Altstadt mit ihren zahlreichen historischen Bauten, darunter die Garnisonkirche, wurden vernichtet." Anzumerken ist, daß die Wehrmachtsberichte im letzten Kriegsjahr immer nur verharmlosend über die Erfolge der Kriegsgegner Deutschlands berichteten. Das Hauptquartier der Royal Air Force teilte mit: "Potsdam besteht nicht mehr. In der Nacht zum Sonntag wurde die Stadt durch ein Flächenbombardement von 750 Lancaster und Halifax in Schutt und Asche gelegt. Die Luft- und Bodenverteidigung Potsdams versagte völlig." Nach offiziellen Angaben der kommunalen Behörden in Potsdam verloren 5.000 Menschen durch das mörderische Bombardement ihr Leben. Bei der heutigen Tendenz, deutsche Opferzahlen massiv herunter zu manipulieren, dürfte die tatsächliche Zahl der Getöteten in Potsdam in der Nacht vom 14. zum 15. April 1945 eher deutlich über 5.000 liegen.

Der Bombenangriff auf Potsdam, wie alle Luftangriffe auf größere Städte Deutschlands im Jahre 1945, erfolgte primär in der Absicht, den Deutschen das Bewußtsein auszutreiben, Angehörige einer großen europäischen Kulturnation zu sein. Die militärische Niederwerfung des Deutschen Reiches genügte den Siegermächten nicht. Sie verunstalteten das Antlitz des am Boden liegenden Feindes.
Wilhelm v. Gottberg

Eine lange Stunde des Grauens
In den letzten Kriegstagen wurde die Stadt Swinemünde durch einen alliierten Luftangriff fast ausgelöscht

Am 12. März 1945 wurde das westpommersche Seebad Swinemünde von mehr als 600 amerikanischen Flugzeugen angegriffen. In einem einstündigen Bombardement wurde die unverteidigte kleine Stadt zerstört. Es kamen dabei etwa 25.000 Menschen ums Leben, überwiegend Zivilpersonen, Flüchtlinge aus Ostpreußen, Westpreußen und Hinterpommern. Die Menschenmassen, auch verwundete Soldaten, warteten hier auf den rettenden Übergang über die Swine auf die Insel Usedom.



US Luftaufklärung über Swinemünde, danach starben über 23000 Menschen im Bombenhagel!

Niemand in der Stadt ahnte an jenem 12. März etwas von dem ihnen zugedachten grauenhaften Schicksal, vielmehr kannte man längst die alliierten Bomberpulks, die seit langem über den Ort in Richtung Stettin und Berlin hinwegdröhnten.

Und dennoch - trotz nahen Kriegsendes und erkennbarer Flüchtlingsnot -, so handelte man wie in Dresden offenbar auch in Swinemünde nach dem grausamen Gesetz des Übermächtigen, der nicht nach Menschlichkeit, geschweige Gnade und Milde zu fragen braucht. Man ist an das Wort des damaligen Briten-Premierministers Churchill erinnert, wonach noch schnell vor Ende des Krieges möglichst vielen Deutschen das Fell verbrannt werden solle. Das schaurige Werk wurde also vollbracht an Menschen, die hofften, der Orgie des Krieges, den Gewaltexzessen fast entkommen zu sein.

Was bedeutet den Deutschen ein Gedenktag an jene eigenen Opfer?

Die vielen Toten des 12. März 1945 liegen zum Teil verscharrt in Bombentrichtern am Ort ihres qualvollen Endes. Mehr als zwanzigtausend hat man damals im allgemeinen Chaos mit Güterwagen per Bahn, per Lastwagen und schließlich auf Pferdefuhrwerken von Swinemünde fort in den am Stadtrand gelegenen bewaldeten Höhenzug namens Golm geschafft und dort in Massengräbern eilig bestattet. Die wenigsten dieser Menschen konnten identifiziert werden, aber sie liegen gottlob heute dort unmittelbar an der neu gezogenen Grenze an einem Ehrfurcht und Würde ausstrahlenden Ort neben gefallenen deutschen Soldaten. Eine "Vereinigung Gedenkstätte Golm e. V." sorgt seit Jahren für die Pflege und den Erhalt der Anlage. Dem Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge untersteht neuerdings die Trägerschaft.

Jedes Jahr am 12. März und auch am Volkstrauertag findet auf dem Ehrenfriedhof Golm eine Gedenkfeier statt, so war es auch kürzlich wieder mit Beteiligung von Überlebenden jenes Massakers, Behördenvertretern und einiger pommerscher Landsmannschaftsgruppen. Ansprachen hielten Pastorin Ingeborg Simon, Vorsitzende der Gedenkstättenvereinigung, Pfarrer und Schriftsteller Gerhard Dallmann aus Greifswald und erstmals ein polnischer Schüler und eine deutsche Gymnasiastin. Umrahmt von den Klängen eines

Bläserensembles wurden Kränze an einer lebensgroßen Statue, die eine frierende Flüchtlingsfrau darstellt, niedergelegt. Mehrere hundert Menschen haben dem Gedenken beigewohnt und waren aus teils weitentfernten Gegenden ange-reist.

Viele Besucher fanden noch den Weg zu einer kleinen alten Dorfkirche in der Nähe, wo man eine Dokumentarausstellung zum Thema arrangiert hatte. Die örtliche Presse, auch das regionale Fernsehen, berichteten über den Tag, die überörtlichen Zeitungen schwiegen sich darüber jedoch aus. Mehr als zwanzigtausend deutsche Kriegsopfer, denen man in einem durch nichts zu begründenden Akt das Leben nahm, scheinen es offenbar nicht wert zu sein, daß man ihrer gedenkt?

Wenn aber das geeinte Europa mit seiner alten Sitten- und Kulturtradition bestehenbleiben soll, dann zählen dazu auch die geschichtlichen Vorgänge, die großen Leistungen genauso wie die zur Mahnung dienenden Tage der Erinnerung an diese vielen eigenen Opfer.
Dietmar Neumann

Das Massaker von Dresden
Primärquelle: *National-Zeitung*

Der ungesühnte Bomben-Holocaust 1945

Die Tiefangriffe - Menschenjagd in den Elbwiesen



Nach Angaben des Internationalen Roten Kreuzes forderte der Angriff auf Dresden 250.000 Opfer! Auf diese Quelle, den 1948 in Genf erschienenen "Report of the Joint Relief Commission of the International Red Cross 1941-1946", bezieht sich beispielsweise der US-Völkerrechtler und -Historiker **Prof. Dr. Alfred de Zayas** in *"Die Angloamerikaner und die Vertreibung der Deutschen"* und der deutsche Zeitgeschichtler Franz Kurowski *"Das Massaker von Dresden"*. Von 250.000 Bombentoten in Dresden ist die US-Regierung ausgegangen. Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen und Dr.Hans Dollinger in ihren Buch *"Der Zweite Weltkrieg in Bildern und Dokumenten"*: **"Allein der Angriff auf Dresden am 13.Februar 1945 forderte nach den Unterlagen des State Department 250000 Todesopfer."** Von einer Todesopferzahl in dieser Größenordnung hat auch Wladimir S.Semjonow berichtet. Der Sowjetgesandte in Nachkriegsdeutschland und ehemalige

stellvertretende Außenminister der UdSSR schrieb in seinem 1995 auf Deutsch erschienenen Lebenserinnerungen von einer **"Viertelmillion Leichen, die nach den angloamerikanischen Bombenangriffen unter den Trümmern von Dresden lagen"**. 250.000 Opfer werden ebenfalls vom österreichischen Luftkriegsexperten Dr.Maximilian Czesany für realistisch erachtet. Wesentlich höher allerdings taxiert neuerdings der US-Publizist **Michael Dobbs** die Dresdner Bombenopferzahl. In der "Washington Post" schrieb er 1999 von rund 330.000 Toten. Wörtlich: ***"When the United States and Britain destoyed Dresden in 1945, a third of an million people were killed"***

Vor 63 Jahren, in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945, warfen insgesamt 800 britische Terrorbomber in einem Akt völkerrechtswidriger Barbarei rund 400.000 Brand- und 4.500 Sprengbomben über Dresden ab. Die sächsische Residenzstadt versank daraufhin in einem Flammeninferno. Trotz unzähliger übereinstimmender Augenzeugenberichte, versuchen antideutsche Medien und „Historiker" heute Tieffliegerangriffe auf Dresden mit dem Argument zu leugnen, diese seien bloße „Einbildung" der Betroffenen gewesen. Dem brisanten Thema widmet sich auch der weltberühmte britische Historiker David Irving in seinem Buch „Der Untergang Dresdens - Feuersturm 1945". Irving: „Als der amerikanische Angriff um 12 Uhr 23 zu Ende ging, rasten die siebenunddreißig P 51 der Gruppe A der 20. Jagdgruppe zusammen mit den A-Gruppen der anderen drei über Dresden eingesetzten Jagdgruppen im Tiefflug über die Stadt. Nach Augenzeugenberichten schienen die meisten Piloten erkannt zu haben, dass die sichersten Angriffsflüge entlang den Eibufern durchgeführt werden konnten. Andere griffen den Verkehr auf den aus der Stadt führenden Straßen an, die mit Menschenkolonnen verstopft waren. Aus der A-Gruppe der 55. Jagdstaffel flog eine P 51 so tief, dass sie in einen Wagen raste und explodierte."



Im vernichteten Dresden wurden auf hunderte Leichenroste (auf provisorisch hergerichtete Metallschienen) die Bombenopfer verbrannt!

Besonders auf den Elbwiesen wurden *Abertausende* durch Tieffliegerbeschuss getötet. Es kam zu einer regelrechten Menschenjagd. Die US-amerikanischen Jagdflieger griffen auch die im Süden an den Großen Garten grenzende **Tiergartenstraße** an. Hier hatten die Überlebenden des berühmten Dresdner Kreuzchors Schutz gesucht.

Zeuge Kreuzkantor Rudolf Mauerberger erinnert sich: „Ich rannte zurück auf die Johann-Georgen-Allee, **wo inzwischen Tiefflieger in die hockende Menge hineingeschossen hatten.** Ein grauenvolles Bild (...). **Auf der Tiergartenstraße schossen Tiefflieger ebenfalls in die Menge."**

Der militärisch sinnlose Luftangriff auf Dresden am 13./14. und 15. Februar 1945 stellte die **verheerendste Bomberattacke auf eine deutsche Stadt** überhaupt dar.

Etablierte Meinungsmacher haben sich bei der Zahl der Opfer mittlerweile diskret auf ***25.000 Tote*** „geeinigt". In Wirklichkeit sollen jedoch bis zu ***300.000 Menschen gestorben sein***, denn die sächsische Metropole war zum Zeitpunkt des alliierten Terrorangriffs mit Hunderttausenden von Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten völlig überfüllt.

„Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens", schrieb Gerhart Hauptmann im Februar 1945.

Vorausgegangen war dem Terrorangriff von Dresden im Februar 1945 bereits eine mehrjährige systematische Vernichtungskampagne gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Vorsichtigen offiziellen Schätzungen zufolge starben über 600.000 Deutsche.

Die wahre Opferzahl dürfte jedoch die Millionengrenze überschreiten. In einen BILD-Artikel letzten Jahres wurden bereits 800000 Opfer genannt. Dessen ungeachtet wirft die BILD Zeitung immer wieder andere Dresden-Zahlen in Leserschaft, mal wie letzten Jahres 50000, dann wieder 2008 nur 30000 - alles ohne Quellenangabe natürlich!

Die meisten Bombenopfer (70%) erstickten in den Luftschutzkellern an giftigen Gasen oder verbrannten in den Feuerstürmen zu Asche.



Zu 99% von alliierten Terrorbombergeschwadern vernichtet: Düren

Sieben Millionen Menschen verloren durch den Luftterror ihre Wohnungen. In den Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern wurde im Durchschnitt **die Hälfte aller Häuser zerstört.** In vielen Städten lag diese Zahl sogar noch weit darüber: **in Düren waren es rund 99 Prozent**, **in Hanau 87 Prozent, in Würzburg 74 Prozent und in Köln 70 Prozent.**

Britische Luftkriegsstrategen prägten für die gezielten Terrorangriffe den zynischen Begriff des ***„dehousing"*** (Enthausung). In fünf Jahren alliierten Luftterrors wurden auf diese Weise zwischen 1940 und 1945 ***mehr als tausend Jahre deutscher Stadtgeschichte weitgehend ausgelöscht.*** Der Verlust einer seit dem Mittelalter

gewachsenen Städtelandschaft und eines unermesslichen Kulturerbes waren zu beklagen.

Vollstrecker des verbrecherischen Luftkrieges gegen Deutschland war der Chef des britischen Bomberkommandos, Luftmarschall Arthur Harris („Bomber-Harris"), der 1953 auf Drängen Churchills ***in den Adelsstand erhoben wurde.*** 1986 ehrte ihn die britische Post mit einer Sonderbriefmarke. Im Beisein der Königin-Mutter (die meist dem Alkohol zugetan war) wurde im Jahr 1992 in London ein ***Denkmal*** zu seinen Ehren eingeweiht...

Der US-amerikanische Kolumnist **Williamson M. Evers** schrieb über den Schlächter Harris: „***Bomber-Harris hatte die Angewohnheit, Frauen und Kinder vorsätzlich zu verbrennen. Die Glücklichen unter ihnen zerfetzte er, bevor sie wussten, was geschah (...). Mit Rückendeckung von Premierminister Winston Churchill feuerte Harris vorsätzlich und gezielt auf deutsche Zivilisten und versuchte, so viele wie er nur konnte umzubringen."***

Kein Denkmal für den angloamerikanischen Massenmord

Primärquelle: *National-Zeitung*
von *Marianne Mierzuk-Thümmel*

"Was mich am meisten schmerzt, wenn ich heute Dresden besuche, ist, dass es **nicht ein einziges Denkmal** gibt, **das an die vielen Toten erinnert, wo man ein paar Blumen niederlegen könnte und im stillen Gebet ihrer gedenkt.**

Es gibt ja ein Kreuz auf dem Heidefriedhof, doch der ist sehr weit weg. Hier an der Stätte des Geschehens sollte ein Denkmal stehen. *In der Größe wie damals die Germania auf dem Altmarkt, nur dass sie nicht die Arme hebt, sondern in Trauer sich senkt und ein sterbendes Kind im Arm hält.*

Für die kommmenden Generationen wäre das auch ein mahnendes Denkmal. Dass die Frauenkirche wieder erstanden ist, ist ein Wunder, ***vielleicht wäre es auch ein Wunder, wenn die Dresdner und vor allem die Überlebenden des Angriffs ein solches Denkmal errichten würden.***

Wenn ich Dresden heute besuche, packt mich immer das große Heulen, denn an jeder Straßenecke und mit jedem Straßenschild **muss ich meiner beim Angriff umgekommenen Mitschülerinnen gedenken.** Auf der Ferdinandstraße ist meine Nachbarin Ursula Oeler umgekommen, am Altmarkt die Elli.



Die Ruine der Frauenkirche- sie steht wegen ihres Wiederaufbaus für den alliierten Vernichtungswahn Dresden auszulöschen. Und wenn kein Dresdner und die in der Stadt lagernden Flüchtlinge diesen

Bombenholocaust überlebt hätten, wäre das aus Sicht der Churchill-Roosevelt- Verbrecherclique alles nach Plan gewesen. Die Umsetzung des Vernichtungsplans für Deutschland (Morgenthau-Plan) war schon längst abgesegnet, als man die Großstädte Mitteldeutschlands vernichtete! Es war der brutale Ausrottungsfeldzug von Deutschlands "demokratischen" Feinden!

Ammi hatte Arbeitsdiensteinsatz als Straßenbahnschaffnerin. Es war so ein lustiges Mädchen und konnte so schön Schifferklavier spielen, ich habe heute noch die Noten „Kleines Mädchen von Hawai" und muss jedesmal weinen, wenn ich das Lied spiele. Ihre Mutter ist durch die ganze Stadt gelaufen, hat die Leichen umgedreht und ihre Ammi gesucht. ***Wir waren alle 17 Jahre alt und hatten das Leben noch vor uns.***

Von meiner Schulfreundin Irmgard Wegerer ist der Vater aus dem Krieg nach Hause gekommen. Ihre Mutter und ihre kleine Schwester waren in der Kaulbachstraße umgekommen. Auch von einer anderen Freundin Doris Wolf sind beide Eltern, auf der Drehergasse, umgekommen. Ich habe Doris dann auf dem Abflug-Flughafen Berlin Tempelhof wieder getroffen, aber wir hatten beide keine Anschrift im Westen und haben uns nicht wiedersehen können.

Ich könnte noch seitenweise solche Schicksale erzählen. **Die Menschen einer ganzen Stadt, die den 13. Februar 1945 erlebt haben, leiden heute noch unter ihren Erinnerungen.**

Deshalb wäre ein Denkmal zum Gedächtnis der Toten eine Bezeugung voller Ehrfurcht und Trauer.

Ich war mittendrin in Dresden-Neustadt nahe der Albertbrücke. **Um 21.15 Uhr gibt es Voralarm.** Na, wenn schon, sagen sich viele. Wahrscheinlich sind wieder ein paar Störflugzeuge unterwegs. Das hat man schon des öfteren erlebt. Aber fünf Minuten später heulen die Sirenen wieder auf: **Vollalarm.** Noch ehe die Menschen, die den Schrecken des Bombenkrieges nur vom Hörensagen kennen und sich unter Bomberströmen nichts vorzustellen wissen, die Keller aufzusuchen vermögen, setzen die Vorreiter der feindlichen Geschwader schon die Christbäume (Leuchtkugeln) über ein Gebiet, das vom Münchner Platz im Westen über die Elbe bis weit in die Neustadt und von der Friedrichstadt im Norden bis nach Blasewitz reicht. **28 Quadratkilometer mit Tausenden von Häusern, Zehntausenden von Wohnungen, Hunderttausenden von Menschen.**

Um 21.30 Uhr fährt die feurige Faust vom Himmel, Brandbomben, nichts als Brandbomben, dazwischen Phosphor, immer wieder Phosphor. Die Menschen angstvoll und ohne jede Erfahrung in diesem Krieg der Heimtücke in den Kellern zusammengepfercht, hören, wie sich über ihnen ein Sturm erhebt. **Aber sie ahnen in den ersten Minuten noch nicht, dass es ein Feuersturm ist, wie ihn noch keine Stadt erlebt hat.**



Auch wenn die etablierten Politiker zu feige sind, ein großes Denkmal der Anklage gegen den alliierten

Massenmord zu errichten- und zwar zentral mitten in der Stadt!- wir aufrechten Deutschen vergessen nichts! Uns sind die Lügen über die heruntergerechneten Opferzahlen nicht egal, wir wehren uns mit der ganzen Medienbandbreite! Und ja, jeder aufrechte Dresdner ist aufgerufen den neobolschewistischen Abschaum aus der Stadt zu jagen, der doch den Abriß der wiederaufgebauten Frauenkirche fordert.

Vierzig Minuten nach dem Alarm ist alles vorbei. **Dresden ist gewesen.** Soweit die Sirenen noch funktionieren und Entwarnung geben können, **erreichen sie nur noch wenige Ohren. Wer versucht, der Hölle der unter der Hitze berstenden Keller zu entrinnen, rennt in das Inferno der brennenden Straßen, wo der Asphalt brennt, der stürzenden Mauern, des brechenden Gebälks.**

Während Tausende und Abertausende in den Kellern lebendigen Leibes zu Mumien verdorren, während einstürzende Decken weitere Tausende erschlagen und der Feuersturm zum Orkan anwächst, sammeln sich im Raum über Nürnberg neue feindliche Geschwader.

In den Dresdner Vororten, die vom Feuer verschont geblieben sind, hört man die Sirenen, die kurz vor Mitternacht zum zweiten Male aufheulen. **Im Stadtinnern, in dieser kaum übersehbaren Glutwüste, hört man sie nicht. Was hier noch lebt und durch nasse Tücher atmet, steht schon im Vorhof des Todes.**

Um 0.20 Uhr fliegen die neuen Geschwader Dresden an. Diesmal brauchen keine Christbäume gesetzt zu werden. Schon über Chemnitz, 100 km entfernt, sehen die Piloten das Ziel, diesen größten Flächenbrand in der Geschichte des modernen Krieges.

Sie brauchen nur, wenn sie in mehreren tausend Meter Höhe

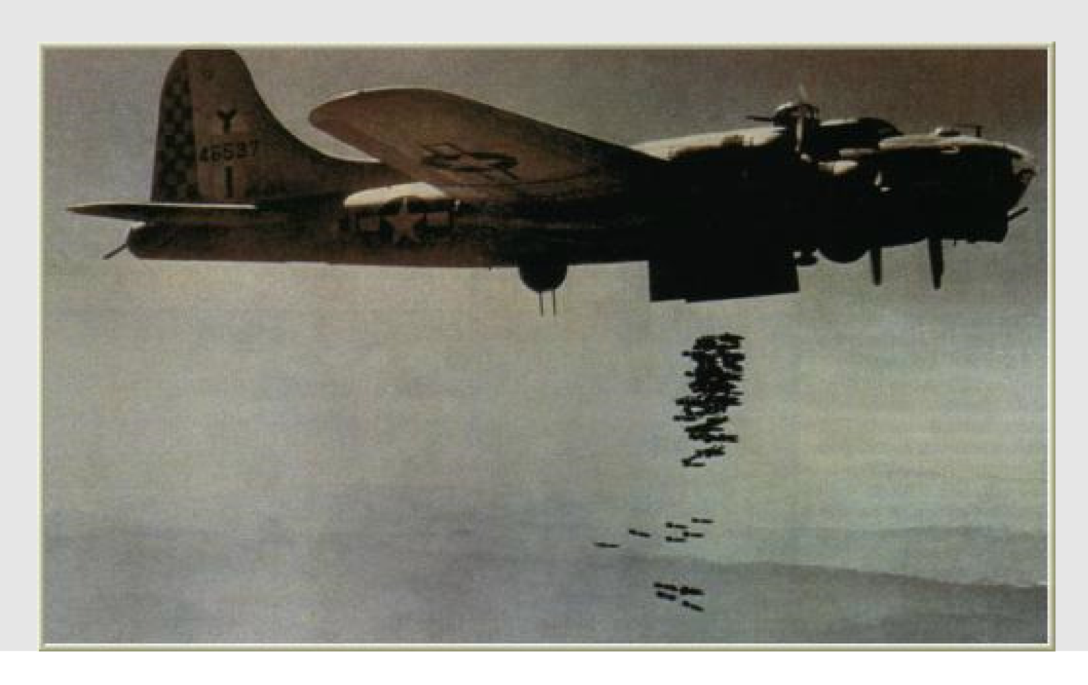
über dem Feuermeer sind, die Bombenschächte zu öffnen und dann schleunigst abzudrehen, denn selbst hier oben - **das bezeugen britische und amerikanische Flieger später - ist die Hölle zu spüren.**

Diesmal fallen Sprengbomben schweren und schwersten Kalibers.

Straßenzug um Straßenzug (hier die Prager Straße) sank in Dresden beim alliierten Vernichtungsschlag in Schutt und Asche.

Ein Geschwader nach dem anderen entlädt seine tödliche Last, kippt sie ganz einfach in das Feuermeer, in die Millionen zum Himmel lodernden Flammenzungen. **35 Minuten lang dauert dieser zweite Angriff.**

Am schlimmsten wütet er auf den Elbwiesen und im Großen Garten, die sich als dunkle Flächen wie Inseln im Meer abzeichnen. **Hier lagen unter freiem Himmel, nur von alten mächtigen Bäumen geschützt, Zehntausende von Menschen, zumeist Flüchtlinge mit ihren Pferdewagen, die das letzte bißchen Habe bergen.**



Tausende amerikanische B-17 Bomber warfen über Deutschland unvorstellbare Massen an Bomben ab! Am 15. Februar mußte das bereits vollständig zerstörte und mit schlesischen Flüchtlingen überfüllte Dresden einen weiteren Angriff der US-Luftwaffe überstehen. Es war ein blutiger Schlußakkord in Form eines Flächenbombardements, abertausende Leichen wurden von Sprengbomben regelrecht atomisiert!

In diese vor Angst und Schrecken zu Klumpen zusammengeballten Massen, die sich bereits wie weidwunde Tiere vorkommen, sausen die Sprengbomben, immer wieder, immer wieder.

Dies habe ich alles selbst erlebt mit 17 Jahren. Die Bilanz, die Dresden zu ziehen hat, ist die furchtbarste aller vom Bombenkrieg betroffenen Städte. Wer am Leben geblieben ist, wird zu Aufräumungskommandos eingeteilt. Kriegsgefangene und Fremdarbeiter, ausgemergelt vor Hunger und Entbehrung, Volkssturm- und Wehrmachtseinheiten werden herangezogen. Die Bauern aus den umliegenden Dörfern müssen mit ihren Gespannen anrücken. Das Standrecht wird verkündet. *Plünderer werden erschossen.* **Aber es kommt kaum zu Plünderungen.** Wer nicht muss, wagt sich nicht in die Zone des Todes, über der ein infernalischer Gestank liegt.

Wochenlang karrt man vom frühen Morgen bis zum späten Abend die zu hohen Haufen geschichteten Leichen auf den Tolkewitzer Friedhof (Krematorium) und den Heidefriedhof hinaus.
Männer und Frauen, Kinder und Greise, Dresdner und Schlesier kamen alle in Massengräber, der Tod hat nicht nach Rang und Stand, nach Herkommen und Besitz gefragt.

Zwei Monate lang, bis zum 16. April, *versuchte* man auf diese Weise die Toten zu bergen und in Massengräber beizusetzen. Dann sieht man ein, dass man bis zum

Sommer zu tun hätte, wollte man auch denen, die noch in den Kellern lagen, die Gnade eines Grabes zuteil werden lassen. **Man musste zu anderen Mittlen greifen um schwere Seuchen von den Stadtteilen fernzuhalten, die Dresden wenigstes noch als geographischen Begriff bestehen lassen.** Man muss die Leichen verbrennen, muss noch einmal Flammen auflodern lassen. Auf dem von Trümmern befreiten Altmarkt werden Eisenbahnschienen zu riesigen Rosten zusammengefügt. **Durch Schnaps und Brot können Kriegsgefangene und Fremdarbeiter bewogen werden, in die Keller zu steigen, um die Leichen herauszuholen.** Auf den Rosten werden sie zu hohen Haufen geschichtet, mit Benzin übergössen und angezündet.

Wieviele Todesopfer der Untergang Dresdens gefordert hat, weiß niemand genau. Die Schätzungen schwanken zwischen **100.000** und **250.000**, es können auch mehr gewesen sein. **Weniger waren es auf keinen Fall!**

Der Zwinger zum größten Teil zerstört, die Hofkirche und das Schloss, das Grüne Gewölbe und die Oper, das Albertinum und das Cosel-Palais, die Brühlsche Terrasse und das Belvedere. Auf 28 Quadratkilometern Fläche steht nicht mehr ein einziges Haus!"

Die Mär von der "bewussten Verschonung"
Am 31. Mai 1942 begannen die alliierten Großangriffe auf Köln, die der Dom scheinbar fast unversehrt überstand

Auf der Konferenz von Casablanca im Mai 1943 wurde das Ziel der Alliierten Bomberoffensive rückwirkend definiert: "... die Kampfmoral der deutschen Bevölkerung soll soweit unterminiert werden, daß ihre Fähigkeit, bewaffneten Widerstand zu leisten, entscheidend geschwächt wird." Schon

am 4. September 1939 - genau ein Jahr vor dem ersten deutschen Angriff auf London - begannen die Angriffe der Royal Air Force (RAF) auf Deutschland. Das erklärte Ziel der RAF, deutsche Städte mit Massenbombardements zu überziehen, um die Moral der Bevölkerung zu unterminieren, führte am 31. Mai 1942 zum ersten Höhepunkt des Luftterrors, dem 1.000-Bomber-Angriff auf Köln. Die weitverbreitete Ansicht, dieser und die bis zum Frühjahr 1945 folgenden Angriffe auf Köln hätten die Domkirche bewußt verschont, soll hier kritisch betrachtet werden.

Im wesentlichen werden zwei Gründe für die Behauptung angeführt, das Bauwerk wäre bewußt verschont worden: erstens hätte man in der englischen Luftkriegsführung Rücksicht auf dieses Symbol mittelalterlicher Baukunst und abendländischer Kultur genommen, zweitens hätte der Dom für die Bomberpiloten die für sie wertvolle Funktion eines Wegweisers gehabt.

Zunächst zur ersten These. Es drängen sich sofort zwei Fragen auf: wie hätte man rein technisch, wenn dieses denn gewollt gewesen war, erreichen können, daß die riesigen Bomberverbände mit dicht an dicht fliegenden Flugzeugen, die ihre Bombenlast aus großer Höhe abwarfen, ein - im Verhältnis zum Kölner Stadtgebiet - sehr kleines Ziel ausnahmen und verschonten? Die Kölner Innenstadt wurde schließlich zu 95 Prozent zerstört. Wer die Bilder vom zerstörten Köln vor Augen hat, sieht die beiden Türme des Doms wie zwei mahnende Finger aus einer Trümmerlandschaft ragen. Bei aufmerksamer Betrachtung offenbart sich die Tatsache, daß auch die dicht bis an das Gotteshaus geführte zivile Bebauung den Bomben zum Opfer fiel. Wie hätte das "Loch" für den Dom im dicht gewebten Bombenteppich entstehen sollen? Da dies bei den Tagangriffen schon so unwahrscheinlich ist, wie hätte dies in den vielen Nachtangriffen gelungen sein sollen?

Die zweite Entgegnung ist: wieso sollte unter den vielen

Kulturdenkmälern profaner und klerikaler Art, die den Terror- und Vernichtungsangriffen auf Deutschland zum Opfer fielen, ausgerechnet das Kölner Wahrzeichen ausgenommen werden? Stephan Buchkremer, Retter des Aachener Doms und Mitgründer der Karlspreisverleihung, zitiert in einem Interview die Einstellung Winston Churchills: "Ich kämpfe gegen Deutschland und damit auch gegen die deutsche Kultur." Der gezielt bombardierte Aachener Dom erhielt 867 Treffer! Nur durch den Einsatz Buchkremers und seiner Brandschutztruppe wurde dieses europäische Kulturgut gerettet. Hierfür erhielt er das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Als Churchill 1955 den Karlspreis der Stadt Aachen erhielt, trat Buchkremer aus dem Vergabegremium aus.

Daß der Dom als markantes und höchstes Gebäude Kölns notwendige und einzige Orientierungshilfe für die fliegenden Terroristen gewesen sei, ist ebenfalls unwahrscheinlich. Die einzigartige Lage am Rhein und die sich noch an der mittelalterlichen Stadtmauer und dem Festungsring orientierende halbrunde Bebauung der Stadt sowie ihre Größe dürften für die Tagangriffe zur Orientierung aus der Luft genügt haben. Bei den Nachtangriffen konnte wegen der Verdunkelung weder der Dom noch sonst ein Gebäude eine Rolle gespielt haben. Das gleiche gilt für Nebel, dichte Wolkendecke oder Regen. Schließlich kommt hinzu, daß die Engländer spätestens seit 1943 Radar verwendeten, was eine anderweitige Orientierung überflüssig machte. Zuletzt, auch Städte ohne ein so markantes Wahrzeichen sind von den "Architekten des Todes" gefunden worden.

Nach den vielen Fragen nun zur "Numerischen Sicherheit". Abgesehen von kleineren Schäden, die durch die 262 Bombardierungen Kölns am Dom entstanden, seien hier die wesentlichen Zerstörungen aufgeführt. Der Dom mußte am 29. Juni 1943, nachdem eine Sprengbombe auf dem Dach detoniert war, die vier Mittelschiffgewölbe eingestürzt waren, die Orgel zerstört worden war, die Giebelspitze der Nordfassade abgebrochen war und an der Südseite des

Südturms ebenfalls große Schäden entstanden waren, für den Gottesdienst geschlossen werden. Am 3. November 1943 wurde infolge des Bombenhagels ein 80 Kubikmeter großes Loch in den nordwestlichen Strebepfeiler gerissen. Diese die Existenz des Domes gefährdende Wunde wurde noch 1943 durch eine Ziegelausmauerung geschlossen. An der Südseite wurde ein riesiges Loch in die Außenfassade gerissen. Noch am 2. März 1945, drei Tage vor dem Einmarsch der Alliierten in Köln, fand der letzte Luftangriff auf Köln statt. Auch dieser Angriff rief erhebliche Schäden an der mittelalterlichen Kathedrale hervor. Damit aber nicht genug, Bei der Beschießung der sich zurückziehenden deutschen Einheiten wurde dieses Symbol deutscher Kulturleistung am 15. März 1945 noch von 19 Artillerie-Granaten getroffen.

Das traurige Ergebnis der alliierten Zerstörungswut zeigte sich allerdings bei grober Betrachtung nicht von außen, sondern durch einen Blick auf den riesigen Trümmerhaufen im Innern des Gotteshauses, auf den der Regen ungehindert durch das Dach plätscherte. Einzig das konstruktive Gefüge, die gotische Bauweise des Doms hatte die Katastrophe verhindert.

Nur der scheinbar fast unversehrte äußere Zustand des Kölner Wahrzeichens inmitten einer Trümmerwüste, gepaart mit grenzenloser Naivität, kann dazu geführt haben, daß sich das Gerücht von der "bewußten Verschonung" des einzigartigen Gotteshauses in der Rheinmetropole so lange gehalten hat.

Pforzheims Vernichtung

Zitat:

Am Abend des 23. Februar 1945 flogen zwischen 19.50 und 20.12 Uhr 369 Flugzeuge der britischen Royal Air Force einen

Angriff auf Pforzheim.
Dabei wurden 731 Tonnen Explosivbomben sowie 820 Tonnen Brand- und Markierungsbomben abgeworfen.

Die Kombination von Explosiv- und Brandbomben sowie die engen Straßen und die Art der Bebauung
führten in der Tallage der Stadt zu einem ***"Feuersturm",***
durch den die Gebäude der Innenstadt nahezu komplett ausbrannten und der den in der Innenstadt weilenden Menschen ein Entkommen kaum möglich machte.
(**Anm.:** ***Exakt.*** *Dies war ja auch genau* ***die Absicht*** *dahinter - wie* ***in Dresden,*** *nur* ***einige Wochen*** *zuvor**!***
Allerdings liegt weder ***Dresden*** *noch* ***Hamburg*** *in einem Tal und es gab trotzdem bei beiden* ***einen Feuersturm.***
Falls die Tallage als Entschuldigung ***für Letzteres*** *gelten sollte, dann war dies eindeutig ein tiefer Griff ins Klo**!***)

Nach amtlicher Überlieferung kamen bei dem Angriff **17.600 Menschen ums Leben,** manche Schätzungen
gehen sogar von **über 20.000 Opfern** aus (***Zwangsarbeiter*** * Klick * *eingerechnet*).
Dies entspricht ungefähr einem Drittel der damals in der Stadt lebenden Bevölkerung.
(**Anm.:** ***Ob 1-, 10- oder 100-Tausend Opfer ...*** *die* ***ABSICHT*** *dahinter, macht daraus erst* ***ein Verbrechen!***)

Kaum eine Pforzheimer Familie, die nicht den Verlust von Angehörigen zu beklagen hatte.
In der Innenstadt waren Privat- und Gewerbegebäude auf einer Fläche von 237 Hektar vom Gaswerk im Osten bis zur Wildergrundallee im Westen zerstört, auch historische Gebäude wurden Opfer der Flammen, beispielsweise die Altstädter Kirche, Schlosskirche und Barfüßerkirche.

Die Zerstörung der Stadt war so groß, dass Zweifel bestanden, ob ein Wiederaufbau überhaupt werde gelingen können.

Dieser schreckliche Tag der Zerstörung bleibt den Pforzheimer Bürgerinnen und Bürgern in schmerzlicher Erinnerung.
Die Stadt Pforzheim zeigt auch städtebaulich bis heute vereinzelt Spuren des damaligen Bombardements.

Der 23. Februar eines jeden Jahres **ist seit dem Jahr 2003 offizieller Gedenktag** der Stadt Pforzheim
und dient als Tag der Trauer und Besinnung dem friedlichen Gedenken an die Opfer des Bombenangriffs.

Symbolkraft und Sinngehalt des Gedenktags zum 23. Februar liegen daher
in dem Bekenntnis zu Frieden, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Toleranz.
(**Anm.:** *Die aufgezählten Punkte sind genau die, welche die Alliierten beim **Bomben-Holokaust** sicher am Wenigsten interessiert haben**!***
*BIS HEUTE hält man es - zumindest offiziell - in jenen Staaten noch nicht einmal für nötig, sich eine Entschuldigung dafür abzuringen**.***
*Damit stellt man sich auf genau jene Stufe der Unmenschlichkeit, welche man damals - manche sogar bis heute - zu bekämpfen vorgab**.***)

Zur Vernichtung Pforzheims am 23.02.1945,** ein so gerade noch erträglicher **PC- / Gutmenschen**-Beitrag**:
Zitat:

Christian Groh

Pforzheim – 23. Februar 1945



Blick auf die völlig zerstörte Innenstadt, Sommer 1945 Stadtarchiv Pforzheim.

Vorgeschichte der Bombardierung

Schon auf Grund der geringeren Größe und der vergleichsweise geringen Prominenz der Stadt in Vorkriegszeiten hat das Schicksal Pforzheims während des Bombenkriegs nicht die gleiche nationale und internationale Aufmerksamkeit gefunden wie etwa das Hamburgs, Dresdens oder Kölns. Wie Dresden wurde auch die ehemals für seine Schmuckwaren- und feinmechanische Industrie berühmte Stadt am nördlichen Schwarzwaldrand erst spät von alliierten Luftverbänden ins Visier genommen.

Der erste Luftangriff auf die Stadt wurde am 1. April 1944 von US-amerikanischen Bombern geflogen.
Diesem ersten Angriff mit vergleichsweise geringen Schäden und **95 Opfern** folgten weitere,
am folgenreichsten diejenigen **am Heiligen Abend** des Jahres 1944 und am 21. Januar 1945.

Erstmals war die Stadt im November 1944 auf einer Zielliste der Alliierten Luftkriegsstrategen aufgetaucht. Sie hatte dort zu einer Auswahl von Städten gehört, denen auf einer

fünfstufigen Skala die geringste Priorität eingeräumt wurde, die sich aber für Flächenangriffe eignen würden, weil Transportanlagen **durch eng bebautes, brandanfälliges Stadtgebiet führten.** Tatsächlich dienten die Bahnanlagen und Straßen Pforzheims der Verlegung und Verschiebung von Truppen und Rüstungsgütern. Die feinmechanische Industrie hatte seit 1942 weitgehend auf Rüstungsproduktion umgestellt, was den britischen und amerikanischen Entscheidungsträgern durchaus bekannt war.

Schon in einer Zielanalyse für das Bomber Command der Royal Air Force (RAF) vom 28. Juni 1944 hieß es, dass Pforzheim *"one of the centres of the German **jewellery** and **watch-making trades** and is therefore likely to have become of considerable importance in the production of precision instruments"* war.
(**Anm.:** ***Sinngemäß übersetzt: "Weil sie als eine der Zentren für Schmuck und Uhren-Produktion bekannt war,***
nahm man an, sie wäre deshalb HEUTE eine wichtige Produktionsstätte für Präzisionsinstrumente geworden."
*Ein noch primitivere **Rechtfertigung** für einen geplanten **Massenmord an Zivilisten** habe ich bisher höchst selten gelesen.*)

Zum Verhängnis **musste** der Stadt werden, dass ihre Industrie nicht in großräumigen Fabriken außerhalb des Stadtzentrums, sondern in zahlreichen Klein- und Kleinstbetrieben organisiert und **in Wohngebiete integriert** war oder, wie es die 2. Ausgabe des ***"Bomber's Baedeker"***, dem ***"Guide of Importance of German Towns and Cities"***, im August 1944 formulierte, ***"almost every house in this city is a small workshop"*.**
(**Anm.:** *Dies erinnert mich irgend-wie an "die Fakten", Saddam hat **seine Massenvernichtungswaffen** in den Innenstädten deponiert.*)

Daneben, auch das erfuhren die Piloten durch ***"Bomber's Baedeker",*** gab es größere Fabriken im Süden bzw. eine im Norden der Stadt.
(**Anm.:** ***"Bomber`s Baedeker"?*** *- genauer trifft wohl dieser Titel zu:* ***"Study for Mass-Murderer"!!!***
Die Ziele der RAF waren ***von-Anfang-an UND EINDEUTIG die Innenstädte und Zivilisten*** *und KEINE Industrie- / Militäreinrichtungen..*
Dies war die oberste Direktive der RAF - worauf man heute noch stolz ist. *Deshalb braucht es sicher auch keine deutschen*
Geschichtsklitterer, *welche diese* ***höchste Priorität bestreiten*** *und damit in irgend-einer Form noch entschuldbar machen wollen.*)

Anders als in Teilen der Literatur dargestellt und gerne in der Bevölkerung kolportiert, bestand der militärische Wert Pforzheims **eben nicht** *"aus seiner vollständigen militärischen Wertlosigkeit"* oder allein aus seiner ***„Brennbarkeit"*** (1).
Es gab sehr wohl kriegsrelevante Ziele, kriegsentscheidend war wohl keines.
(**Anm.:** *Warum führt man dann nicht* ***zumindest EINES*** *dieser doch so* ***"kriegsrelevanten Ziele"*** *hier gleich mit an****?*** *Bei* ***Nachtangriffen*** *konnte man eine Fabrik zwischen Häuser gar nicht erkennen -* ***deshalb*** *war* ***stets die Stadtmitte*** *das Ziel****!***)
Gleichwohl war auch dem britischen Bomber Command bewusst und dessen Oberkommandierender
Arthur T. Harris nahm in Kauf, dass neben den industriellen Zielen zwangsläufig Wohngebäude getroffen würden.
(**Anm.:** ***Quark!!*** *Das Hauptziel waren* ***Wohngebäude*** *bzw.* ***die Zivilisten,*** *da es Industrie-Ziele bei der RAF gar keine gab****!***)
Der Einsatzbefehl des Bomber Command nannte als Absicht des Angriffs,
"to destroy built up area and associated industries and rail facilities".

(<u>**Anm.:**</u> ***Bezeichnenderweise, wurden jene "Zielvorgaben" aber bei jedem ihrer Angriffe nur unwesentlich beschädigt. Dafür verwandelten sich die Innenstädte regelmäßig in Krematorien!***

Angesichts der Häufung von Luftangriffen auf Pforzheim im Spätjahr 1944 stellte sich auch hier die bange Frage, ob **die Goldstadt *"auch noch der Vernichtung anheim fallen würde"***, wie es der nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs herausgebrachte Verwaltungsbericht formuliert. Am 23. Februar 1945 sollte die schreckliche Antwort folgen. [/b]

Der Angriff

Um 19 Uhr 45 wurde durch Sirenen das Signal ***„Akute Luftgefahr"*** gegeben.
Die Pforzheimer eilten wie so häufig in den vergangenen Monaten in die Luftschutzräume.
<u>Fünf Minuten nach</u> dem Signal näherten sich aus westlicher Himmelsrichtung die ersten Flugzeuge der Royal Air Force.
Insgesamt 368 Maschinen flogen einen der folgenreichsten Angriffe des Zweiten Weltkriegs und ließen
in nur 22 Minuten Bomben im Gesamtgewicht von 1.575 Tonnen auf die Goldstadt nieder.
Das Gemisch aus Spreng- und Brandbomben, Brandkanistern und Luftminen wirkte sich
in der Innenstadt mit ihren engen Straßen und Gassen katastrophal aus.
Große Flächenbrände vereinigten sich schnell zu einem gewaltigen Feuersturm.

Wegen des Ausfalls der Löschwasserversorgung konnte die Feuerwehr nichts mehr ausrichten.
Auf einer Länge von drei Kilometern und einer Breite von eineinhalb Kilometern brannten sämtliche Gebäude komplett

aus.

Menschen, die sich nicht rechtzeitig aus der Innenstadt in die Außenbezirke
oder in Keller retten konnten, waren ohne jegliche Überlebenschance.

Aber auch in den unterirdischen Luftschutzräumen starben viele Menschen,
da die Flammen des Feuersturms den Sauerstoff aus den Kellern raubten.
Wer dem Erstickungstod durch Flucht auf die Straßen zu entkommen suchte,
verglühte in den Flächenbränden oder im Feuersturm.
Nicht wenige von denen, die sich in die Flüßchen Enz und Nagold gestürzt hatten,
um **dem Verbrennungstod** zu entgehen, ertranken:
Zitat:

"Plötzlich hieß es, das ganze Haus brennt, wir müssen ins Wasser springen. ...
Weder ich noch meine Kinder konnten schwimmen.
So dachte ich in meinem Entsetzen:
Ich muss zuerst aus dem Kellerfenster in die Enz springen und versuchen, ob man stehen kann.
Ich sprang hinab und konnte tatsächlich im Wasser Grund spüren. [...]
Meine Tochter schrie von oben, sie halte es vor Hitze nicht mehr aus.
Ich hieß sie herabspringen.
Ich fing sie auf: 'Wo hast du den Karl-Heinz?
Es ist niemand mehr im Keller!'" **(2)**



Blick auf die Stadkirche, Sommer 1945
Stadtarchiv Pforzheim.

Auswirkungen
(**<u>Anm.:</u>** *Was für eine Überschrift**???***)

Das Ausmaß der Zerstörung offenbarte sich in den Tagen nach dem Angriff, nachdem zunächst
weite Teile der Stadt auf Grund von Bränden und der Hitze lange Zeit nicht begehbar waren.
In seinem Tagebuch schildert ein Überlebender den Gang durch die zerstörte Stadt:
Zitat:

"<u>Kein</u> Haus mehr! …
<u>Keine</u> Reichsbank mehr, <u>keine</u> Oberrealschule, <u>kein</u> Gymnasium. […]
(<u>Anm.:</u> Privathäuser muss man <u>nicht</u> zitieren - die waren eh <u>alle</u> unwichtig.)

Im Wasser schwammen Tote. […]
(<u>Anm.:</u> Noch andere? … unwichtig!)

Das Bohnenberger Schlößchen, unter dem sich ein großer
Luftschutzkeller befand, hatte <u>mehrere</u> Volltreffer

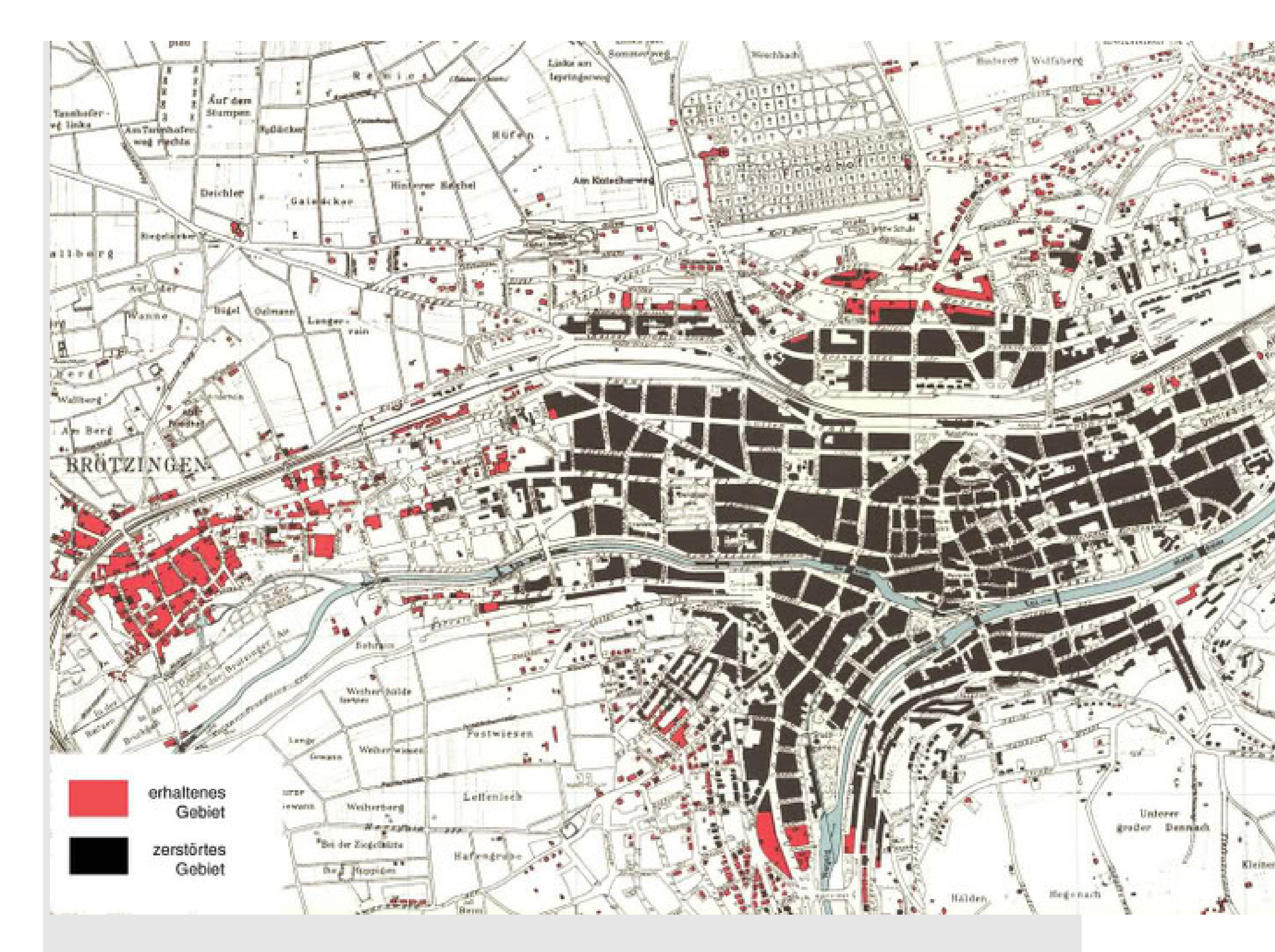
erhalten.
<u>Ein Dutzend</u> Tote lag vor dem Eingang. [...]
(<u>Anm.:</u> Hier lies man den Grund dafür weg.)

Die Toten <u>hatten alle</u> Schaum vor dem Mund.
Der Luftdruck tötete sie."

Der Auswertungsbericht K.3838 der RAF vom 12. März 1945 fasste zusammen:
"The attack on the night of 23/24 FEB 1944 [Datumsfehler im Original] has reduced
the buildings in the greater part of the town to hollow shells or heaps of rubble.
Most of the <u>identifiable</u> factories, including seven of priority 3 rating,
have been destroyed or severely damaged."

Auf die Gesamtfläche berechnet waren mehr als zwei Drittel der Stadt zerstört,
auf den Innenstadtbereich bezogen liegt die Quote **zwischen 80 und 100 Prozent.**
Waren im Innenstadtbereich ***„Marktplatz"*** <u>1939</u> <u>noch</u> **4.112 Anwohner** registriert,
lebte hier <u>nach dem Februar 1945</u> **auf Jahre hin** niemand mehr.

Gemessen an der Gesamtgröße ist der Zerstörungsgrad Pforzheims <u>vergleichbar</u> mit dem <u>Dresdens</u> und <u>Krefelds</u>.
(**<u>Anm.:</u>** *... oder eine der **über 160 Städte,** wie z.B. **Würzburg** u.a. mehr**.***)



Schadenskarte von Pforzheim: PDF (580 KB) anzeigen * Klick *
(**<u>Anm.:</u>** *Warum ist* ***der zerstörte Teil*** *eigentlich <u>nicht</u>* ***ROT*** *dargestellt - ist diese Farbe <u>seit neuestem</u>* ***Positiv*** *gemeint**?***)
[Stadtarchiv Pforzheim]

Neben sämtlichen **Wohn-** und Fabrikgebäuden***[welche?]*** der Innenstadt **zerstörte** der Angriff
auch Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Bäder und andere Einrichtungen.

Nicht gering zu schätzen ist außerdem der Verlust an Zeugnissen der Vergangenheit.
Archiv- und Kulturgut aus dem Mittelalter war schon in

früheren Jahrhunderten,
während des Dreißigjährigen Krieges und der Pfälzischen Erbfolgekriege verloren gegangen.
(**Anm.:** *Dadurch sind die Verluste durch* ***den Bombenkrieg*** *dann wohl eher verschmerzbar**?***)
Die damals jüngeren Bestände des Städtischen Museums und des Stadtarchivs waren erst im Herbst 1944
auf Anordnung der Wehrmacht aus Westwallbunkern zurück nach Pforzheim geholt worden.
Im Keller der Hildaschule wurden sie ein Opfer der Flammen.

Die nach wie vor zuverlässigste Schätzung **der Opfer** des 23. Februar 1945 in Pforzheim geht von **17.600 Luftkriegstoten** aus.
Die letzte Vorkriegsvolkszählung hatte im Mai 1939 eine Bevölkerung von **rund 79.000 Menschen** ergeben.
Somit starb rund ein Fünftel der Gesamtbevölkerung.
Noch Jahre später wurden im Zuge der Trümmerbeseitigung Leichenfunde gemacht.
(**Anm.:** *Dabei kam sicher wieder große Freude über unsere "Befreier" auf**.***)

Zur Zeit des Angriffs hielten sich auch Flüchtlinge, Soldaten und **"**Zwangsarbeiter**"**
in Pforzheim auf, was eine genaue Zählung der Opfer erschwerte.
(**Anm.:** ***Blödsinn!*** *Die Fremdarbeiter waren* ***alle*** *registriert. Soldaten und Flüchtlinge hatten daran keinen großen Anteil**.***)

Eine Aufstellung des Arbeitsamts von 1942 sprach von 2.980 Ausländern in Pforzheim.
Die genaue Zahl der am 23. Februar umgekommenen **"**Zwangsarbeiter**"** aus dem Ausland läßt sich nicht mehr feststellen.

(**<u>Anm.:</u>** *Das macht aber auch überhaupt nichts - **deren Mörder** waren beim **IMT** nur **die deutschen Kriegsverbrecher!***)

<u>Nach dem 23. Februar 1945</u> sollte es noch 54 Tage dauern, bis französische Truppen die Stadt komplett besetzt hielten. **Am 18. April schließlich war die Stadt vom Nationalsozialismus befreit.** (**<u>Anm.:</u>** ***...** und über 20.000 Zivilisten von ihrem Leben**!***)

Als **am 8. Juli** US-amerikanische Truppen die Stadt übernahmen, faßten diese die Situation zusammen:
"**The city of Pforzheim was severely damaged by aerial bombing,**
<u>about 85% of the buildings in the Stadtkreis</u> of Pforzheim were destroyed.
Nothing had been done toward clearing the city except the removal
of the rubble and debris from the main roads through the town.
Housing facilities were very much overcrowded and in some instances unsanitary.
The work of removing the cadavers from the destroyed sections of the city was in progress." **(3)**
(**<u>Anm.:</u>** *Bei jedem gefundenen **"Kadaver",** stieg in unserem "Befreier" sicher **ein Glücksgefühl** auf.*)

Die US-amerikanische Militärregierung besetzte die Verwaltung neu.
Unter anfangs strenger Kontrolle der US-Offiziere gingen deutsche Verantwortliche
an den Wiederaufbau, den Alfred Döblin für unmöglich gehalten hatte.
Nach einem Besuch der Stadt hatte er in einem Brief berichtet:
"<u>Das Tollste ist</u> Pforzheim; vom Erdboden

verschwunden, rasiert, komplett kurz und klein geschlagen.
Keine Menschenseele mehr vorhanden. Pforzheim kannst Du vom Atlas streichen." **(4)**
(**Anm.:** *Schön, wenn es damals noch Deutsche gab, die daran solch eine Freude empfanden***.**)

Wiederaufbau und Rezeption

Die Stadt ist auch in der Folgezeit in Atlanten zu finden. Allerdings hat sich deren Antlitz so grundlegend gewandelt, dass sich ihre Jahrhunderte
alte Geschichte nicht auf den ersten, ja kaum auf den zweiten Blick erschließt.
Der Wiederaufbau setzte auf Modernität und die autogerechte Stadt.

Das Konzept des Strategischen Bombenkriegs, entwickelt vor dem Hintergrund der zermürbenden und opferreichen Stellungskämpfe des Ersten Weltkriegs, um Kriege abzukürzen und damit Menschenleben zu schonen, hatte weniger als drei Monate vor Ende des Zweiten Weltkriegs auch Pforzheim erreicht. Wie wörtlich die Vokabel des von den Nationalsozialisten herbei geführten **"Totalen Krieges"** * Klick * zu nehmen war, offenbarte sich in den Trümmerlandschaften der Nachkriegszeit, spiegelt sich aber auch heute noch in der Modernität des Stadtbildes wieder.

Pforzheim verfügt über mehrere Erinnerungsorte, die zum Gedenken an den Zweiten Weltkrieg mahnen. (**Anm.:** *KEINE Beispiele - wie immer***!**)
Diese und die Tatsache, dass sich seit 1946 **jedes Jahr am 23. Februar** eine unterschiedlich große Zahl von Menschen an der Gedenkstätte für **die Bombenopfer auf dem Hauptfriedhof** versammeln, widerlegen die These vom ***"Tabu",*** das angeblich annähernd sechzig Jahre bestanden

habe.
(**<u>Anm.:</u>** *Mit **Geschichtsklitterer** wie dem Autor, hat sich <u>ab 2003</u> [s. Eingangs] das große **(Ver-)Schweigen nur in Lügen** verwandelt**.***)

<u>Schon 1963</u> waren Berichte von Zeitzeugen des schweren Luftangriffs auf Pforzheim herausgegeben worden.
(**<u>Anm.:</u>** *<u>Daaamaaals</u>, hätte es sich auch **sicher keiner Geschichtsverdrehungen** wie dieser Autor erlaubt**!***)
Gesprochen und geschrieben über den Luftkrieg wurde also <u>schon lange vor</u> Sebalds Kritik Ende <u>der 1990er Jahre</u>, die Bombenkriegserfahrung sei ***"nie wirklich in Worte gefasst und ... an die später Geborenen weitergegeben worden"* (5).**

====

<u>Anmerkungen</u>

1) So Jörg Friedrich: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945. München 7 **2002,** S. 112.

2) Esther Schmalacker-Wyrich (Hg.): Pforzheim 23. Februar 1945.
Der Untergang einer Stadt in Bildern und Augenzeugenberichten. Pforzheim **1995,** 84.

3) OMGUS 5/10-2/12.

4) Alfred Döblin: Briefe II. Düsseldorf/Zürich **2001,** S. 217.

5) W. G. Sebald: Luftkrieg und Literatur. München/Wien **1999,** S. 6.

Literaturauswahl

[Dreiundzwanzigster] 23. Februar 1945. Augenzeugenberichte vom großen Fliegerangriff auf Pforzheim, bearb. von Esther Schmalacker-Wyrich. Pforzheim **1963.**

Friedrich, Jörg: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945. München **2002.** [Pforzheim: S. 28, 108f, 112f, 116, 167, 277, 312, 359, 431, 433f, 465]

Groehler, Olaf: Zielort Pforzheim - Alliierter Bombenangriff 1945. Vortrag, gehalten am 23. 2. 1990 bei der Reuchlingesellschaft Pforzheim im Reuchlinhaus. Pforzheim **1992.** (= Pforzheimer Hefte 1).

Groh, Christian: ***„Sehen wir Pforzheim!“*** Der Bombenkrieg als Trauma der Stadtgeschichte. In: Bettina Fraisl/Monika Stromberger (Hg.): Stadt und Trauma. City and Trauma. Annäherungen - Konzepte - Analysen. Würzburg **2004,** S. 123-143.

Massow, F. F. von: La Reconstruction de Pforzheim: Histoire, Conceptions et Idées-Force de l'Urbanisme de l'Après-Guerre. In: Dieudonné, Patrick: Villes Reconstruites du Dessin au Destin. Vol. II. O. O. **1994.** S. 358-368.

Michel, Walter: Pforzheim. Das Stadtgeschehen 1939-1945. Veröff. von der Stadtverwaltung. Pforzheim **[1954].**

Moessner-Heckner, Ursula: Pforzheim, Code Yellowfin. Eine Analyse der Luftangriffe 1944-1945. Sigmaringen **1991.** (=Quellen u. Studien z. Gesch. d. Stadt Pforzheim. Bd. 2).

Pforzheim 23. Februar 1945. Der Untergang einer Stadt. In Bildern u. Augenzeugenberichten.
Hrsg. u. bearb. von Esther Schmalacker-Wyrich. 3. Aufl. Pforzheim **1980.**

Pross, Marianne: „Die Einschläge kommen näher". Aus den Tagebüchern 1943-1945 von Friedrich Adolf Katz, 1945-1947 Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim. Pforzheim **1995.** (Pforzheimer Hefte 2.).

W. G. Sebald: Luftkrieg und Literatur. München/Wien **1999.**

Werner, Johannes: Wir wußten weder ein noch aus. Ein unbekannter Bericht über den Untergang von Pforzheim im Februar 1945.
In: Pätzold, Stefan (Hrsg.): Neue Beiträge zur Stadtgeschichte III. Ostfildern 2003. S. 229-231.

(**Anm.:** *Ich würde* ***keines*** *dieser Bücher empfehlen, welche* ***nach dem Jahr 1990*** *über* ***den Bombenkrieg*** *veröffentlicht wurde.*
Deren Inhalt dürfte sich wohl nur wenig von dem unterscheiden, was man auch hier als ***"die reinste Wahrheit"*** *verbreiten will.*)

Quelle: **Pforzheim – 23. Februar 1945** * Klick *

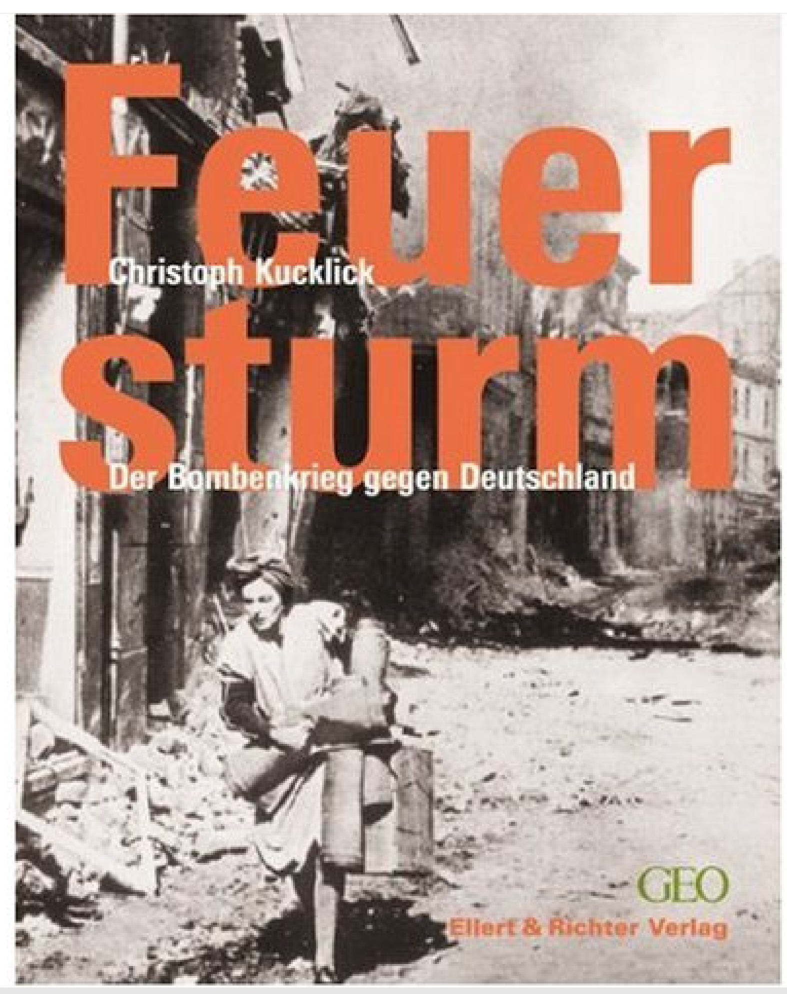
Zitat:

Ansichtstafeln als Rundgang - Heutiger Zustand und Zerstörungsbilder 1945

Damals zu Heute * Klick *

Stadtbibliothek - Ausstellung: ***"Hedwig David: Pforzheim - Auschwitz"***
(http://www.nexusboard.net/outbound/?http://www.stadtbibliothek.pforzheim.de/)
19.02. - 08.03.2008

Quelle: *** Klick mich ***
[/quote]



Christoph Kucklick: „Feuersturm – Der Bombenkrieg gegen Deutschland"

Beinahe wäre das Buch des Geo-Redakteurs Christoph Kucklick im Trubel um Jörg Friedrichs „Der Brand" untergegangen, doch Kucklicks „Feuersturm – Der Bombenkrieg gegen Deutschland" hat dies keineswegs verdient. Viel knapper, dafür aber weniger in eine ideologische Debatte ausartend als Friedrich nimmt er sich des Themas an. Aufrechnung, aber auch deutsche Schuld zählen bei ihm nicht, bei ihm zählt nur der Bombenkrieg an sich. Dieser wurde 1911 erfunden – nur wenige Jahre nachdem zum ersten Mal ein Motorflugzeug abgehoben hatte – als ein italienischer Pilot eine dänische Bombe nahe dem libyschen Tripolis auf sich gegen die Kolonialherren auflehnende arabische Truppen abwarf. Es folgten 1912 die

Franzosen mit Bombardierungen in Marokko, die Spanier 1913 und die Briten zwischen 1915 und 1920 in Indien, Ägypten, Afghanistan, Somaliland und Iran. Doch im Ersten Weltkrieg waren nicht mehr nur die rebellischen Kolonien Ziel der Bomben, sondern die Europäer bombardierten sich gegenseitig. Besonders für die Engländer war dies ein Schock, denn Jahrhunderte waren sie auf ihrer Insel sicher gewesen.

Der Autor läßt in seinem „Feuersturm" die Fakten und Protagonisten der Zeitgeschichte für sich selber sprechen. Ob Churchill, Bomber Harris oder Hitler, sie alle waren Täter. „Wir haben angefangen", erklärte der prominente britische Völkerrechtler J. M. Spaight bereits 1944 bezüglich des Bombenkrieges und Kucklick belegt, daß die Engländer im Laufe des Zweiten Weltkrieges zum Meister des Bombenkrieges avancierten und Hitler auf diesem Gebiet an Vernichtungswillen weit übertrafen. Auch die durchaus vorhandenen kritischen Stimmen auf britischer Seite werden genannt, doch sie gingen unter in Churchills Kampfwillen und Bomber Harris Spaß an der Vernichtung.

Nach der Lektüre des Buches, das den Bombenkrieg gegen Deutschland im allgemeinen und gegen die Stadt Hamburg im speziellen behandelt, nach dem Betrachten der vielen, von der Druckqualität allerdings nicht ganz so gelungenen Bilder zerstörter Städte und der Verinnerlichung der Argumente der handelnden Personen kann man nur ungläubig mit dem Kopf schütteln. Unfaßbar! R. B.

Der Tagesbefehl 47 und die Opferzahlquellen über Dresden

Primärquelle: *National-Zeitung*

Während des Zweiten Weltkrieges legten britische und US-amerikanische Bomberverbände Hunderte deutsche Städte in Schutt und Asche. Hunderttausende Zivilisten, vor allem Frauen, Kinder und Alte, starben einen qualvollen Tod: Sie erstickten in den Luftschutzkellern an giftigen Gasen oder

verbrannten in der Bombenhölle. **Hamburg und Kassel erlebten schon im Jahre 1943 den Horror der alles vernichtenden Feuerstürme. Den Höhepunkt dieser vornuklearen Vernichtungsstrategie bildete der Luftangriff auf Dresden im Februar 1945.**

Anlässlich des 63. Jahrestages des alliierten Terrorangriffs auf Dresden am 13. Februar waren etablierte Massenmedien erneut sichtlich darum bemüht, die Zahl der Toten ***möglichst zu minimieren.***

„Bis zu 35.000" Menschen, so hieß es fast gleichlautend, seien dem Inferno zum Opfer gefallen. **In einigen Medien war sogar nur von „bis zu 20.000" Toten die Rede.**

Was aber stimmt wirklich? Laufen die von etablierter Seite verbreiteten Opferzahlen nicht auf eine politisch motivierte Verharmlosung des Massenmordes an der deutschen Zivilbevölkerung hinaus?

Offenbar völlig unklar ist bis heute die Frage, wie viele Flüchtlinge sich Mitte Februar 1945 in Dresden aufhielten. Es dürften Hunderttausende gewesen sein.

Auch die These, an den „Tagesbefehl 47 des Höheren SS- und Polizeiführers Dresden" vom 22. März 1945, der von 202.040 Toten sprach, sei aus propagandistischen Gründen einfach eine Null angehängt worden, *ist nicht bewiesen.*

Info: *Der Tagesbefehl 47*

Wie Richard J. Evans in seinem Buch "Der Geschichtsfälscher" schreibt, war diese Quelle Dr. Max Funfack, *ein Dresdner Arzt.* Der aber protestierte später, als Zeuge genannt zu werden, *da er das Dokument nur aus dritter Hand erhalten habe.* Es handelt sich um das Papier: "Der Höhere SS und Polizeiführer Dresden: Tagesbefehl Nr. 47, Luftangriff auf Dresden". Der Befehl stammt vom 22. März 1945. **Im echten Tagesbefehl,**

von dem Götz Bergander eine Abschrift erhielt, betrug die damals aktuelle Zahl der Todesopfer 20.204, die Zahl der insgesamt erwarteten Todesopfer 25.000, und die der kremierten Leichen 6865. In der Fälschung wurde nach der Erkenntnis von Historikern an alle Zahlen eine Null gehängt.

Irving hat diese Fälschung auch zu gegeben, erklärt das aber bereits 1966 in der Times so:"SEHR geehrte Damen und Herren, Ihre Zeitung genießt einen beneidenswerten Ruf, was Genauigkeit angeht, und Ihre Bereitschaft, auch die kleinsten Fehler von einem Tag auf den nächsten zu korrigieren, weckt gewiss die Begeisterung Ihrer Leser; wie aber soll ein Historiker einen Fehler korrigieren, wenn er feststellt, dass er sich geirrt hat?"

Irvings andere *unbeirrte* Zahl:135.000 Tote - eine Konstante waren jene, die von David Irving ins Spiel gebracht worden waren. **Die Zahl hatte er von Hanns Voigt, 1945 in der Vermisstenabteilung der Dresdner Stadtverwaltung beschäftigt. *Nach Richard J. Evans habe Voigt gesagt, nach dem Krieg den Behörden vorsichtigerweise 35.000 Tote gemeldet zu haben.***

Gegenüber Irving sagte Voigt, nach seiner persönlichen Schätzung habe die endgültige Ziffer 135.000 betragen. Belege dafür gab es in Dresden nicht, alles anderen Quellen finden sich im Ausland und sind deshalb nicht aus erster Hand. Und der anderer Beweis - der ominöse ***Tagesbefehl 47*** für hohe Opferzahlen erwies sich als Fälschung.

Die NS-Propaganda war zur damaligen Zeit bemüht, das wahre Ausmaß des Massakers zu verschweigen, um die deutsche Bevölkerung nicht in Panik zu versetzen.



Der Luftkriegshistoriker Dr. Wolfgang Schaarschmidt hat sich in seinem neuen Buch **„Dresden 1945 - Daten, Fakten, Opfer"** des brisanten Themas angenommen. **Der Autor hat das Inferno von Dresden als Vierzehnjähriger selbst erlebt und überlebt.** Er redet daher nicht wie viele neudeutsche Historiker wie ein Blinder von der Farbe.

Er selbst hält eine Opferzahl **von 135.000 bis 150.000 für die wahrscheinlichste.**

Die von bundesrepublikanischen Massenmedien verbreitete Zahl von „bis zu 35.000" ist seiner Auffassung nach zumindest **unhaltbar.**

Denn: **Nur wenige Opfer konnten überhaupt identifiziert werden, Berge von Leichen wurden verbrannt, die meisten Toten wurden nie gefunden.**

War es am Anfang noch versucht worden, die Toten ordnungsgemäß zu identifizieren, so wurde diese qualvolle Aufgabe bei fortschreitender Verwesung der Opfer immer schwieriger. **Die Behörden waren außerstande, eine halbwegs genaue Todeszahl anzugeben und niemand war imstande, die vielen Toten gewissenhaft zu zählen.**

Schaarschmidt verdeutlicht, dass die Zahl der Toten nach dem Krieg zum Spielball von Ideologie und Politik wurde. Je nach Standpunkt wurden die Opferzahlen geschönt oder übertrieben. Erst seit der Öffnung der Archive in Mitteldeutschland nach der Wende im Jahr 1990 wurde eine wirklich zuverlässige Schätzung möglich.

Auf der Basis dieser neuen Quellen zeichnet der Verfasser das oft unwürdige Spiel der Politik mit den Opfern nach und stellt die bislang kolportierten Opferzahlen auf den Prüfstand.

Die meisten Toten wurden nie gefunden. Schaarschmidt stellt klar, dass niemand je erfahren wird, wie viele Menschen in Dresden umkamen.

Am 30. April 1945 wurde der Berliner Reichskanzlei ***laut Major a. d. Matthes*** eine vorläufige Zahl ***von 253.000 Todesopfern des Terrorangriffs auf Dresden gemeldet.*** Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass auch nach diesem Zeitpunkt bis weit in die Wiederaufbaujahre hinein **Bombenopfer in großer Zahl tot geborgen worden sind.**

In der DDR wurde Dresden als Argument gegen den Klassenfeind benutzt, der für sie im Westen stand. ***"An diesem Tag gedenken die Dresdner der vielen unschuldigen Opfer, die sterben mussten, weil einige***

Politiker und Generäle die untaugliche Idee hatten, den Vormarsch des Sozialismus mit Bomben und Tränen aufzuhalten", schrieb das "Neue Deutschland" am 13. Februar 1969. Und im Jahr 1955 sprach - *ohne Quellen zu benennen* - der damalige stellvertretende DDR-Ministerpräsident ***Hans Loch von 300.000 Toten in Dresden.***

So wurden Bielefeld und Hamm vernichtet



Bielefeld in Trümmern, 649 Bürger starben in dem alliierten Vernichtungsangriff!

Am 30.9.1944 wurde die Innenstadt von Bielefeld durch einen US-amerikanischen Terrorangriff nahezu vollständig zerstört.

Es war das schwerste und folgenreichste Vernichtungsbombardement, von dem Bielefeld während des

Zweiten Weltkriegs getroffen wurde.

Dieser amerikanische Luftangriff am 30. September 1944 auf Bielefeld waren eingebettet in eine Gesamtstrategie, die im Zusammenhang mit dem letzlich gescheiterten Luftlandeunternehmen "Market Garden" im Raum Arnheim und Nijmegen stand.

Es waren 266 B-17 Bomber der 3. Bomb Division, die am 30. September 1944 Bielefeld angriffen. Man wollte den Verschiebebahnhof Bielefeld und mit einem weiteren Bomberverband den Verschiebebahnhof Hamm mittel Flächenangriff auslöschen, womit die skrupellose Vernichtung beider Städte einkalkuliert wurde. Alle diese Angriffe wurden mittels Radar und elektronischen Zielfindungsverfahren durchgeführt.

Das britische Bomber Command unternahm am 30. September 1944 zwei radargesteuerte Tagesangriffe auf die Hydrierwerke in Bottrop und Oberhausen-Sterkrade.

240 P-47 "Thunderbolts" und P-51 "Mustangs" sicherten den für Bielefeld bestimmten Angriffsverband der 3. Bomb Division.

Bereits am 18./19. September 1940 erlebte der Raum Bielefeld einen Terrorangriff auf die Krankenanstalten in Bethel bei Bielefeld, **bei dem 14 Menschen, darunter auch behinderte Kinder, getötet wurden.** Krankenhäuser waren auf ihren Dächern deutlich mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet, die britischen Piloten haben also gesehen was sie bombardierten!

Ein weiterer britischer Angriff erfolgte in der Nacht des 13. Juni 1941 und auch am 6./7. Juli 1941 wurde gezielt Bielefeld bombardiert.

Bei dem Angriff auf Bielefeld am 30. September 1944 muß

von einem gezielten Angriff auf die Innenstadt ausgegangen werden, war doch eine technische Fehlnavigation zu dieser Zeit völlig auszuschließen. Und in einem Flächenangriff will man ohnehin auch maximale großflächige Zerstörungen erzwingen. Ein Masterbomber leitete den radargelenkten Angriff ein, die Bomber gingen vor dem Angriff auf eine Flughöhe zwischen 3.600 bis 2.400 Metern und warfen im Massenabwurf Brandbomben ab. Nach alliierten Quellen lag über dem westdeutschen Raum am 30. September 1944 eine nahezu geschlossene Wolkendecke, womit völlig klar wird, welchen Charakter dieser Angriff hatte: Es ging um maximale Vernichtung der Stadt und es war völlig egal was man traf, hauptsache es wurde zerstört!



Auch die Stadt Hamm wurde wegen des Punktziels eines Bahnhofs mehrfach vernichtend angegriffen!

Auch der zeitgleich erfolgte Angriff auf das nur wenige Flugminuten von Bielefeld entfernte Hamm wurde über einer fast geschlossenen Wolkendecke durchgeführt, womit auch feststeht, daß ein genaues Zielen auf Bahnhöfe und Gleisanlagen keinerlei Priorität hatte, sondern auch hier die großflächige Vernichtung angestrebt wurde. Eine Stadt zu bombardieren die unter einer Wolkendecke liegt, bedeutet immer das zivile Wohngebiete vernichtet werden. Nichts

anderes war von den amerikanischen Terrorbombern geplant!

260 "Fliegenden Festungen" der 8. USAAF, die am 30. September 1944 gezielt die Innenstadt geflogen, lösten dort durch massenweise Brandbomben erst einen Flächenbrand aus, der sich zum Feuersturm entwickelte.

Am Ergebnis der vernichteten Innenstadt sieht man auch, was einkalkuliert und beabsichtigt war.

Wer den Luftkriegsfilm "Memphis Bell" heranzieht, wo ein erster Angriffsanflug auf Bremen wegen Wolken im Zielgebiet abgebrochen und wiederholt wurde, sollte doch annehmen daß das Wetter tatsächlich eine Rolle gespielt hatte. Wenn man weiß, daß jeder US Kriegsfilm vom Militär gesponsert wird, sollte man deshalb umsomehr annehmen, daß die Angloamerikaner angeblich auf zivile Gebäude Rücksicht nahmen.

Was natürlich ein Märchen ist! Ansonsten hätte es kaum vernichtete deutsche Städte gegeben, wo nur punktzielgenau militärisch-industrielle Ziele ausgelöscht wurden...

Ähnliches erfolgte ebenfalls am 30. September 1944 übrigens bei dem Angriff der 1. Bomb Division auf Münster. Dort war angeblich der Flughafen das eigentliche Ziel, dann aber wurden *aufgrund der Wetterlage* **vor allem die Innenstadt und die nördlichen Stadtviertel getroffen.**
Es wurde also nicht abgebrochen, weil das Ziel von Wolken verdeckt war, sondern auf *Teufel kom raus* die Stadt im Flächenangriff bombardiert! Heutige Historiker bemühen sich deshalb ziemlich stümperhaft damit, anhand vom erklärten Ziel ausgehend, diese Vernichtungsangriffe als eine Art "Versehen" hinzustellen! **Sie wollen anscheinend alle für dumm verkaufen und glauben machen, daß man für die Vernichtung eines Bahnhofs 260 viermotorige Bomber braucht!** So was hat bereits ein einziger deutscher

Sturzkampfbomber im Jahr 1939 geschafft!

Von Augenzeugen übereinstimmend erzählt war der 30. September 1944, **ein sonniger Samstag,** womit die alliierten Terrorgeschwader ganz bewußt Bielfelds Innenstadt auslöschten. Bei diesem Angriff kamen **649 Menschen ums Leben** und der Großteil der Altstadt wurde zerstört. Chaos brach aus, da ein großer Teil der Infrastruktur zerstört wurde. Insgesamt kamen in Bielefeld **1.347 Menschen** durch Bombenangriffe ums Leben. Allerdings sind hier jene Toten, die im Landkreis durch Bombenangriffe starben, ***nicht mitgezählt.*** Es wurden 15.688 Wohnungen beschädigt oder zerstört.



Hamm 1945, Amerikaner kämpfen sich in das zerstrümmerte Bahnhofsgelände hinein

Im Sommer 1940 begannen auch für Hamm die Terrorangriffe. In der Nacht zum 22. Juni warfen englische Flieger Bomben über Hamm ab, **aber nicht auf militärische Gebiete**, ***sondern auf ein harmloses Geschäftshaus und Bürgerhäuser am Vorsterhauser Weg.*** Danach wurde der Luftschutzdienst eingeführt.
Vom 7. - 8. Sept. 1940 unternahmen englische Terrorbomber den nächsten Angriff. **Sie warfen 8 Sprengbomben ab und trafen die Liebfrauenkirche.**

Bei den nächsten Angriffen zwischen September und Dezember 1940 fielen wiederum Sprengbomben, wobei auch das Bahnhofsgebäude getroffen wurde.

Im Frühjahr 1941 nahmen die Luftangriffe noch mehr zu. Am 8. Juli kam überraschend ein Angriff, bei dem die Häuser am Caldenhofer Weg und Brückenstraße zerstört wurden.

Ein Vierteljahr später wurde die Alleestraße zerstört und bei einem Angriff 1942 wurden rings um den Marktplatz 8 Sprengbomben abgeworfen. Am 4. März 1943 unternahmen 17 Flugzeuge **bei klarem Wetter** einen Angriff **auf den westlichen Teil der Stadt**, vor allem auf die Westfälische Union, die Viktoria- und die Wilhelmstraße. **Es gab zahlreiche Opfer.**

Da Hamm als wichtiger Verkehrsknotenpunkt wurde im Herbst 1944 mit drei großen Angriffsserien bombardiert: vom 19. September - 2.Oktober, vom 26. Oktober - 6. November und vom 26. November - 11. Dezember. Besonders schwer war der Angriff am 5. Dezember 1944. **400 Bomber und Begleitjäger warfen 2000 Sprengbomben und 40 Minen auf die Stadtmitte ab. Innerhalb von 4 Minuten waren 800 Häuser leicht, 115 mittel und 135 schwer**

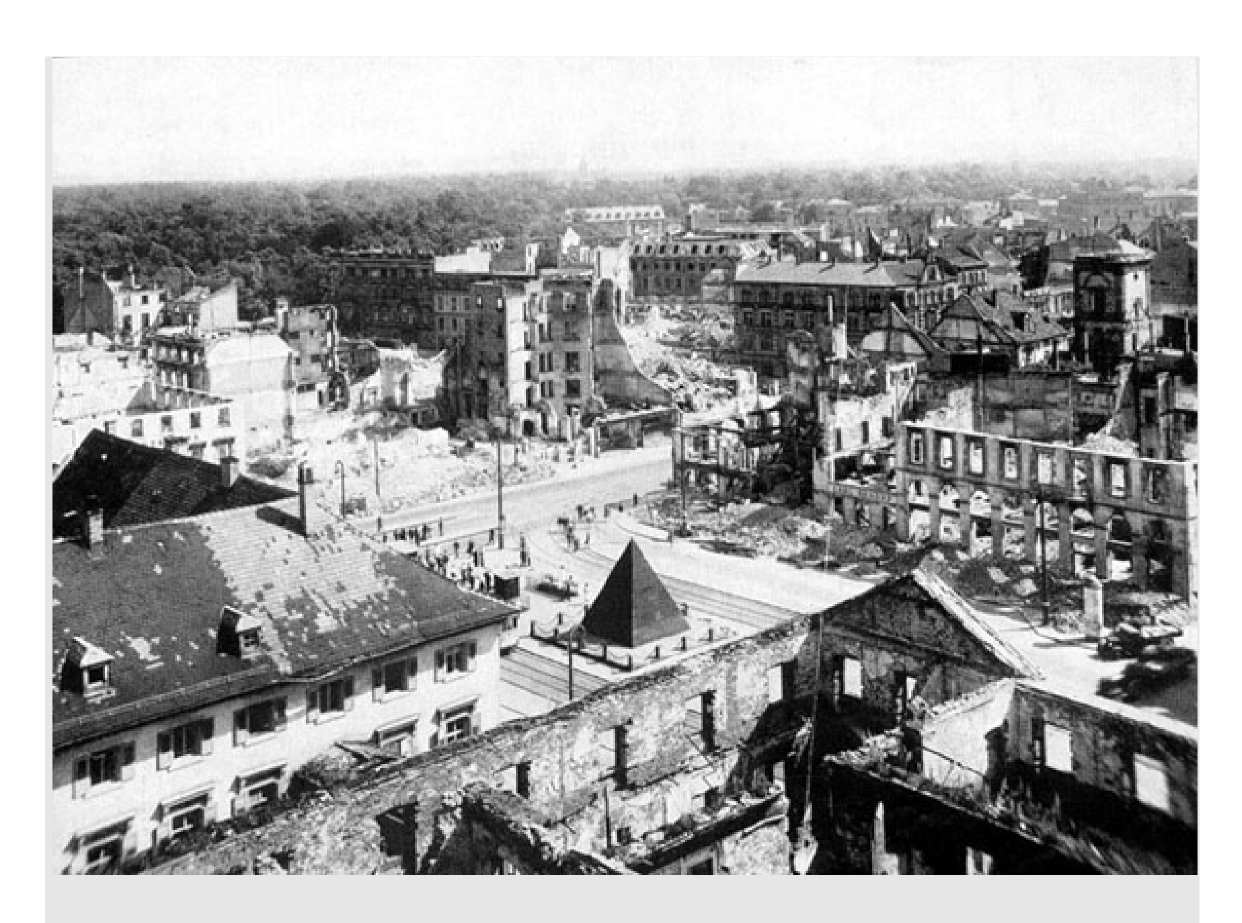
beschädigt. 92 Häuser waren total zerstört. **Mehrere tausend Menschen waren obdachlos und ca. 26 fanden den Tod.** Dem Angriff fiel auch das Stadthaus zum Opfer. *Unersätzliche Urkunden gingen durch das Unglück verloren.*

Die Endschlacht um Hamm begann im März 1945. Statt der Bombenangriffe nahmen nun die Tieffliegerangriffe zu. Am 1. April 1945 besetzten die Amerikaner die Nordenfeldmark. Am 4./5. April drangen sie über die Eisenbahnbrücke in Hamm ein. Es kam zu Schießereien im Stadtgebiet. Die Bevölkerung hatte die Schreckensstunden in den Bunkern verbracht, teilweise ohne Strom und Wasser. Die Ernährungsverhältnisse wurden katastrophal. Den meisten fehlte es in den letzten Kriegstagen an Brot.

Nichts und Niemand blieb verschont weder der Bahnhof, noch irgendein anderes Gebäude, so dass ganz Hamm in Schutt und Asche lag!

Karlsruhe 1944/45 - nur der Wettergott verhinderte die geplante Vernichtung

Primärquelle:*www.hbg.ka.bw.schule.de*



Karlsruhe - von alliierten Terrorgeschwadern in eine Ruinenwüste verwandelt

Am 3. September wurde zum ersten Mal ein Angriff nach dem "Pfadfinderverfahren" geflogen, das Ziel war Karlsruhe.
Der Großangriff des 3. Septembers war für die RAF wurde als Erfolg gewertet: **73 Menschen starben, und es gab 711 Verletzte.** Die Weststadt wurde besonders schwer getroffen, in der oberen Körnerstraße richtete die erste 4-Tonnen-Luftmine des Krieges große Schäden an, **und die Reinhold-Frank-Straße glühte fast völlig aus.** Dies hatte wenigstens zur Folge, daß durch die vielen ausgebrannten Häuser und die breiten Straßen sich die Brände nicht ausbreiten konnten.

In Erwartung eines neuen Großangriffes wurde die Karlsruhe Flugabwehr **auf 20 Batterien verstärkt, denen es gelang, am Nikolausabend 1942 einen weiteren Großangriff erfolgreich zurückzuschlagen.**

Das Jahr 1943 verlief überraschenderweise ohne größere Luftangriffe. Die Bevölkerung verbrachte daher die Zeit damit, die Stadt auf weitere Angriffe vorzubereiten, Sammelplätze zu kennzeichnen und Löschwasserschächte anzulegen.

Am **25. April 1944** gab es einen erneuten Großangriff gegen Karlsruhe, der jedoch ein absoluter Mißerfolg für die Briten war. ***Durch starken Wind wurden die Himmelsmarkierungen in Richtung Nordosten abgetrieben.*** Weil der Himmel stark bewölkt war, mussten die Sichtmarkierer tiefer fliegen als gewöhnlich, um die Bodenmarkierungen anzubringen, **und boten daher der Flak, die genau in der Einflugschneise stand, ein gutes Ziel.** Das Resultat war daher ein nicht richtig markiertes Zielgebiet, so dass jede Bomberbesatzung nun nach eigenem Ermessen entweder die falsch liegenden Bodenmarkierungen oder die abgetriebenen Himmelsmarkierungen bombardierte. Im Stadtgebiet traten daher nur minimale Schäden auf, **dagegen wurden die östlichen Randbezirke Rintheim und Hagsfeld besonders schwer getroffen.**

Am **27. Mai 1944** wurde die Ausfahrgruppe Ost des Verschiebebahnhofs schwer getroffen. **Durch Bombenwürfe wurden die Evangelische Stadtkirche und das Gottesauer Schloß zerstört!**
Die Aliierten wollten den Eisenbahnverkehr nach Frankreich als Vorbereitung für die Invasion unterbinden.

Die Angriffsmethode des "Todesfächers" wurde beim Angriff des 27. Septembers 1944 angewandt. Dabei markierte das Leitflugzeug einen Punkt vor dem eigentlichen Zielgebiet. Der Bomberstrom überflog nun diese Stelle und klinkte dann die Bomben nach einer genau berechneten Zeitspanne aus. Ergebnis waren höchste Verluste an Menschen und Gebäuden im Zielgebiet, allerdings nur bei schwach verteidigten Gegenden. War nämlich die Zielmarkierung der Flak bekannt, konnte sie über diese Markierung ein Sperrfeuer legen und so

die Flugzeuge zum pendeln zwingen.

Der Angriff am 27. September 1944 überraschte die Bevölkerung völlig. In der Nacht hatte es schon mehrfach Fliegeralarm gegeben, und so hielten die Anwohner den Alarm um 5.00 Uhr morgens nur für eine Warnung vor zurückfliegenden Flugzeugen, und suchten größtenteils nicht die Luftschutzkeller auf, als 248 britische Terrorbomber die Markierung auf dem Engländerplatz anflogen und einen großen Todesfächer ausbreiteten. **Zum Großteil warfen die Flugzeuge Brandbomben ab, so dass bald ein riesiges Flammenmeer von der Oststadt bis nach Mühlburg entstand.** Es gelang jedoch den Selbstschutzkräften, viele der Brandherde zu ersticken, bevor sie gefährlich werden konnten, und auch die vielen über die Stadt verteilten Häuserruinen verhinderten die Ausbreitung des Feuers. Zum Glück fehlten in Karlsruhe die Voraussetzungen für einen Feuersturm, weil die Tagestemperatur unter 20 °C lag.

Da dieser Angriff nicht **die erwünschte völlige Zerstörung der Stadt gebracht hatte**, befahl **Luftkriegsverbrecher Harris** dem Bomber Command **erneut den Auftrag zu einem Großangriff.**



Am 24. Januar 1945 wurde durch einen Angriff von Tieffliegern die Rheinbrücke bei Maxau zerstört....

Am 4. Dezember 1944 bot er insgesamt 989 Bomber auf, die mit Hilfe von elektronischer Kriegsführung die Karlsruher Flak überlisten und um 19.30 Uhr die Stadt angreifen sollten. Der starke Rückenwind beschleunigte aber die Bomberflotten so sehr, dass sie bereits um 19.28 Uhr mit den Bombenabwürfen begannen, bevor die Ziele richtig ausgeleuchtet waren. Zusätzlich erschwerte die starke Bewölkung das Erkennen der Markierungen.

Die Schäden waren dennoch schwer, und es gab 375 Tote, mehr als bei jedem anderen Angriff. Das Ziel **"complete destruction"** war jedoch nicht erreicht worden.



1501 Opfer kosteten die feindlichen Terrorangriffe auf Karlsruhe

Am **2. Februar 1945** wurde wieder ein Todesfächer über der Stadt ausgebreitet, jedoch machte das Wetter den Angreifern wieder einen Strich durch die Rechnung.
Die Himmelsmarkierungen wurden nach Nordosten abgetrieben, so dass hauptsächlich **die Landgemeinden und Bruchsal getroffen wurden. 14 britische Bomber wurden von deutschen Nachtjägern abgeschossen.**

Nach diesem erneuten Fehlschlag wurden die Luftangriffe auf Karlsruhe eingestellt, und die RAF wandte sich lohnenderen Zielen zu.



Die Besatzer in den ausgebrannten Straßenzügen...

Am 4. April 1945 marschierte die französische Armee in Karlsruhe ein, womit die Schrecken der Luftangriffe endeten. **Insgesamt waren 1501 Menschen durch die Luftangriffe getötet worden, 7790 Gebäude waren zerstört, 20735 standen nur noch teilweise**

Zitat:

Die beste Übersicht ergibt sich, wenn Trümmermengen und Wohnungsverlust gegenübergestellt verglichen werden, obwohl Trümmermenge und Gebäudeschaden nicht immer identisch ist.

Stadt	Trümmermenge in cbm auf 1 Einw.	Zerstörte Wohnungen v. H.	Stadt	Trümmermenge in cbm auf 1 Einw.	Zerstörte Wohnungen v. H.
Berlin	12,7	37,0	Bonn	9,4	47,2
Hamburg	20,9	53,5	Bremerhaven	7,3	36,4
München	6,5	33,0	Münster	17,7	39,3
Essen	22,4	50,5	Remscheid	19,7	50,6
Köln	31,2	70,0	Fürth	2,6	10,6
Dortmund	30,9	65,8	Recklinghausen	1,3	21,9
Frankfurt	21,1	45,0	Osnabrück	17,1	54,6
Stuttgart	8,5	29,8	Wilhelmshaven	12,7	60,2
Düsseldorf	18,5	50,9	Freiburg	9,4	34,2
Bremen	17,6	51,6	Bottrop	3,7	38,6
Duisburg	12,9	64,8	Darmstadt	26,0	61,6
Hannover	17,8	51,6	Offenbach	12,1	32,9
Wuppertal	18,9	39,0	Wanne-Eickel	9,0	42,7
Nürnberg	25,3	49,0	Göttingen	1,2	2,1
Gelsenkirchen	12,2	51,0	Mainz	13,3	54,0
Bochum	12,1	51,9	Bamberg	3,3	4,4
Lübeck	4,5	19,6	Hildesheim	7,3	43,5
Kiel	15,1	58,1	Trier	10,2	35,2
Mannheim	15,1	48,7	Ulm	12,8	44,0
Braunschweig	11,5	51,9	Würzburg	31,3	74,1
Wiesbaden	3,1	22,9	Neuß	9,1	36,8
Oberhausen	6,8	30,8	Bayreuth	8,6	35,0
Karlsruhe	7,4	24,8	Heilbronn	16,0	54,3
Augsburg	6,3	23,8	Hamm	20,3	60,3
Krefeld	16,1	49,6	Delmenhorst	10,4	61,0
Bielefeld	12,8	26,0	Pforzheim	24,3	62,1
Kassel	26,7	63,9	Worms	13,7	59,0
Mülheim	5,8	29,9	Gießen	34,4	76,5
Solingen	10,3	20,1	Schweinfurt	14,6	33,5
Hagen	7,2	41,1	Pirmasens	8,1	70,1
Aachen	21,2	47,9	Bocholt	15,7	89,0
M.-Gladbach	17,8	24,3	Paderborn	13,7	95,6
Regensburg	0,9	7,2	Düren	33,1	99,2
Ludwigshafen	14,5	55,0	Hanau	13,0	88,6
Herne	0,7	14,6	Ratingen	4,2	62,6

Nach diesen nüchternen Zahlen wurden also nicht die Großstädte am schwersten getroffen, sondern eine Anzahl der 158 deutschen Mittelstädte. Über die tatsächliche Wohnenge in den einzelnen Städten gibt die Aufstellung des zerstörten Wohnraums nur ungenügend Auskunft, weil sie über eine Bevölkerungsbewegung nichts aussagt.

7.März 1945 - Vernichtungsangriff auf Dessau

Primärquelle: Groehler, Einsatz Nummer 1027 – der Luftangriff auf Dessau am 7. März 1945



Dessaus vernichteter Kleiner Markt und dem niedergebrannten Rathaus

Die alte Stadt Dessau ging im Hagel alliierter Spreng- und Brandbomben am späten Abend des 7. März 1945 endgültig in einem anschließenden Feuersturm unter. Was sich in jener Nacht im brennenden Dessau zugetragen hat, übersteigt jedes Fassungsvermögen. **Dessau gehörte nach dem 7. März zu den am stärksten zerstörten deutschen Städten.**

Dessau war aber nur eine von **161 Städten und über 850 kleineren Orten in Deutschland**, die in fünf Jahren Luftkrieg von den Bomben getroffen wurden. Die Mehrzahl der über 1,4 Millionen Starts britischer und US-amerikanischer Terrorbomber in Richtung Großdeutschland **galt den**

Zivilisten, den Arbeitern, *nicht militärischen oder industriellen Zielen.*

Viele Luftangriffe waren Terror und sollten es sein, um die Moral der Deutschen zu brechen und die Vernichtung des Reiches zu beschleunigen. Die gezielte Zerstörung zahlreicher deutscher Innenstädte und die bewusste Einkalkulierung von ca 1 Million Menschen unter der Zivilbevölkerung **waren ein Kriegsverbrechen**!

Es begann schon dramtisch bei den Pfingstangriffen am 28. und 30. Mai 1944 , wo die Innenstadt von Dessau ganz beträchtliche Schäden erlitt. Zahlreiche Opfer aus den Trümmern gezogen. Weitere schwere Bombenangriffe brachen am 20. Juli 1944, am 16. August 1944, 28. September 1944 und am 16. Januar 1945 über Dessau herein.

Der 7. März 1945 war der traurige Höhepunkt einer Reihe von 20 Bombenangriffen auf Dessau ab dem 20. August 1940, bei denen **1.136 Menschen ihr Leben verloren und Tausende verletzt wurden.**

Auf Befehl von Bomber-Harris sollte Dessau in der Nacht des 7. März 1945 den ultimativen Vernichtungsschlag abbekommen. Am Morgen des 7:März, um 10.40 Uhr lief bei den Kommandeuren der 1., 3., 6. und 8. Bomber Group der Vorbefehl ein, sich auf einen Nachtangriff auf Dessau vorzubereiten.

Gegen 2.45 Uhr ging der Bericht eines Wetteraufklärungsflugzeuges in Umlauf, der für die Nacht klare Sichtverhältnisse über Dessau als wahrscheinlich unterstellte. Um 14.30 Uhr wurden die Besatzungen der Bomber Group zusammengefaßt und über das nächtliche Angriffsziel in Kenntnis gesetzt. Zugleich begann die Beladung und Betankung der meist viermotorigen Terrorbomber, vom

Typ Lancaster. Jedes Flugzeug wurde für den acht- bis neunstündigen Flug mit 2154 Gallonen (9 788 Liter) Treibstoff betankt und die Bombenzuladung bis ins einzelne geregelt.

Der Befehlshaber der 6. Bomber Group, Vizeluftmarschall C.M. McEwen, ordnete an, 50 Prozent der zum Einsatz gelangenden Lancaster III und X **mit je einer 4000 Ib – Minenbombe und sieben Brandbombenbehältern mit je 106 bis 110 Stabbrandbomben, die restlichen 50 Prozent mit je einer 1000 lb Sprengbombe, aber 14 Brandbombenbehälter von je 106 bis 110 Stabbrandbomben zu beladen.** Für den Start gegen Dessau wurden 525 Terrorbomber zusammengezogen, 520 Lancaster und 6 Mosquitos.

Zwischen 16.45 und 17.15 Uhr erhoben sich von den ostenglischen Flugplätzen die britische Bomberarmada. Die für Dessau bestimmten nahmen Kurs auf das westlich von London gelegene Reading, dem Sammelpunkt. Um dann in südlicher Richtung den Kanal zu überfliegen, bei Dieppe das europäische Festland zu erreichen und nach einer scharfen Ostwende südlich Lilie und Brüssel zwischen Köln und Düsseldorf den Rhein und damit zugleich auch die Frontlinie zu überqueren.

Kurz bevor der Bomberstrom Brüssel südlich passierte legten zwischen 19.25 und 1.40 Uhr drei Stirling-Bomber und 12 Halifax der 171. und 199. Squadron der 100. Bomber Group vor der Rheinlinie zwischen Düsseldorf und Koblenz, eine sogenannte Mandrel Screen. Dies war eine funkelektronische Störwand, die das Entdecken des Bomberstroms durch die Frühradarerfassung verhindern oder zumindest erschweren sollte.

Doch trotz dieses Störvorhanges wurde der Bomberstrom um 19.28 Uhr von der Luftverteidigung aufgefasst. Die Luftflotte *Reich* beorderte daraufhin das Nachtgeschwader 4 zum Funkfeuer „Silberfuchs“, östlich von Köln, da es einen

Luftangriff auf das Ruhrgebiet erwartete.

Als Zielpunkt war in den britischen Befehlen angegeben: 800 Yards 093 Grad von SHAD A , das bedeutete: **der Museumsturm von Dessau, er sich auch aus großer Höhe weithin sichtbar abhob.**

Masterbomber des Angriffs auf Dessau war Major P.M. Mellor, ein langgedienter Pilot des berüchtigten Bomber Command.

Mellor war mit seiner Lancaster 1/1 lM 524/G um 17.31 Uhr von Downham Market gestartet. Um 21.52 Uhr befahl Mellor den Beleuchtern das Zielgebiet durch weiße Leuchtbomben aufzuhellen, die Blindmarkierer sollten zugleich den Zielpunkt mit grünen Zielmarkierungsbomben belegen. Doch die Wende im Luftbombardement Dessaus trat gegen 22.04 Uhr ein, als die Wolkendecke über Dessau aufriß und im Licht der Leuchtbomben und der auflohenden Brände in der Stadt für die meisten Besatzungen sowohl der Flußverlauf der Elbe als auch der Zielpunkt optisch wahrnehmbar wurden.



die vernichtete Innenstadt von Dessau

Nunmehr konzentrierte sich der Bombenabwurf und damit multiplizierte sich die Zerstörungswirkung. Im Bericht der 1. Bomber Group hieß es: "Um 22.04 Uhr entstand eine große

freie Fläche in der Wolkendecke und die Besatzungen konnten deutlich die Schleife der Elbe und das bebaute Gebiet ausmachen. Die grünen und roten Zielmarkierungsbomben wurden brennend in der Nähe des Zielpunktes gesehen. Die ganze Stadt war mit Bränden gemustert und mehrere gute Feuer waren im Entstehen. Mehrere große Explosionen wurden beobachtet. Besonders eine um 22.11 Uhr, die einen orangefarbenen Schimmer besaß. Ein Flugzeug, dass die Stadt wegen eines Navigationsfehlers erst um 42.40 Uhr bombardierte, berichtete, dass drei große Flächenbrände, im östlichen, südlichen und westlichen Teil der Stadt erkennbar waren, die eine schwarze Rauchwolke bis zu 8000 Fuß Höhe erzeugten.

Über Dessau fielen nach den Unterlagen des Bomber Command in der Nacht des 7. März 1945 **1693 Tonnen Bomben, davon 744 Tonnen Spreng- und 949 Tonnen Brandbomben.**

Hatten die Bombergruppen über Dessau den Gipfelpunkt ihrer Höhe erreicht, so gingen sie bei ihrem Rückflug in Richtung Eisenach von annähernd 7000 Meter auf 4000 Meter hinunter, wobei sie gleichzeitig ihre Geschwindigkeit von etwa 290 Stundenkilometer noch Abwurf der Bombenlast auf fast 400 Stundenkilometer beschleunigten.

Ziel dieses Manövers war es, mögliche Verfolger abzuschütteln. Im Raum Eisenach erfolgte überdies eine scharfe Südkehre in Richtung Freudenstadt, wobei die Terrorbomber nun wiederum in Nähe der Front auf 5000 bis 6000 Meter Höhe stiegen. Im Raum Freiburg wurde der Rhein überflogen und Frankreich in einem weiten Bogen über Chaumont – östlich Paris – erneut im Raum Dieppe passlert.

Der Kontinent wurde noch in 5000 Meter Höhe, bei einer Geschwindigkeit von nur 250 Stundenkilometers, passiert, die englische Küste schon in 2000 Meter überquert. Die Landungen erfolgten zwischen 01.45 und 03.00 Uhr.

Am 9. März 1945 flog eine Mosquito gegen 13.15 Uhr die erste Luftbildaufklärung nach dem Angriff über Dessau. Obwohl der Auswertungsbericht vom 10. März 1945 den Eindruck suggerieren wollte, der Hauptschlag des 7. März habe den Junkers-Werken gegolten, die durch den Angriff total zerstört worden *wären*, gab ein detaillierter Bericht vom 1. April 1945 **präzise Auskunft** über die tatsächlich angerichtete Zerstörung Dessaus. Es wird darin festgestellt, daß sowohl die Junkers-Werke wie auch der Eisenbahnverkehr durch den Angriff **nicht wesentlich in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Dafür um so stärker die Innenstadt.** Wörtlich hieß es: "Das Geschäfts- und Regierungsviertel ist am schwersten durch den Angriff betroffen worden. Entlang der Kavalierstraße, die die Hauptstraße vom Süden in die Innenstadt darstellt, **gibt es kaum mehr als ein Halb Dutzend Häuser, deren Dächer intakt geblieben sind.** Besonders im südlichen Teil der Stadt **ist die Zerstörung vollständig.** Das Zentrum um die Muldebrücke ist **ausgelöscht**. **Das Rathaus ist ausgebrannt, die Regierungsgebäude schwer beschädigt. Das Fürstenschloß, an den Ufern der Mulde im 16. Jahrhundert errichtet, ist nunmehr weitgehend niedergebrannt.**

Bombenangriffe auf Mülheim
Primärquelle: *www.muelheim-ruhr.de*

In den Missionslisten des britischen Bomber Command und der amerikanischen 8.Luftflotte taucht Mülheim sechsmal als direktes Einsatzziel von Feindflügen auf – fünf Angriffe des Bomber Command und einen der USAAF (United States Army Air Force). Mülheims Lage als Ruhrgebietsstadt ließ die Stadt zusätzlich zu den sechs direkten Angriffen **154-mal Ziel von indirekten oder Teilangriffen werden, deren Hauptziel Essen, Duisburg oder Oberhausen war.**

Primäre Ziele in Mülheim waren einerseits die großen

Industrieanlagen der Deutschen Röhrenwerke AG und die Friedrich-Wilhelms Hütte der Deutschen Eisenwerke AG, das Reichsbahnausbesserungswerk auf der linken Ruhrseite sowie der Eisenbahnknotenpunkt der märkischen und rheinischen Trassen. Wie in anderen Städten ließ das Bomber Command auch Wohngebiete in Mülheims Stadtmitte bombardieren. Die letzten beiden auf die Stadt geflogenen Angriffe galten dagegen dem im Südosten an der Stadtgrenze nach Essen gelegenen Flughafen.

Insgesamt starben in Mülheim durch alliierte Terrorbomber 1.305 Menschen, davon 1.094 namentlich bekannte Personen, 105 nicht in Mülheim gemeldete Personen, 80 Ausländer und 26 unidentifizierbare Personen), wobei die größten Verluste mit **530 Toten der gleichzeitig stärkste Angriff auf Mülheim in der Nacht vom 22. auf den 23.Juni 1943 forderte.**

Auch die Sachschäden waren nicht unerheblich und bezifferten sich nach Angaben der Polizeibehörde der Stadt in einem Schreiben von 1948 auf **2.968 zerstörte und 4.528 beschädigte Wohnhäuser, 129 zerstörte und 256 beschädigte Geschäftslokale, 17 zerstörte und 27 beschädigte öffentliche Gebäude, 15 zerstörte und 17 beschädigte Industrieanlagen.**



das zerstörte Stadtzentrum von Mülheim

Die in Mülheim stationierten Flakuntergruppen 394 und 472 waren dem Flakregiment 64 unterstellt. Flakstützpunkte dieser Gruppen befanden sich über das Stadtgebiet verteilt, aber auch auf Duisburger Stadtgebiet, wie z.B. am Schlackeberg an der Regattabahn.

Neben mindestens zehn Flakstellungen mit je sechs bis zwölf Geschützen vom Kaliber 8.8 oder 10.5 war in Mülheim noch zusätzlich ein **Eisenbahnflakzug** im Einsatz.

Koordiniert wurde die Luftverteidigung des westlichen Ruhrgebiets durch die 4. Flakdivision, die im Speldorfer Wald in der Wolfsburg ihr Stabsquartier besaß. In den Kriegsjahren verloren die Alliierten bei den 160 direkten oder indirekten Angriffen auf Mülheim 240 Terrorbomber durch Flakbeschuss, 95 wurden von deutschen Jägern abgeschossen und 45 Maschinen waren so stark beschädigt, dass sie bei der Landung in England zu Bruch gingen.

Als direkte Angriffe auf Mülheim sind solche Angriffe zu werten, die in den Missionslisten der Alliierten aufgeführt sind.

Nur bei diesen Angriffen handelt es sich nachweislich um geplante Terrorangriffe gegen Ziele in der Stadt. Andere Zerstörungen lassen sich entweder durch ungenaues Zielen oder durch Teilangriffe erklären, also Angriffe, bei denen nur ein Teil des Bomberstroms Ziele in Mülheim bombardieren sollte.

Der erste gezielte Angriff auf die Stadt fand am **13.5.1942** statt. Das ursprüngliche Ziel von fünf Wellington-Bombern war Essen, doch das Ziel war wolkenbedeckt, **so dass drei der Bomber ihre etwa fünf Tonnen schwere Last über Mülheim als Alternativziel abwarfen.** Tote gab es im Luftschutzort keine.

In der Nacht vom 10. auf den 11.März 1943 warfen in einer "minor operation" zwei Mosquitos zwei Tonnen Bomben auf Mülheim, während ebenfalls zwei Mosquitos Essen angriffen.

Der Angriff am 22./23. Juni 1943

In dieser Nacht griffen in drei Wellen 557 RAF-Terrorbomber (242 Lancaster, 155 Halifax, 93 Stirling, 55 Wellington, 12 Mosquito) die Mülheimer Innenstadt und die nördlich gelegenen Industriekomplexe an. Dieser Angriff war der schwerste und verlustreichste für die Stadt. **530 Menschen wurden getötet und der nach dem Krieg erstellte *British Bombing Survey* schätzte, dass allein bei diesem einen Flächenbombardement 64 % der Innenstadt zerstört wurde.**

Der Terrorangriff verlief sehr präzise. Um 0.33 Uhr, zwölf Minuten bevor Luftalarm gegeben wurde und 37 Minuten vor dem Hauptangriff, fand völlig überraschend ein von mehreren

Mosquitos im Tiefflug geflogener Präzisionsangriff **auf die Hauptfeuerwache an der Aktienstraße statt, der das Ausrücken der Feuerschutzpolizei zum Löschen der durch den Angriff entstandenen Brände verhindern und die Telefonleitungen zur Wache zerstören sollte.** Dieser nicht gewarnte Angriff überraschte die Einwohner im Bereich Aktien-, Mellinghofer-, Sand- und Falkstraße, von denen **90 Bürger getötet wurden**, **zerstörte 13 Fahrzeuge der Feuerschutzpolizei und legte die Telefonanlage der Wache lahm.** Laut RAF (Royal Air Force) **wurde der Feuerlösch- und Rettungsdienst zeitweise zum Zusammenbruch gebracht.**

Um **0.45** Uhr wurde Luftalarm gegeben und um **1.10** Uhr fielen die ersten Bomben i**ns Stadtzentrum**. Im Bomber Command Campaign Diary ist vermerkt, dass die Markierung der Innenstadt durch die "Pfadfinder" sehr ***akkurat*** erfolgte, so dass die Bomben der ersten Welle **konzentriert in den Bereich der Innenstadt mit den Bahnhöfen Eppinghofen und Mülheim Bahnhof und den sich dort gabelnden rheinischen und märkischen Eisenbahnstrecken fielen.**

Im Verlauf der Bombardierung wurde die Markierung leicht nach Norden verlegt, um so das Industriegebiet zwischen Ruhr und Mellinghofer Straße (Deutsche Eisenwerke, Deutsche Röhrenwerke) zu treffen und die Verbindungen nach Oberhausen zu unterbrechen und so die Mülheimer Innenstadt von Hilfe aus dieser Stadt abzuschneiden. Von dieser Welle wurden auch die Wohngebiete der Stadtteile Mellinghofen und Styrum stark erfasst.



das nach einem Angriff brennende Mülheim

Ein weiterer Teilangriff innerhalb des Hauptangriffs galt gegen 1.40 Uhr Speldorf, wobei die Werkanlagen der Firma Schmitz-Scholl, die damals neben Schokolade auch Proviant für die Wehrmacht herstellte, die Hafenregion, der Bahnhof und das Reichsbahnausbesserungswerk unter Bomben gerieten. **Ein Lager holländischer Fremdarbeiter wurde dabei völlig zerstört; *wie viele von ihnen dabei ums Leben kamen, ist nicht mehr zu ergründen.***

Am schlimmsten wurde aber die Mülheimer Innenstadt zerstört, wo die abgeworfene Brandmunition an vielen Orten ganze Straßenzüge in Flammen aufgehen ließen, nachdem Minen- und Sprengbomben Häuser zum Einsturz gebracht und Dachstühle abgedeckt hatten. "So kam es, dass bei der […] engen Bauweise, dazu bei sehr viel Fachwerkbauten, die Auswirkungen geradezu verheerende Ausmaße annahmen. In dicht aufeinanderfolgenden Wellen wurden pausenlos Minen, Spreng- und Brandbomben abgeworfen, so dass die Stadt in wenigen Minuten in Rauch- und Staubwolken gehüllt war." - *So der Eintrag im Geheimen Kriegstagebuch des Polizeipräsidiums Oberhausen vom 23.6.1943.*

In der südlichen und nördlichen Innenstadt wurden **297 Menschen getötet**, wobei Leineweber- und Teinerstraße am stärksten betroffen waren mit **42 bzw. 38 Toten in einem Straßenzug**. An der Kaiserstraße erhielt die Infanteriekaserne mehrere Treffer, **aber auch die Petri- und Marienkirche auf dem Kirchhügel brannten vollkommen aus**, die Stadthalle, das Rathaus, **beide in der Innenstadt gelegenen Krankenhäuser wurden getroffen und brannten.** Hilfe konnte durch herunterhängende Straßenbahnleitungen und Bombentrichter auf den Straßen nur erschwert zur Stelle sein.

Infolge der engen Straßen entstanden Verkehrstörungen, die den An- und Abmarsch der Einheiten erheblich verzögerten. Vor allem die von außerhalb zugeführten Lösch- und Hilfseinheiten wurden immer wieder durch diesen Umstand behindert.

Die Bilanz dieser Nacht war, dass neben **530 Toten** insgesamt **1.630 Gebäude total zerstört wurden**, davon neun öffentliche Gebäude und 17 Gebäude in Rüstungsbetrieben.

Die Feuerschutzpolizei musste in den folgenden Tagen mit 150 Großbränden, 700 mittleren Bränden sowie 2.250 kleinen Bränden kämpfen. 2.100 Häuser mussten geräumt werden , 91 davon wegen Blindgängergefahr, so dass insgesamt **40.000 Menschen ausquartiert wurden.** Wasser-, Gas- und Elektrizitätsbetriebe erlitten erhebliche Schäden und wurden vorübergehend außer Betrieb gesetzt, ebenso der Straßenbahnbetrieb.

Auf Seiten des Bomber Command waren erhebliche Verluste zu verzeichnen. **Insgesamt 35 Terrorbomber mit 198 Besatzungsmitglieder wurden vernichtet.** Zum Teil wurden die Maschinen durch Nachtjäger über den Niederlanden abgeschossen, ein anderer Teil musste nach Flaktreffern bruchlanden, *wobei ein Halifaxbomber auf den*

Mülheimer Zentralfriedhof stürzte und ein Lancaster-Bomber in Heissen herunterkam.

Die Angriffe am 24. Dezember 1944 und 21. März 1945

Gegen 14 Uhr des 24. Dezember 1944 bombardierten insgesamt 338 britische Bomber in einem kombinierten Angriff die Flugplätze Mülheim (davon 200 Bomber mit 760 Tonnen Bomben) und Düsseldorf-Lohausen. Der Flugplatz Mülheim, der seit 1940 Militärflugplatz war, diente zur Unterstützung der von der Wehrmacht gestarteten Ardennenoffensive.

Bei diesem Angriff wurden 74 Mülheimer getötet, **davon allein 50, als der Bunker in der Windmühlenstraße einen Volltreffer bekam.** Allerdings muss man insgesamt von ca. **250 Toten allein in diesem Bunker ausgehen, denn im oberen Geschoss des Bunkers waren am Flugplatz stationierte Soldaten untergebracht, die nicht in den Mülheimer Opferlisten auftauchen**, während die Zivilisten im weniger betroffenen Untergeschoß den Angriff abwarteten.

Kurz vor der Einnahme des Ruhrgebiets flog die USAAF am **21. März 1945** einen erneuten Angriff auf den Flugplatz in Mülheim. Dieser von 90 B-24-Bombern geflogene Angriff diente den Alliierten zur Vorbereitung des Rheinübertritts bei Wesel am 23. März 1945 durch Bodentruppen. Neben dem Mülheimer Flugplatz wurden von weiteren 428 amerikanischen Bombern die Flugplätze in Ahlhorn, Hesepe und Achmer angegriffen. **Bei dem Bombardement des Flugfeldes in Mülheim fielen Bomben erneut auch auf die Wohngebiete von Menden, Raadt und Holthausen, so dass weitere 22 Menschen getötet wurden.**

Das Ende des Kriegs kam für Mülheim am 11. April 1945. Zur

Verteidigung gegen die anrückenden Truppen befanden sich noch 200 Soldaten des 183. Volksgrenadierregiments auf Mülheimer Gebiet, die von etwa 3000 Angehörigen des Volkssturms unterstützt werden sollten. Am Morgen rückten die ersten Soldaten der 17. US-Luftlandedivision von Essen über den Stadtteil Heißen in die Stadtmitte vor. Im Stadtgebiet kam es nur im Bereich der Kämpchenstraße zu einem kurzen Kampf zwischen einigen Volkssturmleuten und den Amerikanern. Dabei wurden zwei Volkssturmmänner und drei GIs getötet. Oberbürgermeister Hasenjäger übergab um 9:40 Uhr die Stadt den Amerikanern, die einige Monate später von den Briten als Besatzungsmacht abgelöst wurden.

Der deutsche Jude Frederick Lindemann - Ratgeber des Bombenterrors gegen das deutsche Volk

Lindemann - Vertrauter von Kriegsverbrecher Churchill



Hatte hunderttausendfache, nach Schweizer Angaben millionenfache Schuld auf sich geladen: der deutsche Jude F.Lindemann als Bombenterrorplaner

Unter Chamberlain beschränkten die Engländer ihre Luftangriffe auf rein militärische Ziele in Deutschland. Erst nachdem Churchill am 10. Mai 1940 Premierminister von England geworden war, änderte sich die englische Luftpolitik. Es wurden nicht mehr vorrangig Zielpunkte angegriffen, sondern man beschritt den einfacheren Weg der rücksichtslosen „Flächenbombardierung" durch Abwurf und Legen von „Bombenteppichen".

Als die Angriffe auf militärische und industrielle Objekte nicht den gewünschten Erfolg brachten, entschloß sich Churchill,

nunmehr in erster Linie Wohnsiedlungen anzugreifen. In der am 14. Februar 1942 vom englischen Kriegskabinett erlassenen Direktive wird erklärt: „Es ist beschlossen worden, daß das Hauptziel der Operationen die Moral der feindlichen Zivilbevölkerung, vor allem der industriellen Arbeiterschaft, sein soll. Ihre Aufgabe ist es, die deutsche industrielle Bevölkerung heimat- und mutlos zu machen und sie - soweit möglich -zu töten." (J. M. Spaight, „Bombing vindicated", 1944.) Es ist bemerkenswert, mit welcher Offenheit dieses Kriegsziel hier ausgesprochen wird. Man stelle sich einmal vor, die Deutsche Reichsregierung hätte so etwas von sich gegeben! Es war reiner Vernichtungswille, der nicht mehr die Entscheidung im Kampf der bewaffneten Kräfte suchte, sondern durch systematische Zerstörung von Wohngebieten und Menschenleben von Nichtkombattanten den Widerstandswillen des deutschen Volkes brechen wollte. Diesen Auftrag führte der Luftmarschall Sir Arthur Harris im Sinne des Kriegspremiers Churchill **und dessen Berater F. A. Lindemann**, als Oberbefehlshaber über das englische Bomberkommando mit brutaler und rücksichtsloser Härte durch. Unter diesen Angriffen kamen viele hunderttausend Menschen, fast nur Frauen, Kinder und ältere Leute, auf grauenvolle Weise ums Leben. Sie wurden von Bomben zerrissen, in Kellern oder zusammenstürzenden Häusern begraben, verbrannten als lebende Fackeln oder erstickten in verschütteten Schutzräumen.

Ihre Zahl ist schwer zu ermitteln. Das Statistische Bundesamt nennt überaus vorsichtig eine Gesamtzahl von 539000 deutschen Zivilisten als Opfer des Bombenterrors. **Die Züricher Zeitung „Die Tat" bezifferte am 19. Januar 1955 die Zahl der Toten durch Bombardierung mit 2050000.**

Lindemann wurde bekannt als persönlicher Ratgeber und Vertrauter des britischen Kriegsverbrechers Winston Churchill.

In der Funktion als wissenschaftlicher Berater war er einer **der wichtigsten Befürworter der flächendeckenden Bombardierung Deutschlands während des Zweiten Weltkrieges durch alliierte Bomberflotten, und das obwohl Deutschland sein Geburtsland war.** In der britischen Öffentlichkeit war er weithin unter seinem Spitznamen **„der Professor"** bekannt.

Lindemann, 1886 in Baden-Baden geboren, studierte erst in Berlin und wo er seine Doktorarbeit in physikalischer Chemie bei Walther Nernst schrieb.

Kaum brach der 1.Weltkrieg aus lief er zur Feindmacht Großbritannien über und schloß sich umgehend dem Royal Flying Corps der britischen Luftwaffe an.
Lindemann organisierte die Verteidigung des Luftraumes über London gegen deutsche Zeppeline mit Hilfe von blockadebildenden Fesselbalons.

In der Zwischenkriegszeit war Lindemann als Professor für Experimentalphysik in Oxford und als Direktor des Clarendon Labors tätig.

In dieser Zeit pflegte er eine enge Freundschaft zum späteren Bombenkriegsverbrecher Winston Churchill, den er regelmäßig auf seinem Landsitz Chartwell besuchte.
Lindemann wurde einer von Churchills wichtigsten wissenschaftlichen Beratern bei dessen Anstrengungen, **eine Aufrüstung Großbritanniens in die Wege zu leiten. Nach Churchills Ernennung zum Premierminister im Mai 1940 wurde Lindemann zum wichtigsten wissenschaftlichen Berater der Regierung ernannt und später zum Generalpostmeister.**

1942 legte der Deutschlandfeind Lindemann der Regierung

ein Papier (sogenanntes **“dehousing paper”**) vor, **das die Bombardierung deutscher Städte durch die Royal Air Force im Zuge einer Kampagne strategischer Bombardierung befürwortete.** Das Papier basierte auf eingehenden Studien der Wirkungen des deutschen Bombardements von Städten wie Birmingham und Kingston upon Hull.

In diesem Papier lag der Ursprung der Entscheidung, die Kriegsmoral der deutschen Zivilbevölkerung durch ein flächendeckendes Bombardement deutscher Großstädte (z. B. Operation Gomorrha in Hamburg) zu zermürben. Die Regierung stimmte Lindemanns Plan schließlich zu und beauftragte Marshall Arthur Harris als Befehlshaber der britischen Bomberflotte mit der Umsetzung.

Lindemanns Vernichtungspläne forderten aller größtes Leid beim Deutschen Volk, er gehört zu den schlimmsten Schreibtischverbrechern der Neuzeit.



In Lübeck kamen die ersten 320 Todesopfer auf das

direkte Konto Lindemanns, es sollten hunderttausende folgen

Die Umsetzung dieses barbarischen Völkermordes begann mit der berüchtigten Zerstörung Lübecks in der Nacht vom 28. zum 29. März 1942.
Dieser Auftakt forderte unter der Zivilbevölkerung 320 Tote und 800 Verletzte, darunter 136 Schwerverletzte, zu beklagen. Über 15,000 Personen verloren ihre Wohnungen. Mehr als die Hälfte des gesamten Lübecker Bestandes an Gebäuden war mehr oder weniger beschädigt worden. 1468 Bauten wurden völlig zerstört, 2180 schwer beschädigt.

Über die entsetzlichen Folgen des von Churchills Chefberater Frederick Lindemann empfohlenen Terrorbombardements deutscher Arbeiterwohnviertel ist folgender Augenzeugenbericht **des italienischen Konsuls von Hamburg** überliefert, der das berüchtigte Vernichtungsbombardement *Gomorrha* erlebte:

„Die Phosphorbomben hatten ganze Viertel der Stadt in Brand gesteckt und eine große Zahl von Todesopfern gefordert. Aber Tausende und Abertausende von Unglücklichen, mit brennendem Phosphor übergossen, hatten sich, in der Hoffnung, auf diese Weise das sie verzehrende Feuer löschen zu können, in die Kanäle gestürzt, in den Fluß, in den Hafen, in die Teiche und selbst in die Brunnen der öffentlichen Anlagen... Dort krallten sie sich an die Uferböschung oder an Boote und Kähne fest. Sie hielten sich bis zum Munde unter Wasser getaucht, oder sie hatten sich in den Splittergräben bis zum Hals mit der Erde zuschütten lassen. So warteten die Unglücklichen auf Hilfe, auf irgendein Mittel gegen dieses heimtückische Feuer. Denn Phosphor wirkt in der Art, daß er sich wie ein klebriger Aussatz in die Haut einfrißt und nur bei Berührung mit Luft sofort zu brennen anfängt. **Sobald diese Unglücklichen einen Arm aus der Erde oder aus dem Wasser herausstreckten, loderte dieser Arm wie eine**

Fackel auf. Um sich gegen diese Marter zu schützen, waren die Unglücklichen gezwungen, unter Wasser getaucht oder in der Erde eingegraben zu bleiben wie die Verdammten in Dantes Inferno. Rettungskommandos zogen von einem zum ändern und gaben ihnen zu trinken und zu essen. Sie banden sie mit Tauen am Ufer fest, damit sie nicht, von Müdigkeit überwältigt, untergingen und ertranken. Man versuchte es mit Salben. Doch alles war vergeblich. Sobald man einen Arm oder ein Bein oder eine Schulter behandelte, die einen Augenblick aus dem Wasser oder aus der Erde herausgestreckt wurde, leckten die Flammen sofort wieder empor, gleich züngelnden Schlangen, und es gab kein Mittel, um das Weiterfressen dieses brennenden Aussatzes einzudämmen...

Bisweilen wurden einige der unschuldig Betroffenen von Verzweiflung übermannt und versuchten, aus dem Wasser oder aus dem Erdloch herauszukommen, um der Qual dieses entsetzlichen Wartens ein Ende zu machen. Doch sogleich, bei der geringsten Luftzufuhr, loderten ihre Glieder in Flammen auf, und grausige Schlägereien begannen zwischen diesen Verzweifelten und ihren Angehörigen, die sich abmühten, die grausigen Körper und Köpfe wieder ins Wasser und in die Erde hineinzudrücken.

Das furchtbarste aber waren die Nächte, wenn die unglücklichen Köpfe mit angsterfüllten Blicken den Himmel betrachteten, aus dem ihre Peiniger gekommen waren und noch immer kamen."

Man wünschte sich, daß dieser Verbrecher Lindemann das persönlich erlebt hätte!

Comments by Gerry Fredericks

This monumental work was put together and authored by an unknown author. Someone send it to me years ago under the name `The Real Blaze´.

I can add nothing to this story of horrendous suffering except this:

It must have been in March or maybe April 1945 that the medieval town of Friedberg (half-way between Frankfurt and Giessen) was bombed. This little jewel of the Middle Ages was home to a wonderful castle which was used to house the Russian Tsar and his court during his family vacations in Germany during the latter part of the 19th.Century. The population of this little place was about 10.000, yet Americans bombed it to smithereens when they were already in Frankfurt and the only `military forces´between them and the rest of Hesse were a few dozen Hitler Youths boys like my brother Albrecht who as a 14 year old had served in Frankfurt as an auxiliary fireman.

There must have been dozens of other little German towns which were decimated as well in the waning days of the war